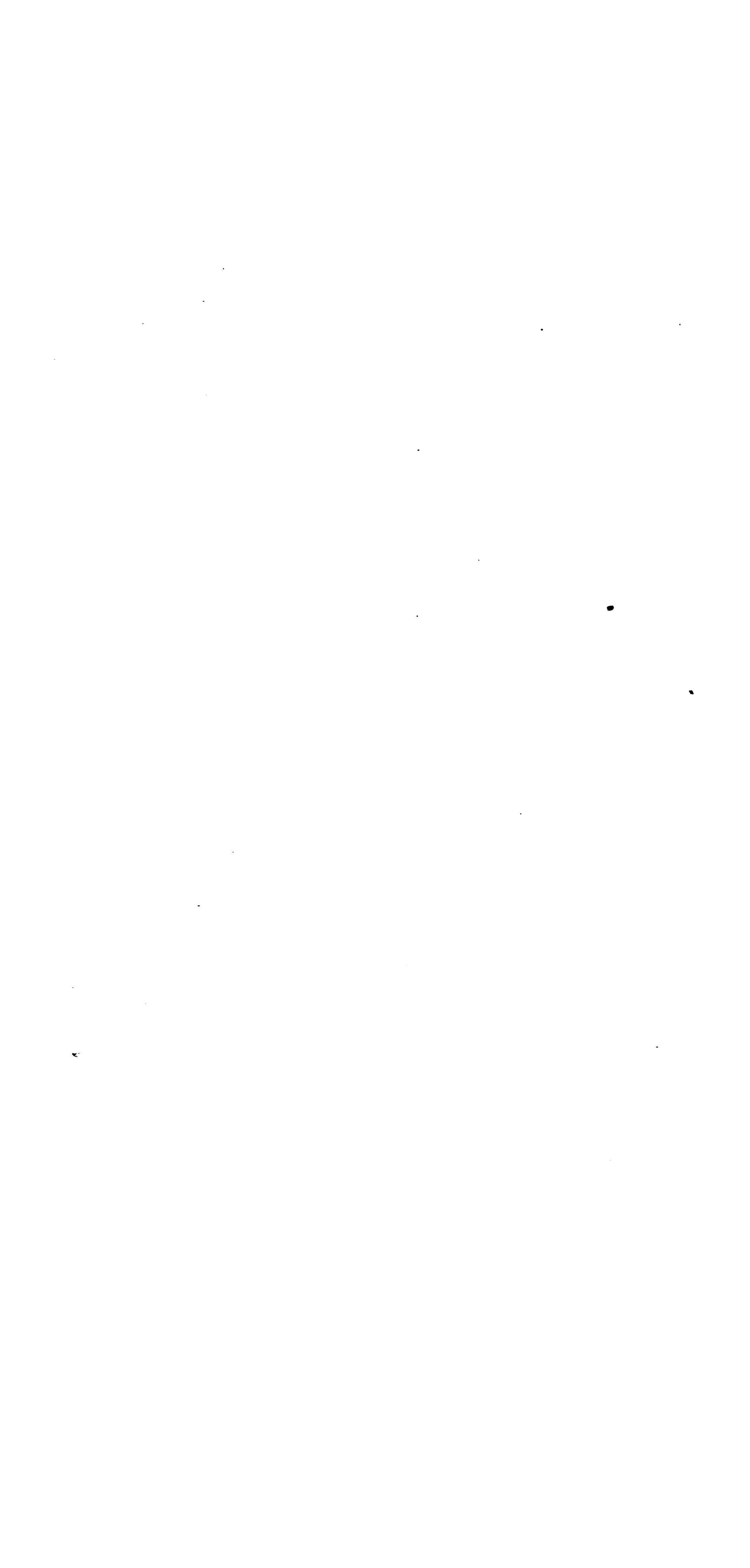
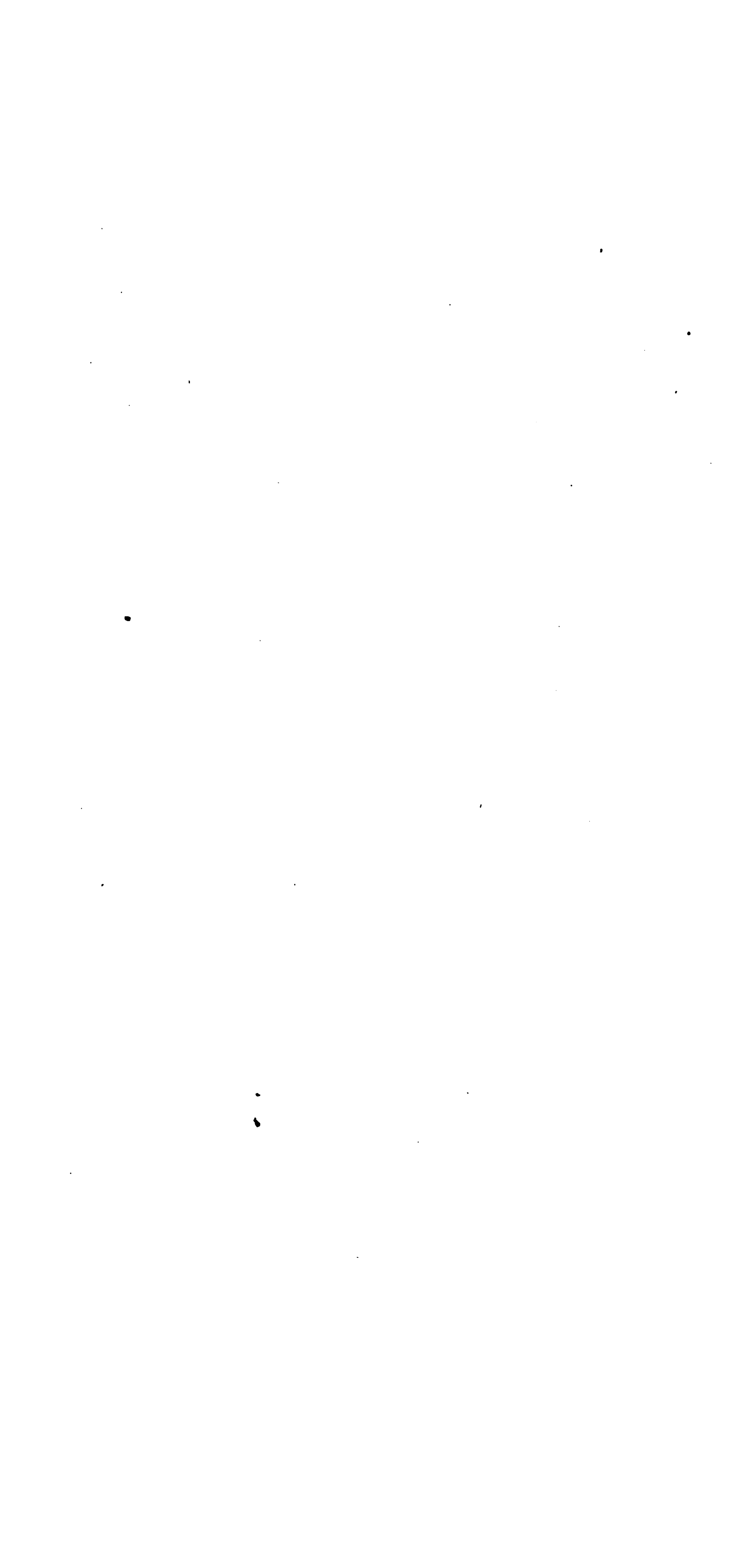

LIBRARY OF THE
Leland Stanford Junior University









Goethes Werke

Herausgegeben

im

Auftrage der Großherzogin Sophie von Sachsen

8. Band

Weimar

Hermann Böhlau

1889.

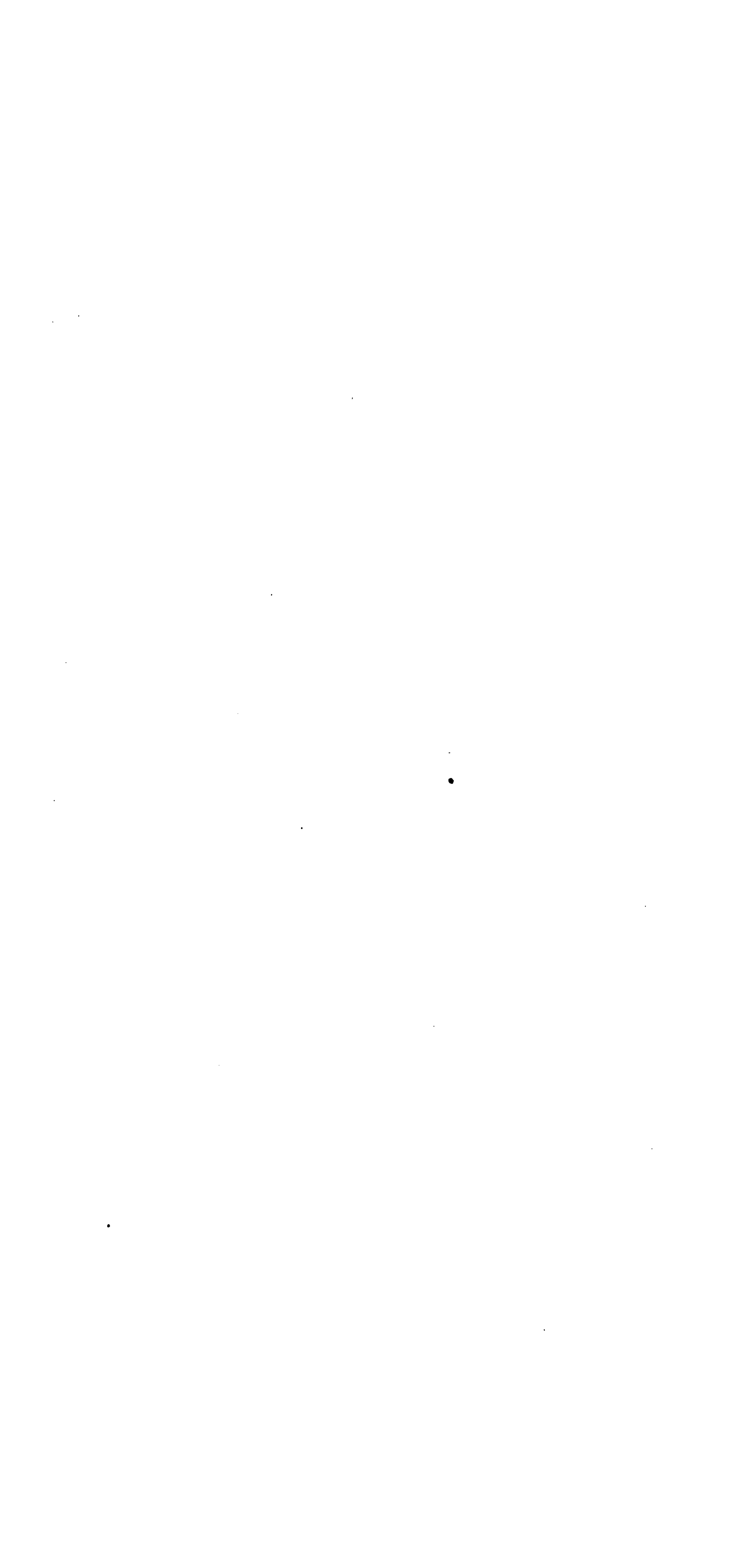
Inhalt.



Götz von Berlichingen

mit der eisernen Hand.

Ein Schauspiel.



Personen.

Kaiser Maximilian.
Götz von Berlichingen.
Elisabeth, seine Frau.
5 Maria, seine Schwester.
Karl, sein Söhnchen.
Georg, sein Bube.
Bischof von Bamberg.
Weislingen,
10 Adelheid von Walldorf, } an des Bischofs Hofe.
Liebetraut,
Abt von Fulda.
Olearius, beider Rechte Doctor.
Bruder Martin.
15 Hanns von Selbitz.
Franz von Sickingen.
Lerse.
Franz, Weislingens Bube.
Kammerfräulein der Adelheid.
20 Metzler, Sievers, Link, Kohl, Wild, Anführer der rebellischen Bauern.
Hoffrauen, Hofleute, am Bamberg'schen Hofe.
Kaiserliche Räthe.
Rathsherrn von Heilbronn.
25 Richter des heimlichen Gerichts.

Zwei Nürnberger Kaufleute.
Max Stumpf, Pfalzgräflicher Diener.
Ein Unbekannter.
Brautvater, } Bauern.
Bräutigam, } 5
Berliching'sche, Weisling'sche, Bamberg'sche Reiter.
Hauptleute, Officiere, Knechte von der Reichsarmee.
Schenkwirth.
Gerichtsdiener.
Heilbronner Bürger. 10
Stadtwache.
Gefängnißwärter.
Bauern.
Zigeunerhauptmann.
Zigeuner, Zigeunerinnen. 15

Erster Act.

Schwarzenberg in Franken.
Herberge.

Metzler, Sievers am Tische. Zwei Reiters=
5 knechte bei'm Feuer. Wirth.

Sievers. Hänsel, noch ein Glas Branntwein, und meß christlich.

Wirth. Du bist der Nimmersatt.

Metzler (leise zu Sievers). Erzähl das noch ein=
10 mal vom Berlichingen! Die Bamberger dort ärgern sich, sie möchten schwarz werden.

Sievers. Bamberger? Was thun die hier?

Metzler. Der Weislingen ist oben auf'm Schloß bei'm Herrn Grafen schon zwei Tage; dem haben sie
15 das Gleit geben. Ich weiß nicht wo er herkommt; sie warten auf ihn; er geht zurück nach Bamberg.

Sievers. Wer ist der Weislingen?

Metzler. Des Bischofs rechte Hand, ein ge=
waltiger Herr, der dem Götz auch auf'n Dienst lauert.

20 Sievers. Er mag sich in Acht nehmen.

Metzler (leise). Nur immer zu! (laut) Seit wann hat denn der Götz wieder Händel mit dem Bischof von Bamberg? Es hieß ja, alles wäre vertragen und geschlichtet.

Sievers. Ja, vertrag du mit den Pfaffen! Wie 5 der Bischof sah, er richt nichts aus und zieht immer den Kürzern, kroch er zum Kreuz und war geschäftig, daß der Vergleich zu Stand käm. Und der getreuherzige Berlichingen gab unerhört nach, wie er immer thut wenn er im Vortheil ist. 10

Metzler. Gott erhalt' ihn! Ein rechtschaffener Herr!

Sievers. Nun denk', ist das nicht schändlich? Da werfen sie ihm einen Buben nieder, da er sich nichts weniger versieht. Wird sie aber schon wieder 15 dafür laufen!

Metzler. Es ist doch dumm, daß ihm der letzte Streich mißglückt ist! Er wird sich garstig erboßt haben.

Sievers. Ich glaub nicht, daß ihn lang was so verdrossen hat. Denk' auch, alles war auf's genauste 20 verkundschaft, wann der Bischof aus dem Bad käm, mit wie viel Reitern, welchen Weg; und wenn's nicht wär durch falsche Leut verrathen worden, wollt' er ihm das Bad gesegnet und ihn ausgerieben haben.

Erster Reiter. Was räsonnirt ihr von unserm 25 Bischof? Ich glaub' ihr sucht Händel.

Sievers. Kümmert euch um eure Sachen! Ihr habt an unserm Tisch nichts zu suchen.

Zweiter Reiter. Wer heißt euch von unserm Bischof despectirlich reden?

Sievers. Hab' ich euch Red und Antwort zu geben? Seht doch den Fratzen!

Erster Reiter schlägt ihn hinter die Ohren.

Metzler. Schlag den Hund todt!

Sie fallen über einander her.

Zweiter Reiter. Komm her, wenn du's Herz hast.

Wirth (reißt sie von einander). Wollt ihr Ruh haben! Tausend Schwerenoth! Schert euch 'naus wenn ihr was auszumachen habt. In meiner Stub soll's ehrlich und ordentlich zugehen. (Schiebt die Reiter zur Thür hinaus.) Und ihr Esel, was fanget ihr an?

Metzler. Nur nit viel geschimpft, Hänsel, sonst kommen wir dir über die Glatze. Komm, Kamerad, wollen die draußen bläuen.

Zwei Berliching'sche Reiter kommen.

Erster Reiter. Was gibt's da?

Sievers. Ei guten Tag, Peter! Veit, guten Tag! Woher?

Zweiter Reiter. Daß du dich nit unterstehst zu verrathen wem wir dienen.

Sievers (leise). Da ist euer Herr Götz wohl auch nit weit?

Erster Reiter. Halt dein Maul! Habt ihr Händel?

Sievers. Ihr seid den Kerls begegnet draußen, sind Bamberger.

Erster Reiter. Was thun die hier?

Metzler. Der Weislingen ist droben auf'm Schloß, bei'm gnädigen Herrn, den haben sie geleit. 5

Erster Reiter. Der Weislingen?

Zweiter Reiter (leise). Peter! das ist ein gefunden Fressen! (laut) Wie lang ist er da?

Metzler. Schon zwei Tage. Aber er will heut noch fort, hört' ich einen von den Kerls sagen. 10

Erster Reiter (leise). Sagt' ich dir nicht er wär daher! Hätten wir dort drüben eine Weile passen können. Komm, Veit.

Sievers. Helft uns doch erst die Bamberger ausprügeln. 15

Zweiter Reiter. Ihr seid ja auch zu zwei. Wir müssen fort. Adies! (Ab.)

Sievers. Lumpenhunde die Reiter! wann man sie nit bezahlt, thun sie dir keinen Streich.

Metzler. Ich wollt schwören sie haben einen 20 Anschlag. Wem dienen sie?

Sievers. Ich soll's nit sagen. Sie dienen dem Götz.

Metzler. So! nun wollen wir über die draußen. Komm, so lang ich einen Bengel hab fürcht' ich ihre 25 Bratspieße nicht.

Sievers. Dürften wir nur so einmal an die Fürsten, die uns die Haut über die Ohren ziehen.

Herberge im Wald.

Götz (vor der Thür unter der Linde). Wo meine Knechte bleiben! Auf und ab muß ich gehen, sonst übermannt mich der Schlaf. Fünf Tag und Nächte schon auf
5 der Lauer. Es wird einem sauer gemacht das bißchen Leben und Freiheit. Dafür, wenn ich dich habe, Weislingen, will ich mir's wohl sein lassen. (Schenkt ein.) Wieder leer! Georg! So lang's daran nicht mangelt und an frischem Muth, lach' ich der Fürsten
10 Herrschsucht und Ränke. — Georg! — Schickt ihr nur euern gefälligen Weislingen herum zu Vettern und Gevattern, laßt mich anschwärzen. Nur immer zu. Ich bin wach. Du warst mir entwischt, Bischof! So mag denn dein lieber Weislingen die Zeche be-
15 zahlen. — Georg! Hört der Junge nicht? Georg! Georg!

Der Bube (im Panzer eines Erwachsenen). Gestrenger Herr!

Götz. Wo stickst du? Hast du geschlafen? Was
20 zum Henker treibst du für Mummerei? Komm her, du siehst gut aus. Schäm dich nicht, Junge. Du bist brav! Ja, wenn du ihn ausfülltest! Es ist Hannsens Küraß?

Georg. Er wollt' ein wenig schlafen und schnallt'
25 ihn aus.

Götz. Er ist bequemer als sein Herr.

Georg. Zürnt nicht. Ich nahm ihn leise weg

und legt' ihn an, und holte meines Vaters altes Schwert von der Wand, lief auf die Wiese und zog's aus.

Götz. Und hiebst um dich herum? Da wird's den Hecken und Dornen gut gegangen sein. Schläft Hanns? 5

Georg. Auf euer Rufen sprang er auf, und schrie mir, daß ihr rieft. Ich wollt den Harnisch ausschnallen, da hört' ich euch zwei-, dreimal.

Götz. Geh! bring' ihm seinen Panzer wieder und sag' ihm, er soll bereit sein, soll nach den Pferden 10 sehen.

Georg. Die hab' ich recht ausgefüttert und wieder aufgezäumt. Ihr könnt aufsitzen wann ihr wollt.

Götz. Bring mir einen Krug Wein, gib Hannsen auch ein Glas, sag' ihm, er soll munter sein, es gilt. 15 Ich hoffe jeden Augenblick, meine Kundschafter sollen zurück kommen.

Georg. Ach gestrenger Herr!

Götz. Was hast du?

Georg. Darf ich nicht mit? 20

Götz. Ein andermal, Georg, wann wir Kaufleute fangen und Fuhren wegnehmen.

Georg. Ein andermal, das habt ihr schon oft gesagt. O dießmal! dießmal! Ich will nur hinten drein laufen, nur auf der Seite lauern. Ich will 25 euch die verschossenen Bolzen wieder holen.

Götz. Das nächstemal, Georg. Du sollst erst ein Wamms haben, eine Blechhaube und einen Spieß.

Georg. Nehmt mich mit. Wär' ich letzt dabei gewesen, ihr hättet die Armbrust nicht verloren.

Götz. Weißt du das?

Georg. Ihr warft sie dem Feind an Kopf, und 5 einer von den Fußknechten hob sie auf; weg war sie! Gelt ich weiß?

Götz. Erzählen dir das meine Knechte?

Georg. Wohl. Dafür pfeif' ich ihnen auch, wann wir die Pferde striegeln, allerlei Weisen, und 10 lerne sie allerlei lustige Lieder.

Götz. Du bist ein braver Junge.

Georg. Nehmt mich mit, daß ich's zeigen kann.

Götz. Das nächstemal, auf mein Wort. Unbewaffnet, wie du bist, sollst du nicht in Streit. Die 15 künftigen Zeiten brauchen auch Männer. Ich sage dir, Knabe, es wird eine theure Zeit werden: Fürsten werden ihre Schätze bieten um einen Mann, den sie jetzt hassen. Geh, Georg, gib Hannsen seinen Küraß wieder, und bring mir Wein. (Georg ab.) Wo meine 20 Knechte bleiben! Es ist unbegreiflich. Ein Mönch! Wo kommt der noch her?

Bruder Martin kommt.

Götz. Ehrwürdiger Vater, guten Abend! woher so spät? Mann der heiligen Ruhe, ihr beschämt viel 25 Ritter.

Martin. Dank' euch, edler Herr! Und bin vor der Hand nur demüthiger Bruder, wenn's ja Titel

sein soll. Augustin mit meinem Klosternamen, doch hör' ich am liebsten Martin, meinen Taufnamen.

Götz. Ihr seid müde, Bruder Martin, und ohne Zweifel durstig! (Der Bub kommt.) Da kommt der Wein eben recht. 5

Martin. Für mich einen Trunk Wasser. Ich darf keinen Wein trinken.

Götz. Ist das euer Gelübde?

Martin. Nein, gnädiger Herr, es ist nicht wider mein Gelübde Wein zu trinken; weil aber der Wein 10 wider mein Gelübde ist, so trinke ich keinen Wein.

Götz. Wie versteht ihr das?

Martin. Wohl euch daß ihr's nicht versteht. Essen und trinken, mein' ich, ist des Menschen Leben.

Götz. Wohl! 15

Martin. Wenn ihr gegessen und getrunken habt, seid ihr wie neu geboren; seid stärker, muthiger, geschickter zu euerm Geschäft. Der Wein erfreut des Menschen Herz, und die Freudigkeit ist die Mutter aller Tugenden. Wenn ihr Wein getrunken habt, 20 seid ihr alles doppelt was ihr sein sollt, noch einmal so leicht denkend, noch einmal so unternehmend, noch einmal so schnell ausführend.

Götz. Wie ich ihn trinke, ist es wahr.

Martin. Davon red' ich auch. Aber wir — 25

Georg mit Wasser.

Götz (zu Georg heimlich). Geh auf den Weg nach Dachsbach, und leg dich mit dem Ohr auf die Erde,

ob du nicht Pferde kommen hörst, und sei gleich wieder hier.

Martin. Aber wir, wenn wir gegessen und getrunken haben, sind wir grad das Gegentheil von dem, 5 was wir sein sollen. Unsere schläfrige Verdauung stimmt den Kopf nach dem Magen, und in der Schwäche einer überfüllten Ruhe erzeugen sich Begierden, die ihrer Mutter leicht über den Kopf wachsen.

Götz. Ein Glas, Bruder Martin, wird euch nicht 10 im Schlaf stören. Ihr seid heute viel gegangen. (Bringt's ihm.) Alle Streiter!

Martin. In Gottes Namen! (Sie stoßen an.) Ich kann die müßigen Leute nicht ausstehen; und doch kann ich nicht sagen, daß alle Mönche müßig sind; 15 sie thun was sie können. Da komm' ich von St. Veit, wo ich die letzte Nacht schlief. Der Prior führte mich in den Garten; das ist nun ihr Bienenkorb. Vortrefflicher Salat! Kohl nach Herzens Lust! und besonders Blumenkohl und Artischocken, wie keine in 20 Europa!

Götz. Das ist also eure Sache nicht. (Er steht auf, sieht nach dem Jungen und kommt wieder.)

Martin. Wollte, Gott hätte mich zum Gärtner oder Laboranten gemacht! ich könnte glücklich sein. 25 Mein Abt liebt mich, mein Kloster ist Erfurt in Sachsen; er weiß, ich kann nicht ruhn; da schickt er mich herum, wo was zu betreiben ist. Ich geh zum Bischof von Constanz.

Götz. Noch Eins! Gute Verrichtung!

Martin. Gleichfalls.

Götz. Was seht ihr mich so an, Bruder?

Martin. Daß ich in euern Harnisch verliebt bin.

Götz. Hättet ihr Lust zu einem? Es ist schwer 5
und beschwerlich ihn zu tragen.

Martin. Was ist nicht beschwerlich auf dieser
Welt! und mir kommt nichts beschwerlicher vor als
nicht Mensch sein dürfen. Armuth, Keuschheit und
Gehorsam — drei Gelübde, deren jedes, einzeln be= 10
trachtet, der Natur das Unausstehlichste scheint, so
unerträglich sind sie alle. Und sein ganzes Leben un=
ter dieser Last, oder der weit drückendern Bürde des
Gewissens muthlos zu keuchen! O Herr! was sind
die Mühseligkeiten eures Lebens, gegen die Jämmer= 15
lichkeiten eines Standes, der die besten Triebe, durch
die wir werden, wachsen und gedeihen, aus mißver=
standener Begierde Gott näher zu rücken, verdammt?

Götz. Wär' euer Gelübde nicht so heilig, ich
wollte euch bereden einen Harnisch anzulegen, wollt' 20
euch ein Pferd geben, und wir zögen mit einander.

Martin. Wollte Gott, meine Schultern fühlten
Kraft, den Harnisch zu ertragen, und mein Arm
Stärke, einen Feind vom Pferd zu stechen! — Arme
schwache Hand, von jeher gewohnt Kreuze und Frie= 25
densfahnen zu führen und Rauchfässer zu schwingen,
wie wolltest du Lanze und Schwert regieren! Meine
Stimme, nur zu Ave und Halleluja gestimmt, würde

dem Feind ein Herold meiner Schwäche sein, wenn ihn die eurige überwältigte. Kein Gelübde sollte mich abhalten wieder in den Orden zu treten, den mein Schöpfer selbst gestiftet hat!

5 Götz. Glückliche Wiederkehr!

Martin. Das trinke ich nur für euch. Wiederkehr in meinen Käfig ist allemal unglücklich. Wenn ihr wiederkehrt, Herr, in eure Mauern, mit dem Bewußtsein eurer Tapferkeit und Stärke, der keine Mü-10 digkeit etwas anhaben kann, euch zum erstenmal nach langer Zeit, sicher vor feindlichem Überfall, entwaffnet auf euer Bette streckt, und euch nach dem Schlaf dehnt, der euch besser schmeckt, als mir der Trunk nach langem Durst; da könnt ihr von Glück sagen!

15 Götz. Dafür kommt's auch selten.

Martin (feuriger). Und ist, wenn's kommt, ein Vorschmack des Himmels. — Wenn ihr zurück kehrt, mit der Beute eurer Feinde beladen, und euch erinnert: den stach ich vom Pferd eh er schießen konnte, und 20 den rannt' ich sammt dem Pferde nieder, und dann reitet ihr zu euerm Schloß hinauf, und —

Götz. Was meint ihr?

Martin. Und eure Weiber! (Er schenkt ein.) Auf Gesundheit eurer Frau! (Er wischt sich die Augen.) Ihr 25 habt doch eine?

Götz. Ein edles vortreffliches Weib!

Martin. Wohl dem, der ein tugendsam Weib hat! deß lebt er noch eins so lange. Ich kenne keine

Weiber, und doch war die Frau die Krone der Schöpfung!

Götz (vor sich). Er dauert mich! Das Gefühl seines Standes frißt ihm das Herz.

Georg (gesprungen). Herr! ich höre Pferde im Galop! Zwei! Es sind sie gewiß. 5

Götz. Führ mein Pferd heraus! Hanns soll aufsitzen. Lebt wohl, theurer Bruder, Gott geleit' euch! Seid muthig und geduldig. Gott wird euch Raum geben. 10

Martin. Ich bitt' um euern Namen.

Götz. Verzeiht mir. Lebt wohl! (Er reicht ihm die linke Hand.)

Martin. Warum reicht ihr mir die Linke? Bin ich die ritterliche Rechte nicht werth? 15

Götz. Und wenn ihr der Kaiser wärt, ihr müßtet mit dieser vorlieb nehmen. Meine Rechte, obgleich im Kriege nicht unbrauchbar, ist gegen den Druck der Liebe unempfindlich: sie ist eins mit ihrem Handschuh; ihr seht, er ist Eisen. 20

Martin. So seid ihr Götz von Berlichingen! Ich danke dir, Gott, daß du mich ihn hast sehen lassen, diesen Mann, den die Fürsten hassen, und zu dem die Bedrängten sich wenden! (Er nimmt ihm die rechte Hand.) Laßt mir diese Hand, laßt mich sie küssen! 25

Götz. Ihr sollt nicht.

Martin. Laßt mich! Du, mehr werth als Reliquienhand, durch die das heiligste Blut geflossen ist,

todtes Werkzeug, belebt durch des edelsten Geistes Vertrauen auf Gott!

Götz setzt den Helm auf und nimmt die Lanze.

Martin. Es war ein Mönch bei uns vor Jahr 5 und Tag, der euch besuchte, wie sie euch abgeschossen ward vor Landshut. Wie er uns erzählte, was ihr littet, und wie sehr es euch schmerzte zu eurem Beruf verstümmelt zu sein, und wie euch einfiel, von einem gehört zu haben, der auch nur Eine Hand hatte, 10 und als tapferer Reitersmann doch noch lange diente — ich werde das nie vergessen.

Die zwei Knechte kommen.

Götz zu ihnen. Sie reden heimlich.

Martin (fährt inzwischen fort). Ich werde das nie 15 vergessen, wie er im edelsten einfältigsten Vertrauen auf Gott sprach: und wenn ich zwölf Händ hätte und deine Gnad wollt mir nicht, was würden sie mir fruchten. So kann ich mit Einer —

Götz. In den Haslacher Wald also. (Kehrt sich 20 zu Martin.) Lebt wohl, werther Bruder Martin. (Küßt ihn.)

Martin. Vergeßt mein nicht, wie ich euer nicht vergesse. (Götz ab.)

Martin. Wie mir's so eng um's Herz ward, 25 da ich ihn sah. Er redete nichts, und mein Geist konnte doch den seinigen unterscheiden. Es ist eine Wollust einen großen Mann zu sehn.

Georg. Ehrwürd'ger Herr, ihr schlaft doch bei uns?

Martin. Kann ich ein Bett haben?

Georg. Nein, Herr! ich kenne Betten nur vom Hörensagen, in unsrer Herberg' ist nichts als Stroh.

Martin. Auch gut. Wie heißt du? 5

Georg. Georg, ehrwürd'ger Herr!

Martin. Georg! da hast du einen tapfern Patron.

Georg. Sie sagen, er sei ein Reiter gewesen; das will ich auch sein. 10

Martin. Warte! (Zieht ein Gebetbuch hervor und gibt dem Buben einen Heiligen.) Da hast du ihn. Folge seinem Beispiel, sei brav und fürchte Gott! (Martin geht.)

Georg. Ach ein schöner Schimmel! wenn ich einmal so einen hätte! — und die goldene Rüstung! — 15 Das ist ein garstiger Drach — Jetzt schieß' ich nach Sperlingen — Heiliger Georg! mach mich groß und stark, gib mir so eine Lanze, Rüstung und Pferd, dann laß mir die Drachen kommen!

Jaxthausen. 20

Götzens Burg.

Elisabeth. Maria. Karl sein Söhnchen.

Karl. Ich bitte dich, liebe Tante, erzähl mir das noch einmal vom frommen Kind, 's is gar zu schön. 25

Maria. Erzähl du mir's, kleiner Schelm, da will ich hören ob du Acht gibst.

Karl. Wart' e bis, ich will mich bedenken. — Es war einmal — ja — es war einmal ein Kind, 5 und sein Mutter war krank, da ging das Kind hin —

Maria. Nicht doch. Da sagte die Mutter: Liebes Kind —

Karl. Ich bin krank —

Maria. Und kann nicht ausgehn —

10 Karl. Und gab ihm Geld und sagte: geh hin, und hol dir ein Frühstück. Da kam ein armer Mann —

Maria. Das Kind ging, da begegnet ihm ein alter Mann, der war — nun Karl!

15 Karl. Der war — alt —

Maria. Freilich! der kaum mehr gehen konnte, und sagte: Liebes Kind —

Karl. Schenk mir was, ich habe kein Brot gessen gestern und heut. Da gab ihm 's Kind das Geld —

20 Maria. Das für ein Frühstück sein sollte.

Karl. Da sagte der alte Mann —

Maria. Da nahm der alte Mann das Kind —

Karl. Bei der Hand, und sagte — und ward ein schöner glänzender Heiliger, und sagte: — Liebes 25 Kind —

Maria. Für deine Wohlthätigkeit belohnt dich die Mutter Gottes durch mich: welchen Kranken du anrührst —

Karl. Mit der Hand — es war die rechte, glaub' ich.

Maria. Ja.

Karl. Der wird gleich gesund.

Maria. Da lief das Kind nach Haus und konnt für Freuden nichts reden. 5

Karl. Und fiel seiner Mutter um den Hals und weinte für Freuden —

Maria. Da rief die Mutter: wie ist mir! und war — nun Karl! 10

Karl. Und war — und war —

Maria. Du gibst schon nicht Acht! — und war gesund. Und das Kind curirte König und Kaiser, und wurde so reich, daß es ein großes Kloster bauete.

Elisabeth. Ich kann nicht begreifen, wo mein 15 Herr bleibt. Schon fünf Tag und Nächte, daß er weg ist, und er hoffte so bald seinen Streich auszuführen.

Maria. Mich ängstigt's lang. Wenn ich so einen Mann haben sollte, der sich immer Gefahren 20 aussetzte, ich stürbe im ersten Jahr.

Elisabeth. Dafür dank' ich Gott, daß er mich härter zusammen gesetzt hat.

Karl. Aber muß dann der Vater ausreiten, wenn's so gefährlich ist? 25

Maria. Es ist sein guter Wille so.

Elisabeth. Wohl muß er, lieber Karl.

Karl. Warum?

Elisabeth. Weißt du noch, wie er das letztemal ausritt, da er dir Weck mitbrachte?

Karl. Bringt er mir wieder mit?

Elisabeth. Ich glaub wohl. Siehst du, da
5 war ein Schneider von Stuttgart, der war ein trefflicher Bogenschütz, und hatte zu Cöln auf'm Schießen das Beste gewonnen.

Karl. War's viel?

Elisabeth. Hundert Thaler. Und darnach wollten
10 sie's ihm nicht geben.

Maria. Gelt, das ist garstig, Karl?

Karl. Garstige Leut!

Elisabeth. Da kam der Schneider zu deinem Vater und bat ihn, er möchte ihm zu seinem Geld
15 verhelfen. Und da ritt er aus und nahm den Cölnern ein paar Kaufleute weg, und plagte sie so lang bis sie das Geld herausgaben. Wärst du nicht auch ausgeritten?

Karl. Nein! da muß man durch einen dicken,
20 dicken Wald, sind Zigeuner und Hexen drin.

Elisabeth. Ist ein rechter Bursch, fürcht sich vor Hexen.

Maria. Du thust besser, Karl, leb du einmal auf deinem Schloß, als ein frommer christlicher Ritter.
25 Auf seinen eigenen Gütern findet man zum Wohlthun Gelegenheit genug. Die rechtschaffensten Ritter begehen mehr Ungerechtigkeit als Gerechtigkeit auf ihren Zügen.

Elisabeth. Schwester, du weißt nicht was du redst. Gebe nur Gott, daß unser Junge mit der Zeit braver wird, und dem Weislingen nicht nachschlägt, der so treulos an meinem Mann handelt.

Maria. Wir wollen nicht richten, Elisabeth. 5 Mein Bruder ist sehr erbittert, du auch. Ich bin bei der ganzen Sache mehr Zuschauer, und kann billiger sein.

Elisabeth. Er ist nicht zu entschuldigen.

Maria. Was ich von ihm gehört, hat mich ein= 10 genommen. Erzählte nicht selbst dein Mann so viel Liebes und Gutes von ihm! Wie glücklich war ihre Jugend, als sie zusammen Edelknaben des Markgrafen waren!

Elisabeth. Das mag sein. Nur sag, was kann 15 der Mensch je Gutes gehabt haben, der seinem besten treusten Freunde nachstellt, seine Dienste den Feinden meines Mannes verkauft, und unsern trefflichen Kaiser, der uns so gnädig ist, mit falschen widrigen Vorstellun= gen einzunehmen sucht. 20

Karl. Der Vater! der Vater! Der Thürner bläs't 's Liedel: Heisa, mach 's Thor auf.

Elisabeth. Da kommt er mit Beute.

Ein Reiter kommt.

Reiter. Wir haben gejagt! wir haben gefangen! 25 Gott grüß' euch, edle Frauen.

Elisabeth. Habt ihr den Weislingen?

Reiter. Ihn und drei Reiter.

Elisabeth. Wie ging's zu, daß ihr so lang ausbleibt?

Reiter. Wir lauerten auf ihn zwischen Nürn-
5 berg und Bamberg, er wollte nicht kommen, und wir wußten doch, er war auf dem Wege. Endlich kund-schaften wir ihn aus, er war seitwärts gezogen, und saß geruhig bei'm Grafen auf dem Schwarzenberg.

Elisabeth. Den möchten sie auch gern meinem
10 Mann feind haben.

Reiter. Ich sagt's gleich dem Herrn. Auf! und wir ritten in Haslacher Wald. Und da war's curios: wie wir so in die Nacht reiten, hütt' just ein Schäfer da, und fallen fünf Wölf in die Heerd' und packten
15 weidlich an. Da lachte unser Herr, und sagte: Glück zu, liebe Gesellen! Glück überall und uns auch! Und es freuet' uns all das gute Zeichen. Indem so kommt der Weislingen hergeritten mit vier Knechten.

Maria. Das Herz zittert mir im Leibe.

20 Reiter. Ich und mein Kamerad, wie's der Herr befohlen hatte, nistelten uns an ihn, als wären wir zusammengewachsen, daß er sich nicht regen noch rüh-ren konnte, und der Herr und der Hanns fielen über die Knechte her und nahmen sie in Pflicht. Einer
25 ist entwischt.

Elisabeth. Ich bin neugierig ihn zu sehn. Kommen sie bald?

Reiter. Sie reiten das Thal herauf, in einer Viertelstund sind sie hier.

Maria. Er wird niedergeschlagen sein.

Reiter. Finster genug sieht er aus.

Maria. Sein Anblick wird mir im Herzen 5 weh thun.

Elisabeth. Ah! — Ich will gleich das Essen zurecht machen. Hungrig werdet ihr doch alle sein.

Reiter. Rechtschaffen.

Elisabeth. Nimm den Kellerschlüssel und hol 10 vom besten Wein! Sie haben ihn verdient. (Ab.)

Karl. Ich will mit, Tante.

Maria. Komm, Bursch. (Ab.)

Reiter. Der wird nicht sein Vater, sonst ging' er mit in Stall! 15

Götz. Weislingen. Reitersknechte.

Götz (Helm und Schwert auf den Tisch legend). Schnallt mir den Harnisch auf, und gebt mir mein Wamms. Die Bequemlichkeit wird mir wohl thun. Bruder Martin, du sagtest recht — Ihr habt uns in Athem 20 erhalten, Weislingen.

Weislingen antwortet nichts, auf und abgehend.

Götz. Seid gutes Muths. Kommt, entwaffnet euch. Wo sind eure Kleider? Ich hoffe, es soll nichts verloren gegangen sein. (Zum Knecht.) Frag seine 25 Knechte, und öffnet das Gepäcke, und seht zu, daß

nichts abhanden komme. Ich könnt' euch auch von den meinigen borgen.

Weislingen. Laßt mich so, es ist all eins.

Götz. Könnt' euch ein hübsches saubres Kleid
5 geben, ist zwar nur leinen. Mir ist's zu eng worden. Ich hatt's auf der Hochzeit meines gnädigen Herrn des Pfalzgrafen an, eben damals, als euer Bischof so giftig über mich wurde. Ich hatt' ihm, vierzehn Tag vorher, zwei Schiff auf dem Main niederge-
10 worfen. Und ich geh mit Franzen von Sickingen im Wirthshaus zum Hirsch in Haidelberg die Trepp hinauf. Eh man noch ganz droben ist, ist ein Absatz und ein eisen Geländerlein, da stund der Bischof und gab Franzen die Hand, wie er vorbei ging, und gab
15 sie mir auch, wie ich hinten drein kam. Ich lacht' in meinem Herzen, und ging zum Landgrafen von Hanau, der mir gar ein lieber Herr war, und sagte: Der Bischof hat mir die Hand geben, ich wett' er hat mich nicht gekannt. Das hört der Bischof, denn
20 ich redt laut mit Fleiß, und kam zu uns trotzig — und sagte: Wohl, weil ich euch nicht kannt hab, gab ich euch die Hand. Da sagt' ich: Herre, ich merkt's wohl, daß ihr mich nicht kanntet, und hiermit habt ihr eure Hand wieder. Da ward das Männlein so
25 roth am Hals wie ein Krebs vor Zorn, und lief in die Stube zu Pfalzgraf Ludwig und dem Fürsten von Nassau, und klagt's ihnen. Wir haben nachher uns oft was drüber zu Gute gethan.

Weislingen. Ich wollt' ihr ließt mich allein.

Götz. Warum das? Ich bitt' euch seid aufgeräumt. Ihr seid in meiner Gewalt, und ich werd sie nicht mißbrauchen.

Weislingen. Dafür war mir's noch nicht bange. 5 Das ist eure Ritterpflicht.

Götz. Und ihr wißt, daß die mir heilig ist.

Weislingen. Ich bin gefangen; das Übrige ist eins.

Götz. Ihr solltet nicht so reden. Wenn ihr's 10 mit Fürsten zu thun hättet, und sie euch in tiefen Thurn an Ketten aufhingen, und der Wächter euch den Schlaf wegpfeifen müßte.

Die Knechte mit den Kleidern.

Weislingen zieht sich aus und an. 15

Karl kommt.

Karl. Guten Morgen, Vater.

Götz (küßt ihn). Guten Morgen, Junge. Wie habt ihr die Zeit gelebt?

Karl. Recht geschickt, Vater! Die Tante sagt: 20 ich sei recht geschickt.

Götz. So!

Karl. Hast du mir was mitgebracht?

Götz. Dießmal nicht.

Karl. Ich hab viel gelernt. 25

Götz. Ei!

Karl. Soll ich dir vom frommen Kind erzählen?

Götz. Nach Tische.

Karl. Ich weiß noch was.

Götz. Was wird das sein?

Karl. Jaxthausen ist ein Dorf und Schloß an
5 der Jaxt, gehört seit zweihundert Jahren den Herrn
von Berlichingen erb- und eigenthümlich zu.

Götz. Kennst du den Herrn von Berlichingen?

Karl sieht ihn starr an.

Götz (vor sich). Er kennt wohl vor lauter Gelehr-
10 samkeit seinen Vater nicht. — Wem gehört Jaxt-
hausen?

Karl. Jaxthausen ist ein Dorf und Schloß an
der Jaxt.

Götz. Das frag' ich nicht. — Ich kannte alle
15 Pfade, Weg und Furten, eh ich wußte wie Fluß,
Dorf und Burg hieß. — Die Mutter ist in der Küche?

Karl. Ja, Vater! Sie kocht weiße Rüben und
ein Lammsbraten.

Götz. Weißt du's auch, Hanns Küchenmeister?

20 Karl. Und für mich zum Nachtisch hat die Tante
einen Apfel gebraten.

Götz. Kannst du sie nicht roh essen?

Karl. Schmeckt so besser.

Götz. Du mußt immer was Apartes haben. —
25 Weislingen! ich bin gleich wieder bei euch. Ich muß
meine Frau doch sehn. Komm mit, Karl.

Karl. Wer ist der Mann?

Götz. Grüß' ihn. Bitt' ihn er soll lustig sein.

Karl. Da, Mann! hast du eine Hand, sei lustig, das Essen ist bald fertig.

Weislingen (hebt ihn in die Höh und küßt ihn). Glückliches Kind! das kein Übel kennt, als wenn die Suppe lang ausbleibt. Gott laß' euch viel Freud am Knaben erleben, Berlichingen. 5

Götz. Wo viel Licht ist, ist starker Schatten — doch wär mir's willkommen. Wollen sehn was es gibt. (Sie gehn.)

Weislingen. O daß ich aufwachte! und das 10 alles wäre ein Traum! In Berlichingens Gewalt! von dem ich mich kaum losgearbeitet habe, dessen Andenken ich mied wie Feuer, den ich hoffte zu überwältigen! Und er — der alte treuherzige Götz! Heiliger Gott, was will, will aus dem allen werden? 15 Rückgeführt, Adelbert, in den Saal! wo wir als Buben unsere Jagd trieben — da du ihn liebtest, an ihm hingst wie an deiner Seele. Wer kann ihm nahen und ihn hassen? Ach! ich bin so ganz nichts hier! Glückselige Zeiten, ihr seid vorbei, da noch der 20 alte Berlichingen hier am Kamin saß, da wir um ihn durch einander spielten, und uns liebten wie die Engel. Wie wird sich der Bischof ängstigen, und meine Freunde. Ich weiß, das ganze Land nimmt Theil an meinem Unfall. Was ist's! Können sie mir geben, 25 wornach ich strebe?

Götz (mit einer Flasche Wein und Becher). Bis das Essen fertig wird, wollen wir eins trinken. Kommt,

setzt euch, thut als wenn ihr zu Hause wärt! Denkt, ihr seid einmal wieder bei'm Götz. Haben doch lange nicht beisammen gesessen, lang keine Flasche mit einander ausgestochen. (Bringt's ihm.) Ein fröhlich Herz!

5 Weislingen. Die Zeiten sind vorbei.

Götz. Behüte Gott! Zwar vergnügtere Tage werden wir wohl nicht wieder finden, als an des Markgrafen Hof, da wir noch beisammen schliefen und mit einander umher zogen. Ich erinnere mich 10 mit Freuden meiner Jugend. Wißt ihr noch, wie ich mit dem Polacken Händel kriegte, dem ich sein gepicht und gekräuselt Haar von ungefähr mit dem Ärmel verwischte?

Weislingen. Es war bei Tische, und er stach 15 nach euch mit dem Messer.

Götz. Den schlug ich wacker aus dazumal, und darüber wurdet ihr mit seinem Kameraden zu Unfried. Wir hielten immer redlich zusammen als gute brave Jungen, dafür erkennte uns auch jedermann. 20 (Schenkt ein und bringt's.) Castor und Pollux! Mir that's immer im Herzen wohl, wenn uns der Markgraf so nannte.

Weislingen. Der Bischof von Würzburg hatte es aufgebracht.

25 Götz. Das war ein gelehrter Herr, und dabei so leutselig. Ich erinnere mich seiner so lange ich lebe, wie er uns liebkos'te, unsere Eintracht lobte, und

den Menschen glücklich pries, der ein Zwillingsbruder seines Freundes wäre.

Weislingen. Nichts mehr davon!

Götz. Warum nicht? Nach der Arbeit wüßt' ich nichts Angenehmers als mich des Vergangenen zu er= 5 innern. Freilich, wenn ich wieder so bedenke, wie wir Liebs und Leids zusammen trugen, einander alles waren, und wie ich damals wähnte so sollt's unser ganzes Leben sein! War das nicht all mein Trost, wie mir diese Hand weggeschossen ward vor Lands= 10 hut, und du mein pflegtest, und mehr als Bruder für mich sorgtest? Ich hoffte, Adelbert wird künftig meine rechte Hand sein. Und nun —

Weislingen. Oh!

Götz. Wenn du mir damals gefolgt hättest, da 15 ich dir anlag mit nach Brabant zu ziehen, es wäre alles gut geblieben. Da hielt dich das unglückliche Hofleben, und das Schlenzen und Scherwenzen mit den Weibern. Ich sagt' es dir immer, wenn du dich mit den eiteln garstigen Betteln abgabst, und ihnen er= 20 zähltest von mißvergnügten Ehen, verführten Mädchen, der rauhen Haut einer Dritten, oder was sie sonst gerne hören, du wirst ein Spitzbub, sagt' ich, Adelbert.

Weislingen. Wozu soll das alles?

Götz. Wollte Gott ich könnt's vergessen, oder 25 es wär' anders! Bist du nicht eben so frei, so edel geboren als einer in Deutschland, unabhängig, nur dem Kaiser unterthan, und du schmiegst dich unter

Vasallen? Was hast du von dem Bischof? Weil er dein Nachbar ist? dich necken könnte? Hast du nicht Arme und Freunde, ihn wieder zu necken? Verkennst den Werth eines freien Rittersmanns, der nur ab-
5 hängt von Gott, seinem Kaiser und sich selbst! Verkriechst dich zum ersten Hofschranzen eines eigensinnigen neidischen Pfaffen!

Weislingen. Laßt mich reden.

Götz. Was hast du zu sagen?

10 Weislingen. Du siehst die Fürsten an wie der Wolf den Hirten. Und doch, darfst du sie schelten, daß sie ihrer Leut und Länder Bestes wahren? Sind sie denn einen Augenblick vor den ungerechten Rittern sicher, die ihre Unterthanen auf allen Straßen
15 anfallen, ihre Dörfer und Schlösser verheeren? Wenn nun auf der andern Seite unsers theuern Kaisers Länder der Gewalt des Erbfeindes ausgesetzt sind, er von den Ständen Hülfe begehrt, und sie sich kaum ihres Lebens erwehren; ist's nicht ein guter Geist,
20 der ihnen einräth auf Mittel zu denken Deutschland zu beruhigen, Recht und Gerechtigkeit zu handhaben, um einen jeden, Großen und Kleinen, die Vortheile des Friedens genießen zu machen. Und uns verdenkst du's, Berlichingen, daß wir uns in ihren Schutz be-
25 geben, deren Hülfe uns nah ist, statt daß die entfernte Majestät sich selbst nicht beschützen kann.

Götz. Ja! Ja! Ich versteh! Weislingen, wären die Fürsten wie ihr sie schildert, wir hätten alle was

wir begehren. Ruh und Frieden! Ich glaub's wohl! Den wünscht jeder Raubvogel, die Beute nach Bequemlichkeit zu verzehren. Wohlsein eines jeden! Daß sie sich nur darum graue Haare wachsen ließen! Und mit unserm Kaiser spielen sie auf eine unanständige Art. Er meint's gut und möcht gern bessern. Da kommt denn alle Tage ein neuer Pfannenflicker und meint so und so. Und weil der Herr geschwind etwas begreift, und nur reden darf um tausend Hände in Bewegung zu setzen, so denkt er, es wär' auch alles so geschwind und leicht ausgeführt. Nun ergehn Verordnungen über Verordnungen, und wird eine über die andere vergessen; und was den Fürsten in ihren Kram dient, da sind sie hinter her, und gloriiren von Ruh und Sicherheit des Reichs, bis sie die Kleinen unter'm Fuß haben. Ich will darauf schwören, es dankt mancher in seinem Herzen Gott, daß der Türk dem Kaiser die Wage hält.

Weislingen. Ihr seht's von eurer Seite.

Götz. Das thut jeder. Es ist die Frage auf welcher Licht und Recht ist, und eure Gänge scheuen wenigstens den Tag.

Weislingen. Ihr dürft reden, ich bin der Gefangne.

Götz. Wenn euer Gewissen rein ist, so seid ihr frei. Aber wie war's um den Landfrieden? Ich weiß noch, als ein Bub von sechzehn Jahren war ich mit dem Markgrafen auf dem Reichstag. Was die Fürsten

da für weite Mäuler machten, und die Geistlichen am ärgsten. Euer Bischof lärmte dem Kaiser die Ohren voll, als wenn ihm wunder wie! die Gerechtigkeit an's Herz gewachsen wäre; und jetzt wirft er mir
5 selbst einen Buben nieder, zur Zeit da unsere Händel vertragen sind, ich an nichts Böses denke. Ist nicht alles zwischen uns geschlichtet? Was hat er mit dem Buben?

Weislingen. Es geschah ohne sein Wissen.

10 Götz. Warum gibt er ihn nicht wieder los?

Weislingen. Er hat sich nicht aufgeführt wie er sollte.

Götz. Nicht wie er sollte? Bei meinem Eid, er hat gethan wie er sollte, so gewiß er mit eurer und
15 des Bischofs Kundschaft gefangen ist. Meint ihr, ich komm' erst heut auf die Welt, daß ich nicht sehen soll, wo alles hinaus will?

Weislingen. Ihr seid argwöhnisch und thut uns Unrecht.

20 Götz. Weislingen, soll ich von der Leber weg reden? Ich bin euch ein Dorn in den Augen, so klein ich bin, und der Sickingen und Selbitz nicht weniger, weil wir fest entschlossen sind zu sterben eh, als jemanden die Luft zu verdanken, außer Gott, und
25 unsere Treu und Dienst zu leisten, als dem Kaiser. Da ziehen sie nun um mich herum, verschwärzen mich bei Ihro Majestät und ihren Freunden und meinen Nachbarn, und spioniren nach Vortheil über mich.

Aus dem Wege wollen sie mich haben, wie's wäre. Darum nahmt ihr meinen Buben gefangen, weil ihr wußtet, ich hatt' ihn auf Kundschaft ausgeschickt; und darum that er nicht was er sollte, weil er mich nicht an euch verrieth. Und du, Weislingen, bist ihr Werkzeug! 5

Weislingen. Berlichingen!

Götz. Kein Wort mehr davon! Ich bin ein Feind von Explicationen; man betriegt sich oder den andern, und meist beide. 10

Karl. Zu Tisch, Vater.

Götz. Fröhliche Botschaft! — Kommt, ich hoffe, meine Weibsleute sollen euch munter machen. Ihr wart sonst ein Liebhaber, die Fräulein wußten von euch zu erzählen. Kommt! (Ab.) 15

Im Bischöflichen Palaste zu Bamberg.

Der Speisesaal.

Bischof von Bamberg. Abt von Fulda. Olearius. Liebetraut. Hofleute.

An Tafel. 20

Der Nachtisch und die großen Pokale werden aufgetragen.

Bischof. Studiren jetzt viele Deutsche von Adel zu Bologna?

Olearius. Vom Adel= und Bürgerstande. Und ohne Ruhm zu melden, tragen sie das größte Lob davon. Man pflegt im Sprichwort auf der Akademie zu sagen: So fleißig wie ein Deutscher von Adel.
5 Denn indem die Bürgerlichen einen rühmlichen Fleiß anwenden, durch Talente den Mangel der Geburt zu ersetzen; so bestreben sich jene, mit rühmlicher Wett=eiferung, ihre angeborne Würde durch die glänzendsten Verdienste zu erhöhen.

10 Abt. Ei!

Liebetraut. Sag' einer was man nicht erlebet. So fleißig wie ein Deutscher von Adel! Das hab' ich mein Tage nicht gehört.

Olearius. Ja, sie sind die Bewunderung der
15 ganzen Akademie. Es werden ehestens einige von den ältesten und geschicktesten als Doctores zurückkommen. Der Kaiser wird glücklich sein die ersten Stellen damit besetzen zu können.

Bischof. Das kann nicht fehlen.

20 Abt. Kennen Sie nicht zum Exempel einen Jun=ker? — Er ist aus Hessen —

Olearius. Es sind viel Hessen da.

Abt. Er heißt — er ist — Weiß es keiner von euch? — Seine Mutter war eine von — Oh! Sein
25 Vater hatte nur Ein Aug — und war Marschall.

Liebetraut. Von Wildenholz?

Abt. Recht — von Wildenholz.

Olearius. Den kenn' ich wohl, ein junger Herr von vielen Fähigkeiten. Besonders rühmt man ihn wegen seiner Stärke im Disputiren.

Abt. Das hat er von seiner Mutter.

Liebetraut. Nur wollte sie ihr Mann niemals 5 drum rühmen.

Bischof. Wie sagtet ihr, daß der Kaiser hieß, der euer Corpus Juris geschrieben hat?

Olearius. Justinianus.

Bischof. Ein trefflicher Herr! er soll leben! 10

Olearius. Sein Andenken! (Sie trinken.)

Abt. Es mag ein schön Buch sein.

Olearius. Man möcht's wohl ein Buch aller Bücher nennen; eine Sammlung aller Gesetze; bei jedem Fall der Urtheilsspruch bereit; und was ja 15 noch abgängig oder dunkel wäre, ersetzen die Glossen, womit die gelehrtesten Männer das vortrefflichste Werk geschmückt haben.

Abt. Eine Sammlung aller Gesetze! Potz! Da müssen wohl auch die zehn Gebote drin sein. 20

Olearius. Implicite wohl, nicht explicite.

Abt. Das mein' ich auch, an und vor sich, ohne weitere Explication.

Bischof. Und was das Schönste ist, so könnte, wie ihr sagt, ein Reich in sicherster Ruhe und Frieden 25 leben, wo es völlig eingeführt und recht gehandhabt würde.

Olearius. Ohne Frage.

Bischof. Alle Doctores Juris!

Olearius. Ich werd's zu rühmen wissen. (Sie trinken.) Wollte Gott man spräche so in meinem Vaterlande!

5 Abt. Wo seid ihr her, hochgelahrter Herr?

Olearius. Von Frankfurt am Main, Ihro Eminenz zu dienen.

Bischof. Steht ihr Herrn da nicht wohl angeschrieben? Wie kommt das?

10 Olearius. Sonderbar genug. Ich war da, meines Vaters Erbschaft abzuholen; der Pöbel hätte mich fast gesteinigt, wie er hörte, ich sei ein Jurist.

Abt. Behüte Gott!

Olearius. Aber das kommt daher: Der Schöppen-15 stuhl, der in großem Ansehn weit umher steht, ist mit lauter Leuten besetzt, die der Römischen Rechte unkundig sind. Man glaubt es sei genug, durch Alter und Erfahrung sich eine genaue Kenntniß des innern und äußern Zustandes der Stadt zu erwerben. So 20 werden, nach altem Herkommen und wenigen Statuten, die Bürger und die Nachbarschaft gerichtet.

Abt. Das ist wohl gut.

Olearius. Aber lange nicht genug. Der Menschen Leben ist kurz, und in Einer Generation kommen 25 nicht alle Casus vor. Eine Sammlung solcher Fälle von vielen Jahrhunderten ist unser Gesetzbuch. Und dann ist der Wille und die Meinung der Menschen schwankend; dem deucht heute das recht, was der andere

morgen mißbilliget; und so ist Verwirrung und Ungerechtigkeit unvermeidlich. Das alles bestimmen die Gesetze; und die Gesetze sind unveränderlich.

Abt. Das ist freilich besser.

Olearius. Das erkennt der Pöbel nicht, der, 5 so gierig er auf Neuigkeiten ist, das Neue höchst verabscheuet, das ihn aus seinem Gleise leiten will, und wenn er sich noch so sehr dadurch verbessert. Sie halten den Juristen so arg, als einen Verwirrer des Staats, einen Beutelschneider, und sind wie rasend, 10 wenn einer dort sich niederzulassen gedenkt.

Liebetraut. Ihr seid von Frankfurt! Ich bin wohl da bekannt. Bei Kaiser Maximilians Krönung haben wir euern Bräutigams was vorgeschmauſ't. Euer Name ist Olearius? Ich kenne so niemanden. 15

Olearius. Mein Vater hieß Öhlmann. Nur, den Mißstand auf dem Titel meiner lateinischen Schriften zu vermeiden, nenn' ich mich, nach dem Beispiel und auf Anrathen würdiger Rechtslehrer, Olearius. 20

Liebetraut. Ihr thatet wohl, daß ihr euch übersetztet. Ein Prophet gilt nichts in seinem Vaterlande, es hätt' euch in eurer Muttersprache auch so gehen können.

Olearius. Es war nicht darum. 25

Liebetraut. Alle Dinge haben ein paar Ursachen.

Abt. Ein Prophet gilt nichts in seinem Vaterlande!

Liebetraut. Wißt ihr auch warum, hochwürdiger Herr?

Abt. Weil er da geboren und erzogen ist.

Liebetraut. Wohl! Das mag die Eine Ursache
5 sein. Die andere ist: Weil, bei einer näheren Bekanntschaft mit den Herrn, der Nimbus von Ehrwürdigkeit und Heiligkeit wegschwindet, den uns eine neblichte Ferne um sie herum lügt; und dann sind sie ganz kleine Stümpfchen Unschlitt.

10 Olearius. Es scheint ihr seid dazu bestellt Wahrheiten zu sagen.

Liebetraut. Weil ich's Herz dazu hab, so fehlt mir's nicht am Maul.

Olearius. Aber doch an Geschicklichkeit sie wohl
15 anzubringen.

Liebetraut. Schröpfköpfe sind wohl angebracht wo sie ziehen.

Olearius. Bader erkennt man an der Schürze und nimmt in ihrem Amte ihnen nichts übel. Zur
20 Vorsorge thätet ihr wohl wenn ihr eine Schellenkappe trügt.

Liebetraut. Wo habt ihr promovirt? Es ist nur zur Nachfrage, wenn mir einmal der Einfall käme, daß ich gleich vor die rechte Schmiede ginge.

25 Olearius. Ihr seid verwegen.

Liebetraut. Und ihr sehr breit.

Bischof und Abt lachen.

Bischof. Von was anders! — Nicht so hitzig, ihr Herrn. Bei Tisch geht alles drein — Einen andern Discurs, Liebetraut!

Liebetraut. Gegen Frankfurt liegt ein Ding über, heißt Sachsenhausen — 5

Olearius (zum Bischof). Was spricht man vom Türkenzug, Ihro Fürstliche Gnaden?

Bischof. Der Kaiser hat nichts Angelegners, als vorerst das Reich zu beruhigen, die Fehden abzuschaffen, und das Ansehn der Gerichte zu befestigen. 10 Dann, sagt man, wird er persönlich gegen die Feinde des Reichs und der Christenheit ziehen. Jetzt machen ihm seine Privathändel noch zu thun, und das Reich ist, trotz ein vierzig Landfrieden, noch immer eine Mördergrube. Franken, Schwaben, der Oberrhein 15 und die angränzenden Länder werden von übermüthigen und kühnen Rittern verheeret. Sickingen, Selbitz mit Einem Fuß, Berlichingen mit der eisernen Hand spotten in diesen Gegenden des Kaiserlichen Ansehens —

Abt. Ja, wenn Ihro Majestät nicht bald dazu 20 thun, so stecken einen die Kerl am End in Sack.

Liebetraut. Das müßt' ein Kerl sein, der das Weinfaß von Fuld in den Sack schieben wollte.

Bischof. Besonders ist der Letzte seit vielen Jahren mein unversöhnlicher Feind, und molestirt 25 mich unsäglich; aber es soll nicht lang mehr währen, hoff' ich. Der Kaiser hält jetzt seinen Hof zu Augsburg. Wir haben unsere Maßregeln genommen, es

kann uns nicht fehlen. — Herr Doctor, kennt ihr Adelberten von Weislingen?

Olearius. Nein, Ihro Eminenz.

Bischof. Wenn ihr die Ankunft dieses Manns
5 erwartet, werdet ihr euch freuen, den edelsten, verständigsten und angenehmsten Ritter in Einer Person zu sehen.

Olearius. Es muß ein vortrefflicher Mann sein, der solche Lobeserhebungen aus solch einem
10 Munde verdient.

Liebetraut. Er ist auf keiner Akademie gewesen.

Bischof. Das wissen wir. (Die Bedienten laufen an's Fenster.) Was gibts?

Ein Bedienter. Eben reit Färber, Weislingens
15 Knecht, zum Schloßthor herein.

Bischof. Seht was er bringt, er wird ihn melden. (Liebetraut geht. Sie stehn auf und trinken noch eins.)

Liebetraut kommt zurück.

Bischof. Was für Nachrichten?

20 Liebetraut. Ich wollt' es müßt sie euch ein andrer sagen. Weislingen ist gefangen.

Bischof. O!

Liebetraut. Berlichingen hat ihn und drei Knechte bei Haslach weggenommen. Einer ist ent-
25 ronnen euch's anzusagen.

Abt. Eine Hiobs-Post.

Olearius. Es thut mir von Herzen leid.

Bischof. Ich will den Knecht sehn, bringt ihn herauf — Ich will ihn selbst sprechen. Bringt ihn in mein Kabinett. (Ab.)

Abt (setzt sich). Noch einen Schluck.

Die Knechte schenken ein. 5

Olearius. Belieben Ihro Hochwürden nicht eine kleine Promenade in den Garten zu machen? Post coenam stabis seu passus mille meabis.

Liebetraut. Wahrhaftig, das Sitzen ist Ihnen nicht gesund. Sie kriegen noch einen Schlagfluß. 10

Abt hebt sich auf.

Liebetraut (vor sich). Wann ich ihn nur draußen hab, will ich ihm für's Exercitium sorgen. (Gehn ab.)

Jaxthausen.

Maria. Weislingen. 15

Maria. Ihr liebt mich, sagt ihr. Ich glaub' es gerne, und hoffe mit euch glücklich zu sein, und euch glücklich zu machen.

Weislingen. Ich fühle nichts, als nur daß ich ganz dein bin. (Er umarmt sie.) 20

Maria. Ich bitte euch, laßt mich. Einen Kuß hab' ich euch zum Gottespfennig erlaubt; ihr scheint aber schon von dem Besitz nehmen zu wollen, was nur unter Bedingungen euer ist.

Weislingen. Ihr seid zu streng, Maria! Unschuldige Liebe erfreut die Gottheit, statt sie zu beleidigen.

Maria. Es sei! Aber ich bin nicht dadurch er-
5 baut. Man lehrte mich: Liebkosungen sein wie Ketten, stark durch ihre Verwandtschaft, und Mädchen, wenn sie liebten, sein schwächer als Simson nach Verlust seiner Locken.

Weislingen. Wer lehrte euch das?

10 Maria. Die Äbtissin meines Klosters. Bis in mein sechzehntes Jahr war ich bei ihr, und nur mit euch empfind' ich das Glück, das ich in ihrem Umgang genoß. Sie hatte geliebt, und durfte reden. Sie hatte ein Herz voll Empfindung! Sie war eine
15 vortreffliche Frau.

Weislingen. Da glich sie dir! (Er nimmt ihre Hand.) Wie wird mir's werden, wenn ich euch verlassen soll!

Maria (zieht ihre Hand zurück). Ein bißchen eng,
20 hoff' ich, denn ich weiß wie's mir sein wird. Aber ihr sollt fort.

Weislingen. Ja, meine Theuerste, und ich will. Denn ich fühle welche Seligkeiten ich mir durch dieß Opfer erwerbe. Gesegnet sei dein Bruder, und der
25 Tag an dem er auszog mich zu fangen!

Maria. Sein Herz war voll Hoffnung für ihn und dich. Lebt wohl! sagt' er bei'm Abschied, ich will sehen daß ich ihn wieder finde.

Weislingen. Er hat's. Wie wünscht' ich die Verwaltung meiner Güter und ihre Sicherheit nicht durch das leidige Hofleben so versäumt zu haben! Du könntest gleich die Meinige sein.

Maria. Auch der Aufschub hat seine Freuden. 5

Weislingen. Sage das nicht, Maria, ich muß sonst fürchten du empfindest weniger stark als ich. Doch ich büße verdient, und welche Hoffnungen werden mich auf jedem Schritt begleiten! Ganz der Deine zu sein, nur in dir und dem Kreise von Guten zu 10 leben, von der Welt entfernt, getrennt, alle Wonne zu genießen, die so zwei Herzen einander gewähren! Was ist die Gnade des Fürsten, was der Beifall der Welt gegen diese einfache einzige Glückseligkeit? Ich habe viel gehofft und gewünscht, das widerfährt mir 15 über alles Hoffen und Wünschen.

Götz kommt.

Götz. Euer Knab ist wieder da. Er konnte vor Müdigkeit und Hunger kaum etwas vorbringen. Meine Frau gibt ihm zu essen. So viel hab' ich verstanden: 20 der Bischof will den Knaben nicht heraus geben, es sollen Kaiserliche Commissarien ernannt, und ein Tag ausgesetzt werden, wo die Sache dann verglichen werden mag. Dem sei wie ihm wolle, Adelbert, ihr seid frei; ich verlange weiter nichts als eure Hand, daß 25 ihr inskünftige meinen Feinden weder öffentlich noch heimlich Vorschub thun wollt.

Weislingen. Hier fass' ich eure Hand. Laßt, von diesem Augenblick an, Freundschaft und Vertrauen, gleich einem ewigen Gesetz der Natur, unveränderlich unter uns sein! Erlaubt mir zugleich diese 5 Hand zu fassen, (Er nimmt Mariens Hand.) und den Besitz des edelsten Fräuleins.

Götz. Darf ich Ja für euch sagen?

Maria. Wenn ihr es mit mir sagt.

Götz. Es ist ein Glück, daß unsere Vortheile 10 dießmal mit einander gehn. Du brauchst nicht roth zu werden. Deine Blicke sind Beweis genug. Ja denn, Weislingen! Gebt euch die Hände, und so sprech' ich Amen! — Mein Freund und Bruder! — Ich danke dir, Schwester! Du kannst mehr als Hanf spin- 15 nen. Du hast einen Faden gedreht, diesen Paradiesvogel zu fesseln. Du siehst nicht ganz frei, Adelbert! Was fehlt dir? Ich — bin ganz glücklich; was ich nur träumend hoffte, seh' ich, und bin wie träumend. Ach! nun ist mein Traum aus. Mir war's heute 20 Nacht, ich gäb dir meine rechte eiserne Hand, und du hieltest mich so fest, daß sie aus den Armschienen ging wie abgebrochen. Ich erschrak und wachte drüber auf. Ich hätte nur fort träumen sollen, da würd' ich gesehen haben, wie du mir eine neue lebendige 25 Hand ansetztest — Du sollst mir jetzo fort, dein Schloß und deine Güter in vollkommenen Stand zu setzen. Der verdammte Hof hat dich beides versäumen machen. Ich muß meiner Frau rufen. Elisabeth!

Maria. Mein Bruder ist in voller Freude.

Weislingen. Und doch darf ich ihm den Rang streitig machen.

Götz. Du wirst anmuthig wohnen.

Maria. Franken ist ein gesegnetes Land. 5

Weislingen. Und ich darf wohl sagen, mein Schloß liegt in der gesegnetsten und anmuthigsten Gegend.

Götz. Das dürft ihr, und ich will's behaupten. Hier fließt der Main, und allmählich hebt der Berg 10 an, der, mit Äckern und Weinbergen bekleidet, von euerm Schloß gekrönt wird, dann biegt sich der Fluß schnell um die Ecke hinter dem Felsen eures Schlosses hin. Die Fenster des großen Saals gehen steil herab auf's Wasser, eine Aussicht viel Stunden weit. 15

Elisabeth kommt.

Elisabeth. Was schafft ihr?

Götz. Du sollst deine Hand auch dazu geben, und sagen: Gott segne euch! Sie sind ein Paar.

Elisabeth. So geschwind. 20

Götz. Aber nicht unvermuthet.

Elisabeth. Möget ihr euch so immer nach ihr sehnen, als bisher da ihr um sie warbt! Und dann! Möchtet ihr so glücklich sein, als ihr sie lieb behaltet!

Weislingen. Amen! Ich begehre kein Glück 25 als unter diesem Titel.

Götz. Der Bräutigam, mein liebe Frau, thut eine kleine Reise; denn die große Veränderung zieht viel geringe nach sich. Er entfernt sich zuerst vom Bischöflichen Hof, um diese Freundschaft nach und
5 nach erkalten zu lassen. Dann reißt er seine Güter eigennützigen Pachtern aus den Händen. Und — kommt Schwester, komm Elisabeth! Wir wollen ihn allein lassen. Sein Knab hat ohne Zweifel geheime Aufträge an ihn.

10 Weislingen. Nichts als was ihr wissen dürft.

Götz. Braucht's nicht. — Franken und Schwaben! Ihr seid nun verschwisterter als jemals. Wie wollen wir den Fürsten den Daumen auf dem Aug halten! (Die Drei gehn.)

15 Weislingen. Gott im Himmel! Konntest du mir Unwürdigem solch eine Seligkeit bereiten? Es ist zu viel für mein Herz. Wie ich von den elenden Menschen abhing die ich zu beherrschen glaubte, von den Blicken des Fürsten, von dem ehrerbietigen Beifall umher!
20 Götz, theurer Götz, du hast mich mir selbst wieder gegeben, und, Maria, du vollendest meine Sinnesänderung. Ich fühle mich so frei wie in heiterer Luft. Bamberg will ich nicht mehr sehen, will all die schändlichen Verbindungen durchschneiden, die mich unter mir
25 selbst hielten. Mein Herz erweitert sich, hier ist kein beschwerliches Streben nach versagter Größe. So gewiß ist der allein glücklich und groß, der weder zu herrschen noch zu gehorchen braucht, um Etwas zu sein!

Franz tritt auf.

Franz. Gott grüß' euch, gestrenger Herr! Ich bring' euch so viel Grüße, daß ich nicht weiß wo anzufangen. Bamberg, und zehn Meilen in die Runde, entbieten euch ein tausendfaches: Gott grüß' euch! 5

Weislingen. Willkommen, Franz! Was bringst du mehr?

Franz. Ihr steht in einem Andenken bei Hof und überall, daß es nicht zu sagen ist.

Weislingen. Das wird nicht lange dauern. 10

Franz. So lang ihr lebt! und nach eurem Tod wird's heller blinken, als die messingenen Buchstaben auf einem Grabstein. Wie man sich euern Unfall zu Herzen nahm!

Weislingen. Was sagte der Bischof? 15

Franz. Er war so begierig zu wissen, daß er mit geschäftiger Geschwindigkeit der Fragen meine Antwort verhinderte. Er wußt' es zwar schon; denn Färber, der von Haslach entrann, brachte ihm die Botschaft. Aber er wollte alles wissen. Er fragte so 20 ängstlich, ob ihr nicht versehrt wäret? Ich sagte: er ist ganz, von der äußersten Haarspitze bis zum Nagel des kleinen Zehs.

Weislingen. Was sagte er zu den Vorschlägen?

Franz. Er wollte gleich alles herausgeben, den 25 Knaben und noch Geld darauf, nur euch zu befreien. Da er aber hörte, ihr solltet ohne das loskommen,

und nur euer Wort das Äquivalent gegen den Buben sein; da wollte er absolut den Berlichingen vertagt haben. Er sagte mir hundert Sachen an euch — ich hab sie wieder vergessen. Es war eine lange Predigt 5 über die Worte: Ich kann Weislingen nicht entbehren.

Weislingen. Er wird's lernen müssen!

Franz. Wie meint ihr? Er sagte, mach' ihn eilen, es wartet alles auf ihn.

Weislingen. Es kann warten. Ich gehe nicht 10 nach Hof.

Franz. Nicht nach Hof? Herr! Wie kommt euch das? Wenn ihr wüßtet was ich weiß. Wenn ihr nur träumen könntet was ich gesehen habe.

Weislingen. Wie wird dir's?

15 Franz. Nur von der bloßen Erinnerung komm' ich außer mir. Bamberg ist nicht mehr Bamberg, ein Engel in Weibesgestalt macht es zum Vorhofe des Himmels.

Weislingen. Nichts weiter?

20 Franz. Ich will ein Pfaff werden, wenn ihr sie sehet und nicht außer euch kommt.

Weislingen. Wer ist's denn?

Franz. Adelheid von Walldorf.

Weislingen. Die! Ich habe viel von ihrer 25 Schönheit gehört.

Franz. Gehört? Das ist eben als wenn ihr saget, ich hab die Musik gesehen. Es ist der Zunge so wenig möglich eine Linie ihrer Vollkommenheiten aus-

zudrücken, da das Aug sogar in ihrer Gegenwart sich nicht selbst genug ist.

Weislingen. Du bist nicht gescheidt.

Franz. Das kann wohl sein. Das letztemal da ich sie sahe hatte ich nicht mehr Sinne als ein Trunkener. Oder vielmehr, kann ich sagen, ich fühlte in dem Augenblick, wie's den Heiligen bei himmlischen Erscheinungen sein mag. Alle Sinne stärker, höher, vollkommener, und doch den Gebrauch von keinem.

Weislingen. Das ist seltsam.

Franz. Wie ich von dem Bischof Abschied nahm, saß sie bei ihm. Sie spielten Schach. Er war sehr gnädig, reichte mir seine Hand zu küssen, und sagte mir vieles, davon ich nichts vernahm. Denn ich sah seine Nachbarin, sie hatte ihr Auge auf's Bret geheftet, als wenn sie einem großen Streich nachsänne. Ein feiner lauernder Zug um Mund und Wange! Ich hätt der elfenbeinerne König sein mögen. Adel und Freundlichkeit herrschten auf ihrer Stirn. Und das blendende Licht des Angesichts und des Busens, wie es von den finstern Haaren erhoben ward!

Weislingen. Du bist drüber gar zum Dichter geworden.

Franz. So fühl' ich denn in dem Augenblick was den Dichter macht, ein volles, ganz von Einer Empfindung volles Herz! Wie der Bischof endigte und ich mich neigte, sah sie mich an, und sagte: Auch von mir einen Gruß unbekannter Weise! Sag' ihm,

er mag ja bald kommen. Es warten neue Freunde auf ihn; er soll sie nicht verachten, wenn er schon an alten so reich ist. — Ich wollte was antworten, aber der Paß vom Herzen nach der Zunge war versperrt, 5 ich neigte mich. Ich hätte mein Vermögen gegeben, die Spitze ihres kleinen Fingers küssen zu dürfen! Wie ich so stund, warf der Bischof einen Bauern herunter, ich fuhr darnach und rührte im Aufheben den Saum ihres Kleides, das fuhr mir durch alle Glie- 10 der, und ich weiß nicht wie ich zur Thür hinausgekommen bin.

Weislingen. Ist ihr Mann bei Hofe?

Franz. Sie ist schon vier Monat Wittwe. Um sich zu zerstreuen hält sie sich in Bamberg auf. Ihr 15 werdet sie sehen. Wenn sie einen ansieht, ist's als wenn man in der Frühlingssonne stünde.

Weislingen. Es würde eine schwächere Wirkung auf mich haben.

Franz. Ich höre, ihr seid so gut als verhei- 20 rathet.

Weislingen. Wollte ich wär's. Meine sanfte Marie wird das Glück meines Lebens machen. Ihre süße Seele bildet sich in ihren blauen Augen. Und weiß wie ein Engel des Himmels, gebildet aus Un- 25 schuld und Liebe, leitet sie mein Herz zur Ruhe und Glückseligkeit. Pack zusammen! und dann auf mein Schloß! Ich will Bamberg nicht sehen, und wenn Sanct Veit in Person meiner begehrte. (Geht ab.)

Franz. Da sei Gott vor! Wollen das Beste hoffen! Maria ist liebreich und schön, und einem Gefangenen und Kranken kann ich's nicht übel nehmen der sich in sie verliebt. In ihren Augen ist Trost, gesellschaftliche Melancholie. — Aber um dich, Adelheid, ist Leben, Feuer, Muth — Ich würde! — Ich bin ein Narr — dazu machte mich Ein Blick von ihr. Mein Herr muß hin! Ich muß hin! Und da will ich mich wieder gescheidt oder völlig rasend gaffen.

Zweiter Act.

Bamberg.

Ein Saal.

Bischof, Adelheid spielen Schach. Liebe-
5 traut mit einer Cither. Frauen, Hofleute
um ihn herum am Kamin.

Liebetraut (spielt und singt).

Mit Pfeilen und Bogen
Cupido geflogen,
10 Die Fackel in Brand,
Wollt muthilich kriegen
Und männilich siegen
Mit stürmender Hand.
Auf! Auf!
15 An! An!
Die Waffen erklirrten,
Die Flügelein schwirrten,
Die Augen entbrannt.

Da fand er die Busen
20 Ach leider so bloß,
Sie nahmen so willig
Ihn all auf den Schoos.

Er schüttet die Pfeile
Zum Feuer hinein,
Sie herzten und drückten
Und wiegten ihn ein.
Hei ei o! Popeio! 5

Adelheid. Ihr seid nicht bei eurem Spiele. Schach dem König!

Bischof. Es ist noch Auskunft.

Adelheid. Lange werdet ihr's nicht mehr treiben. Schach dem König! 10

Liebetraut. Dieß Spiel spielt' ich nicht wenn ich ein großer Herr wär', und verböt's am Hofe und im ganzen Land.

Adelheid. Es ist wahr, dieß Spiel ist ein Probirstein des Gehirns. 15

Liebetraut. Nicht darum! Ich wollte lieber das Geheul der Todtenglocke und ominöser Vögel, lieber das Gebell des knurrischen Hofhunds Gewissen, lieber wollt' ich sie durch den tiefsten Schlaf hören, als von Laufern, Springern und andern Bestien das 20 ewige: Schach dem König!

Bischof. Wem wird auch das einfallen!

Liebetraut. Einem zum Exempel, der schwach wäre und ein stark Gewissen hätte, wie denn das meistentheils beisammen ist. Sie nennen's ein könig- 25 lich Spiel, und sagen, es sei für einen König erfunden worden, der den Erfinder mit einem Meer von Überfluß belohnt habe. Wenn das wahr ist, so ist mir's

als wenn ich ihn sähe. Er war minorenn an Ver-
stand oder an Jahren, unter der Vormundschaft seiner
Mutter oder seiner Frau, hatte Milchhaare im Bart
und Flachshaare um die Schläfe, er war so gefällig
5 wie ein Weidenschößling, und spielte gern Dame und
mit den Damen, nicht aus Leidenschaft, behüte Gott!
nur zum Zeitvertreib. Sein Hofmeister, zu thätig um
ein Gelehrter, zu unlenksam ein Weltmann zu sein,
erfand das Spiel in usum Delphini, das so homogen
10 mit Seiner Majestät war — und so ferner.

Adelheid. Matt! Ihr solltet die Lücken unsrer
Geschichtsbücher ausfüllen, Liebetraut.

Sie stehen auf.

Liebetraut. Die Lücken unsrer Geschlechtsregi-
15 ster, das wäre profitabler. Seitdem die Verdienste
unserer Vorfahren mit ihren Porträts zu einerlei Ge-
brauch dienen, die leeren Seiten nämlich unsrer Zim-
mer und unsers Charakters zu tapeziren; da wäre
was zu verdienen.

20 Bischof. Er will nicht kommen, sagtet ihr!

Adelheid. Ich bitt' euch, schlagt's euch aus
dem Sinn.

Bischof. Was das sein mag?

Liebetraut. Was? Die Ursachen lassen sich
25 herunterbeten wie ein Rosenkranz. Er ist in eine Art
von Zerknirschung gefallen, von der ich ihn leicht curi-
ren wollt.

Bischof. Thut das, reitet zu ihm.

Liebetraut. Meinen Auftrag!

Bischof. Er soll unumschränkt sein. Spare nichts, wenn du ihn zurückbringst.

Liebetraut. Darf ich euch auch hinein mischen, gnädige Frau? 5

Adelheid. Mit Bescheidenheit.

Liebetraut. Das ist eine weitläufige Commission.

Adelheid. Kennt ihr mich so wenig, oder seid ihr so jung, um nicht zu wissen in welchem Ton ihr 10 mit Weislingen von mir zu reden habt?

Liebetraut. Im Ton einer Wachtelpfeife, denk' ich.

Adelheid. Ihr werdet nie gescheidt werden!

Liebetraut. Wird man das, gnädige Frau? 15

Bischof. Geht, geht. Nehmt das beste Pferd aus meinem Stall, wählt euch Knechte, und schafft mir ihn her!

Liebetraut. Wenn ich ihn nicht herbanne, so sagt: ein altes Weib, das Warzen und Sommerflecken 20 vertreibt, verstehe mehr von der Sympathie als ich.

Bischof. Was wird das helfen! Berlichingen hat ihn ganz eingenommen. Wenn er herkommt wird er wieder fort wollen.

Liebetraut. Wollen, das ist keine Frage, aber 25 ob er kann. Der Händedruck eines Fürsten, und das Lächeln einer schönen Frau! Da reißt sich kein Weisling los. Ich eile und empfehle mich zu Gnaden.

Bischof. Reis't wohl.

Adelheid. Adieu. (Er geht.)

Bischof. Wenn er einmal hier ist, verlass' ich mich auf euch.

5 Adelheid. Wollt ihr mich zur Leimstange brauchen?

Bischof. Nicht doch.

Adelheid. Zum Lockvogel denn?

Bischof. Nein, den spielt Liebetraut. Ich bitt' 10 euch, versagt mir nicht, was mir sonst niemand gewähren kann.

Adelheid. Wollen sehn.

Jaxthausen.

Hanns von Selbitz. Götz.

15 Selbitz. Jedermann wird euch loben, daß ihr denen von Nürnberg Fehd angekündigt habt.

Götz. Es hätte mir das Herz abgefressen, wenn ich's ihnen hätte lang schuldig bleiben sollen. Es ist am Tag, sie haben den Bambergern meinen Buben 20 verrathen. Sie sollen an mich denken!

Selbitz. Sie haben einen alten Groll gegen euch.

Götz. Und ich wider sie; mir ist gar recht daß sie angefangen haben.

Selbitz. Die Reichsstädte und Pfaffen halten 25 doch von jeher zusammen.

Götz. Sie haben's Ursach.

Selbitz. Wir wollen ihnen die Hölle heiß machen.

Götz. Ich zählte auf euch. Wollte Gott der Burgemeister von Nürnberg, mit der güldenen Kett um den Hals, käm' uns in Wurf, er sollt sich mit all seinem Witz verwundern. 5

Selbitz. Ich höre, Weislingen ist wieder auf eurer Seite. Tritt er zu uns?

Götz. Noch nicht; es hat seine Ursachen warum er uns noch nicht öffentlich Vorschub thun darf; doch 10 ist's eine Weile genug, daß er nicht wider uns ist. Der Pfaff ist ohne ihn, was das Meßgewand ohne den Pfaffen.

Selbitz. Wann ziehen wir aus?

Götz. Morgen oder übermorgen. Es kommen 15 nun bald Kaufleute von Bamberg und Nürnberg aus der Frankfurter Messe. Wir werden einen guten Fang thun.

Selbitz. Will's Gott. (Ab.)

Bamberg. 20

Zimmer der Adelheid.

Adelheid. Kammerfräulein.

Adelheid. Er ist da! sagst du. Ich glaub' es kaum.

Fräulein. Wenn ich ihn nicht selbst gesehn hätte, würd' ich sagen, ich zweifle.

Adelheid. Den Liebetraut mag der Bischof in Gold einfassen: er hat ein Meisterstück gemacht.

5 Fräulein. Ich sah ihn, wie er zum Schloß hereinreiten wollte, er saß auf einem Schimmel. Das Pferd scheute wie's an die Brücke kam, und wollte nicht von der Stelle. Das Volk war aus allen Straßen gelaufen ihn zu sehn. Sie freuten sich über des 10 Pferds Unart. Von allen Seiten ward er gegrüßt, und er dankte allen. Mit einer angenehmen Gleichgültigkeit saß er droben, und mit Schmeicheln und Drohen bracht' er es endlich zum Thor herein, der Liebetraut mit, und wenig Knechte.

15 Adelheid. Wie gefällt er dir?

Fräulein. Wie mir nicht leicht ein Mann gefallen hat. Er glich dem Kaiser hier, (Deutet auf Maximilians Porträt.) als wenn er sein Sohn wäre. Die Nase nur etwas kleiner, eben so freundliche lichtbraune 20 Augen, eben so ein blondes schönes Haar, und gewachsen wie eine Puppe. Ein halb trauriger Zug auf seinem Gesicht — ich weiß nicht — gefiel mir so wohl!

Adelheid. Ich bin neugierig ihn zu sehen.

25 Fräulein. Das wär' ein Herr für euch.

Adelheid. Närrin!

Fräulein. Kinder und Narren —

Liebetraut kommt.

Liebetraut. Nun, gnädige Frau, was verdien' ich?

Adelheid. Hörner von deinem Weibe. Denn nach dem zu rechnen, habt ihr schon manches Nachbars ehrliches Hausweib aus ihrer Pflicht hinausgeschwatzt. 5

Liebetraut. Nicht doch, gnädige Frau! Auf ihre Pflicht wollt ihr sagen; denn wenn's ja geschah, schwatzt' ich sie auf ihres Mannes Bette.

Adelheid. Wie habt ihr's gemacht ihn herzubringen? 10

Liebetraut. Ihr wißt zu gut wie man Schnepfen fängt; soll ich euch meine Kunststückchen noch dazu lehren? — Erst that ich als wüßt' ich nichts, verstünd nichts von seiner Aufführung, und setzt' ihn dadurch in den Nachtheil die ganze Historie zu erzählen. Die sah ich nun gleich von einer ganz andern Seite an als er, konnte nicht finden — nicht einsehen — und so weiter. Dann redete ich von Bamberg allerlei durch einander, Großes und Kleines, erweckte gewisse alte Erinnerungen, und wie ich seine Einbildungskraft beschäftigt hatte, knüpfte ich wirklich eine Menge Fädchen wieder an, die ich zerrissen fand. Er wußte nicht wie ihm geschah, fühlte einen neuen Zug nach Bamberg, er wollte — ohne zu wollen. Wie er nun in sein Herz ging, und das zu entwickeln suchte, und viel zu sehr mit sich beschäftigt war um auf sich Acht zu geben, warf ich ihm ein Seil um

den Hals, aus drei mächtigen Stricken, Weiber-, Fürstengunst und Schmeichelei gedreht, und so hab' ich ihn hergeschleppt.

Adelheid. Was sagtet ihr von mir?

5 Liebetraut. Die lautre Wahrheit. Ihr hättet wegen eurer Güter Verdrießlichkeiten — hättet gehofft, da er bei'm Kaiser so viel gelte, werde er das leicht enden können.

Adelheid. Wohl.

10 Liebetraut. Der Bischof wird ihn euch bringen.

Adelheid. Ich erwarte sie. (Liebetraut ab.) Mit einem Herzen wie ich selten Besuch erwarte.

Im Spessart.

Berlichingen. Selbitz. Georg
15 als Reitersknecht.

Götz. Du hast ihn nicht angetroffen, Georg!

Georg. Er war Tags vorher mit Liebetraut nach Bamberg geritten und zwei Knechte mit.

Götz. Ich seh nicht ein was das geben soll.

20 Selbitz. Ich wohl. Eure Versöhnung war ein wenig zu schnell als daß sie dauerhaft hätte sein sollen. Der Liebetraut ist ein pfiffiger Kerl; von dem hat er sich beschwätzen lassen.

Götz. Glaubst du, daß er bundbrüchig werden
25 wird?

Selbitz. Der erste Schritt ist gethan.

Götz. Ich glaub's nicht. Wer weiß wie nöthig es war an Hof zu gehen; man ist ihm noch schuldig; wir wollen das Beste hoffen.

Selbitz. Wollte Gott er verdient' es, und thäte das Beste! 5

Götz. Mir fällt eine List ein. Wir wollen Georgen des Bamberger Reiters erbeuteten Kittel anziehen, und ihm das Geleitzeichen geben; er mag nach Bamberg reiten und sehen wie's steht. 10

Georg. Da hab' ich lange drauf gehofft.

Götz. Es ist dein erster Ritt. Sei vorsichtig, Knabe! Mir wäre leid wenn dir ein Unfall begegnen sollt.

Georg. Laßt nur, mich irrt's nicht wenn noch 15 so viel um mich herum krabbeln, mir ist's als wenn's Ratten und Mäuse wären. (Ab.)

Bamberg.

Bischof. Weislingen.

Bischof. Du willst dich nicht länger halten 20 lassen!

Weislingen. Ihr werdet nicht verlangen, daß ich meinen Eid brechen soll.

Bischof. Ich hätte verlangen können du solltest ihn nicht schwören. Was für ein Geist regierte 25

dich? Konnt' ich dich ohne das nicht befreien? Gelt' ich so wenig am Kaiserlichen Hofe?

Weislingen. Es ist geschehen; verzeiht mir wenn ihr könnt.

5 Bischof. Ich begreif nicht, was nur im geringsten dich nöthigte den Schritt zu thun! Mir zu entsagen? Waren denn nicht hundert andere Bedingungen los zu kommen? Haben wir nicht seinen Buben? Hätt' ich nicht Gelds genug gegeben, und ihn 10 wieder beruhigt? Unsere Anschläge auf ihn und seine Gesellen wären fortgegangen — Ach ich denke nicht, daß ich mit seinem Freunde rede, der nun wider mich arbeitet, und die Minen leicht entkräften kann, die er selbst gegraben hat.

15 Weislingen. Gnädiger Herr!

Bischof. Und doch — wenn ich wieder dein Angesicht sehe, deine Stimme höre. Es ist nicht möglich, nicht möglich.

Weislingen. Lebt wohl, gnädiger Herr.

20 Bischof. Ich gebe dir meinen Segen. Sonst, wenn du gingst, sagt' ich: Auf Wiedersehn! Jetzt — Wollte Gott wir sähen einander nie wieder!

Weislingen. Es kann sich vieles ändern.

Bischof. Vielleicht seh' ich dich noch einmal, 25 als Feind vor meinen Mauern, die Felder verheeren, die ihren blühenden Zustand dir jetzo danken.

Weislingen. Nein, gnädiger Herr.

Bischof. Du kannst nicht Nein sagen. Die weltlichen Stände, meine Nachbarn, haben alle einen Zahn auf mich. So lang ich dich hatte — Geht, Weislingen! Ich habe euch nichts mehr zu sagen. Ihr habt vieles zu nichte gemacht. Geht! 5

Weislingen. Und ich weiß nicht was ich sagen soll. (Bischof ab.)

Franz tritt auf.

Franz. Adelheid erwartet euch. Sie ist nicht wohl. Und doch will sie euch ohne Abschied nicht lassen. 10

Weislingen. Komm.

Franz. Gehn wir denn gewiß?

Weislingen. Noch diesen Abend. —

Franz. Mir ist als wenn ich aus der Welt sollte. 15

Weislingen. Mir auch, und noch darzu als wüßt' ich nicht wohin.

Adelheidens Zimmer.

Adelheid. Fräulein.

Fräulein. Ihr seht blaß, gnädige Frau. 20

Adelheid. — Ich lieb' ihn nicht, und wollte doch daß er bliebe. Siehst du, ich könnte mit ihm leben, ob ich ihn gleich nicht zum Manne haben möchte.

Fräulein. Glaubt ihr, er geht?

Adelheid. Er ist zum Bischof um Lebewohl zu sagen.

Fräulein. Er hat darnach noch einen schweren
5 Stand.

Adelheid. Wie meinst du?

Fräulein. Was fragt ihr, gnädige Frau? Ihr habt sein Herz geangelt, und wenn er sich losreißen will, verblutet er.

10 Adelheid. Weislingen.

Weislingen. Ihr seid nicht wohl, gnädige Frau?

Adelheid. Das kann euch einerlei sein. Ihr verlaßt uns, verlaßt uns auf immer. Was fragt ihr ob wir leben oder sterben.

15 Weislingen. Ihr verkennt mich.

Adelheid. Ich nehme euch wie ihr euch gebt.

Weislingen. Das Ansehn trügt.

Adelheid. So seid ihr ein Chamäleon?

Weislingen. Wenn ihr mein Herz sehen könntet!

20 Adelheid. Schöne Sachen würden mir vor die Augen kommen.

Weislingen. Gewiß! Ihr würdet euer Bild drin finden.

Adelheid. In irgend einem Winkel bei den
25 Porträten ausgestorbener Familien. Ich bitt' euch, Weislingen, bedenkt ihr redet mit mir. Falsche Worte gelten zum höchsten wenn sie Masken unserer

Thaten sind. Ein Vermummter, der kenntlich ist, spielt eine armselige Rolle. Ihr leugnet eure Handlungen nicht und redet das Gegentheil; was soll man von euch halten?

Weislingen. Was ihr wollt. Ich bin so geplagt mit dem was ich bin, daß mir wenig bang ist, für was man mich nehmen mag. 5

Adelheid. Ihr kommt um Abschied zu nehmen.

Weislingen. Erlaubt mir eure Hand zu küssen, und ich will sagen, lebt wohl. Ihr erinnert mich! 10 Ich bedachte nicht — Ich bin beschwerlich, gnädige Frau.

Adelheid. Ihr legt's falsch aus: ich wollte euch fort helfen; denn ihr wollt fort.

Weislingen. O sagt, ich muß. Zöge mich 15 nicht die Ritterpflicht, der heilige Handschlag —

Adelheid. Geht! Geht! Erzählt das Mädchen, die den Theuerdank lesen, und sich so einen Mann wünschen. Ritterpflicht! Kinderspiel!

Weislingen. Ihr denkt nicht so. 20

Adelheid. Bei meinem Eid, ihr verstellt euch! Was habt ihr versprochen? Und wem? Einem Mann, der seine Pflicht gegen den Kaiser und das Reich verkennt, in eben dem Augenblick Pflicht zu leisten, da er durch eure Gefangennehmung in die Strafe der 25 Acht verfällt. Pflicht zu leisten! die nicht gültiger sein kann als ungerechter gezwungener Eid. Entbinden nicht unsere Gesetze von solchen Schwüren? Macht

das Kindern weiß, die den Rübezahl glauben. Es stecken andere Sachen dahinter. Ein Feind des Reichs zu werden, ein Feind der bürgerlichen Ruh und Glückseligkeit! Ein Feind des Kaisers! Geselle eines Räubers!
5 du, Weislingen, mit deiner sanften Seele!

Weislingen. Wenn ihr ihn kenntet —

Adelheid. Ich wollt' ihm Gerechtigkeit widerfahren lassen. Er hat eine hohe unbändige Seele. Eben darum wehe dir, Weislingen! Geh und bilde
10 dir ein, Geselle von ihm zu sein. Geh! und laß dich beherrschen. Du bist freundlich, gefällig —

Weislingen. Er ist's auch.

Adelheid. Aber du bist nachgebend und er nicht! Unversehens wird er dich wegreißen, du wirst ein
15 Sklave eines Edelmanns werden, da du Herr von Fürsten sein könntest. — Doch es ist Unbarmherzigkeit dir deinen zukünftigen Stand zu verleiden.

Weislingen. Hättest du gefühlt wie liebreich er mir begegnete.

20 Adelheid. Liebreich! Das rechnest du ihm an? Es war seine Schuldigkeit; und was hättest du verloren wenn er widerwärtig gewesen wäre? Mir hätte das willkommner sein sollen. Ein übermüthiger Mensch wie der —

25 Weislingen. Ihr redet von euerm Feind.

Adelheid. Ich redete für eure Freiheit — Und weiß überhaupt nicht was ich vor einen Antheil dran nehme. Lebt wohl.

Weislingen. Erlaubt noch einen Augenblick.
(Er nimmt ihre Hand und schweigt.)

Adelheid. Habt ihr mir noch was zu sagen?

Weislingen. — — Ich muß fort.

Adelheid. So geht. 5

Weislingen. Gnädige Frau! — Ich kann nicht.

Adelheid. Ihr müßt.

Weislingen. Soll das euer letzter Blick sein?

Adelheid. Geht, ich bin krank, sehr zur ungelegnen Zeit. 10

Weislingen. Seht mich nicht so an.

Adelheid. Willst du unser Feind sein, und wir sollen dir lächeln? Geh!

Weislingen. Adelheid!

Adelheid. Ich hasse euch! 15

Franz kommt.

Franz. Gnädiger Herr! Der Bischof läßt euch rufen.

Adelheid. Geht! Geht!

Franz. Er bittet euch eilend zu kommen. 20

Adelheid. Geht! Geht!

Weislingen. Ich nehme nicht Abschied, ich sehe euch wieder! (Ab.)

Adelheid. Mich wieder? Wir wollen dafür sein. Margarete, wenn er kommt, weis' ihn ab. Ich bin 25

krank, habe Kopfweh, ich schlafe — Weis' ihn ab. Wenn er noch zu gewinnen ist, so ist's auf diesem Wege. (Ab.)

Vorzimmer.

5 Weislingen. Franz.

Weislingen. Sie will mich nicht sehn?

Franz. Es wird Nacht, soll ich die Pferde satteln?

Weislingen. Sie will mich nicht sehn?

10 Franz. Wann befehlen Ihro Gnaden die Pferde?

Weislingen. Es ist zu spät! Wir bleiben hier.

Franz. Gott sei Dank! (Ab.)

Weislingen. Du bleibst! Sei auf deiner Hut, die Versuchung ist groß. Mein Pferd scheute wie ich 15 zum Schloßthor herein wollte, mein guter Geist stellte sich ihm entgegen, er kannte die Gefahren die mein hier warteten. — Doch ist's nicht recht, die vielen Geschäfte, die ich dem Bischof unvollendet liegen ließ, nicht wenigstens so zu ordnen, daß ein Nachfolger da 20 anfangen kann wo ich's gelassen habe. Das kann ich doch alles thun, unbeschadet Berlichingen und unserer Verbindung. Denn halten sollen sie mich hier nicht. — Wäre doch besser gewesen wenn ich nicht gekommen wäre. Aber ich will fort — morgen oder über- 25 morgen. (Geht ab.)

Im Spessart.

Götz. Selbitz. Georg.

Selbitz. Ihr seht, es ist gegangen, wie ich gesagt habe.

Götz. Nein! Nein! Nein! 5

Georg. Glaubt, ich berichte euch mit der Wahrheit. Ich that wie ihr befahlt, nahm den Kittel des Bambergischen und sein Zeichen, und damit ich doch mein Essen und Trinken verdiente, geleitete ich Reineckische Bauern hinauf nach Bamberg. 10

Selbitz. In der Verkappung? Das hätte dir übel gerathen können.

Georg. So denk' ich auch hinten drein. Ein Reitersmann, der das voraus denkt, wird keine weiten Sprünge machen. Ich kam nach Bamberg, und gleich 15 im Wirthshaus hörte ich erzählen: Weislingen und der Bischof seien ausgesöhnt, und man redete viel von einer Heirath mit der Witwe des von Walldorf.

Götz. Gespräche.

Georg. Ich sah ihn wie er sie zur Tafel führte. 20 Sie ist schön, bei meinem Eid, sie ist schön. Wir bückten uns alle, sie dankte uns allen, er nickte mit dem Kopf, sah sehr vergnügt, sie gingen vorbei, und das Volk murmelte: ein schönes Paar!

Götz. Das kann sein. 25

Georg. Hört weiter. Da er des andern Tags in die Messe ging, paßt' ich meine Zeit ab. Er war

allein mit einem Knaben. Ich stund unten an der Treppe nnd sagte leise zu ihm: ein paar Worte von euerm Berlichingen. Er ward bestürzt; ich sahe das Geständniß seines Lasters in seinem Gesicht, er hatte
5 kaum das Herz mich anzusehen, mich, einen schlechten Reitersjungen.

Selbitz. Das macht, sein Gewissen war schlechter als dein Stand.

Georg. Du bist Bambergisch? sagt' er. Ich
10 bring' einen Gruß vom Ritter Berlichingen, sagt' ich, und soll fragen — Komm morgen früh, sagt' er, an mein Zimmer, wir wollen weiter reden.

Götz. Kamst du?

Georg. Wohl kam ich, und mußt' im Vorsaal
15 stehn, lang, lang. Und die seidnen Buben beguckten mich von vorn und hinten. Ich dachte, guckt ihr — Endlich führte man mich hinein, er schien böse, mir war's einerlei. Ich trat zu ihm und legte meine Commission ab. Er that feindlich böse, wie einer der
20 kein Herz hat und 's nit will merken lassen. Er verwunderte sich, daß ihr ihn durch einen Reitersjungen zur Rede setzen ließt. Das verdroß mich. Ich sagte, es gäbe nur zweierlei Leut, brave und Schurken, und ich diente Götzen von Berlichingen. Nun fing er an,
25 schwatzte allerlei verkehrtes Zeug, das darauf hinaus ging: Ihr hättet ihn übereilt, er sei euch keine Pflicht schuldig, und wolle nichts mit euch zu thun haben.

Götz. Hast du das aus seinem Munde?

Georg. Das und noch mehr — Er drohte mir —

Götz. Es ist genug! Der wäre nun auch verloren! Treu und Glaube, du hast mich wieder betrogen. Arme Marie! Wie werd' ich dir's beibringen!

Selbitz. Ich wollte lieber mein ander Bein dazu verlieren als so ein Hundsfott sein. (Ab.)

Bamberg.

Adelheid. Weislingen.

Adelheid. Die Zeit fängt mir an unerträglich lang zu werden; reden mag ich nicht, und ich schäme mich mit euch zu spielen. Langeweile, du bist ärger als ein kaltes Fieber.

Weislingen. Seid ihr mich schon müde?

Adelheid. Euch nicht sowohl als euern Umgang. Ich wollte ihr wärt wo ihr hinwolltet, und wir hätten euch nicht gehalten.

Weislingen. Das ist Weibergunst! Erst brütet sie, mit Mutterwärme, unsere liebsten Hoffnungen an; dann, gleich einer unbeständigen Henne, verläßt sie das Nest, und übergibt ihre schon keimende Nachkommenschaft dem Tode und der Verwesung.

Adelheid. Scheltet die Weiber! Der unbesonnene Spieler zerbeißt und zerstampft die Karten, die ihn unschuldiger Weise verlieren machten. Aber laßt mich

euch was von Mannsleuten erzählen. Was seid denn ihr, um von Wankelmuth zu sprechen? Ihr, die ihr selten seid was ihr sein wollt, niemals was ihr sein solltet. Könige im Festtagsornat, vom Pöbel be-
5 neidet. Was gäb' eine Schneidersfrau drum, eine Schnur Perlen um ihren Hals zu haben, von dem Saum eures Kleids, den eure Absätze verächtlich zurückstoßen!

Weislingen. Ihr seid bitter.

10 Adelheid. Es ist die Antistrophe von eurem Gesang. Eh ich euch kannte, Weislingen, ging mir's wie der Schneidersfrau. Der Ruf, hundertzüngig, ohne Metapher gesprochen, hatte euch so zahnarztmäßig herausgestrichen, daß ich mich überreden ließ
15 zu wünschen: möchtest du doch diese Quintessenz des männlichen Geschlechts, den Phönix Weislingen zu Gesicht kriegen! Ich ward meines Wunsches gewährt.

Weislingen. Und der Phönix präsentirte sich als ein ordinärer Haushahn.

20 Adelheid. Nein, Weislingen, ich nahm Antheil an euch.

Weislingen. Es schien so —

Adelheid. Und war. Denn wirklich ihr übertraft euern Ruf. Die Menge schätzt nur den Wider-
25 schein des Verdienstes. Wie mir's denn nun geht, daß ich über die Leute nicht denken mag, denen ich wohl will; so lebten wir eine Zeit lang neben einander, es fehlte mir was, und ich wußte nicht was ich

an euch vermißte. Endlich gingen mir die Augen auf. Ich sah statt des activen Mannes, der die Geschäfte eines Fürstenthums belebte, der sich und seinen Ruhm dabei nicht vergaß, der auf hundert großen Unternehmungen, wie auf übereinander gewälzten Bergen, zu den Wolken hinauf gestiegen war; den sah ich auf einmal, jammernd wie einen kranken Poeten, melancholisch wie ein gesundes Mädchen, und müßiger als einen alten Junggesellen. Anfangs schrieb ich's euerm Unfall zu, der euch noch neu auf dem Herzen lag, und entschuldigte euch so gut ich konnte. Jetzt, da es von Tag zu Tage schlimmer mit euch zu werden scheint, müßt ihr mir verzeihen wenn ich euch meine Gunst entreiße. Ihr besitzt sie ohne Recht, ich schenkte sie einem andern auf Lebenslang, der sie euch nicht übertragen konnte.

Weislingen. So laßt mich los.

Adelheid. Nicht, bis alle Hoffnung verloren ist. Die Einsamkeit ist in diesen Umständen gefährlich. — Armer Mensch! Ihr seid so mißmüthig, wie einer dem sein erstes Mädchen untreu wird, und eben darum geb' ich euch nicht auf. Gebt mir die Hand, verzeiht mir, was ich aus Liebe gesagt habe.

Weislingen. Könntest du mich lieben, könntest du meiner heißen Leidenschaft einen Tropfen Linderung gewähren! Adelheid! deine Vorwürfe sind höchst ungerecht. Könntest du den hundertsten Theil ahnen von dem, was die Zeit her in mir arbeitet, du wür-

dest mich nicht mit Gefälligkeit, Gleichgültigkeit und Verachtung so unbarmherzig hin und her zerrissen haben — Du lächelst! — Nach dem übereilten Schritt wieder mit mir selbst einig zu werden, kostete mehr 5 als einen Tag. Wider den Menschen zu arbeiten, dessen Andenken so lebhaft neu in Liebe bei mir ist.

Adelheid. Wunderlicher Mann, der du den lieben kannst, den du beneidest! Das ist als wenn ich meinem Feinde Proviant zuführte.

10 Weislingen. Ich fühl's wohl, es gilt hier kein Säumen. Er ist berichtet, daß ich wieder Weislingen bin, und er wird sich seines Vortheils über uns ersehen. Auch, Adelheid, sind wir nicht so träg als du meinst. Unsere Reiter sind verstärkt und wach-15 sam, unsere Unterhandlungen gehen fort, und der Reichstag zu Augsburg soll hoffentlich unsere Projecte zur Reife bringen.

Adelheid. Ihr geht hin?

Weislingen. Wenn ich Eine Hoffnung mit-20 nehmen könnte! (Küßt ihre Hand.)

Adelheid. O ihr Ungläubigen! Immer Zeichen und Wunder! Geh, Weislingen, und vollende das Werk. Der Vortheil des Bischofs, der deinige, der meinige, sie sind so verwebt, daß, wäre es auch nur 25 der Politik wegen —

Weislingen. Du kannst scherzen.

Adelheid. Ich scherze nicht. Meine Güter hat der stolze Herzog inne, die deinigen wird Götz nicht

lange ungeneckt lassen; und wenn wir nicht zusammen-
halten wie unsere Feinde, und den Kaiser auf unsere
Seite lenken, sind wir verloren.

Weislingen. Mir ist's nicht bange. Der größte
Theil der Fürsten ist unserer Gesinnung. Der Kaiser 5
verlangt Hülfe gegen die Türken, und dafür ist's
billig, daß er uns wieder beisteht. Welche Wollust
wird mir's sein, deine Güter von übermüthigen Fein-
den zu befreien, die unruhigen Köpfe in Schwaben
auf's Kissen zu bringen, die Ruhe des Bisthums, unser 10
aller herzustellen. Und dann —?

Adelheid. Ein Tag bringt den andern, und
bei'm Schicksal steht das Zukünftige.

Weislingen. Aber wir müssen wollen.

Adelheid. Wir wollen ja. 15

Weislingen. Gewiß?

Adelheid. Nun ja. Geht.

Weislingen. Zauberin!

Herberge.

Bauernhochzeit. Musik und Tanz draußen. 20

Der Brautvater, Götz, Selbitz am Tische.
Bräutigam tritt zu ihnen.

Götz. Das Gescheidtste war, daß ihr euern Zwist
so glücklich und fröhlich durch eine Heirath endigt.

Brautvater. Besser als ich mir's hätte träumen lassen. In Ruh und Fried mit meinem Nachbar, und eine Tochter wohl versorgt dazu!

Bräutigam. Und ich im Besitz des strittigen 5 Stücks, und drüber den hübschesten Backfisch im ganzen Dorf. Wollte Gott ihr hättet euch eher drein geben.

Selbitz. Wie lange habt ihr processirt?

Brautvater. An die acht Jahre. Ich wollte lieber noch einmal so lang das Frieren haben, als 10 von vorn anfangen. Das ist ein Gezerre, ihr glaubt's nicht, bis man den Perrücken ein Urtheil vom Herzen reißt; und was hat man darnach? Der Teufel hol den Assessor Sapupi! 's is ein verfluchter schwarzer Italiäner.

15 Bräutigam. Ja, das ist ein toller Kerl. Zweimal war ich dort.

Brautvater. Und ich dreimal. Und seht, ihr Herrn: kriegen wir ein Urtheil endlich, wo ich so viel Recht hab' als er, und er so viel als ich, und wir 20 eben stunden wie die Maulaffen, bis mir unser Herr Gott eingab, ihm meine Tochter zu geben und das Zeug dazu.

Götz (trinkt). Gut Vernehmen künftig.

Brautvater. Geb's Gott! Geh' aber wie's will, 25 processiren thu' ich mein Tag nit mehr. Was das ein Geldspiel kost! Jeden Reverenz, den euch ein Procurator macht, müßt ihr bezahlen.

Selbitz. Sind ja jährlich Kaiserliche Visitationen da.

Brautvater. Hab nichts davon gehört. Ist mir mancher schöne Thaler nebenausgangen. Das unerhörte Blechen!

Götz. Wie meint ihr?

Brautvater. Ach, da macht alles hohle Pfötchen. Der Assessor allein, Gott verzeih's ihm, hat mir achtzehn Goldgulden abgenommen. 5

Bräutigam. Wer?

Brautvater. Wer anders als der Sapupi?

Götz. Das ist schändlich. 10

Brautvater. Wohl, ich mußt' ihm zwanzig erlegen. Und da ich sie ihm hingezahlt hatte, in seinem Gartenhaus, das prächtig ist, im großen Saal, wollt mir vor Wehmuth fast das Herz brechen. Denn seht, eines Haus und Hof steht gut, aber wo 15 soll baar Geld herkommen? Ich stund da, Gott weiß wie mir's war. Ich hatte keinen rothen Heller Reisegeld im Sack. Endlich nahm ich mir's Herz und stellt's ihm vor. Nun er sah, daß mir's Wasser an die Seele ging, da warf er mir zwei davon 20 zurück, und schickt mich fort.

Bräutigam. Es ist nicht möglich! Der Sapupi?

Brautvater. Wie stellst du dich! Freilich! Kein andrer!

Bräutigam. Den soll der Teufel holen, er hat 25 mir auch funfzehn Goldgülden abgenommen.

Brautvater. Verflucht!

Selbitz. Götz! Wir sind Räuber!

Brautvater. Drum fiel das Urtheil so scheel aus. Du Hund!

Götz. Das müßt ihr nicht ungerügt lassen.

Brautvater. Was sollen wir thun?

5 Götz. Macht euch auf nach Speyer, es ist eben Visitationszeit, zeigt's an, sie müssen's untersuchen und euch zu dem Eurigen helfen.

Bräutigam. Denkt ihr, wir treiben's durch?

Götz. Wenn ich ihm über die Ohren dürfte, 10 wollt' ich's euch versprechen.

Selbitz. Die Summe ist wohl einen Versuch werth.

Götz. Bin ich wohl eher um des vierten Theils willen ausgeritten.

Brautvater. Wie meinst du?

15 Bräutigam. Wir wollen, geh's wie's geh.

Georg kommt.

Georg. Die Nürnberger sind im Anzug.

Götz. Wo?

Georg. Wenn wir ganz sachte reiten, packen 20 wir sie zwischen Beerheim und Mühlbach im Wald.

Selbitz. Trefflich!

Götz. Kommt, Kinder. Gott grüß' euch! Helf' uns allen zum Unsrigen!

Bauer. Großen Dank! Ihr wollt nicht zum 25 Nacht-Ims bleiben?

Götz. Können nicht. Adies.

Dritter Act.

Augsburg.

Ein Garten.

Zwei Nürnberger Kaufleute.

Erster Kaufmann. Hier wollen wir stehn, denn da muß der Kaiser vorbei. Er kommt eben den langen Gang herauf. 5

Zweiter Kaufmann. Wer ist bei ihm?

Erster Kaufmann. Adelbert von Weislingen!

Zweiter Kaufmann. Bambergs Freund! Das ist gut. 10

Erster Kaufmann. Wir wollen einen Fußfall thun, und ich will reden.

Zweiter Kaufmann. Wohl, da kommen sie.

Kaiser. Weislingen. 15

Erster Kaufmann. Er sieht verdrießlich aus.

Kaiser. Ich bin unmuthig, Weislingen, und wenn ich auf mein vergangenes Leben zurück sehe, möcht' ich verzagt werden; so viel halbe, so viel ver=

unglückte Unternehmungen! und das alles, weil kein Fürst im Reich so klein ist, dem nicht mehr an seinen Grillen gelegen wäre als an meinen Gedanken.

Die Kaufleute werfen sich ihm zu Füßen.

5 Kaufmann. Allerdurchlauchtigster! Großmächtigster!

Kaiser. Wer seid ihr? Was gibt's?

Kaufmann. Arme Kaufleute von Nürnberg, Eurer Majestät Knechte, und flehen um Hülfe. Götz
10 von Berlichingen und Hanns von Selbitz haben unser dreißig, die von der Frankfurter Messe kamen, im Bambergischen Geleite niedergeworfen und beraubt; wir bitten Eure Kaiserliche Majestät um Hülfe, um Beistand, sonst sind wir alle verdorbene
15 Leute, genöthigt unser Brot zu betteln.

Kaiser. Heiliger Gott! Heiliger Gott! Was ist das? Der eine hat nur Eine Hand, der andere nur Ein Bein; wenn sie denn erst zwei Hände hätten, und zwei Beine, was wolltet ihr dann thun?

20 Kaufmann. Wir bitten Eure Majestät unterthänigst, auf unsere bedrängten Umstände ein mitleidiges Auge zu werfen.

Kaiser. Wie geht's zu! Wenn ein Kaufmann einen Pfeffersack verliert, soll man das ganze Reich
25 aufmahnen; und wenn Händel vorhanden sind, daran Kaiserlicher Majestät und dem Reich viel gelegen ist, daß es Königreich, Fürstenthum, Herzogthum und

anders betrifft, so kann euch kein Mensch zusammen bringen.

Weislingen. Ihr kommt zur ungelegnen Zeit. Geht und verweilt einige Tage hier.

Kaufleute. Wir empfehlen uns zu Gnaden. (Ab.) 5

Kaiser. Wieder neue Händel. Sie wachsen nach wie die Köpfe der Hydra.

Weislingen. Und sind nicht auszurotten als mit Feuer und Schwert, und einer muthigen Unternehmung. 10

Kaiser. Glaubt ihr?

Weislingen. Ich halte nichts für thunlicher, wenn Eure Majestät und die Fürsten sich über andern unbedeutenden Zwist vereinigen könnten. Es ist mit nichten ganz Deutschland, das über Beunruhigung 15 klagt. Franken und Schwaben allein glimmt noch von den Resten des innerlichen verderblichen Bürgerkriegs. Und auch da sind viele der Edeln und Freien, die sich nach Ruhe sehnen. Hätten wir einmal diesen Sickingen, Selbitz — Berlichingen auf die Seite ge- 20 schafft, das Übrige würde bald von sich selbst zerfallen. Denn sie sind's, deren Geist die aufrührische Menge belebt.

Kaiser. Ich möchte die Leute gerne schonen, sie sind tapfer und edel. Wenn ich Krieg führte, müßten 25 sie mit mir zu Felde.

Weislingen. Es wäre zu wünschen, daß sie von jeher gelernt hätten ihrer Pflicht zu gehorchen.

Und dann wär' es höchst gefährlich ihre aufrühri-
schen Unternehmungen durch Ehrenstellen zu belohnen.
Denn eben diese Kaiserliche Mild' und Gnade ist's,
die sie bisher so ungeheuer mißbrauchten, und ihr
5 Anhang, der sein Vertrauen und Hoffnung darauf
setzt, wird nicht ehe zu bändigen sein, bis wir sie
ganz vor den Augen der Welt zu nichte gemacht, und
ihnen alle Hoffnung jemals wieder empor zu kommen
völlig abgeschnitten haben.

10 Kaiser. Ihr rathet also zur Strenge?

Weislingen. Ich sehe kein ander Mittel, den
Schwindelgeist, der ganze Landschaften ergreift, zu
bannen. Hören wir nicht schon hier und da die
bittersten Klagen der Edeln, daß ihre Unterthanen,
15 ihre Leibeignen sich gegen sie auflehnen und mit
ihnen rechten, ihnen die hergebrachte Oberherrschaft
zu schmälern drohen, so daß die gefährlichsten Folgen
zu fürchten sind?

Kaiser. Jetzt wär' eine schöne Gelegenheit wider
20 den Berlichingen und Selbitz; nur wollt' ich nicht
daß ihnen was zu Leid' geschehe. Gefangen möcht'
ich sie haben, und dann müßten sie Urfehde schwören,
auf ihren Schlössern ruhig zu bleiben, und nicht aus
ihrem Bann zu gehen. Bei der nächsten Session
25 will ich's vortragen.

Weislingen. Ein freudiger beistimmender Zuruf
wird Eurer Majestät das Ende der Rede ersparen. (Ab.)

Jaxthausen.

Sickingen. Berlichingen.

Sickingen. Ja, ich komme eure edle Schwester um ihr Herz und ihre Hand zu bitten.

Götz. So wollt' ich ihr wärt eher kommen. Ich 5 muß euch sagen: Weislingen hat während seiner Gefangenschaft ihre Liebe gewonnen, um sie angehalten, und ich sagt sie ihm zu. Ich hab' ihn losgelassen, den Vogel, und er verachtet die gütige Hand, die ihm in der Noth Futter reichte. Er schwirrt herum, weiß 10 Gott auf welcher Hecke seine Nahrung zu suchen.

Sickingen. Ist das so?

Götz. Wie ich sage.

Sickingen. Er hat ein doppeltes Band zerrissen. Wohl euch, daß ihr mit dem Verräther nicht näher 15 verwandt worden.

Götz. Sie sitzt, das arme Mädchen, verjammert und verbetet ihr Leben.

Sickingen. Wir wollen sie singen machen.

Götz. Wie! Entschließet ihr euch eine Verlaßne 20 zu heirathen?

Sickingen. Es macht euch beiden Ehre, von ihm betrogen worden zu sein. Soll darum das arme Mädchen in ein Kloster gehn, weil der erste Mann, den sie kannte, ein Nichtswürdiger war? Nein doch! 25 ich bleibe darauf, sie soll Königin von meinen Schlössern werden.

Götz. Ich sage euch, sie war nicht gleichgültig gegen ihn.

Sickingen. Traust du mir nicht zu, daß ich den Schatten eines Elenden sollte verjagen können? Laß
5 uns zu ihr. (Ab.)

Lager der Reichsexecution.

Hauptmann. Officiere.

Hauptmann. Wir müssen behutsam gehn und unsere Leute so viel möglich schonen. Auch ist unsere
10 gemessene Ordre ihn in die Enge zu treiben und lebendig gefangen zu nehmen. Es wird schwer halten, denn wer mag sich an ihn machen?

Erster Officier. Freilich! Und er wird sich wehren wie ein wildes Schwein. Überhaupt hat er
15 uns sein Lebelang nichts zu Leid' gethan, und jeder wird's von sich schieben, Kaiser und Reich zu Gefallen, Arm und Bein daran zu setzen.

Zweiter Officier. Es wäre eine Schande wenn wir ihn nicht kriegten. Wenn ich ihn nur einmal bei'm
20 Lappen habe, er soll nicht los kommen.

Erster Officier. Faßt ihn nur nicht mit Zähnen, er möchte euch die Kinnbacken ausziehen. Guter junger Herr, dergleichen Leut packen sich nicht wie ein flüchtiger Dieb.

25 Zweiter Officier. Wollen sehn.

Hauptmann. Unsern Brief muß er nun haben. Wir wollen nicht säumen, und einen Trupp ausschicken, der ihn beobachten soll.

Zweiter Officier. Laßt mich ihn führen.

Hauptmann. Ihr seid der Gegend unkundig.

Zweiter Officier. Ich hab' einen Knecht, der hier geboren und erzogen ist.

Hauptmann. Ich bin's zufrieden. (Ab.)

Jaxthausen.

Sickingen.

Sickingen. Es geht alles nach Wunsch; sie war etwas bestürzt über meinen Antrag, und sah mich vom Kopf bis auf die Füße an; ich wette sie verglich mich mit ihrem Weißfisch. Gott sei Dank, daß ich mich stellen darf. Sie antwortete wenig, und durch einander; desto besser! Es mag eine Zeit kochen. Bei Mädchen, die durch Liebesunglück gebeizt sind, wird ein Heirathsvorschlag bald gar.

Götz kommt.

Sickingen. Was bringt ihr, Schwager.

Götz. In die Acht erklärt!

Sickingen. Was?

Götz. Da les't den erbaulichen Brief. Der Kaiser

hat Execution gegen mich verordnet, die mein Fleisch den Vögeln unter dem Himmel und den Thieren auf dem Felde zu fressen vorschneiden soll.

Sickingen. Erst sollen sie dran. Just zur ge-
5 legenen Zeit bin ich hier.

Götz. Nein, Sickingen, ihr sollt fort. Eure großen Anschläge könnten darüber zu Grunde gehn, wenn ihr zu so ungelegner Zeit des Reichs Feind werden wolltet. Auch mir werdet ihr weit mehr nutzen,
10 wenn ihr neutral zu sein scheint. Der Kaiser liebt euch, und das Schlimmste das mir begegnen kann, ist gefangen zu werden; dann braucht euer Vorwort, und reißt mich aus einem Elend, in das unzeitige Hülfe uns beide stürzen könnte. Denn was wär's? Jetzo
15 geht der Zug gegen mich; erfahren sie du bist bei mir, so schicken sie mehr, und wir sind um nichts gebessert. Der Kaiser sitzt an der Quelle, und ich wär schon jetzt unwiederbringlich verloren, wenn man Tapferkeit so geschwind einblasen könnte, als man einen Haufen
20 zusammen blasen kann.

Sickingen. Doch kann ich heimlich ein zwanzig Reiter zu euch stoßen lassen.

Götz. Gut. Ich hab schon Georgen nach dem Selbitz geschickt, und meine Knechte in der Nachbar-
25 schaft herum. Lieber Schwager, wenn meine Leute beisammen sind, es wird ein Häufchen sein, dergleichen wenig Fürsten beisammen gesehen haben.

Sickingen. Ihr werdet gegen die Menge wenig sein.

Götz. Ein Wolf ist einer ganzen Heerde Schafe zu viel.

Sickingen. Wenn sie aber einen guten Hirten haben?

Götz. Sorg du. Es sind lauter Miethlinge. Und dann kann der beste Ritter nichts machen, wenn er nicht Herr von seinen Handlungen ist. So kamen sie mir auch einmal, wie ich dem Pfalzgrafen zugesagt hatte gegen Conrad Schotten zu dienen; da legt' er mir einen Zettel aus der Kanzlei vor, wie ich reiten und mich halten sollt; da warf ich den Räthen das Papier wieder dar, und sagt': ich wüßt nicht darnach zu handlen, ich weiß nicht was mir begegnen mag, das steht nicht im Zettel, ich muß die Augen selbst aufthun, und sehn was ich zu schaffen hab.

Sickingen. Glück zu, Bruder! Ich will gleich fort und dir schicken was ich in der Eil zusammen treiben kann.

Götz. Komm noch zu den Frauen, ich ließ sie beisammen. Ich wollte daß du ihr Wort hättest ehe du gingst. Dann schick mir die Reiter, und komm heimlich wieder Marien abzuholen, denn mein Schloß, fürcht' ich, wird bald kein Aufenthalt für Weiber mehr sein.

Sickingen. Wollen das Beste hoffen. (Ab.)

Bamberg.

Adelheidens Zimmer.

Adelheid. Franz.

Adelheid. So sind die beiden Executionen schon aufgebrochen?

Franz. Ja, und mein Herr hat die Freude gegen eure Feinde zu ziehen. Ich wollte gleich mit, so gern ich zu euch gehe. Auch will ich jetzt wieder fort, um bald mit fröhlicher Botschaft wiederzukehren. Mein Herr hat mir's erlaubt.

Adelheid. Wie steht's mit ihm?

Franz. Er ist munter. Mir befahl er eure Hand zu küssen.

Adelheid. Da — deine Lippen sind warm.

Franz (vor sich, auf die Brust deutend). Hier ist's noch wärmer! (Laut.) Gnädige Frau, eure Diener sind die glücklichsten Menschen unter der Sonne.

Adelheid. Wer führt gegen Berlichingen?

Franz. Der von Sirau. Lebt wohl, beste gnädige Frau! Ich will wieder fort. Vergeßt mich nicht.

Adelheid. Du mußt was essen, trinken, und rasten.

Franz. Wozu das? Ich hab' euch ja gesehen. Ich bin nicht müd noch hungrig.

Adelheid. Ich kenne deine Treu.

Franz. Ach, gnädige Frau!

Adelheid. Du hältst's nicht aus, beruhige dich, und nimm was zu dir.

Franz. Eure Sorgfalt für einen armen Jungen! (Ab.)

Adelheid. Die Thränen stehn ihm in den 5 Augen. Ich lieb' ihn von Herzen. So wahr und warm hat noch niemand an mir gehangen. (Ab.)

Jaxthausen.

Götz. Georg.

Georg. Er will selbst mit euch sprechen. Ich 10 kenn' ihn nicht; es ist ein stattlicher Mann, mit schwarzen feurigen Augen.

Götz. Bring' ihn herein.

Lerse kommt.

Götz. Gott grüß' euch! Was bringt ihr? 15

Lerse. Mich selbst, das ist nicht viel, doch alles was es ist biet' ich euch an.

Götz. Ihr seid mir willkommen, doppelt willkommen, ein braver Mann, und zu dieser Zeit, da ich nicht hoffte neue Freunde zu gewinnen, eher den 20 Verlust der alten stündlich fürchtete. Gebt mir euern Namen.

Lerse. Franz Lerse.

Götz. Ich danke euch, Franz, daß ihr mich mit einem braven Mann bekannt macht.

Lerse. Ich machte euch schon einmal mit mir bekannt, aber damals danktet ihr mir nicht dafür.

5 Götz. Ich erinnere mich eurer nicht.

Lerse. Es wäre mir leid. Wißt ihr noch, wie ihr um des Pfalzgrafen willen Conrad Schotten feind wart, und nach Haßfurt auf die Fastnacht reiten wolltet?

10 Götz. Wohl weiß ich es.

Lerse. Wißt ihr, wie ihr unterwegs bei einem Dorf fünfundzwanzig Reitern entgegen kamt?

Götz. Richtig. Ich hielt sie anfangs nur für zwölfe, und theilt meinen Haufen, waren unser sech-
15 zehn, und hielt am Dorf hinter der Scheuer, in willens sie sollten bei mir vorbeiziehen. Dann wollt' ich ihnen nachrucken, wie ich's mit dem andern Haufen abgeredt hatte.

Lerse. Aber wir sahn euch, und zogen auf eine
20 Höhe am Dorf. Ihr zogt herbei und hieltet unten. Wie wir sahn ihr wolltet nicht herauf kommen, ritten wir herab.

Götz. Da sah ich erst, daß ich mit der Hand in die Kohlen geschlagen hatte. Fünfundzwanzig gegen
25 acht! Da galt's kein Feiern. Erhard Truchses durchstach mir einen Knecht, dafür rannt' ich ihn vom Pferde. Hätten sie sich alle gehalten wie er und ein

Knecht, es wäre mein und meines kleinen Häufchens übel gewahrt gewesen.

Lerse. Der Knecht, wovon ihr sagtet —

Götz. Es war der bravste den ich gesehen habe. Er setzte mir heiß zu. Wenn ich dachte, ich hätt' ihn 5 von mir gebracht, wollte mit andern zu schaffen haben, war er wieder an mir, und schlug feindlich zu. Er hieb mir auch durch den Panzerärmel hindurch, daß es ein wenig gefleischt hatte.

Lerse. Habt ihr's ihm verziehen? 10

Götz. Er gefiel mir mehr als zu wohl.

Lerse. Nun so hoff' ich daß ihr mit mir zufrieden sein werdet; ich hab mein Probstück an euch selbst abgelegt.

Götz. Bist du's? O willkommen, willkommen! 15 Kannst du sagen, Maximilian, du hast unter deinen Dienern Einen so geworben!

Lerse. Mich wundert daß ihr nicht eh auf mich gefallen seid.

Götz. Wie sollte mir einkommen, daß der mir 20 seine Dienste anbieten würde, der auf das feindseligste mich zu überwältigen trachtete?

Lerse. Eben das, Herr! Von Jugend auf dien' ich als Reitersknecht, und hab's mit manchem Ritter aufgenommen. Da wir auf euch stießen, freut' ich 25 mich. Ich kannte euern Namen, und da lernt' ich euch kennen. Ihr wißt, ich hielt nicht Stand; ihr

saht, es war nicht Furcht, denn ich kam wieder. Kurz ich lernt' euch kennen, und von Stund an beschloß ich euch zu dienen.

Götz. Wie lange wollt ihr bei mir aushalten?

5 Lerse. Auf ein Jahr. Ohne Entgeld.

Götz. Nein, ihr sollt gehalten werden wie ein anderer, und drüber, wie der, der mir bei Remlin zu schaffen machte.

Georg kommt.

10 Georg. Hanns von Selbitz läßt euch grüßen. Morgen ist er hier mit funfzig Mann.

Götz. Wohl.

Georg. Es zieht am Kocher ein Trupp Reichsvölker herunter; ohne Zweifel euch zu beobachten.

15 Götz. Wie viel?

Georg. Ihrer funfzig.

Götz. Nicht mehr! Komm, Lerse, wir wollen sie zusammenschmeißen, wenn Selbitz kommt daß er schon ein Stück Arbeit gethan findet.

20 Lerse. Das soll eine reichliche Vorlese werden.

Götz. Zu Pferde! (Ab.)

Wald an einem Morast.

Zwei Reichsknechte begegnen einander.

Erster Knecht. Was machst du hier?

Zweiter Knecht. Ich hab' Urlaub gebeten meine Nothdurft zu verrichten. Seit dem blinden Lärmen gestern Abends ist mir's in die Gedärme geschlagen, daß ich alle Augenblicke vom Pferd muß.

Erster Knecht. Hält der Trupp hier in der Nähe?

Zweiter Knecht. Wohl eine Stunde den Wald hinauf.

Erster Knecht. Wie verläufst du dich denn hieher?

Zweiter Knecht. Ich bitte dich verrath mich nicht. Ich will auf's nächste Dorf, und sehn ob ich nit mit warmen Überschlägen meinem Übel abhelfen kann. Wo kommst du her?

Erster Knecht. Vom nächsten Dorf. Ich hab' unserm Officier Wein und Brot geholt.

Zweiter Knecht. So, er thut sich was zu Gut vor unserm Angesicht, und wir sollen fasten! Schön Exempel!

Erster Knecht. Komm mit zurück, Schurke.

Zweiter Knecht. Wär' ich ein Narr! Es sind noch viele unter'm Haufen, die gern fasteten, wenn sie so weit davon wären als ich.

Erster Knecht. Hörst du! Pferde!

Zweiter Knecht. O weh!

Erster Knecht. Ich klettere auf den Baum.

Zweiter Knecht. Ich steck mich in's Rohr.

Götz, Lerse, Georg, Knechte zu Pferde.

5 Götz. Hier am Teich weg und linker Hand in den Wald, so kommen wir ihnen in Rücken.

Sie ziehen vorbei.

Erster Knecht (steigt vom Baum). Da ist nicht gut sein. Michel! Er antwortet nicht? Michel, sie sind
10 fort! (Er geht nach dem Sumpf.) Michel! O weh er ist versunken. Michel! Er hört mich nicht, er ist erstickt. Bist doch krepirt, du Memme. — Wir sind geschlagen. Feinde, überall Feinde!

Götz, Georg zu Pferde.

15 Götz. Halt Kerl, oder du bist des Todes!

Knecht. Schont meines Lebens!

Götz. Dein Schwert! Georg, führ' ihn zu den andern Gefangenen, die Lerse dort unten am Wald hat. Ich muß ihren flüchtigen Führer erreichen. (Ab.)

20 Knecht. Was ist aus unserm Ritter geworden der uns führte?

Georg. Unterst zu oberst stürzt' ihn mein Herr vom Pferd, daß der Federbusch im Koth stak. Seine Reiter huben ihn auf's Pferd und fort, wie be-
25 sessen. (Ab.)

Lager.

Hauptmann. Erster Ritter.

Erster Ritter. Sie fliehen von weitem dem Lager zu.

Hauptmann. Er wird ihnen an den Fersen 5 sein. Laßt ein funfzig ausrücken bis an die Mühle; wenn er sich zu weit verliert, erwischt ihr ihn vielleicht. (Ritter ab.)

Zweiter Ritter geführt.

Hauptmann. Wie geht's junger Herr? Habt 10 ihr ein paar Zinken abgerennt?

Ritter. Daß dich die Pest! Das stärkste Geweih wäre gesplittert wie Glas. Du Teufel! Er rannt' auf mich los, es war mir als wenn mich der Donner in die Erd' hinein schlüg. 15

Hauptmann. Dankt Gott daß ihr noch davon gekommen seid.

Ritter. Es ist nichts zu danken, ein paar Rippen sind entzwei. Wo ist der Feldscher? (Ab.)

Jaxthausen. 20

Götz. Selbitz.

Götz. Was sagst du zu der Achtserklärung, Selbitz?

Selbitz. Es ist ein Streich von Weislingen.

Götz. Meinst du?

Selbitz. Ich meine nicht, ich weiß.

Götz. Woher?

Selbitz. Er war auf dem Reichstag, sag' ich dir,
5 er war um den Kaiser.

Götz. Wohl, so machen wir ihm wieder einen
Anschlag zu nichte.

Selbitz. Hoff's.

Götz. Wir wollen fort! und soll die Hasenjagd
10 angehn.

Lager.

Hauptmann. Ritter.

Hauptmann. Dabei kommt nichts heraus, ihr
Herrn. Er schlägt uns einen Haufen nach dem andern,
15 und was nicht umkommt und gefangen wird, das
läuft in Gottes Namen lieber nach der Türkei als
in's Lager zurück. So werden wir alle Tag schwächer.
Wir müssen einmal für allemal ihm zu Leib gehen,
und das mit Ernst; ich will selbst dabei sein, und er
20 soll sehn mit wem er zu thun hat.

Ritter. Wir sind's all zufrieden; nur ist er
der Landsart so kundig, weiß alle Gänge und Schliche
im Gebirg, daß er so wenig zu fangen ist wie eine
Maus auf dem Kornboden.

25 Hauptmann. Wollen ihn schon kriegen. Erst

auf Jaxthausen zu. Mag er wollen oder nicht, er muß herbei sein Schloß zu vertheidigen.

Ritter. Soll unser ganzer Hauf marschiren?

Hauptmann. Freilich! Wißt ihr daß wir schon um hundert geschmolzen sind? 5

Ritter. Drum geschwind, eh der ganze Eisklumpen aufthaut; es macht warm in der Nähe, und wir stehn da wie Butter an der Sonne. (Ab.)

Gebirg und Wald.

Götz. Selbitz. Trupp. 10

Götz. Sie kommen mit hellem Hauf. Es war hohe Zeit daß Sickingens Reiter zu uns stießen.

Selbitz. Wir wollen uns theilen. Ich will linker Hand um die Höhe ziehen.

Götz. Gut. Und du, Franz, führe mir die 15 funfzig rechts durch den Wald hinauf; sie kommen über die Heide, ich will gegen ihnen halten. Georg, du bleibst um mich. Und wenn ihr seht daß sie mich angreifen, so fallt ungesäumt in die Seiten. Wir wollen sie patschen. Sie denken nicht daß wir ihnen 20 die Spitze bieten können. (Ab.)

Heide,
auf der einen Seite eine Höhe, auf der andern Wald.

Hauptmann. Executionszug.

Hauptmann. Er hält auf der Heide! Das ist
5 impertinent. Er soll's büßen. Was! Den Strom
nicht zu fürchten der auf ihn losbrauſ't?

Ritter. Ich wollt nicht daß ihr an der Spitze
rittet; er hat das Ansehn als ob er den Ersten, der
ihn anstoßen möchte, umgekehrt in die Erde pflanzen
10 wollte. Reitet hinter drein.

Hauptmann. Nicht gern.

Ritter. Ich bitt' euch. Ihr seid noch der Knoten
von diesem Bündel Haselruthen; löſ't ihn auf, so
knickt er sie euch einzeln wie Rietgras.

15 Hauptmann. Trompeter, blaſ'! Und ihr blaſ't
ihn weg. (Ab.)

Selbitz hinter der Höhe hervor im Galop.

Selbitz. Mir nach! Sie sollen zu ihren Händen
rufen: multiplicirt euch. (Ab.)

20 Lerse aus dem Wald.

Lerse. Götzen zu Hülf! Er ist fast umringt.
Braver Selbitz, du hast schon Luft gemacht. Wir
wollen die Heide mit ihren Distelköpfen besäen. (Vorbei. Getümmel.)

Eine Höhe mit einem Wartthurn.

Selbitz verwundet. Knechte.

Selbitz. Legt mich hieher und kehrt zu Götzen.

Erster Knecht. Laßt uns bleiben, Herr, ihr braucht unser. 5

Selbitz. Steig' einer auf die Warte und seh wie's geht.

Erster Knecht. Wie will ich hinauf kommen?

Zweiter Knecht. Steig' auf meine Schultern, da kannst du die Lücke reichen und dir bis zur Öff- 10 nung hinauf helfen.

Erster Knecht (steigt hinauf). Ach, Herr!

Selbitz. Was siehest du?

Erster Knecht. Eure Reiter fliehen der Höhe zu.

Selbitz. Höllische Schurken! Ich wollt sie stün- 15 den und ich hätt' eine Kugel vor'm Kopf. Reit' einer hin! und fluch' und wetter sie zurück. (Knecht ab.) Siehest du Götzen?

Knecht. Die drei schwarzen Federn seh' ich mitten im Getümmel. 20

Selbitz. Schwimm, braver Schwimmer. Ich liege hier!

Knecht. Ein weißer Federbusch, wer ist das?

Selbitz. Der Hauptmann.

Knecht. Götz drängt sich an ihn — Bauz! Er 25 stürzt.

Selbitz. Der Hauptmann?

Knecht. Ja, Herr.

Selbitz. Wohl! Wohl!

Knecht. Weh! Weh! Götzen seh' ich nicht mehr.

5 Selbitz. So stirb, Selbitz!

Knecht. Ein fürchterlich Gedräng wo er stund. Georgs blauer Busch verschwindt auch.

Selbitz. Komm herunter. Siehst du Lersen nicht?

10 Knecht. Nichts. Es geht alles drunter und drüber.

Selbitz. Nichts mehr. Komm! Wie halten sich Sickingens Reiter?

Knecht. Gut. — Da flieht Einer nach dem
15 Wald. Noch Einer! Ein ganzer Trupp! Götz ist hin.

Selbitz. Komm herab.

Knecht. Ich kann nicht. — Wohl! Wohl! Ich sehe Götzen! Ich sehe Georgen!

Selbitz. Zu Pferd?

20 Knecht. Hoch zu Pferd! Sieg! Sieg! Sie fliehn.

Selbitz. Die Reichstruppen?

Knecht. Die Fahne mitten drinn, Götz hintendrein. Sie zerstreuen sich. Götz erreicht den Fähn-
25 drich — Er hat die Fahn — Er hält. Eine Hand voll Menschen um ihn herum. Mein Kamerad erreicht ihn — Sie ziehn herauf.

Götz. Georg. Lerse. Ein Trupp.

Selbitz. Glück zu! Götz. Sieg! Sieg!

Götz (steigt vom Pferd). Theuer! Theuer! Du bist verwundt, Selbitz?

Selbitz. Du lebst und siegst! Ich habe wenig gethan. Und meine Hunde von Reitern! Wie bist du davon gekommen? 5

Götz. Dießmal galt's! Und hier Georgen dank' ich das Leben, und hier Lersen dank' ich's. Ich warf den Hauptmann vom Gaul. Sie stachen mein Pferd 10 nieder und drangen auf mich ein. Georg hieb sich zu mir und sprang ab, ich wie der Blitz auf seinen Gaul, wie der Donner saß er auch wieder. Wie kamst du zum Pferd?

Georg. Einem, der nach euch hieb, stieß ich 15 meinen Dolch in die Gedärme, wie sich sein Harnisch in die Höhe zog. Er stürzt', und ich half euch von einem Feind und mir zu einem Pferde.

Götz. Nun staken wir, bis sich Franz zu uns hereinschlug, und da mähten wir von innen heraus. 20

Lerse. Die Hunde die ich führte sollten von außen hinein mähen bis sich unsere Sensen begegnet hätten; aber sie flohen wie Reichsknechte.

Götz. Es flohe Freund und Feind. Nur du kleiner Hauf hieltest mir den Rücken frei; ich hatte 25 mit den Kerls vor mir genug zu thun. Der Fall

ihres Hauptmanns half mir sie schütteln und sie flohen. Ich habe ihre Fahne und wenig Gefangene.

Selbitz. Der Hauptmann ist euch entwischt?

Götz. Sie hatten ihn inzwischen gerettet. Kommt, 5 Kinder! kommt, Selbitz! — Macht eine Bahre von Ästen; — du kannst nicht auf's Pferd. Komm in mein Schloß. Sie sind zerstreut. Aber unser sind wenig, und ich weiß nicht ob sie Truppen nachzuschicken haben. Ich will euch bewirthen, meine Freunde. 10 Ein Glas Wein schmeckt auf so einen Strauß.

Lager.

Hauptmann.

Hauptmann. Ich möcht' euch alle mit eigner Hand umbringen! Was, fortlaufen! Er hatte keine 15 Hand voll Leute mehr! Fortzulaufen, vor Einem Mann! Es wird's niemand glauben, als wer über uns zu lachen Lust hat. — Reit herum, ihr, und ihr, und ihr. Wo ihr von unsern zerstreuten Knechten findt, bringt sie zurück oder stecht sie nieder. Wir müssen 20 diese Scharten auswetzen, und wenn die Klingen drüber zu Grunde gehen sollten.

Jaxthausen.

Götz. Lerse. Georg.

Götz. Wir dürfen keinen Augenblick säumen! Arme Jungen, ich darf euch keine Rast gönnen. Jagt geschwind herum und sucht noch Reiter aufzutreiben. 5
Bestellt sie alle nach Weilern, da sind sie am sicher=sten. Wenn wir zögern, so ziehen sie mir vor's Schloß. (Die Zwei ab.) Ich muß einen auf Kund=schaft ausjagen. Es fängt an heiß zu werden, und wenn es nur noch brave Kerls wären! aber so ist's 10
die Menge. (Ab.)

Sickingen. Maria.

Maria. Ich bitte euch, lieber Sickingen, geht nicht von meinem Bruder! Seine Reiter, Selbitzens, eure, sind zerstreut; er ist allein, Selbitz ist ver= 15
wundet auf sein Schloß gebracht, und ich fürchte alles.

Sickingen. Seid ruhig, ich gehe nicht weg.

Götz kommt.

Götz. Kommt in die Kirch, der Pater wartet. Ihr sollt mir in einer Viertelstund ein Paar sein. 20

Sickingen. Laßt mich hier.

Götz. In die Kirch sollt ihr jetzt.

Sickingen. Gern — und darnach?

Götz. Darnach sollt ihr eurer Wege gehn.

Sickingen. Götz!

Götz. Wollt ihr nicht in die Kirche?

Sickingen. Kommt, kommt.

Lager.

5 Hauptmann. Ritter.

Hauptmann. Wie viel sind's in allem?

Ritter. Hundert und funfzig.

Hauptmann. Von Vierhunderten! Das ist arg. Jetzt gleich auf und grad gegen Jaxthausen zu, eh 10 er sich wieder erholt und sich uns wieder in Weg stellt.

Jaxthausen.

Götz. Elisabeth. Maria. Sickingen.

Götz. Gott segne euch, geb' euch glückliche Tage, und behalte die die er euch abzieht für eure Kinder

15 Elisabeth. Und die laß' er sein wie ihr seid: rechtschaffen! Und dann laßt sie werden was sie wollen.

Sickingen. Ich dank' euch. Und dank' euch, Maria. Ich führte euch an den Altar, und ihr sollt 20 mich zur Glückseligkeit führen.

Maria. Wir wollen zusammen eine Pilgrimschaft nach diesem fremden gelobten Lande antreten.

Götz. Glück auf die Reise!

Maria. So ist's nicht gemeint, wir verlassen euch nicht. 5

Götz. Ihr sollt, Schwester.

Maria. Du bist sehr unbarmherzig, Bruder!.

Götz. Und ihr zärtlicher als vorsehend...

Georg kommt.

Georg (heimlich). Ich kann niemand auftreiben. 10 Ein Einziger war geneigt; darnach veränderte er sich und wollte nicht.

Götz. Gut, Georg. Das Glück fängt mir an wetterwendisch zu werden. Ich ahnt's aber. (Laut.) Sickingen, ich bitt' euch, geht noch diesen Abend. 15 Beredet Marie. Sie ist eure Frau. Laßt sie's fühlen. Wenn Weiber quer in unsere Unternehmung treten, ist unser Feind im freien Feld sichrer als sonst in der Burg.

Knecht kommt. 20

Knecht (leise). Herr, das Reichsfähnlein ist auf dem Marsch, grad hieher, sehr schnell.

Götz. Ich hab sie mit Ruthenstreichen geweckt! Wie viel sind ihrer?

Knecht. Ungefähr zweihundert. Sie können nicht 25 zwei Stunden mehr von hier sein.

Götz. Noch über'm Fluß?

Knecht. Ja, Herr.

Götz. Wenn ich nur funfzig Mann hätte, sie sollten mir nicht herüber. Hast du Lersen nicht
5 gesehen?

Knecht. Nein, Herr.

Götz. Biet' allen sie sollen sich bereit halten. — Es muß geschieden sein, meine Lieben. Weine, meine gute Marie, es werden Augenblicke kommen wo du
10 dich freuen wirst. Es ist besser du weinst an deinem Hochzeittag, als daß übergroße Freude der Vorbote künftigen Elends wäre. Lebt wohl, Marie. Lebt wohl, Bruder.

Maria. Ich kann nicht von euch, Schwester.
15 Lieber Bruder, laß uns. Achtest du meinen Mann so wenig, daß du in dieser Extremität seine Hülfe verschmähst?

Götz. Ja, es ist weit mit mir gekommen. Vielleicht bin ich meinem Sturz nahe. Ihr beginnt zu
20 leben, und ihr sollt euch von meinem Schicksal trennen. Ich hab' eure Pferde zu satteln befohlen. Ihr müßt gleich fort.

Maria. Bruder! Bruder!

Elisabeth (zu Sickingen). Gebt ihm nach! Geht!
25 Sickingen. Liebe Marie, laßt uns gehen.

Maria. Du auch? Mein Herz wird brechen.

Götz. So bleib denn. In wenigen Stunden wird meine Burg umringt sein.

Maria. Weh! Weh!

Götz. Wir werden uns vertheidigen so gut wir können.

Maria. Mutter Gottes, hab' Erbarmen mit uns!

Götz. Und am Ende werden wir sterben, oder 5 uns ergeben. — Du wirst deinen edeln Mann mit mir in Ein Schicksal geweint haben.

Maria. Du marterst mich.

Götz. Bleib! Bleib! Wir werden zusammen gefangen werden. Sickingen, du wirst mit mir in die 10 Grube fallen! Ich hoffte du solltest mir heraushelfen.

Maria. Wir wollen fort. Schwester, Schwester!

Götz. Bringt sie in Sicherheit, und dann erinnert euch meiner.

Sickingen. Ich will ihr Bette nicht besteigen, 15 bis ich euch außer Gefahr weiß.

Götz. Schwester — liebe Schwester! (Küßt sie.)

Sickingen. Fort, fort!

Götz. Noch einen Augenblick — Ich seh' euch wieder. Tröstet euch. Wir sehn uns wieder. 20

Sickingen, Maria ab.

Götz. Ich trieb sie, und da sie geht möcht' ich sie halten. Elisabeth, du bleibst bei mir!

Elisabeth. Bis in den Tod. (Ab.)

Götz. Wen Gott lieb hat, dem geb' er so eine 25 Frau!

Georg kommt.

Georg. Sie sind in der Nähe, ich habe sie vom Thurn gesehen. Die Sonne ging auf und ich sah ihre Piken blinken. Wie ich sie sah, wollt mir's
5 nicht bänger werden, als einer Katze vor einer Armee Mäuse. Zwar wir spielen die Ratten.

Götz. Seht nach den Thorriegeln. Verrammelt's inwendig mit Balken und Steinen. (Georg ab.) Wir wollen ihre Geduld für'n Narren halten, und ihre
10 Tapferkeit sollen sie mir an ihren eigenen Nägeln verkäuen. (Trompeter von außen.) Aha! ein rothröckiger Schurke, der uns die Frage vorlegen wird, ob wir Hundsfötter sein wollen. (Er geht an's Fenster.) Was soll's? (Man hört in der Ferne reden.)

15 Götz (in seinen Bart). Einen Strick um deinen Hals.

Trompeter redet fort.

Götz. Beleidiger der Majestät! — Die Aufforderung hat ein Pfaff gemacht.

Trompeter endet.

20 Götz (antwortet). Mich ergeben! Auf Gnad und Ungnad! Mit wem redet ihr! Bin ich ein Räuber! Sag deinem Hauptmann: Vor Ihro Kaiserliche Majestät hab' ich, wie immer, schuldigen Respect. Er aber, sag's ihm, er kann mich — — — (Schmeißt das
25 Fenster zu.)

Belagerung.

Küche.

Elisabeth. Götz zu ihr.

Götz. Du hast viel Arbeit, arme Frau.

Elisabeth. Ich wollt' ich hätte sie lang. Wir 5
werden schwerlich lang aushalten können.

Götz. Wir hatten nicht Zeit uns zu versehen.

Elisabeth. Und die vielen Leute die ihr zeit-
her gespeis't habt. Mit dem Wein sind wir auch
schon auf der Neige. 10

Götz. Wenn wir nur auf einen gewissen Punct
halten, daß sie Capitulation vorschlagen. Wir thun
ihnen brav Abbruch. Sie schießen den ganzen Tag
und verwunden unsere Mauern und knicken unsere
Scheiben. Lerse ist ein braver Kerl; er schleicht mit 15
seiner Büchse herum; wo sich einer zu nahe wagt,
blaff liegt er.

Knecht. Kohlen, gnädige Frau.

Götz. Was gibt's.

Knecht. Die Kugeln sind alle, wir wollen neue 20
gießen.

Götz. Wie steht's Pulver?

Knecht. So ziemlich. Wir sparen unsere Schüsse
wohl aus.

Saal.

Lerse mit einer Kugelform. Knecht mit Kohlen.

Lerse. Stellt sie daher, und seht wo ihr im Hause Blei kriegt. Inzwischen will ich hier zugreifen. (Hebt
5 ein Fenster aus und schlägt die Scheiben ein.) Alle Vortheile gelten. — So geht's in der Welt, weiß kein Mensch was aus den Dingen werden kann. Der Glaser, der die Scheiben faßte, dachte gewiß nicht, daß das Blei einem seiner Urenkel garstiges Kopfweh machen könnte!
10 und da mich mein Vater zeugte, dachte er nicht, welcher Vogel unter dem Himmel, welcher Wurm auf der Erde mich fressen möchte.

Georg kommt mit einer Dachrinne.

Georg. Da hast du Blei. Wenn du nur mit
15 der Hälfte triffst, so entgeht keiner der Ihro Majestät ansagen kann: Herr, wir haben schlecht bestanden.

Lerse (haut davon). Ein brav Stück.

Georg. Der Regen mag sich einen andern Weg suchen! ich bin nicht bang davor; ein braver Reiter
20 und ein rechter Regen kommen überall durch.

Lerse. (Er gießt.) Halt den Löffel. (Geht an's Fenster.) Da zieht so ein Reichsknappe mit der Büchse herum; sie denken wir haben uns verschossen. Er soll die Kugel versuchen, warm wie sie aus der Pfanne
25 kommt. (Lädt.)

Georg (lehnt den Löffel an). Laß mich sehn.

Lerse (schießt). Da liegt der Spatz.

Georg. Der schoß vorhin nach mir, (Sie gießen.) wie ich zum Dachfenster hinausstieg, und die Rinne holen wollte. Er traf eine Taube die nicht weit von mir saß, sie stürzt' in die Rinne; ich dankt' ihm für den Braten und stieg mit der doppelten Beute wieder herein.

Lerse. Nun wollen wir wohl laden, und im ganzen Schloß herum gehen, unser Mittagessen verdienen.

Götz kommt.

Götz. Bleib, Lerse! Ich habe mit dir zu reden! Dich, Georg, will ich nicht von der Jagd abhalten. (Georg ab.)

Götz. Sie entbieten mir einen Vertrag.

Lerse. Ich will zu ihnen hinaus, und hören was es soll.

Götz. Es wird sein: ich soll mich auf Bedingungen in ritterlich Gefängniß stellen.

Lerse. Das ist nichts. Wie wär's, wenn sie uns freien Abzug eingestünden, da ihr doch von Sickingen keinen Entsatz erwartet? Wir vergrüben Geld und Silber, wo sie's mit keiner Wünschelruthe finden sollten, überließen ihnen das Schloß, und kämen mit Manier davon.

Götz. Sie lassen uns nicht.

Lerse. Es kommt auf eine Prob an. Wir wollen um sicher Geleit rufen, und ich will hinaus. (Ab.)

Saal.

Götz, Elisabeth, Georg, Knechte bei Tische.

5 Götz. So bringt uns die Gefahr zusammen. Laßt's euch schmecken, meine Freunde! Vergeßt das Trinken nicht. Die Flasche ist leer. Noch eine, liebe Frau. (Elisabeth zuckt die Achsel.) Ist keine mehr da?

Elisabeth (leise). Noch Eine; ich hab sie für dich 10 bei Seite gesetzt!

Götz. Nicht doch, Liebe! Gib sie heraus. Sie brauchen Stärkung, nicht ich; es ist ja meine Sache.

Elisabeth. Holt sie draußen im Schrank!

Götz. Es ist die letzte. Und mir ist's als ob wir 15 nicht zu sparen Ursach hätten. Ich bin lange nicht so vergnügt gewesen. (Schenkt ein.) Es lebe der Kaiser!

Alle. Er lebe!

Götz. Das soll unser vorletztes Wort sein, wenn wir sterben! Ich lieb' ihn, denn wir haben einerlei 20 Schicksal. Und ich bin noch glücklicher als er. Er muß den Reichsständen die Mäuse fangen, inzwischen die Ratten seine Besitzthümer annagen. Ich weiß, er wünscht sich manchmal lieber todt, als länger die Seele eines so krüppligen Körpers zu sein. (Schenkt 25 ein.) Es geht just noch einmal herum. Und wenn

unser Blut anfängt auf die Neige zu gehen, wie der Wein in dieser Flasche erst schwach, dann tropfenweise rinnt, (Tröpfelt das Letzte in sein Glas.) was soll unser letztes Wort sein?

Georg. Es lebe die Freiheit! 5

Götz. Es lebe die Freiheit!

Alle. Es lebe die Freiheit!

Götz. Und wenn die uns überlebt, können wir ruhig sterben. Denn wir sehen im Geist unsere Enkel glücklich und die Kaiser unsrer Enkel glücklich. Wenn 10 die Diener der Fürsten so edel und frei dienen wie ihr mir, wenn die Fürsten dem Kaiser dienen wie ich ihm dienen möchte —

Georg. Da müßt's viel anders werden.

Götz. So viel nicht als es scheinen möchte. Hab' 15 ich nicht unter den Fürsten treffliche Menschen gekannt, und sollte das Geschlecht ausgestorben sein? Gute Menschen, die in sich und ihren Unterthanen glücklich waren; die einen edeln freien Nachbar neben sich leiden konnten, und ihn weder fürchteten, noch 20 beneideten; denen das Herz aufging, wenn sie viel ihres Gleichen bei sich zu Tisch sahen, und nicht erst die Ritter zu Hofschranzen umzuschaffen brauchten um mit ihnen zu leben.

Georg. Habt ihr solche Herrn gekannt? 25

Götz. Wohl. Ich erinnere mich zeitlebens, wie der Landgraf von Hanau eine Jagd gab, und die Fürsten und Herrn die zugegen waren unter freiem

Himmel speis'ten, und das Landvolk all herbei lief sie zu sehen. Das war keine Maskerade, die er sich selbst zu Ehren angestellt hatte. Aber die vollen runden Köpfe der Bursche und Mädel, die rothen Backen alle, 5 und die wohlhäbigen Männer und stattlichen Greise, und alles fröhliche Gesichter, und wie sie Theil nahmen an der Herrlichkeit ihres Herrn, der auf Gottes Boden unter ihnen sich ergetzte!

Georg. Das war ein Herr, vollkommen wie ihr.

10 Götz. Sollten wir nicht hoffen daß mehr solcher Fürsten auf einmal herrschen können? daß Verehrung des Kaisers, Fried und Freundschaft der Nachbarn, und Lieb der Unterthanen der kostbarste Familienschatz sein wird, der auf Enkel und Urenkel erbt? 15 Jeder würde das Seinige erhalten und in sich selbst vermehren, statt daß sie jetzo nicht zuzunehmen glauben, wenn sie nicht andere verderben.

Georg. Würden wir hernach auch reiten?

Götz. Wollte Gott es gäbe keine unruhige Köpfe 20 in ganz Deutschland! wir würden noch immer zu thun genug finden. Wir wollten die Gebirge von Wölfen säubern, wollten unserm ruhig ackernden Nachbar einen Braten aus dem Wald holen, und dafür die Suppe mit ihm essen. Wär' uns das nicht genug, 25 wir wollten uns mit unsern Brüdern, wie Cherubim mit flammenden Schwertern, vor die Gränzen des Reichs gegen die Wölfe die Türken, gegen die Füchse die Franzosen lagern, und zugleich unsers theuern

Kaisers sehr ausgesetzte Länder und die Ruhe des Reichs beschützen. Das wäre ein Leben! Georg! wenn man seine Haut für die allgemeine Glückseligkeit dran setzte. (Georg springt auf.) Wo willst du hin?

Georg. Ach ich vergaß, daß wir eingesperrt sind — und der Kaiser hat uns eingesperrt — und unsere Haut davon zu bringen, setzen wir unsere Haut dran? 5

Götz. Sei gutes Muths.

Lerse kommt.

Lerse. Freiheit! Freiheit! Das sind schlechte Menschen, unschlüssige bedächtige Esel. Ihr sollt abziehen, mit Gewehr, Pferden und Rüstung. Proviant sollt ihr dahinten lassen. 10

Götz. Sie werden sich kein Zahnweh dran kauen.

Lerse (heimlich). Habt ihr das Silber versteckt? 15

Götz. Nein! Frau, geh mit Franzen, er hat dir was zu sagen. (Alle ab.)

Schloßhof.

Georg (im Stall, singt).

Es fing ein Knab ein Vögelein. 20
Hm! Hm!
Da lacht er in den Käfig 'nein,
Hm! Hm!
So! So!
Hm! Hm! 25

Der freut sich traun so läppisch,
Hm! Hm!
Und griff hinein so täppisch,
Hm! Hm!
5 So! So!
Hm! Hm!

Da flog das Meislein auf ein Haus
Hm! Hm!
Und lacht den dummen Buben aus.
10 Hm! Hm!
So! So!
Hm! Hm!

Götz. Wie steht's?

Georg (führt sein Pferd heraus). Sie sind gesattelt.

15 Götz. Du bist fix.

Georg. Wie der Vogel aus dem Käfig.

Alle die Belagerten.

Götz. Ihr habt eure Büchsen? Nicht doch! Geht hinauf und nehmt die besten aus dem Rüstschrank, 20 es geht in Einem hin. Wir wollen voraus reiten.

Georg. Hm! Hm!
So! So!
Hm! Hm!
(Ab.)

Saal.

Zwei Knechte am Rüstschrank.

Erster Knecht. Ich nehm die.

Zweiter Knecht. Ich die. Da ist noch eine schönere. 5

Erster Knecht. Nicht doch! Mach daß du fort kommst.

Zweiter Knecht. Horch!

Erster Knecht (springt an's Fenster). Hilf heiliger Gott! sie ermorden unsern Herrn. Er liegt vom 10 Pferd! Georg stürzt!

Zweiter Knecht. Wo retten wir uns! An der Mauer den Nußbaum hinunter in's Feld. (Ab.)

Erster Knecht. Franz hält sich noch, ich will zu ihm. Wenn sie sterben mag ich nicht leben. (Ab.) 15

Vierter Act.

Wirthshaus zu Heilbronn.

Götz.

Götz. Ich komme mir vor wie der böse Geist,
5 den der Capuziner in einen Sack beschwur. Ich
arbeite mich ab und fruchte mir nichts. Die Mein-
eidigen!

Elisabeth kommt.

Götz. Was für Nachrichten, Elisabeth, von meinen
10 lieben Getreuen?

Elisabeth. Nichts Gewisses. Einige sind er-
stochen, einige liegen im Thurn. Es konnte oder
wollte niemand mir sie näher bezeichnen.

Götz. Ist das Belohnung der Treue? des kind-
15 lichen Gehorsams? — Auf daß dir's wohl gehe, und
du lange lebest auf Erden!

Elisabeth. Lieber Mann, schilt unsern himm-
lischen Vater nicht. Sie haben ihren Lohn, er ward
mit ihnen geboren, ein freies edles Herz. Laß sie
20 gefangen sein, sie sind frei! Gib auf die deputirten
Räthe Acht, die großen goldnen Ketten stehen ihnen
zu Gesicht —

Götz. Wie dem Schwein das Halsband. Ich möchte Georgen und Franzen geschlossen sehn!

Elisabeth. Es wäre ein Anblick um Engel weinen zu machen.

Götz. Ich wollt nicht weinen. Ich wollte die Zähne zusammenbeißen, und an meinem Grimm kauen. In Ketten meine Augäpfel! Ihr lieben Jungen, hättet ihr mich nicht geliebt! — Ich würde mich nicht satt an ihnen sehen können. — Im Namen des Kaisers ihr Wort nicht zu halten!

Elisabeth. Entschlagt euch dieser Gedanken. Bedenkt, daß ihr vor den Räthen erscheinen sollt. Ihr seid nicht gestellt ihnen wohl zu begegnen, und ich fürchte alles.

Götz. Was wollen sie mir anhaben?

Elisabeth. Der Gerichtsbote!

Götz. Esel der Gerechtigkeit! Schleppt ihre Säcke zur Mühle, und ihren Kehrig auf's Feld. Was gibt's?

Gerichtsdiener kommt.

Gerichtsdiener. Die Herren Commissarii sind auf dem Rathhause versammelt, und schicken nach euch.

Götz. Ich komme.

Gerichtsdiener. Ich werde euch begleiten.

Götz. Viel Ehre.

Elisabeth. Mäßigt euch.

Götz. Sei außer Sorgen. (Ab.)

Rathhaus.

Kaiserliche Räthe. Hauptmann.
Rathsherren von Heilbronn.

Rathsherr. Wir haben auf euern Befehl die
5 stärksten und tapfersten Bürger versammelt; sie warten
hier in der Nähe auf euern Wink um sich Berlichin=
gens zu bemeistern.

Erster Rath. Wir werden Jhro Kaiserlichen
Majestät eure Bereitwilligkeit, Jhrem höchsten Befehl
10 zu gehorchen, mit vielem Vergnügen zu rühmen wissen.
— Es sind Handwerker?

Rathsherr. Schmiede, Weinschröter, Zimmer=
leute, Männer mit geübten Fäusten und hier wohl
beschlagen. (Auf die Brust deutend.)

15 Rath. Wohl.

Gerichtsdiener kommt.

Gerichtsdiener. Götz von Berlichingen wartet
vor der Thür.

Rath. Laßt ihn herein.

20 Götz kommt.

Götz. Gott grüß' euch, ihr Herrn, was wollt
ihr mit mir?

Rath. Zuerst daß ihr bedenkt: wo ihr seid? und
vor wem?

Götz. Bei meinem Eid, ich verkenn' euch nicht, meine Herrn.

Rath. Ihr thut eure Schuldigkeit.

Götz. Von ganzem Herzen.

Rath. Setzt euch. 5

Götz. Da unten hin? Ich kann stehn. Das Stühlchen riecht so nach armen Sündern, wie überhaupt die ganze Stube.

Rath. So steht!

Götz. Zur Sache, wenn's gefällig ist. 10

Rath. Wir werden in der Ordnung verfahren.

Götz. Bin's wohl zufrieden, wollt' es wär von jeher geschehen.

Rath. Ihr wißt wie ihr auf Gnad und Ungnad in unsere Hände kamt. 15

Götz. Was gebt ihr mir wenn ich's vergesse?

Rath. Wenn ich euch Bescheidenheit geben könnte, würd' ich eure Sache gut machen.

Götz. Gut machen! Wenn ihr das könntet! Dazu gehört freilich mehr als zum Verderben. 20

Schreiber. Soll ich das alles protocolliren?

Rath. Was zur Handlung gehört.

Götz. Meinetwegen dürft ihr's drucken lassen.

Rath. Ihr wart in der Gewalt des Kaisers, dessen väterliche Gnade an den Platz der majestätischen 25 Gerechtigkeit trat, euch anstatt eines Kerkers Heilbronn, eine seiner geliebten Städte, zum Aufenthalt anwies. Ihr verspracht mit einem Eid euch wie es

einem Ritter geziemt zu stellen, und das Weitere demüthig zu erwarten.

Götz. Wohl, und ich bin hier und warte.

Rath. Und wir sind hier euch Ihro Kaiserlichen 5 Majestät Gnade und Huld zu verkündigen. Sie verzeiht euch eure Übertretungen, spricht euch von der Acht und aller wohlverdienten Strafe los, welches ihr mit unterthänigem Dank erkennen, und dagegen die Urfehde abschwören werdet, welche euch hiermit 10 vorgelesen werden soll.

Götz. Ich bin Ihro Majestät treuer Knecht wie immer. Noch ein Wort eh ihr weiter geht: Meine Leute, wo sind die? Was soll mit ihnen werden?

Rath. Das geht euch nichts an.

15 Götz. So wende der Kaiser sein Angesicht von euch wenn ihr in Noth steckt! Sie waren meine Gesellen, und sind's. Wo habt ihr sie hingebracht?

Rath. Wir sind euch davon keine Rechnung schuldig.

20 Götz. Ah! Ich dachte nicht, daß ihr nicht einmal zu dem verbunden seid was ihr versprecht, geschweige —

Rath. Unsere Commission ist euch die Urfehde vorzulegen. Unterwerft euch dem Kaiser, und ihr 25 werdet einen Weg finden um eurer Gesellen Leben und Freiheit zu flehen.

Götz. Euern Zettel.

Rath. Schreiber, leset!

Schreiber. Ich Götz von Berlichingen bekenne öffentlich durch diesen Brief: Daß, da ich mich neulich gegen Kaiser und Reich rebellischer Weise aufgelehnt —

Götz. Das ist nicht wahr. Ich bin kein Rebell, 5
habe gegen Ihro Kaiserliche Majestät nichts verbrochen, und das Reich geht mich nichts an.

Rath. Mäßigt euch und hört weiter.

Götz. Ich will nichts weiter hören. Tret' einer auf, und zeuge! Hab' ich wider den Kaiser, wider das 10
Haus Österreich nur einen Schritt gethan? Hab' ich nicht von jeher durch alle Handlungen bewiesen, daß ich besser als einer fühle, was Deutschland seinen Regenten schuldig ist? und besonders was die Kleinen, die Ritter und Freien ihrem Kaiser schuldig sind? 15
Ich müßte ein Schurke sein, wenn ich mich könnte bereden lassen das zu unterschreiben.

Rath. Und doch haben wir gemessene Ordre, euch in der Güte zu überreden, oder im Entstehungsfall euch in den Thurn zu werfen. 20

Götz. In Thurn? mich?

Rath. Und daselbst könnt ihr euer Schicksal von der Gerechtigkeit erwarten, wenn ihr es nicht aus den Händen der Gnade empfangen wollt.

Götz. In Thurn! Ihr mißbraucht die Kaiserliche 25
Gewalt. In Thurn! Das ist sein Befehl nicht. Was! mir erst, die Verräther! eine Falle zu stellen, und ihren Eid, ihr ritterlich Wort zum Speck drin

aufzuhängen! Mir dann ritterlich Gefängniß zusagen, und die Zusage wieder brechen.

Rath. Einem Räuber sind wir keine Treue schuldig.

5 Götz. Trügst du nicht das Ebenbild des Kaisers, das ich in dem gesudeltsten Conterfei verehre, du solltest mir den Räuber fressen oder dran erwürgen! Ich bin in einer ehrlichen Fehd begriffen. Du könntest Gott danken und dich vor der Welt groß machen, wenn 10 du in deinem Leben eine so edle That gethan hättest, wie die ist, um welcher willen ich gefangen sitze.

Rath winkt dem Rathsherrn, der zieht die Schelle.

Götz. Nicht um des leidigen Gewinnsts willen, nicht um Land und Leute unbewehrten Kleinen weg= 15 zukapern, bin ich ausgezogen. Meinen Jungen zu be= freien, und mich meiner Haut zu wehren! Seht ihr was Unrechts dran? Kaiser und Reich hätten unsere Noth nicht in ihrem Kopfkissen gefühlt. Ich habe Gott sei Dank noch Eine Hand, und habe wohl ge= 20 than sie zu brauchen.

Bürger treten herein, Stangen in der Hand, Wehren an der Seite.

Götz. Was soll das?

Rath. Ihr wollt nicht hören. Fangt ihn!

25 Götz. Ist das die Meinung? Wer kein Ungrischer Ochs ist, komm mir nicht zu nah! Er soll von dieser meiner rechten eisernen Hand eine solche Ohrfeige kriegen, die ihm Kopfweh, Zahnweh und alles Weh

der Erden aus dem Grund curiren soll. (Sie machen sich an ihn, er schlägt den einen zu Boden, und reißt einem andern die Wehre von der Seite, sie weichen.) Kommt! Kommt! Es wäre mir angenehm, den Tapfersten unter euch kennen zu lernen. 5

Rath. Gebt euch.

Götz. Mit dem Schwert in der Hand! Wißt ihr, daß es jetzt nur an mir läge, mich durch alle diese Hasenjäger durchzuschlagen und das weite Feld zu gewinnen? Aber ich will euch lehren wie man 10 Wort hält. Versprecht mir ritterlich Gefängniß, und ich gebe mein Schwert weg und bin wie vorher euer Gefangener.

Rath. Mit dem Schwert in der Hand wollt ihr mit dem Kaiser rechten? 15

Götz. Behüte Gott! Nur mit euch und eurer edlen Compagnie. — Ihr könnt nach Hause gehn, gute Leute. Für die Versäumniß kriegt ihr nichts, und zu holen ist hier nichts als Beulen.

Rath. Greift ihn. Gibt euch eure Liebe zu 20 euerm Kaiser nicht mehr Muth?

Götz. Nicht mehr als ihnen der Kaiser Pflaster gibt die Wunden zu heilen, die sich ihr Muth holen könnte.

Gerichtsdiener kommt. 25

Gerichtsdiener. Eben ruft der Thürner: es zieht ein Trupp von mehr als zweihunderten nach

der Stadt zu. Unversehens sind sie hinter der Weinhöhe hervorgedrungen, und drohen unsern Mauern.

Rathsherr. Weh uns! was ist das?

Wache kommt.

5 Wache. Franz von Sickingen hält vor dem Schlag und läßt euch sagen: er habe gehört wie unwürdig man an seinem Schwager bundbrüchig geworden sei, wie die Herrn von Heilbronn allen Vorschub thäten. Er verlange Rechenschaft, sonst wolle 10 er binnen einer Stunde die Stadt an vier Ecken anzünden, und sie der Plünderung Preis geben.

Götz. Braver Schwager!

Rath. Tretet ab, Götz! — Was ist zu thun?

Rathsherr. Habt Mitleiden mit uns und unserer 15 Bürgerschaft! Sickingen ist unbändig in seinem Zorn, er ist Mann es zu halten.

Rath. Sollen wir uns und dem Kaiser die Gerechtsame vergeben?

Hauptmann. Wenn wir nur Leute hätten sie 20 zu behaupten. So aber könnten wir umkommen, und die Sache wäre nur desto schlimmer. Wir gewinnen im Nachgeben.

Rathsherr. Wir wollen Götzen ansprechen für uns ein gut Wort einzulegen. Mir ist's als wenn 25 ich die Stadt schon in Flammen sähe.

Rath. Laßt Götzen herein.

Götz. Was soll's?

Rath. Du würdest wohl thun deinen Schwager von seinem rebellischen Vorhaben abzumahnen. Anstatt dich vom Verderben zu retten, stürzt er dich tiefer hinein, indem er sich zu deinem Falle gesellt.

Götz (sieht Elisabeth an der Thür, heimlich zu ihr). Geh hin! Sag' ihm: er soll unverzüglich hereinbrechen, soll hieher kommen, nur der Stadt kein Leids thun. Wenn sich die Schurken hier widersetzen, soll er Gewalt brauchen. Es liegt mir nichts dran umzukommen, wenn sie nur alle mit erstochen werden.

Ein großer Saal auf dem Rathhaus.

Sickingen. Götz.

Das ganze Rathhaus ist mit Sickingens Reitern besetzt.

Götz. Das war Hülfe vom Himmel! Wie kommst du so erwünscht und unvermuthet, Schwager?

Sickingen. Ohne Zauberei. Ich hatte zwei, drei Boten ausgeschickt, zu hören wie dir's ginge? Auf die Nachricht von ihrem Meineid macht' ich mich auf den Weg. Nun haben wir sie.

Götz. Ich verlange nichts als ritterliche Haft.

Sickingen. Du bist zu ehrlich. Dich nicht einmal des Vortheils zu bedienen, den der Rechtschaffene über den Meineidigen hat! Sie sitzen im Unrecht, wir wollen ihnen keine Kissen unterlegen. Sie haben die

Befehle des Kaisers schändlich mißbraucht. Und wie ich Ihro Majestät kenne, darfst du sicher auf mehr dringen. Es ist zu wenig.

Götz. Ich bin von jeher mit wenigem zufrieden 5 gewesen.

Sickingen. Und bist von jeher zu kurz gekommen. Meine Meinung ist: sie sollen deine Knechte aus dem Gefängniß und dich zusammt ihnen auf deinen Eid nach deiner Burg ziehen lassen. Du 10 magst versprechen, nicht aus deiner Terminei zu gehen, und wirst immer besser sein als hier.

Götz. Sie werden sagen: Meine Güter seien dem Kaiser heimgefallen.

Sickingen. So sagen wir: Du wolltest zur 15 Miethe drin wohnen bis sie dir der Kaiser wieder zu Lehn gäbe. Laß sie sich wenden wie Aale in der Reuse, sie sollen uns nicht entschlüpfen. Sie werden von Kaiserlicher Majestät reden, von ihrem Auftrag. Das kann uns einerlei sein. Ich kenne den Kaiser 20 auch und gelte was bei ihm. Er hat immer gewünscht dich unter seinem Heer zu haben. Du wirst nicht lang auf deinem Schlosse sitzen, so wirst du aufgerufen werden.

Götz. Wollte Gott bald, eh ich 's Fechten verlerne.

25 Sickingen. Der Muth verlernt sich nicht, wie er sich nicht lernt. Sorge für nichts! Wenn deine Sachen in der Ordnung sind, geh' ich nach Hof, denn meine Unternehmung fängt an reif zu werden. Gün=

stige Aspecten deuten mir: Brich auf! Es ist mir nichts übrig, als die Gesinnung des Kaisers zu sondiren. Trier und Pfalz vermuthen eher des Himmels Einfall, als daß ich ihnen über'n Kopf kommen werde. Und ich will kommen wie ein Hagelwetter! 5 Und wenn wir unser Schicksal machen können, so sollst du bald der Schwager eines Churfürsten sein. Ich hoffte auf deine Faust bei dieser Unternehmung.

Götz (besieht seine Hand). O! das deutete der Traum den ich hatte, als ich Tags darauf Marien an Weis- 10 lingen versprach. Er sagte mir Treu zu, und hielt meine rechte Hand so fest, daß sie aus den Armschienen ging, wie abgebrochen. Ach! Ich bin in diesem Augenblick wehrloser, als ich war da sie mir abgeschossen wurde. Weislingen! Weislingen! 15

Sickingen. Vergiß einen Verräther. Wir wollen seine Anschläge vernichten, sein Ansehn untergraben, und Gewissen und Schande sollen ihn zu Tode fressen. Ich seh', ich seh' im Geist meine Feinde, deine Feinde niedergestürzt. Götz, nur noch ein halb Jahr! 20

Götz. Deine Seele fliegt hoch. Ich weiß nicht; seit einiger Zeit wollen sich in der meinigen keine fröhlichen Aussichten eröffnen. — Ich war schon mehr im Unglück, schon einmal gefangen, und so wie mir's jetzt ist war mir's niemals. 25

Sickingen. Glück macht Muth. Kommt zu den Perrücken! Sie haben lang genug den Vortrag gehabt, laß uns einmal die Müh übernehmen. (Ab.)

Adelheidens Schloß.

Adelheid. Weislingen.

Adelheid. Das ist verhaßt!

Weislingen. Ich hab die Zähne zusammen
5 gebissen. Ein so schöner Anschlag, so glücklich voll=
führt, und am Ende ihn auf sein Schloß zu lassen!
Der verdammte Sickingen!

Adelheid. Sie hätten's nicht thun sollen.

Weislingen. Sie saßen fest. Was konnten sie
10 machen? Sickingen drohte mit Feuer und Schwert,
der hochmüthige jähzornige Mann! Ich hass' ihn.
Sein Ansehn nimmt zu wie ein Strom, der nur
einmal ein paar Bäche gefressen hat, die übrigen
folgen von selbst.

15 Adelheid. Hatten sie keinen Kaiser?

Weislingen. Liebe Frau! Er ist nur der
Schatten davon, er wird alt und mißmuthig. Wie
er hörte was geschehen war, und ich nebst den übri=
gen Regimentsräthen eiferte, sagte er: Laßt ihnen
20 Ruh! Ich kann dem alten Götz wohl das Plätzchen
gönnen, und wenn er da still ist, was habt ihr über
ihn zu klagen? Wir redeten vom Wohl des Staats.
O! sagt' er: hätt' ich von jeher Räthe gehabt, die
meinen unruhigen Geist mehr auf das Glück ein=
25 zelner Menschen gewiesen hätten!

Adelheid. Er verliert den Geist eines Regenten.

Weislingen. Wir zogen auf Sickingen los. — Er ist mein treuer Diener, sagt' er; hat er's nicht auf meinen Befehl gethan, so that er doch besser meinen Willen, als meine Bevollmächtigten, und ich kann's gut heißen, vor oder nach. 5

Adelheid. Man möchte sich zerreißen.

Weislingen. Ich habe deßwegen noch nicht alle Hoffnung aufgegeben. Er ist auf sein ritterlich Wort auf sein Schloß gelassen, sich da still zu halten. Das ist ihm unmöglich; wir wollen bald eine Ursach 10 wider ihn haben.

Adelheid. Und desto eher da wir hoffen können der Kaiser werde bald aus der Welt gehn und Karl, sein trefflicher Nachfolger, majestätischere Gesinnungen verspricht. 15

Weislingen. Karl? Er ist noch weder gewählt noch gekrönt.

Adelheid. Wer wünscht und hofft es nicht?

Weislingen. Du hast einen großen Begriff von seinen Eigenschaften; fast sollte man denken du 20 sähest sie mit andern Augen.

Adelheid. Du beleidigst mich, Weislingen. Kennst du mich für das?

Weislingen. Ich sagte nichts dich zu beleidigen. Aber schweigen kann ich nicht dazu. Karls unge= 25 wöhnliche Aufmerksamkeit für dich beunruhigt mich.

Adelheid. Und mein Betragen?

Weislingen. Du bist ein Weib. Ihr haßt keinen der euch hofirt.

Adelheid. Aber ihr?

Weislingen. Er frißt mir am Herzen, der
5 fürchterliche Gedanke! Adelheid!

Adelheid. Kann ich deine Thorheit curiren?

Weislingen. Wenn du wolltest! Du könntest dich vom Hof entfernen.

Adelheid. Sage Mittel und Art. Bist du
10 nicht bei Hofe? Soll ich dich lassen und meine Freunde, um auf meinem Schloß mich mit den Uhus zu unterhalten? Nein, Weislingen, daraus wird nichts. Beruhige dich, du weißt wie ich dich liebe.

Weislingen. Der heilige Anker in diesem Sturm,
15 so lang der Strick nicht reißt. (Ab.)

Adelheid. Fängst du's so an! Das fehlte noch. Die Unternehmungen meines Busens sind zu groß, als daß du ihnen im Wege stehen solltest. Karl! Großer trefflicher Mann, und Kaiser dereinst! und
20 sollte er der Einzige sein unter den Männern, dem der Besitz meiner Gunst nicht schmeichelte? Weislingen, denke nicht mich zu hindern, sonst mußt du in den Boden, mein Weg geht über dich hin.

Franz kommt mit einem Brief.

25 Franz. Hier, gnädige Frau.

Adelheid. Gab dir Karl ihn selbst?

Franz. Ja.

Adelheid. Was hast du? Du siehst so kummervoll.

Franz. Es ist euer Wille daß ich mich todt schmachten soll; in den Jahren der Hoffnung macht ihr mich verzweifeln. 5

Adelheid. Er dauert mich — und wie wenig kostet's mich ihn glücklich zu machen! Sei gutes Muths, Junge. Ich fühle deine Lieb' und Treu', und werde nie unerkenntlich sein.

Franz (beklemmt). Wenn ihr das fähig wärt, ich 10 müßte vergehn. Mein Gott, ich habe keinen Blutstropfen in mir der nicht euer wäre, keinen Sinn als euch zu lieben und zu thun was euch gefällt!

Adelheid. Lieber Junge!

Franz. Ihr schmeichelt mir. (In Thränen aus- 15 brechend.) Wenn diese Ergebenheit nichts mehr verdient als andere sich vorgezogen zu sehn, als eure Gedanken alle nach dem Karl gerichtet zu sehn —

Adelheid. Du weißt nicht was du willst, noch weniger was du redst. 20

Franz (vor Verdruß und Zorn mit dem Fuß stampfend). Ich will auch nicht mehr. Will nicht mehr den Unterhändler abgeben.

Adelheid. Franz! Du vergißt dich.

Franz. Mich aufzuopfern! Meinen lieben Herrn! 25

Adelheid. Geh mir aus dem Gesicht.

Franz. Gnädige Frau!

Adelheid. Geh, entdecke deinem lieben Herrn

mein Geheimniß. Ich war die Närrin dich für was zu halten das du nicht bist.

Franz. Liebe gnädige Frau, ihr wißt daß ich euch liebe.

5 Adelheid. Und du warst mein Freund, meinem Herzen so nahe. Geh, verrath mich.

Franz. Eher wollt' ich mir das Herz aus dem Leibe reißen! Verzeiht mir, gnädige Frau. Mein Herz ist zu voll, meine Sinnen halten's nicht aus.

10 Adelheid. Lieber warmer Junge! (Faßt ihn bei den Händen, zieht ihn zu sich, und ihre Küsse begegnen einander; er fällt ihr weinend um den Hals.)

Adelheid. Laß mich!

Franz (erstickend in Thränen an ihrem Hals). Gott! 15 Gott!

Adelheid. Laß mich, die Mauern sind Verräther. Laß mich. (Macht sich los.) Wanke nicht von deiner Lieb' und Treu', und der schönste Lohn soll dir werden. (Ab.)

20 Franz. Der schönste Lohn! Nur bis dahin laß mich leben! Ich wollte meinen Vater ermorden, der mir diesen Platz streitig machte.

Jaxthausen.

Götz an einem Tisch. Elisabeth bei ihm mit der Arbeit; es steht ein Licht auf dem Tisch und Schreibzeug.

Götz. Der Müßiggang will mir gar nicht schmecken, und meine Beschränkung wird mir von Tag zu Tag enger; ich wollt' ich könnt schlafen, oder mir nur einbilden die Ruhe sei was Angenehmes. 5

Elisabeth. So schreib doch deine Geschichte aus, die du angefangen hast. Gib deinen Freunden ein Zeugniß in die Hand deine Feinde zu beschämen; verschaff' einer edlen Nachkommenschaft die Freude dich nicht zu verkennen. 10

Götz. Ach! Schreiben ist geschäftiger Müßiggang, es kommt mir sauer an. Indem ich schreibe was ich gethan, ärger' ich mich über den Verlust der Zeit, in der ich etwas thun könnte. 15

Elisabeth (nimmt die Schrift). Sei nicht wunderlich. Du bist eben an deiner ersten Gefangenschaft in Heilbronn.

Götz. Das war mir von jeher ein fataler Ort. 20

Elisabeth (lies't). „Da waren selbst einige von den Bündischen, die zu mir sagten: Ich habe thörig gethan mich meinen ärgsten Feinden zu stellen, da ich doch vermuthen konnte sie würden nicht glimpflich mit mir umgehn; da antwortet' ich:" Nun was antwortetest du? Schreibe weiter. 25

Götz. Ich sagte: setz' ich nicht meine Haut an anderer Gut und Geld, sollt' ich sie nicht an mein Wort setzen?

Elisabeth. Diesen Ruf hast du.

5 Götz. Den sollen sie mir nicht nehmen! Sie haben mir alles genommen, Gut, Freiheit —

Elisabeth. Es fällt in die Zeiten wie ich die von Miltenberg und Singlingen in der Wirthsstube fand, die mich nicht kannten. Da hatt' ich eine 10 Freude, als wenn ich einen Sohn geboren hätte. Sie rühmten dich unter einander, und sagten: Er ist das Muster eines Ritters, tapfer und edel in seiner Freiheit, und gelassen und treu im Unglück.

Götz. Sie sollen mir Einen stellen dem ich mein 15 Wort gebrochen! Und Gott weiß, daß ich mehr geschwitzt hab meinem Nächsten zu dienen als mir, daß ich um den Namen eines tapfern und treuen Ritters gearbeitet habe, nicht um hohe Reichthümer und Rang zu gewinnen. Und Gott sei Dank, warum ich warb 20 ist mir worden.

Lerse. Georg mit Wildbret.

Götz. Glück zu, brave Jäger!

Georg. Das sind wir aus braven Reitern geworden. Aus Stiefeln machen sich leicht Pantoffeln.

25 Lerse. Die Jagd ist doch immer was, und eine Art von Krieg.

Georg. Wenn man nur hier zu Lande nicht

immer mit Reichsknechten zu thun hätte. Wißt ihr, gnädiger Herr, wie ihr uns prophezeitet: wenn sich die Welt umkehrte, würden wir Jäger werden. Da sind wir's ohne das.

Götz. Es kommt auf Eins hinaus, wir sind aus 5 unserm Kreise gerückt.

Georg. Es sind bedenkliche Zeiten. Schon seit acht Tagen läßt sich ein fürchterlicher Komet sehen, und ganz Deutschland ist in Angst, es bedeute den Tod des Kaisers, der sehr krank ist. 10

Götz. Sehr krank! Unsere Bahn geht zu Ende.

Lerse. Und hier in der Nähe gibt's noch schrecklichere Veränderungen. Die Bauern haben einen entsetzlichen Aufstand erregt.

Götz. Wo? 15

Lerse. Im Herzen von Schwaben. Sie sengen, brennen und morden. Ich fürchte sie verheeren das ganze Land.

Georg. Einen fürchterlichen Krieg gibt's. Es sind schon an die hundert Ortschaften aufgestanden, 20 und täglich mehr. Der Sturmwind neulich hat ganze Wälder ausgerissen, und kurz darauf hat man in der Gegend, wo der Aufstand begonnen, zwei feurige Schwerter kreuzweis in der Luft gesehn.

Götz. Da leiden von meinen guten Herrn und 25 Freunden gewiß unschuldig mit!

Georg. Schade daß wir nicht reiten dürfen!

Fünfter Act.

Bauernkrieg.

Tumult in einem Dorf und Plünderung.

Weiber und Alte mit Kindern und Gepäcke.

5 Flucht.

Alter. Fort! Fort! daß wir den Mordhunden entgehen.

Weib. Heiliger Gott, wie blutroth der Himmel ist, die untergehende Sonne blutroth!

10 Mutter. Das bedeut Feuer.

Weib. Mein Mann! Mein Mann!

Alter. Fort! Fort! In Wald! (Ziehen vorbei.)

Link.

Link. Was sich widersetzt niedergestochen! Das 15 Dorf ist unser. Daß von Früchten nichts umkommt, nichts zurückbleibt. Plündert rein aus und schnell! Wir zünden gleich an.

Metzler vom Hügel herunter gelaufen.

Metzler. Wie gehts euch, Link?

Link. Drunter und drüber, siehst du, du kommst zum Kehraus. Woher?

Metzler. Von Weinsberg. Da war ein Fest.

Link. Wie?

Metzler. Wir haben sie zusammengestochen, daß eine Lust war. 5

Link. Wen alles?

Metzler. Dietrich von Weiler tanzte vor. Der Fratz! Wir waren mit hellem wüthigem Hauf herum, und er oben auf'm Kirchthurn wollt gütlich mit uns 10 handeln. Paff! Schoß ihn einer vor'n Kopf. Wir hinauf wie Wetter, und zum Fenster herunter mit dem Kerl.

Link. Ah!

Metzler (zu den Bauern). Ihr Hund, soll ich euch 15 Bein machen! Wie sie zaudern und trenteln, die Esel.

Link. Brennt an! sie mögen drin braten! Fort! Fahrt zu, ihr Schlingel!

Metzler. Darnach führten wir heraus den Helfenstein, den Eltershofen, an die dreizehn von Adel, 20 zusammen auf achtzig. Herausgeführt auf die Ebne gegen Heilbronn. Das war ein Jubiliren und ein Tumultuiren von den Unsrigen, wie die lange Reih arme reiche Sünder daherzog, einander anstarrten, und Erd' und Himmel! Umringt waren sie ehe sie sich's 25 versahen, und alle mit Spießen niedergestochen.

Link. Daß ich nicht dabei war!

Metzler. Hab mein Tag so kein Gaudium gehabt.

Link. Fahrt zu! Heraus!

Bauer. Alles ist leer.

Link. So brennt an allen Ecken.

Metzler. Wird ein hübsch Feuerchen geben.
5 Siehst du wie die Kerls über einander purzelten und quiekten wie die Frösche! Es lief mir so warm über's Herz wie ein Glas Branntwein. Da war ein Rixinger, wenn der Kerl sonst auf die Jagd ritt, mit dem Federbusch und weiten Naslöchern, und uns vor sich
10 hertrieb mit den Hunden und wie die Hunde. Ich hatt' ihn die Zeit nicht gesehen, sein Fratzengesicht fiel mir recht auf. Hasch! den Spieß ihm zwischen die Rippen, da lag er, streckt' alle Vier über seine Gesellen. Wie die Hasen bei'm Treibjagen zuckten
15 die Kerls über einander.

Link. Raucht schon brav.

Metzler. Dort hinten brennt's. Laß uns mit der Beute gelassen zu dem großen Haufen ziehen.

Link. Wo hält er?

20 Metzler. Von Heilbronn hieher zu. Sie sind um einen Hauptmann verlegen, vor dem alles Volk Respect hätt. Denn wir sind doch nur ihres Gleichen, das fühlen sie und werden schwürig.

Link. Wen meinen sie?

25 Metzler. Max Stumpf oder Götz von Berlichingen.

Link. Das wär gut, gäb' auch der Sache einen Schein, wenn's der Götz thät'; er hat immer für einen

rechtschaffnen Ritter gegolten. Auf! Auf! wir ziehen nach Heilbronn zu! Ruft's herum.

Metzler. Das Feuer leucht uns noch eine gute Strecke. Hast du den großen Kometen gesehen?

Link. Ja. Das ist ein grausam erschrecklich 5 Zeichen! Wenn wir die Nacht durch ziehen, können wir ihn recht sehen. Er geht gegen Eins auf.

Metzler. Und bleibt nur fünf Viertelstunden. Wie ein gebogner Arm mit einem Schwert sieht er aus, so blutgelbroth. 10

Link. Hast du die drei Stern gesehen an des Schwerts Spitze und Seite?

Metzler. Und der breite wolkenfärbige Streif, mit tausend und tausend Striemen wie Spieß, und dazwischen wie kleine Schwerter. 15

Link. Mir hat's gegrauſ't. Wie das alles so bleichroth, und darunter viel feurige helle Flamme, und dazwischen die grausamen Gesichter mit rauchen Häuptern und Bärten!

Metzler. Hast du die auch gesehen? Und das 20 zwitzert alles so durch einander, als läg's in einem blutigen Meere, und arbeitet durch einander, daß einem die Sinne vergehn!

Link. Auf! Auf! (Ab.)

Feld.

Man sieht in der Ferne zwei Dörfer brennen und ein Kloster.

Kohl. Wild. Max Stumpf. Haufen.

Max Stumpf. Ihr könnt nicht verlangen daß
5 ich euer Hauptmann sein soll. Für mich und euch
wär's nichts nütze. Ich bin Pfalzgräfischer Diener;
wie sollt' ich gegen meinen Herrn führen? Ihr würdet
immer wähnen ich thät nicht von Herzen.

Kohl. Wußten wohl du würdest Entschuldigung
10 finden.

Götz, Lerse, Georg kommen.

Götz. Was wollt ihr mit mir?

Kohl. Ihr sollt unser Hauptmann sein.

Götz. Soll ich mein ritterlich Wort dem Kaiser
15 brechen, und aus meinem Bann gehen?

Wild. Das ist keine Entschuldigung.

Götz. Und wenn ich ganz frei wäre, und ihr
wollt handeln wie bei Weinsberg an den Edeln und
Herrn, und so forthausen wie rings herum das Land
20 brennt und blutet, und ich sollt' euch behülflich sein
zu euerm schändlichen rasenden Wesen — eher sollt
ihr mich todt schlagen wie einen wüthigen Hund, als
daß ich euer Haupt würde!

Kohl. Wäre das nicht geschehen, es geschähe
25 vielleicht nimmermehr.

Stumpf. Das war eben das Unglück, daß sie

keinen Führer hatten, den sie geehrt, und der ihrer Wuth Einhalt thun können. Nimm die Hauptmannschaft an, ich bitte dich, Götz. Die Fürsten werden dir Dank wissen, ganz Deutschland. Es wird zum Besten und Frommen aller sein. Menschen und Länder 5 werden geschont werden.

Götz. Warum übernimmst du's nicht?

Stumpf. Ich hab mich von ihnen los gesagt.

Kohl. Wir haben nicht Sattelhenkens Zeit, und langer unnöthiger Discurse. Kurz und gut. Götz, 10 sei unser Hauptmann, oder sieh zu deinem Schloß und deiner Haut. Und hiermit zwei Stunden Bedenkzeit. Bewacht ihn.

Götz. Was braucht's das! Ich bin so gut entschlossen — jetzt als darnach. Warum seid ihr aus- 15 gezogen? Eure Rechte und Freiheiten wieder zu erlangen? Was wüthet ihr und verderbt das Land! Wollt ihr abstehen von allen Übelthaten, und handeln als wackre Leute, die wissen was sie wollen; so will ich euch behülflich sein zu euern Forderungen, 20 und auf acht Tag euer Hauptmann sein.

Wild. Was geschehen ist, ist in der ersten Hitz geschehen, und braucht's deiner nicht uns künftig zu hindern.

Kohl. Auf ein Vierteljahr wenigstens mußt du 25 uns zusagen.

Stumpf. Macht vier Wochen, damit könnt ihr beide zufrieden sein.

Götz. Meinetwegen.

Kohl. Eure Hand!

Götz. Und gelobt mir den Vertrag den ihr mit mir gemacht, schriftlich an alle Haufen zu senden, ihm
5 bei Strafe streng nachzukommen.

Wild. Nun ja! Soll geschehen.

Götz. So verbind' ich mich euch auf vier Wochen.

Stumpf. Glück zu! Was du thust, schon' unsern gnädigen Herrn den Pfalzgrafen.

10 Kohl (leise). Bewacht ihn. Daß niemand mit ihm rede außer eurer Gegenwart.

Götz. Lerse! Kehr zu meiner Frau. Steh ihr bei. Sie soll bald Nachricht von mir haben.

Götz, Stumpf, Georg, Lerse, einige Bauern ab.

15 Metzler, Link kommen.

Metzler. Was hören wir von einem Vertrag? Was soll der Vertrag?

Link. Es ist schändlich so einen Vertrag einzugehen.

20 Kohl. Wir wissen so gut was wir wollen als ihr, und haben zu thun und zu lassen.

Wild. Das Rasen und Brennen und Morden mußte doch einmal aufhören, heut oder morgen! so haben wir noch einen braven Hauptmann dazu ge-
25 wonnen.

Metzler. Was aufhören! Du Verräther! Warum sind wir da? Uns an unsern Feinden zu rächen, uns

empor zu helfen! — Das hat euch ein Fürstenknecht gerathen.

Kohl. Komm, Wild, er ist wie ein Vieh. (Ab.)

Metzler. Geht nur! Wird euch kein Haufen zustehn. Die Schurken! Link, wir wollen die andern aufhetzen, Miltenberg dort drüben anzünden, und wenn's Händel setzt wegen des Vertrags, schlagen wir den Verträgern zusammen die Köpf ab.

Link. Wir haben doch den großen Haufen auf unsrer Seite.

Berg und Thal.

Eine Mühle in der Tiefe.

Ein Trupp Reiter. Weislingen kommt aus der Mühle mit Franzen und einem Boten.

Weislingen. Mein Pferd! — Ihr habt's den andern Herrn auch angesagt?

Bote. Wenigstens sieben Fähnlein werden mit euch eintreffen, im Wald hinter Miltenberg. Die Bauern ziehen unten herum. Überall sind Boten ausgeschickt, der ganze Bund wird in Kurzem zusammen sein. Fehlen kann's nicht; man sagt, es sei Zwist unter ihnen.

Weislingen. Desto besser! — Franz!

Franz. Gnädiger Herr.

Weislingen. Richt' es pünctlich aus. Ich bind'

es dir auf deine Seele. Gib ihr den Brief. Sie soll vom Hof auf mein Schloß! Sogleich! Du sollst sie abreisen sehn, und mir's dann melden.

Franz. Soll geschehen wie ihr befehlt.

5 Weislingen. Sag' ihr, sie soll wollen. (Zum Boten.) Führt uns nun den nächsten und besten Weg.

Bote. Wir müssen umziehen. Die Wasser sind von den entsetzlichen Regen alle ausgetreten.

Jaxthausen.

10 Elisabeth. Lerse.

Lerse. Tröstet euch, gnädige Frau!

Elisabeth. Ach Lerse, die Thränen stunden ihm in den Augen, wie er Abschied von mir nahm. Es ist grausam, grausam!

15 Lerse. Er wird zurückkehren.

Elisabeth. Es ist nicht das. Wenn er auszog rühmlichen Sieg zu erwerben, da war mir's nicht weh um's Herz. Ich freute mich auf seine Rückkunft, vor der mir jetzt bang ist.

20 Lerse. Ein so edler Mann —

Elisabeth. Nenn' ihn nicht so, das macht neu Elend. Die Bösewichter! Sie drohten ihn zu ermorden und sein Schloß anzuzünden. — Wenn er wiederkommen wird — ich seh' ihn finster, finster.

Seine Feinde werden lügenhafte Klagartikel schmieden, und er wird nicht sagen können: Nein!

Lerse. Er wird und kann.

Elisabeth. Er hat seinen Bann gebrochen. Sag Nein! 5

Lerse. Nein! Er ward gezwungen; wo ist der Grund ihn zu verdammen?

Elisabeth. Die Bosheit sucht keine Gründe, nur Ursachen. Er hat sich zu Rebellen, Missethätern, Mördern gesellt, ist an ihrer Spitze gezogen. Sage 10 Nein!

Lerse. Laßt ab euch zu quälen und mich. Haben sie ihm nicht feierlich zugesagt keine Thathandlungen mehr zu unternehmen, wie die bei Weinsberg? Hört' ich sie nicht selbst halbreuig sagen: wenn's nicht ge- 15 schehen wär, geschäh's vielleicht nie? Müßten nicht Fürsten und Herrn ihm Dank wissen, wenn er freiwillig Führer eines unbändigen Volks geworden wäre, um ihrer Raserei Einhalt zu thun und so viel Menschen und Besitzthümer zu schonen? 20

Elisabeth. Du bist ein liebevoller Advocat. — Wenn sie ihn gefangen nähmen, als Rebell behandelten, und sein graues Haupt — Lerse, ich möchte von Sinnen kommen.

Lerse. Sende ihrem Körper Schlaf, lieber Vater 25 der Menschen, wenn du ihrer Seele keinen Trost geben willst!

Elisabeth. Georg hat versprochen Nachricht zu

bringen. Er wird auch nicht dürfen wie er will. Sie sind ärger als gefangen. Ich weiß man bewacht sie wie Feinde. Der gute Georg! Er wollte nicht von seinem Herrn weichen.

5 Lerse. Das Herz blutete mir wie er mich von sich schickte. Wenn ihr nicht meiner Hülfe bedürftet, alle Gefahren des schmählichsten Todes sollten mich nicht von ihm getrennt haben.

Elisabeth. Ich weiß nicht wo Sickingen ist. 10 Wenn ich nur Marien einen Boten schicken könnte.

Lerse. Schreibt nur, ich will dafür sorgen. (Ab.)

Bei einem Dorf.

Götz. Georg.

Götz. Geschwind zu Pferde, Georg! ich sehe 15 Miltenberg brennen. Halten sie so den Vertrag! Reit' hin, sag' ihnen die Meinung. Die Mordbrenner! Ich sage mich von ihnen los. Sie sollen einen Zigeuner zum Hauptmann machen, nicht mich. Geschwind, Georg. (Georg ab.) Wollt' ich wäre tausend 20 Meilen davon, und läg' im tiefsten Thurn der in der Türkei steht. Könnt' ich mit Ehren von ihnen kommen! Ich fahr' ihnen alle Tag durch den Sinn, sag' ihnen die bittersten Wahrheiten, daß sie mein müde werden und mich erlassen sollen.

Ein Unbekannter.

Unbekannter. Gott grüß' euch, sehr edler Herr.

Götz. Gott dank' euch. Was bringt ihr? Euern Namen?

Unbekannter. Der thut nichts zur Sache. Ich komme euch zu sagen, daß euer Kopf in Gefahr ist. Die Anführer sind müde sich von euch so harte Worte geben zu lassen, haben beschlossen euch aus dem Weg zu räumen. Mäßigt euch oder seht zu entwischen, und Gott geleit' euch. (Ab.)

Götz. Auf diese Art dein Leben zu lassen, Götz, und so zu enden! Es sei drum! So ist mein Tod der Welt das sicherste Zeichen, daß ich nichts Gemeines mit den Hunden gehabt habe.

Einige Bauern.

Erster Bauer. Herr, Herr! Sie sind geschlagen, sie sind gefangen.

Götz. Wer?

Zweiter Bauer. Die Miltenberg verbrannt haben. Es zog sich ein Bündischer Trupp hinter dem Berg hervor, und überfiel sie auf einmal.

Götz. Sie erwartet ihr Lohn. — O Georg! Georg! — Sie haben ihn mit den Bösewichtern gefangen — Mein Georg! Mein Georg! —

Anführer kommen.

Link. Auf, Herr Hauptmann, auf! Es ist nicht

Säumens Zeit. Der Feind ist in der Nähe und mächtig.

Götz. Wer verbrannte Miltenberg?

Metzler. Wenn ihr Umstände machen wollt, so
5 wird man euch weisen wie man keine macht.

Kohl. Sorgt für unsere Haut und eure. Auf! Auf!

Götz (zu Metzler). Drohst du mir! Du Nichtswürdiger! Glaubst du, daß du mir fürchterlicher bist,
10 weil des Grafen von Helfenstein Blut an deinen Kleidern klebt?

Metzler. Berlichingen!

Götz. Du darfst meinen Namen nennen, und meine Kinder werden sich dessen nicht schämen.

15 Metzler. Mit dir feigem Kerl! Fürstendiener!

Götz haut ihn über den Kopf daß er stürzt. Die andern treten dazwischen.

Kohl. Ihr seid rasend. Der Feind bricht auf allen Seiten 'rein und ihr hadert!

20 Link. Auf! Auf! (Tumult und Schlacht.)

Weislingen. Reiter.

Weislingen. Nach! Nach! Sie fliehen. Laßt euch Regen und Nacht nicht abhalten. Götz ist unter ihnen, hör' ich. Wendet Fleiß an daß ihr ihn er-
25 wischt. Er ist schwer verwundet, sagen die Unsrigen. (Die Reiter ab.) Und wenn ich dich habe! — Es ist noch Gnade, wenn wir heimlich im Gefängniß dein

Todesurtheil vollstrecken. — So verlischt er vor dem Andenken der Menschen, und du kannst freier athmen, thörichtes Herz. (Ab.)

Nacht, im wilden Wald.

Zigeunerlager. 5

Zigeunermutter am Feuer.

Zigeunermutter. Flick das Strohdach über der Grube, Tochter, gibt hint Nacht noch Regen genug.

Knab kommt.

Knab. Ein Hamster, Mutter. Da! Zwei Feld- 10 mäus.

Mutter. Will sie dir abziehen und braten, und sollst eine Kapp haben von den Fellchen. — Du blutst?

Knab. Hamster hat mich bissen.

Mutter. Hol mir dürr Holz, daß das Feuer 15 loh brennt wenn dein Vater kommt, wird naß sein durch und durch.

Andre Zigeunerin ein Kind auf dem Rücken.

Erste Zigeunerin. Hast du brav geheischen?

Zweite Zigeunerin. Wenig genug. Das Land 20 ist voll Tumult herum, daß man seins Lebens nicht sicher ist. Brennen zwei Dörfer lichterloh.

Erste Zigeunerin. Ist das dort drunten Brand, der Schein? Seh' ihm schon lang zu. Man

ist die Feuerzeichen am Himmel zeither so gewohnt worden.

Zigeunerhauptmann, drei Gesellen kommen.

5 Hauptmann. Hört ihr den wilden Jäger?
Erster Zigeuner. Er zieht grad über uns hin.
Hauptmann. Wie die Hunde bellen! Wau! Wau!
Zweiter Zigeuner. Die Peitschen knallen.
Dritter Zigeuner. Die Jäger jauchzen holla ho!
10 Mutter. Bringt ja des Teufels sein Gepäck!
Hauptmann. Haben im Trüben gefischt. Die Bauern rauben selbst, ist's uns wohl vergönnt.
Zweite Zigeunerin. Was hast du, Wolf?
Wolf. Einen Hasen, da, und einen Hahn; ein
15 Bratspieß; ein Bündel Leinwand; drei Kochlöffel und ein Pferdzaum.
Sticks. Ein wullen Deck hab' ich, ein Paar Stiefeln, und Zunder und Schwefel.
Mutter. Ist alles pudelnaß, wollen's trocknen,
20 gebt her.
Hauptmann. Horch, ein Pferd! Geht! Seht was ist.

Götz zu Pferd.

Götz. Gott sei Dank! Dort seh' ich Feuer, sind
25 Zigeuner. Meine Wunden verbluten, die Feinde hinterher. Heiliger Gott, du endigst gräßlich mit mir!
Hauptmann. Ist's Friede daß du kommst?

Götz. Ich flehe Hülfe von euch. Meine Wunden ermatten mich. Helft mir vom Pferd!

Hauptmann. Helf' ihm! Ein edler Mann, an Gestalt und Wort.

Wolf (leise). Es ist Götz von Berlichingen. 5

Hauptmann. Seid willkommen! Alles ist euer was wir haben.

Götz. Dank' euch.

Hauptmann. Kommt in mein Zelt.

Hauptmanns Zelt. 10

Hauptmann. Götz.

Hauptmann. Ruft der Mutter, sie soll Blutwurzel bringen und Pflaster.

Götz legt den Harnisch ab.

Hauptmann. Hier ist mein Feiertagswamms. 15

Götz. Gott lohn's.

Mutter verbindt ihn.

Hauptmann. Ist mir herzlich lieb euch zu haben.

Götz. Kennt ihr mich?

Hauptmann. Wer sollte euch nicht kennen! 20 Götz, unser Leben und Blut lassen wir für euch.

Schricks.

Schricks. Kommen durch den Wald Reiter. 'Sind Bündische.

Hauptmann. Eure Verfolger! Sie sollen nit bis zu euch kommen! Auf Schricks! Biete den andern! Wir kennen die Schliche besser als sie, wir schießen sie nieder, eh sie uns gewahr werden.

5 Götz (allein). O Kaiser! Kaiser! Räuber beschützen deine Kinder. (Man hört scharf schießen.) Die wilden Kerls, starr und treu!

Zigeunerin.

Zigeunerin. Rettet euch! Die Feinde über-
10 wältigen.

Götz. Wo ist mein Pferd?

Zigeunerin. Hier bei.

Götz (gürtet sich, und sitzt auf ohne Harnisch). Zum letztenmal sollen sie meinen Arm fühlen. Ich bin so
15 schwach noch nicht. (Ab.)

Zigeunerin. Er sprengt zu den Unsrigen. (Flucht.)

Wolf. Fort fort! Alles verloren. Unser Hauptmann erschossen. Götz gefangen. (Geheul der Weiber und Flucht.)

---

20 Adelheidens Schlafzimmer.

Adelheid mit einem Brief.

Adelheid. Er, oder ich! Der Übermüthige! Mir drohen! — Wir wollen dir zuvorkommen. Was schleicht durch den Saal? (Es klopft.) Wer ist draußen?

Franz leise.

Franz. Macht mir auf, gnädige Frau.

Adelheid. Franz! Er verdient wohl daß ich ihm aufmache. (Läßt ihn ein.)

Franz (fällt ihr um den Hals). Liebe gnädige Frau. 5

Adelheid. Unverschämter! Wenn dich jemand gehört hätte.

Franz. O es schläft alles, alles!

Adelheid. Was willst du?

Franz. Mich läßt's nicht ruhen. Die Drohun- 10 gen meines Herrn, euer Schicksal, mein Herz.

Adelheid. Er war sehr zornig, als du Abschied nahmst?

Franz. Als ich ihn nie gesehen. Auf ihre Güter soll sie, sagt' er, sie *soll* wollen. 15

Adelheid. Und wir folgen?

Franz. Ich weiß nichts, gnädige Frau.

Adelheid. Betrogener thörichter Junge, du siehst nicht wo das hinaus will. Hier weiß er mich in Sicherheit. Denn lange steht's ihm schon nach meiner 20 Freiheit. Er will mich auf seine Güter. Dort hat er Gewalt mich zu behandeln, wie sein Haß ihm eingibt.

Franz. Er soll nicht!

Adelheid. Wirst du ihn hindern? 25

Franz. Er soll nicht!

Adelheid. Ich seh mein ganzes Elend voraus.

Von seinem Schloß wird er mich mit Gewalt reißen, wird mich in ein Kloster sperren.

Franz. Hölle und Tod!

Adelheid. Wirst du mich retten?

5 Franz. Eh alles! alles!

Adelheid (die weinend ihn umhalſ't). Franz, ach uns zu retten!

Franz. Er soll nieder, ich will ihm den Fuß auf den Nacken setzen.

10 Adelheid. Keine Wuth! Du sollst einen Brief an ihn haben, voll Demuth, daß ich gehorche. Und dieses Fläschchen gieß ihm unter das Getränk.

Franz. Gebt. Ihr sollt frei sein!

Adelheid. Frei! Wenn du nicht mehr zitternd 15 auf deinen Zehen zu mir schleichen wirst — nicht mehr ich ängstlich zu dir sage: brich auf, Franz, der Morgen kommt.

Heilbronn,
vor'm Thurn.

20 Elisabeth. Lerse.

Lerse. Gott nehm das Elend von euch, gnädige Frau. Marie ist hier.

Elisabeth. Gott sei Dank! Lerse, wir sind in entsetzliches Elend versunken. Da ist's nun wie mir 25 alles ahnete! Gefangen, als Meuter, Missethäter in den tiefsten Thurn geworfen —

Lerse. Ich weiß alles.

Elisabeth. Nichts, nichts weißt du, der Jammer ist zu groß! Sein Alter, seine Wunden, ein schleichend Fieber, und mehr als alles das, die Finsterniß seiner Seele, daß es so mit ihm enden soll. 5

Lerse. Auch, und daß der Weislingen Commissar ist.

Elisabeth. Weislingen?

Lerse. Man hat mit unerhörten Executionen verfahren. Metzler ist lebendig verbrannt, zu Hunderten gerädert, gespießt, geköpft, geviertelt. Das 10 Land umher gleicht einer Metzge, wo Menschenfleisch wohlfeil ist.

Elisabeth. Weislingen Commissar! O Gott! Ein Strahl von Hoffnung. Marie soll mir zu ihm, 15 er kann ihr nichts abschlagen. Er hatte immer ein weiches Herz, und wenn er sie sehen wird, die er so liebte, die so elend durch ihn ist — Wo ist sie?

Lerse. Noch im Wirthshaus.

Elisabeth. Führe mich zu ihr. Sie muß gleich 20 fort. Ich fürchte alles.

Weislingens Schloß.

Weislingen.

Weislingen. Ich bin so krank, so schwach. Alle meine Gebeine sind hohl. Ein elendes Fieber 25

hat das Mark ausgefressen. Keine Ruh und Rast, weder Tag noch Nacht. Im halben Schlummer giftige Träume. Die vorige Nacht begegnete ich Götzen im Wald. Er zog sein Schwert und forderte mich 5 heraus. Ich faßte nach meinem, die Hand versagte mir. Da stieß er's in die Scheide, sah mich verächtlich an und ging hinter mich. — Er ist gefangen und ich zittre vor ihm. Elender Mensch! Dein Wort hat ihn zum Tode verurtheilt, und du bebst vor 10 seiner Traumgestalt wie ein Missethäter! — Und soll er sterben? — Götz! Götz! — Wir Menschen führen uns nicht selbst; bösen Geistern ist Macht über uns gelassen, daß sie ihren höllischen Muthwillen an unserm Verderben üben. (Setzt sich.) — 15 Matt! Matt! Wie sind meine Nägel so blau! — Ein kalter, kalter, verzehrender Schweiß lähmt mir jedes Glied. Es dreht mir alles vor'm Gesicht. Könnt' ich schlafen. Ach —

Maria tritt auf.

20 Weislingen. Jesus Marie! — Laß mir Ruh! Laß mir Ruh! — Die Gestalt fehlte noch! Sie stirbt, Marie stirbt, und zeigt sich mir an. — Verlaß mich, seliger Geist, ich bin elend genug.

Maria. Weislingen, ich bin kein Geist. Ich 25 bin Marie.

Weislingen. Das ist ihre Stimme.

Maria. Ich komme meines Bruders Leben von

dir zu erflehen. Er ist unschuldig, so strafbar er scheint.

Weislingen. Still, Marie! Du Engel des Himmels bringst die Qualen der Hölle mit dir. Rede nicht fort. 5

Maria. Und mein Bruder soll sterben? Weislingen, es ist entsetzlich, daß ich dir zu sagen brauche: er ist unschuldig; daß ich jammern muß, dich von dem abscheulichsten Morde zurück zu halten. Deine Seele ist bis in ihre innersten Tiefen von feindseligen 10 Mächten besessen. Das ist Adelbert!

Weislingen. Du siehst, der verzehrende Athem des Todes hat mich angehaucht, meine Kraft sinkt nach dem Grabe. Ich stürbe als ein Elender, und du kommst mich in Verzweiflung zu stürzen. Wenn 15 ich reden könnte, dein höchster Haß würde in Mitleid und Jammer zerschmelzen. O Marie! Marie!

Maria. Weislingen, mein Bruder verkranket im Gefängniß. Seine schweren Wunden, sein Alter. Und wenn du fähig wärst sein graues Haupt — Weis- 20 lingen, wir würden verzweifeln.

Weislingen. Genug. (Zieht die Schelle.)

Franz in äußerster Bewegung.

Franz. Gnädiger Herr.

Weislingen. Die Papiere dort, Franz! 25

Franz bringt sie.

Weislingen (reißt ein Packet auf und zeigt Marien ein

Papier). Hier ist deines Bruders Todesurtheil unter=
schrieben.

Maria. Gott im Himmel!

Weislingen. Und so zerreiß' ich's! Er lebt.
5 Aber kann ich wieder schaffen was ich zerstört habe?
Weine nicht so, Franz! Guter Junge, dir geht mein
Elend tief zu Herzen.

Franz wirft sich vor ihm nieder und faßt seine Knie.

Maria (vor sich). Er ist sehr krank. Sein An=
10 blick zerreißt mir das Herz. Wie liebt' ich ihn! und
nun ich ihm nahe, fühl' ich wie lebhaft.

Weislingen. Franz, steh auf und laß das Wei=
nen! Ich kann wieder aufkommen. Hoffnung ist bei
den Lebenden.

15 Franz. Ihr werdet nicht. Ihr müßt sterben.

Weislingen. Ich muß?

Franz (außer sich). Gift! Gift! Von euerm
Weibe! — Ich! Ich! (Rennt davon.)

Weislingen. Marie, geh ihm nach. Er ver=
20 zweifelt. (Maria ab.) Gift von meinem Weibe! Weh!
Weh! Ich fühl's. Marter und Tod!

Maria (inwendig). Hülfe! Hülfe!

Weislingen (will aufstehn). Gott, vermag ich
das nicht!

25 Maria (kommt). Er ist hin. Zum Saalfenster
hinaus stürzt' er wüthend in den Main hinunter.

Weislingen. Ihm ist wohl. — Dein Bruder
ist außer Gefahr. Die übrigen Commissarien, Secken=

dorf besonders, sind seine Freunde. Ritterlich Gefängniß werden sie ihm auf sein Wort gleich gewähren. Leb wohl, Maria, und geh.

Maria. Ich will bei dir bleiben, armer Verlaßner. 5

Weislingen. Wohl verlassen und arm! Du bist ein furchtbarer Rächer, Gott! — Mein Weib —

Maria. Entschlage dich dieser Gedanken. Kehre dein Herz zu dem Barmherzigen.

Weislingen. Geh, liebe Seele, überlaß mich 10 meinem Elend. — Entsetzlich! Auch deine Gegenwart, Marie, der letzte Trost, ist Qual.

Maria (vor sich). Stärke mich, o Gott! Meine Seele erliegt mit der seinigen.

Weislingen. Weh! Weh! Gift von meinem 15 Weibe! — Mein Franz verführt durch die Abscheuliche! Wie sie wartet, horcht auf den Boten, der ihr die Nachricht bringe: er ist todt. Und du, Marie! Marie, warum bist du gekommen, daß du jede schlafende Erinnerung meiner Sünden wecktest! Verlaß 20 mich! Verlaß mich, daß ich sterbe.

Maria. Laß mich bleiben. Du bist allein. Denk', ich sei deine Wärterin. Vergiß alles. Vergesse dir Gott so alles, wie ich dir alles vergesse.

Weislingen. Du Seele voll Liebe, bete für 25 mich, bete für mich! Mein Herz ist verschlossen.

Maria. Er wird sich deiner erbarmen. — Du bist matt.

Weislingen. Ich sterbe, sterbe und kann nicht ersterben. Und in dem fürchterlichen Streit des Lebens und Todes sind die Qualen der Hölle.

Maria. Erbarmer, erbarme dich seiner! Nur
5 Einen Blick deiner Liebe an sein Herz, daß es sich zum Trost öffne, und sein Geist Hoffnung, Lebenshoffnung in den Tod hinüberbringe!

In einem finstern engen Gewölbe.

Die Richter des heimlichen Gerichts.
10 Alle vermummt.

Ältester. Richter des heimlichen Gerichts, schwurt auf Strang und Schwert unsträflich zu sein, zu richten im Verborgnen, zu strafen im Verborgnen Gott gleich! Sind eure Herzen rein und eure Hände, hebt
15 die Arme empor, ruft über die Missethäter: Wehe! Wehe!

Alle. Wehe! Wehe!

Ältester. Rufer, beginne das Gericht!

Rufer. Ich Rufer rufe die Klag gegen den Misse-
20 thäter. Deß Herz rein ist, dessen Händ rein sind zu schwören auf Strang und Schwert, der klage bei Strang und Schwert! klage! klage!

Kläger (tritt vor). Mein Herz ist rein von Missethat, meine Hände von unschuldigem Blut. Verzeih
25 mir Gott böse Gedanken und hemme den Weg zum

Willen! Ich hebe meine Hand auf und klage! klage! klage!

Ältester. Wen klagst du an?

Kläger. Klage an auf Strang und Schwert Adelheiden von Weislingen. Sie hat Ehebruchs sich schuldig gemacht, ihren Mann vergiftet durch ihren Knaben. Der Knab hat sich selbst gerichtet, der Mann ist todt.

Ältester. Schwörst du zu dem Gott der Wahrheit, daß du Wahrheit klagst?

Kläger. Ich schwöre.

Ältester. Würd' es falsch befunden, beutst du deinen Hals der Strafe des Mords und des Ehebruchs?

Kläger. Ich biete.

Ältester. Eure Stimmen. (Sie reden heimlich zu ihm.)

Kläger. Richter des heimlichen Gerichts, was ist euer Urtheil über Adelheiden von Weislingen, bezüchtigt des Ehebruchs und Mords?

Ältester. Sterben soll sie! sterben des bittern doppelten Todes; mit Strang und Dolch büßen doppelt doppelte Missethat. Streckt eure Hände empor, und rufet Weh über sie! Weh! Weh! In die Hände des Rächers.

Alle. Weh! Weh! Weh!

Ältester. Rächer! Rächer, tritt auf.

Rächer tritt vor.

Ältester. Faß hier Strang und Schwert, sie

zu tilgen von dem Angesicht des Himmels, binnen acht Tage Zeit. Wo du sie findest, nieder mit ihr in Staub! — Richter, die ihr richtet im Verborgenen und strafet im Verborgenen Gott gleich, bewahrt
5 euer Herz vor Missethat und eure Hände vor unschuldigem Blut.

Hof einer Herberge.

Maria. Lerse.

Maria. Die Pferde haben genug gerastet. Wir
10 wollen fort, Lerse.

Lerse. Ruht doch bis an Morgen. Die Nacht ist gar zu unfreundlich.

Maria. Lerse, ich habe keine Ruhe bis ich meinen Bruder gesehen habe. Laß uns fort. Das
15 Wetter hellt sich aus, wir haben einen schönen Tag zu gewarten.

Lerse. Wie ihr befehlt.

Heilbronn
im Thurn.

20 #### Götz. Elisabeth.

Elisabeth. Ich bitte dich, lieber Mann, rede mit mir. Dein Stillschweigen ängstet mich. Du verglühst in dir selbst. Komm, laß uns nach deinen

Wunden sehen; sie bessern sich um vieles. In der muthlosen Finsterniß erkenn' ich dich nicht mehr.

Götz. Suchtest du den Götz? Der ist lang hin. Sie haben mich nach und nach verstümmelt, meine Hand, meine Freiheit, Güter und guten Namen. Mein 5 Kopf, was ist an dem? — Was hört ihr von Georgen? Ist Lerse nach Georgen?

Elisabeth. Ja Lieber! Richtet euch auf, es kann sich vieles wenden.

Götz. Wen Gott niederschlägt, der richtet sich 10 selbst nicht auf. Ich weiß am besten was auf meinen Schultern liegt. Unglück bin ich gewohnt zu dulden. Und jetzt ist's nicht Weislingen allein, nicht die Bauern allein, nicht der Tod des Kaisers und meine Wunden — Es ist alles zusammen. Meine 15 Stunde ist kommen. Ich hoffte sie sollte sein wie mein Leben. Sein Wille geschehe.

Elisabeth. Willt du nicht was essen?

Götz. Nichts, meine Frau. Sieh wie die Sonne draußen scheint. 20

Elisabeth. Ein schöner Frühlingstag.

Götz. Meine Liebe, wenn du den Wächter bereden könntest, mich in sein klein Gärtchen zu lassen auf eine halbe Stunde, daß ich der lieben Sonne genösse, des heitern Himmels und der reinen Luft. 25

Elisabeth. Gleich! und er wird's wohl thun.

Gärtchen am Thurn.

Maria. Lerse.

Maria. Geh hinein und sieh wie's steht.

Lerse ab.

5 Elisabeth. Wächter.

Elisabeth. Gott vergelt' euch die Lieb' und Treu' an meinem Herrn. (Wächter ab.) Maria, was bringst du?

Maria. Meines Bruders Sicherheit. Ach, aber 10 mein Herz ist zerrissen. Weislingen ist todt, vergiftet von seinem Weibe. Mein Mann ist in Gefahr. Die Fürsten werden ihm zu mächtig, man sagt er sei eingeschlossen und belagert.

Elisabeth. Glaubt dem Gerüchte nicht. Und 15 laßt Götzen nichts merken.

Maria. Wie steht's um ihn?

Elisabeth. Ich fürchtete, er würde deine Rückkunft nicht erleben. Die Hand des Herrn liegt schwer auf ihm. Und Georg ist todt.

20 Maria. Georg! der goldne Junge!

Elisabeth. Als die Nichtswürdigen Miltenberg verbrannten, sandte ihn sein Herr ihnen Einhalt zu thun. Da fiel ein Trupp Bündischer auf sie los. — Georg! hätten sie sich alle gehalten wie er, sie hätten 25 alle das gute Gewissen haben müssen. Viel wurden erstochen, und Georg mit: er starb einen Reiterstod.

Maria. Weiß es Götz?

Elisabeth. Wir verbergen's vor ihm. Er fragt mich zehnmal des Tags, und schickt mich zehnmal des Tags zu forschen was Georg macht. Ich fürchte seinem Herzen diesen letzten Stoß zu geben. 5

Maria. O Gott, was sind die Hoffnungen dieser Erden!

Götz. Lerse. Wächter.

Götz. Allmächtiger Gott! Wie wohl ist's einem unter deinem Himmel! Wie frei! — Die Bäume 10 treiben Knospen und alle Welt hofft. Lebt wohl, meine Lieben; meine Wurzeln sind abgehauen, meine Kraft sinkt nach dem Grabe.

Elisabeth. Darf ich Lersen nach deinem Sohn in's Kloster schicken, daß du ihn noch einmal siehst 15 und segnest?

Götz. Laß ihn, er ist heiliger als ich, er braucht meinen Segen nicht. — An unsrem Hochzeittag, Elisabeth, ahnte mir's nicht daß ich so sterben würde. — Mein alter Vater segnete uns, und eine 20 Nachkommenschaft von edeln tapfern Söhnen quoll aus seinem Gebet. — Du hast ihn nicht erhört, und ich bin der Letzte. — Lerse, dein Angesicht freut mich in der Stunde des Todes mehr als im muthigsten Gefecht. Damals führte mein Geist den eurigen; 25 jetzt hältst du mich aufrecht. Ach daß ich Georgen noch einmal sähe, mich an seinem Blick wärmte! —

Ihr seht zur Erden und weint — Er ist todt — Georg ist todt. — Stirb, Götz — Du hast dich selbst überlebt, die Edeln überlebt. — Wie starb er? — Ach fingen sie ihn unter den Mordbrennern, und er
5 ist hingerichtet?

Elisabeth. Nein, er wurde bei Miltenberg erstochen. Er wehrte sich wie ein Löw um seine Freiheit.

Götz. Gott sei Dank! — Er war der beste Junge
10 unter der Sonne und tapfer. — Löse meine Seele nun. — Arme Frau! Ich lasse dich in einer verderbten Welt. Lerse, verlaß sie nicht. — Schließt eure Herzen sorgfältiger als eure Thore. Es kommen die Zeiten des Betrugs, es ist ihm Freiheit gegeben.
15 Die Nichtswürdigen werden regieren mit List, und der Edle wird in ihre Netze fallen. Maria, gebe dir Gott deinen Mann wieder. Möge er nicht so tief fallen, als er hoch gestiegen ist! Selbitz starb, und der gute Kaiser, und mein Georg. — Gebt mir einen
20 Trunk Wasser. — Himmlische Luft — Freiheit! Freiheit! (Er stirbt.)

Elisabeth. Nur droben, droben bei dir. Die Welt ist ein Gefängniß.

Maria. Edler Mann! Edler Mann! Wehe dem
25 Jahrhundert, das dich von sich stieß!

Lerse. Wehe der Nachkommenschaft, die dich verkennt!



Egmont.

Ein Trauerspiel

in fünf Aufzügen.

Personen.

Margarete von Parma, Tochter Karls des Fünften, Regentin der Niederlande.
Graf Egmont, Prinz von Gaure.
Wilhelm von Oranien.
Herzog von Alba.
Ferdinand, sein natürlicher Sohn.
Machiavell, im Dienste der Regentin.
Richard, Egmonts Geheimschreiber.
Silva, } unter Alba dienend.
Gomez, }
Clärchen, Egmonts Geliebte.
Ihre Mutter.
Brackenburg, ein Bürgerssohn.
Soest, Krämer, } Bürger von Brüssel.
Jetter, Schneider, }
Zimmermann, }
Seifensieder, }
Buyck, Soldat unter Egmont.
Ruysum, Invalide und taub.
Vansen, ein Schreiber.
Volk, Gefolge, Wachen u. s. w.

Der Schauplatz ist in Brüssel.

Erster Aufzug.

Armbrustschießen.

Soldaten und Bürger mit Armbrüsten.

Jetter, Bürger von Brüssel, Schneider, tritt vor und spannt
5 die Armbrust. Soest, Bürger von Brüssel, Krämer.

Soest. Nun schießt nur hin, daß es alle wird! Ihr nehmt mir's doch nicht! Drei Ringe schwarz, die habt ihr eure Tage nicht geschossen. Und so wär' ich für dieß Jahr Meister.

10 Jetter. Meister und König dazu. Wer mißgönnt's euch? Ihr sollt dafür auch die Zeche doppelt bezahlen; ihr sollt eure Geschicklichkeit bezahlen, wie's recht ist.

Buyck,
ein Holländer, Soldat unter Egmont.

15 Buyck. Jetter, den Schuß handl' ich euch ab, theile den Gewinnst, tractire die Herren: ich bin so schon lange hier und für viele Höflichkeit Schuldner. Fehl' ich, so ist's als wenn ihr geschossen hättet.

Soest. Ich sollte drein reden: denn eigentlich verlier' ich dabei. Doch, Buyck, nur immerhin.

Buyck (schießt). Nun, Pritschmeister, Reverenz! — Eins! Zwei! Drei! Vier!

Soest. Vier Ringe? Es sei! 5

Alle. Vivat, Herr König, hoch! und abermal hoch!

Buyck. Danke, ihr Herren. Wäre Meister zu viel! Danke für die Ehre.

Jetter. Die habt ihr euch selbst zu danken. 10

Ruysum,
ein Friesländer, Invalide und taub.

Ruysum. Daß ich euch sage!

Soest. Wie ist's, Alter?

Ruysum. Daß ich euch sage! — Er schießt wie 15 sein Herr, er schießt wie Egmont.

Buyck. Gegen ihn bin ich nur ein armer Schlucker. Mit der Büchse trifft er erst, wie keiner in der Welt. Nicht etwa wenn er Glück oder gute Laune hat; nein! wie er anlegt, immer rein schwarz geschossen. 20 Gelernt habe ich von ihm. Das wäre auch ein Kerl, der bei ihm diente und nichts von ihm lernte. — Nicht zu vergessen, meine Herren! Ein König nährt seine Leute; und so, auf des Königs Rechnung, Wein her!

Jetter. Es ist unter uns ausgemacht, daß jeder — 25

Buyck. Ich bin fremd und König, und achte eure Gesetze und Herkommen nicht.

Jetter. Du bist ja ärger als der Spanier; der hat sie uns doch bisher lassen müssen.

Ruysum. Was?

Soest (laut). Er will uns gastiren; er will nicht
5 haben daß wir zusammenlegen, und der König nur das Doppelte zahlt.

Ruysum. Laßt ihn! doch ohne Präjudiz! Das ist auch seines Herrn Art, splendid zu sein, und es laufen zu lassen wo es gedeiht.

10 Sie bringen Wein.

Alle. Ihro Majestät Wohl! Hoch!

Jetter (zu Buyck). Versteht sich Eure Majestät.

Buyck. Danke von Herzen, wenn's doch so sein soll.

Soest. Wohl! Denn unserer spanischen Majestät
15 Gesundheit trinkt nicht leicht ein Niederländer von Herzen.

Ruysum. Wer?

Soest (laut). Philipps des Zweiten, Königs in Spanien.

20 Ruysum. Unser allergnädigster König und Herr! Gott geb' ihm langes Leben.

Soest. Hattet ihr seinen Herrn Vater, Karl den Fünften, nicht lieber?

Ruysum. Gott tröst' ihn! Das war ein Herr!
25 Er hatte die Hand über den ganzen Erdboden, und war euch alles in allem; und wenn er euch begegnete, so grüßt' er euch wie ein Nachbar den andern; und wenn ihr erschrocken wart, wußt' er mit so guter

Manier — Ja, versteht mich — Er ging aus, ritt aus, wie's ihm einkam, gar mit wenig Leuten. Haben wir doch alle geweint, wie er seinem Sohn das Regiment hier abtrat — sagt' ich, versteht mich — der ist schon anders, der ist majestätischer. 5

Jetter. Er ließ sich nicht sehen, da er hier war, als in Prunk und königlichem Staate. Er spricht wenig, sagen die Leute.

Soest. Es ist kein Herr für uns Niederländer. Unsre Fürsten müssen froh und frei sein wie wir, 10 leben und leben lassen. Wir wollen nicht verachtet noch gedruckt sein, so gutherzige Narren wir auch sind.

Jetter. Der König, denk' ich, wäre wohl ein gnädiger Herr, wenn er nur bessere Rathgeber hätte.

Soest. Nein, nein! Er hat kein Gemüth gegen 15 uns Niederländer, sein Herz ist dem Volke nicht geneigt, er liebt uns nicht; wie können wir ihn wieder lieben? Warum ist alle Welt dem Grafen Egmont so hold? Warum trügen wir ihn alle auf den Händen? Weil man ihm ansieht daß er uns wohl will; weil 20 ihm die Fröhlichkeit, das freie Leben, die gute Meinung aus den Augen sieht; weil er nichts besitzt, das er dem Dürftigen nicht mittheilte, auch dem, der's nicht bedarf. Laßt den Grafen Egmont leben! Buyck, an euch ist's die erste Gesundheit zu bringen! Bringt 25 eures Herrn Gesundheit aus.

Buyck. Von ganzer Seele denn: Graf Egmont hoch!

Ruysum. Überwinder bei St. Quintin.

Buyck. Dem Helden von Gravelingen!

Alle. Hoch!

Ruysum. St. Quintin war meine letzte Schlacht.
5 Ich konnte kaum mehr fort, kaum die schwere Büchse mehr schleppen. Hab' ich doch den Franzosen noch Eins auf den Pelz gebrennt, und da kriegt' ich zum Abschied noch einen Streifschuß an's rechte Bein.

Buyck. Gravelingen! Freunde! da ging's frisch!
10 Den Sieg haben wir allein. Brannten und sengten die wälschen Hunde nicht durch ganz Flandern? Aber ich mein', wir trafen sie! Ihre alten handfesten Kerle hielten lange wider, und wir drängten und schossen und hieben, daß sie die Mäuler verzerrten und ihre
15 Linien zuckten. Da ward Egmont das Pferd unter dem Leibe niedergeschossen, und wir stritten lange hinüber herüber, Mann für Mann, Pferd gegen Pferd, Haufe mit Haufe, auf dem breiten flachen Sand an der See hin. Auf einmal kam's, wie vom Himmel
20 herunter, von der Mündung des Flusses, bav, bau! immer mit Kanonen in die Franzosen drein. Es waren Engländer, die unter dem Admiral Malin von ungefähr von Dünkirchen her vorbeifuhren. Zwar viel halfen sie uns nicht; sie konnten nur mit den kleinsten
25 Schiffen herbei, und das nicht nah genug; schossen auch wohl unter uns — Es that doch gut! Es brach die Wälschen und hob unsern Muth. Da ging's! Rick! rack! herüber, hinüber! Alles todt geschlagen,

alles in's Wasser gesprengt. Und die Kerle ersoffen, wie sie das Wasser schmeckten; und was wir Holländer waren, gerad hinten drein. Uns, die wir beidlebig sind, ward erst wohl im Wasser wie den Fröschen; und immer die Feinde im Fluß zusammengehauen, 5 weggeschossen wie die Enten. Was nun noch durchbrach, schlugen euch auf der Flucht die Bauerweiber mit Hacken und Mistgabeln todt. Mußte doch die wälsche Majestät gleich das Pfötchen reichen und Friede machen. Und den Frieden seid ihr uns schuldig, dem 10 großen Egmont schuldig.

Alle. Hoch! dem großen Egmont hoch! und abermal hoch! und abermal hoch!

Jetter. Hätte man uns den statt der Margrete von Parma zum Regenten gesetzt! 15

Soest. Nicht so! Wahr bleibt wahr! Ich lasse mir Margareten nicht schelten. Nun ist's an mir. Es lebe unsre gnäd'ge Frau!

Alle. Sie lebe!

Soest. Wahrlich, treffliche Weiber sind in dem 20 Hause. Die Regentin lebe!

Jetter. Klug ist sie, und mäßig in allem was sie thut; hielte sie's nur nicht so steif und fest mit den Pfaffen. Sie ist doch auch mit Schuld, daß wir die vierzehn neuen Bischofsmützen im Lande haben. 25 Wozu die nur sollen? Nicht wahr, daß man Fremde in die guten Stellen einschieben kann, wo sonst Äbte aus den Capiteln gewählt wurden? Und wir sollen

glauben es sei um der Religion willen. Ja es hat sich. An drei Bischöfen hatten wir genug: da ging's ehrlich und ordentlich zu. Nun muß doch auch jeder thun als ob er nöthig wäre; und da setzt's allen 5 Augenblick Verdruß und Händel. Und je mehr ihr das Ding rüttelt und schüttelt, desto trüber wird's.

Sie trinken.

Soest. Das war nun des Königs Wille; sie kann nichts davon, noch dazu thun.

10 Jetter. Da sollen wir nun die neuen Psalmen nicht singen. Sie sind wahrlich gar schön in Reimen gesetzt, und haben recht erbauliche Weisen. Die sollen wir nicht singen, aber Schelmenlieder, so viel wir wollen. Und warum? Es seien Ketzereien drin, sagen 15 sie, und Sachen, Gott weiß. Ich hab' ihrer doch auch gesungen; es ist jetzt was Neues, ich hab' nichts drin gesehen.

Buyck. Ich wollte sie fragen! In unsrer Provinz singen wir was wir wollen. Das macht daß 20 Graf Egmont unser Statthalter ist; der fragt nach so etwas nicht. — In Gent, Ypern, durch ganz Flandern singt sie, wer Belieben hat. (Laut.) Es ist ja wohl nichts unschuldiger, als ein geistlich Lied? Nicht wahr, Vater?

25 Ruysum. Ei wohl! Es ist ja ein Gottesdienst, eine Erbauung.

Jetter. Sie sagen aber, es sei nicht auf die rechte Art, nicht auf ihre Art; und gefährlich ist's

doch immer, da läßt man's lieber sein. Die Inquisitionsdiener schleichen herum und passen auf; mancher ehrliche Mann ist schon unglücklich geworden. Der Gewissenszwang fehlte noch! Da ich nicht thun darf was ich möchte, können sie mich doch denken und singen lassen was ich will. 5

Soest. Die Inquisition kommt nicht auf. Wir sind nicht gemacht, wie die Spanier, unser Gewissen tyrannisiren zu lassen. Und der Adel muß auch bei Zeiten suchen ihr die Flügel zu beschneiden. 10

Jetter. Es ist sehr fatal. Wenn's den lieben Leuten einfällt in mein Haus zu stürmen, und ich sitz' an meiner Arbeit, und summe just einen französischen Psalm, und denke nichts dabei, weder Gutes noch Böses; ich summe ihn aber weil er mir in der Kehle 15 ist; gleich bin ich ein Ketzer und werde eingesteckt. Oder ich gehe über Land, und bleibe bei einem Haufen Volks stehen, das einem neuen Prediger zuhört, einem von denen die aus Deutschland gekommen sind; auf der Stelle heiß' ich ein Rebell, und komme in Gefahr 20 meinen Kopf zu verlieren. Habt ihr je einen predigen hören?

Soest. Wackre Leute. Neulich hört' ich einen auf dem Felde vor tausend und tausend Menschen sprechen. Das war ein ander Geköch, als wenn unsre 25 auf der Kanzel herumtrommeln und die Leute mit lateinischen Brocken erwürgen. Der sprach von der Leber weg; sagte, wie sie uns bisher hätten bei der

Nase herumgeführt, uns in der Dummheit erhalten, und wie wir mehr Erleuchtung haben könnten. — Und das bewies er euch alles aus der Bibel.

Jetter. Da mag doch auch was dran sein. Ich 5 sagt's immer selbst, und grübelte so über die Sache nach. Mir ist's lang im Kopf herumgegangen.

Buyck. Es läuft ihnen auch alles Volk nach.

Soest. Das glaub' ich, wo man was Gutes hören kann und was Neues.

10 Jetter. Und was ist's denn nun? Man kann ja einen jeden predigen lassen nach seiner Weise.

Buyck. Frisch, ihr Herren! Über dem Schwätzen vergeßt ihr den Wein und Oranien.

Jetter. Den nicht zu vergessen. Das ist ein 15 rechter Wall: wenn man nur an ihn denkt, meint man gleich man könne sich hinter ihn verstecken, und der Teufel brächte einen nicht hervor. Hoch! Wilhelm von Oranien, hoch!

Alle. Hoch! hoch!

20 Soest. Nun, Alter, bring' auch deine Gesundheit.

Ruysum. Alte Soldaten! Alle Soldaten! Es lebe der Krieg!

Buyck. Bravo, Alter! Alle Soldaten! Es lebe der Krieg!

25 Jetter. Krieg! Krieg! Wißt ihr auch was ihr ruft? Daß es euch leicht vom Munde geht ist wohl natürlich; wie lumpig aber unser einem dabei zu Muthe ist, kann ich nicht sagen. Das ganze Jahr

das Getrommel zu hören; und nichts zu hören, als wie da ein Haufen gezogen kommt und dort ein andrer, wie sie über einen Hügel kamen und bei einer Mühle hielten, wie viel da geblieben sind, wie viel dort, und wie sie sich drängen, und einer ge- 5 winnt, der andere verliert, ohne daß man sein Tage begreift, wer was gewinnt oder verliert. Wie eine Stadt eingenommen wird, die Bürger ermordet werden, und wie's den armen Weibern, den unschuldigen Kindern ergeht. Das ist eine Noth und Angst, man 10 denkt jeden Augenblick: „Da kommen sie! Es geht uns auch so."

Soest. Drum muß auch ein Bürger immer in Waffen geübt sein.

Jetter. Ja, es übt sich, wer Frau und Kinder 15 hat. Und doch hör' ich noch lieber von Soldaten, als ich sie sehe.

Buyck. Das sollt' ich übel nehmen.

Jetter. Auf euch ist's nicht gesagt, Landsmann. Wie wir die spanischen Besatzungen los waren, holten 20 wir wieder Athem.

Soest. Gelt! die lagen dir am schwersten auf?

Jetter. Vexir' Er sich.

Soest. Die hatten scharfe Einquartierung bei dir.

Jetter. Halt dein Maul. 25

Soest. Sie hatten ihn vertrieben aus der Küche, dem Keller, der Stube — dem Bette.

Sie lachen.

Jetter. Du bist ein Tropf.

Buyck. Friede, ihr Herren! Muß der Soldat Friede rufen? — Nun da ihr von uns nichts hören wollt, nun bringt auch eure Gesundheit aus, eine
5 bürgerliche Gesundheit.

Jetter. Dazu sind wir bereit! Sicherheit und Ruhe!

Soest. Ordnung und Freiheit!

Buyck. Brav! das sind auch wir zufrieden.

10 Sie stoßen an und wiederholen fröhlich die Worte, doch so, daß jeder ein anders ausruft, und es eine Art Canon wird. Der Alte horcht und fällt endlich auch mit ein.

Alle. Sicherheit und Ruhe! Ordnung und Freiheit!

---

15 Palast der Regentin.

Margarete von Parma in Jagdkleidern.
Hofleute. Pagen. Bediente.

Regentin. Ihr stellt das Jagen ab, ich werde heut nicht reiten. Sagt Machiavellen, er soll zu mir
20 kommen.

Alle gehen ab.

Der Gedanke an diese schrecklichen Begebenheiten läßt mir keine Ruhe! Nichts kann mich ergetzen, nichts mich zerstreuen; immer sind diese Bilder, diese Sorgen
25 vor mir. Nun wird der König sagen, dieß sei'n die

Folgen meiner Güte, meiner Nachsicht; und doch sagt mir mein Gewissen jeden Augenblick, das Räthlichste, das Beste gethan zu haben. Sollte ich früher mit dem Sturme des Grimmes diese Flammen anfachen und umhertreiben? Ich hoffte sie zu umstellen, sie in 5 sich selbst zu verschütten. Ja, was ich mir selbst sage, was ich wohl weiß, entschuldigt mich vor mir selbst; aber wie wird es mein Bruder aufnehmen? Denn, ist es zu läugnen? Der Übermuth der fremden Lehrer hat sich täglich erhöht; sie haben unser Heiligthum 10 gelästert, die stumpfen Sinne des Pöbels zerrüttet und den Schwindelgeist unter sie gebannt. Unreine Geister haben sich unter die Aufrührer gemischt, und schreckliche Thaten sind geschehen, die zu denken schauderhaft ist, und die ich nun einzeln nach Hofe zu be- 15 richten habe, schnell und einzeln, damit mir der allgemeine Ruf nicht zuvor komme, damit der König nicht denke man wolle noch mehr verheimlichen. Ich sehe kein Mittel, weder strenges, noch gelindes, dem Übel zu steuern. O was sind wir Großen auf der Woge 20 der Menschheit? Wir glauben sie zu beherrschen, und sie treibt uns auf und nieder, hin und her.

Machiavell tritt auf.

Regentin. Sind die Briefe an den König aufgesetzt? 25

Machiavell. In einer Stunde werdet ihr sie unterschreiben können.

Regentin. Habt ihr den Bericht ausführlich genug gemacht?

Machiavell. Ausführlich und umständlich, wie es der König liebt. Ich erzähle, wie zuerst um
5 St. Omer die bilderstürmerische Wuth sich zeigt. Wie eine rasende Menge mit Stäben, Beilen, Hämmern, Leitern, Stricken versehen, von wenig Bewaffneten begleitet, erst Capellen, Kirchen und Klöster anfallen, die Andächtigen verjagen, die verschlossenen Pforten
10 aufbrechen, alles umkehren, die Altäre niederreißen, die Statuen der Heiligen zerschlagen, alle Gemählde verderben, alles was sie nur Geweihtes, Geheiligtes antreffen, zerschmettern, zerreißen, zertreten. Wie sich der Haufe unterwegs vermehrt, die Einwohner von
15 Ypern ihnen die Thore eröffnen. Wie sie den Dom mit unglaublicher Schnelle verwüsten, die Bibliothek des Bischofs verbrennen. Wie eine große Menge Volks, von gleichem Unsinn ergriffen, sich über Menin, Comines, Verwich, Lille verbreitet, nirgend Wider-
20 stand findet, und wie fast durch ganz Flandern in Einem Augenblicke die ungeheure Verschwörung sich erklärt und ausgeführt ist.

Regentin. Ach, wie ergreift mich auf's neue der Schmerz bei deiner Wiederholung! Und die Furcht
25 gesellt sich dazu, das Übel werde nur größer und größer werden. Sagt mir eure Gedanken, Machiavell!

Machiavell. Verzeihen Eure Hoheit, meine Gedanken sehen Grillen so ähnlich; und wenn ihr auch

immer mit meinen Diensten zufrieden wart, habt ihr doch selten meinem Rath folgen mögen. Ihr sagtet oft im Scherze: „Du siehst zu weit, Machiavell! Du solltest Geschichtschreiber sein: wer handelt muß für's Nächste sorgen.“ Und doch, habe ich diese Geschichte nicht voraus erzählt? Hab' ich nicht alles voraus gesehen?

Regentin. Ich sehe auch viel voraus, ohne es ändern zu können.

Machiavell. Ein Wort für tausend: Ihr unterdrückt die neue Lehre nicht. Laßt sie gelten, sondert sie von den Rechtgläubigen, gebt ihnen Kirchen, faßt sie in die bürgerliche Ordnung, schränkt sie ein; und so habt ihr die Aufrührer auf einmal zur Ruhe gebracht. Jede andern Mittel sind vergeblich, und ihr verheert das Land.

Regentin. Hast du vergessen, mit welchem Abscheu mein Bruder selbst die Frage verwarf, ob man die neue Lehre dulden könne? Weißt du nicht, wie er mir in jedem Briefe die Erhaltung des wahren Glaubens auf's eifrigste empfiehlt? daß er Ruhe und Einigkeit auf Kosten der Religion nicht hergestellt wissen will? Hält er nicht selbst in den Provinzen Spione, die wir nicht kennen, um zu erfahren, wer sich zu der neuen Meinung hinüber neigt? Hat er nicht zu unsrer Verwunderung uns diesen und jenen genannt, der sich in unsrer Nähe heimlich der Ketzerei schuldig machte? Befiehlt er nicht Strenge und Schärfe? Und

ich soll gelind sein? ich soll Vorschläge thun, daß er nachsehe, daß er dulde? Würde ich nicht alles Vertrauen, allen Glauben bei ihm verlieren?

Machiavell. Ich weiß wohl; der König be-
5 fiehlt, er läßt euch seine Absichten wissen. Ihr sollt Ruhe und Friede wieder herstellen, durch ein Mittel, das die Gemüther noch mehr erbittert, das den Krieg unvermeidlich an allen Enden anblasen wird. Bedenkt was ihr thut. Die größten Kaufleute sind an-
10 gesteckt, der Adel, das Volk, die Soldaten. Was hilft es auf seinen Gedanken beharren, wenn sich um uns alles ändert? Möchte doch ein guter Geist Philippen eingeben, daß es einem Könige anständiger ist, Bürger zweierlei Glaubens zu regieren, als sie durch einander
15 aufzureiben.

Regentin. Solch ein Wort nie wieder. Ich weiß wohl, daß Politik selten Treu' und Glauben halten kann, daß sie Offenheit, Gutherzigkeit, Nachgiebigkeit aus unsern Herzen ausschließt. In welt-
20 lichen Geschäften ist das leider nur zu wahr; sollen wir aber auch mit Gott spielen wie unter einander? Sollen wir gleichgültig gegen unsre bewährte Lehre sein, für die so viele ihr Leben aufgeopfert haben? Die sollten wir hingeben an hergelaufne, ungewisse,
25 sich selbst widersprechende Neuerungen?

Machiavell. Denkt nur deßwegen nicht übler von mir.

Regentin. Ich kenne dich und deine Treue, und

weiß, daß einer ein ehrlicher und verständiger Mann sein kann, wenn er gleich den nächsten besten Weg zum Heil seiner Seele verfehlt hat. Es sind noch andere, Machiavell, Männer die ich schätzen und tadeln muß. 5

Machiavell. Wen bezeichnet ihr mir?

Regentin. Ich kann es gestehen, daß mir Egmont heute einen recht innerlichen tiefen Verdruß erregte.

Machiavell. Durch welches Betragen? 10

Regentin. Durch sein gewöhnliches, durch Gleichgültigkeit und Leichtsinn. Ich erhielt die schreckliche Botschaft, eben als ich von vielen und ihm begleitet aus der Kirche ging. Ich hielt meinen Schmerz nicht an, ich beklagte mich laut und rief, indem ich mich 15 zu ihm wendete: „Seht, was in eurer Provinz entsteht! Das duldet ihr, Graf, von dem der König sich alles versprach?"

Machiavell. Und was antwortete er?

Regentin. Als wenn es nichts, als wenn es 20 eine Nebensache wäre, versetzte er: Wären nur erst die Niederländer über ihre Verfassung beruhigt! Das Übrige würde sich leicht geben.

Machiavell. Vielleicht hat er wahrer, als klug und fromm gesprochen. Wie soll Zutrauen entstehen 25 und bleiben, wenn der Niederländer sieht, daß es mehr um seine Besitzthümer als um sein Wohl, um seiner

Seele Heil zu thun ist? Haben die neuen Bischöfe mehr Seelen gerettet, als fette Pfründen geschmauſ't, und sind es nicht meist Fremde? Noch werden alle Statthalterschaften mit Niederländern besetzt; lassen sich es die Spanier nicht zu deutlich merken, daß sie die größte unwiderstehlichste Begierde nach diesen Stellen empfinden? Will ein Volk nicht lieber nach seiner Art von den Seinigen regieret werden, als von Fremden, die erst im Lande sich wieder Besitzthümer auf Unkosten aller zu erwerben suchen, die einen fremden Maßstab mitbringen, und unfreundlich und ohne Theilnehmung herrschen?

Regentin. Du stellst dich auf die Seite der Gegner.

Machiavell. Mit dem Herzen gewiß nicht; und wollte, ich könnte mit dem Verstande ganz auf der unsrigen sein.

Regentin. Wenn du so willst, so thät' es Noth, ich träte ihnen meine Regentschaft ab; denn Egmont und Oranien machten sich große Hoffnung, diesen Platz einzunehmen. Damals waren sie Gegner; jetzt sind sie gegen mich verbunden, sind Freunde, unzertrennliche Freunde geworden.

Machiavell. Ein gefährliches Paar.

Regentin. Soll ich aufrichtig reden; ich fürchte Oranien, und ich fürchte für Egmont. Oranien sinnt nichts Gutes, seine Gedanken reichen in die Ferne, er ist heimlich, scheint alles anzunehmen, widerspricht

nie, und in tiefster Ehrfurcht, mit größter Vorsicht thut er was ihm beliebt.

Machiavell. Recht im Gegentheil geht Egmont einen freien Schritt, als wenn die Welt ihm gehörte.

Regentin. Er trägt das Haupt so hoch, als 5 wenn die Hand der Majestät nicht über ihm schwebte.

Machiavell. Die Augen des Volks sind alle nach ihm gerichtet, und die Herzen hängen an ihm.

Regentin. Nie hat er einen Schein vermieden; als wenn niemand Rechenschaft von ihm zu fordern 10 hätte. Noch trägt er den Namen Egmont. Graf Egmont freut ihn sich nennen zu hören; als wollte er nicht vergessen, daß seine Vorfahren Besitzer von Geldern waren. Warum nennt er sich nicht Prinz von Gaure, wie es ihm zukommt? Warum thut er 15 das? Will er erloschne Rechte wieder geltend machen?

Machiavell. Ich halte ihn für einen treuen Diener des Königs.

Regentin. Wenn er wollte, wie verdient könnte er sich um die Regierung machen; anstatt daß er uns 20 schon, ohne sich zu nutzen, unsäglichen Verdruß gemacht hat. Seine Gesellschaften, Gastmahle und Gelage haben den Adel mehr verbunden und verknüpft, als die gefährlichsten heimlichen Zusammenkünfte. Mit seinen Gesundheiten haben die Gäste 25 einen dauernden Rausch, einen nie sich verziehenden Schwindel geschöpft. Wie oft setzt er durch seine Scherzreden die Gemüther des Volks in Bewegung,

und wie stutzte der Pöbel über die neuen Livreen, über die thörichten Abzeichen der Bedienten!

Machiavell. Ich bin überzeugt, es war ohne Absicht.

5 Regentin. Schlimm genug. Wie ich sage: er schadet uns, und nützt sich nicht. Er nimmt das Ernstliche scherzhaft; und wir, um nicht müßig und nachlässig zu scheinen, müssen das Scherzhafte ernstlich nehmen. So hetzt eins das andre; und was 10 man abzuwenden sucht das macht sich erst recht. Er ist gefährlicher als ein entschiednes Haupt einer Verschwörung; und ich müßte mich sehr irren wenn man ihm bei Hofe nicht alles gedenkt. Ich kann nicht läugnen es vergeht wenig Zeit, daß er mich nicht 15 empfindlich, sehr empfindlich macht.

Machiavell. Er scheint mir in allem nach seinem Gewissen zu handeln.

Regentin. Sein Gewissen hat einen gefälligen Spiegel. Sein Betragen ist oft beleidigend. Er sieht 20 oft aus als wenn er in der völligen Überzeugung lebe er sei Herr und wolle es uns nur aus Gefälligkeit nicht fühlen lassen, wolle uns so gerade nicht zum Lande hinausjagen; es werde sich schon geben.

Machiavell. Ich bitte euch, legt seine Offen-25 heit, sein glückliches Blut, das alles Wichtige leicht behandelt, nicht zu gefährlich aus. Ihr schadet nur ihm und euch.

Regentin. Ich lege nichts aus. Ich spreche

nur von den unvermeidlichen Folgen, und ich kenne ihn. Sein niederländischer Adel und sein golden Vließ vor der Brust stärken sein Vertrauen, seine Kühnheit. Beides kann ihn vor einem schnellen willkürlichen Unmuth des Königs schützen. Untersuch' es genau; an dem ganzen Unglück, das Flandern trifft, ist er doch nur allein Schuld. Er hat zuerst den fremden Lehrern nachgesehn, hat's so genau nicht genommen, und vielleicht sich heimlich gefreut daß wir etwas zu schaffen hatten. Laß mich nur; was ich auf dem Herzen habe, soll bei dieser Gelegenheit davon. Und ich will die Pfeile nicht umsonst verschießen; ich weiß wo er empfindlich ist. Er ist auch empfindlich.

Machiavell. Habt ihr den Rath zusammen berufen lassen? Kommt Oranien auch?

Regentin. Ich habe nach Antwerpen um ihn geschickt. Ich will ihnen die Last der Verantwortung nahe genug zuwälzen; sie sollen sich mit mir dem Übel ernstlich entgegensetzen oder sich auch als Rebellen erklären. Eile, daß die Briefe fertig werden und bringe mir sie zur Unterschrift. Dann sende schnell den bewährten Vaska nach Madrid; er ist unermüdet und treu; daß mein Bruder zuerst durch ihn die Nachricht erfahre, daß der Ruf ihn nicht übereile. Ich will ihn selbst noch sprechen eh' er abgeht.

Machiavell. Eure Befehle sollen schnell und genau befolgt werden.

Bürgerhaus.

Clare. Clarens Mutter. Brackenburg.

Clare. Wollt ihr mir nicht das Garn halten, Brackenburg?

5 Brackenburg. Ich bitt' euch, verschont mich, Clärchen.

Clare. Was habt ihr wieder? Warum versagt ihr mir diesen kleinen Liebesdienst?

Brackenburg. Ihr bannt mich mit dem Zwirn 10 so fest vor euch hin, ich kann euern Augen nicht ausweichen.

Clare. Grillen! kommt und haltet!

Mutter (im Sessel strickend). Singt doch eins! Brackenburg secundirt so hübsch. Sonst wart ihr lustig, und 15 ich hatte immer was zu lachen.

Brackenburg. Sonst.

Clare. Wir wollen singen.

Brackenburg. Was ihr wollt.

Clare. Nur hübsch munter und frisch weg! Es 20 ist ein Soldatenliedchen, mein Leibstück.

(Sie wickelt Garn und singt mit Brackenburg.)

Die Trommel gerühret!
Das Pfeifchen gespielt!
Mein Liebster gewaffnet
25 Dem Haufen befiehlt,
Die Lanze hoch führet,
Die Leute regieret.

Wie klopft mir das Herze!
Wie wallt mir das Blut!
O hätt' ich ein Wämmslein,
Und Hosen und Hut!

Ich folgt' ihm zum Thor 'naus 5
Mit muthigem Schritt,
Ging' durch die Provinzen,
Ging' überall mit.
Die Feinde schon weichen,
Wir schießen da drein. 10
Welch Glück sonder gleichen,
Ein Mannsbild zu sein!

Brackenburg hat unter dem Singen Clärchen oft angesehen; zuletzt bleibt ihm die Stimme stocken, die Thränen kommen ihm in die Augen, er läßt den Strang fallen und geht an's Fenster. Clär- 15 chen singt das Lied allein aus, die Mutter winkt ihr halb unwillig, sie steht auf, geht einige Schritte nach ihm hin, kehrt halb unschlüssig wieder um, und setzt sich.

Mutter. Was gibt's auf der Gasse, Brackenburg? Ich höre marschiren. 20

Brackenburg. Es ist die Leibwache der Regentin.

Clare. Um diese Stunde? was soll das bedeuten? (Sie steht auf und geht an das Fenster zu Brackenburg.) Das ist nicht die tägliche Wache, das sind weit mehr! Fast alle ihre Haufen. O Brackenburg, geht! hört ein- 25 mal was es gibt? Es muß etwas Besonderes sein. Geht, guter Brackenburg, thut mir den Gefallen.

Brackenburg. Ich gehe! Ich bin gleich wieder da. (Er reicht ihr abgehend die Hand; sie gibt ihm die ihrige.)

Mutter. Du schickst ihn schon wieder weg.

Clare. Ich bin neugierig; und auch, verdenkt mir's nicht, seine Gegenwart thut mir weh. Ich weiß immer nicht wie ich mich gegen ihn betragen soll. 5 Ich habe Unrecht gegen ihn, und mich nagt's am Herzen, daß er es so lebendig fühlt. — Kann ich's doch nicht ändern!

Mutter. Es ist ein so treuer Bursche.

Clare. Ich kann's auch nicht lassen, ich muß 10 ihm freundlich begegnen. Meine Hand drückt sich oft unversehens zu, wenn die seine mich so leise, so liebevoll anfaßt. Ich mache mir Vorwürfe daß ich ihn betriege, daß ich in seinem Herzen eine vergebliche Hoffnung nähre. Ich bin übel dran. Weiß Gott, 15 ich betrieg' ihn nicht. Ich will nicht daß er hoffen soll, und ich kann ihn doch nicht verzweifeln lassen.

Mutter. Das ist nicht gut.

Clare. Ich hatte ihn gern, und will ihm auch noch wohl in der Seele. Ich hätte ihn heirathen 20 können, und glaube ich war nie in ihn verliebt.

Mutter. Glücklich wärst du immer mit ihm gewesen.

Clare. Wäre versorgt, und hätte ein ruhiges Leben.

25 **Mutter.** Und das ist alles durch deine Schuld verscherzt.

Clare. Ich bin in einer wunderlichen Lage. Wenn ich so nachdenke wie es gegangen ist, weiß

ich's wohl und weiß es nicht. Und dann darf ich Egmont nur wieder ansehen, wird mir alles sehr begreiflich, ja wäre mir weit mehr begreiflich. Ach, was ist's ein Mann! Alle Provinzen beten ihn an, und ich in seinem Arm sollte nicht das glücklichste Geschöpf von der Welt sein?

Mutter. Wie wird's in der Zukunft werden?

Clare. Ach, ich frage nur ob er mich liebt; und ob er mich liebt, ist das eine Frage?

Mutter. Man hat nichts als Herzensangst mit seinen Kindern. Wie das ausgehen wird! Immer Sorge und Kummer! Es geht nicht gut aus! Du hast dich unglücklich gemacht! mich unglücklich gemacht.

Clare (gelassen). Ihr ließet es doch im Anfange.

Mutter. Leider war ich zu gut, bin immer zu gut.

Clare. Wenn Egmont vorbeiritt und ich an's Fenster lief, schaltet ihr mich da? Tratet ihr nicht selbst an's Fenster? Wenn er herauf sah, lächelte, nickte, mich grüßte; war es euch zuwider? Fandet ihr euch nicht selbst in eurer Tochter geehrt?

Mutter. Mache mir noch Vorwürfe.

Clare (gerührt). Wenn er nun öfter die Straße kam, und wir wohl fühlten daß er um meinetwillen den Weg machte, bemerktet ihr's nicht selbst mit heimlicher Freude? Riefst ihr mich ab, wenn ich hinter den Scheiben stand und ihn erwartete?

Mutter. Dachte ich daß es so weit kommen sollte?

Clare (mit stockender Stimme und zurückgehaltenen Thränen). Und wie er uns Abends, in den Mantel eingehüllt, bei der Lampe überraschte, wer war geschäftig ihn zu empfangen, da ich auf meinem Stuhl wie angekettet
5 und staunend sitzen blieb?

Mutter. Und konnte ich fürchten, daß diese unglückliche Liebe das kluge Clärchen so bald hinreißen würde? Ich muß es nun tragen, daß meine Tochter —

Clare (mit ausbrechenden Thränen). Mutter! Ihr
10 wollt's nun! Ihr habt eure Freude, mich zu ängstigen.

Mutter (weinend). Weine noch gar! mache mich noch elender durch deine Betrübniß. Ist mir's nicht Kummer genug, daß meine einzige Tochter ein verworfenes Geschöpf ist?

15 Clare (aufstehend und kalt). Verworfen! Egmonts Geliebte, verworfen? — Welche Fürstin neidete nicht das arme Clärchen um den Platz an seinem Herzen! O Mutter — meine Mutter, so redetet ihr sonst nicht. Liebe Mutter, seid gut! Das Volk was das
20 denkt, die Nachbarinnen was die murmeln — Diese Stube, dieses kleine Haus ist ein Himmel, seit Egmonts Liebe drin wohnt.

Mutter. Man muß ihm hold sein! das ist wahr. Er ist immer so freundlich, frei und offen.

25 Clare. Es ist keine falsche Ader an ihm. Seht, Mutter, und er ist doch der große Egmont. Und wenn er zu mir kommt, wie er so lieb ist, so gut! wie er mir seinen Stand, seine Tapferkeit gerne ver-

bärge! wie er um mich besorgt ist so nur Mensch, nur Freund, nur Liebster.

Mutter. Kommt er wohl heute?

Clare. Habt ihr mich nicht oft an's Fenster gehen sehn? Habt ihr nicht bemerkt wie ich horche, 5 wenn's an der Thür rauscht? — Ob ich schon weiß daß er vor Nacht nicht kommt, vermuth' ich ihn doch jeden Augenblick, von Morgens an, wenn ich aufstehe. Wär' ich nur ein Bube und könnte immer mit ihm gehen, zu Hofe und überall hin! Könnt' ihm die Fahne 10 nachtragen in der Schlacht! —

Mutter. Du warst immer so ein Springinsfeld; als ein kleines Kind schon, bald toll, bald nachdenklich. Ziehst du dich nicht ein wenig besser an?

Clare. Vielleicht, Mutter! wenn ich Langeweile 15 habe. — Gestern, denkt, gingen von seinen Leuten vorbei und sangen Loblieddchen auf ihn. Wenigstens war sein Name in den Liedern! das Übrige konnte ich nicht verstehn. Das Herz schlug mir bis an den Hals — Ich hätte sie gern zurückgerufen, wenn ich mich 20 nicht geschämt hätte.

Mutter. Nimm dich in Acht! Dein heftiges Wesen verdirbt noch alles; du verräthst dich offenbar vor den Leuten. Wie neulich bei dem Vetter, wie du den Holzschnitt und die Beschreibung fandst und mit 25 einem Schrei riefst: Graf Egmont! — Ich ward feuerroth.

Clare. Hätt' ich nicht schreien sollen? Es war die Schlacht bei Gravelingen, und ich finde oben im

Bilde den Buchstaben C. und suche unten in der Beschreibung C. Steht da: „Graf Egmont, dem das Pferd unter dem Leibe todt geschossen wird." Mich überlief's — und hernach mußt' ich lachen über den
5 holzgeschnitzten Egmont, der so groß war als der Thurm von Gravelingen gleich dabei, und die englischen Schiffe an der Seite. — Wenn ich mich manchmal erinnere, wie ich mir sonst eine Schlacht vorgestellt, und was ich mir als Mädchen für ein Bild vom
10 Grafen Egmont machte, wenn sie von ihm erzählten, und von allen Grafen und Fürsten — und wie mir's jetzt ist!

Brackenburg kommt.

Clare. Wie steht's?

15 Brackenburg. Man weiß nichts Gewisses. In Flandern soll neuerdings ein Tumult entstanden sein; die Regentin soll besorgen, er möchte sich hieher verbreiten. Das Schloß ist stark besetzt, die Bürger sind zahlreich an den Thoren, das Volk summt in den
20 Gassen. — Ich will nur schnell zu meinem alten Vater. (Als wollt' er gehen.)

Clare. Sieht man euch morgen? Ich will mich ein wenig anziehen. Der Vetter kommt, und ich sehe gar zu liederlich aus. Helft mir einen Augenblick,
25 Mutter. — Nehmt das Buch mit, Brackenburg, und bringt mir wieder so eine Historie.

Mutter. Lebt wohl.

Brackenburg (seine Hand reichend). Eure Hand!

Clare (ihre Hand versagend). Wenn ihr wieder kommt. (Mutter und Tochter ab.)

Brackenburg (allein). Ich hatte mir vorgenommen gerade wieder fort zu gehn; und da sie es dafür aufnimmt und mich gehen läßt, möcht' ich rasend werden. 5
— Unglücklicher! und dich rührt deines Vaterlandes Geschick nicht? der wachsende Tumult nicht? — und gleich ist dir Landsmann oder Spanier, und wer regiert und wer Recht hat? — War ich doch ein andrer Junge als Schulknabe! — Wenn da ein Exer- 10
citium aufgegeben war: „Brutus Rede für die Freiheit, zur Übung der Redekunst"; da war doch immer Fritz der Erste, und der Rector sagte: wenn's nur ordentlicher wäre, nur nicht alles so über einander gestolpert. — Damals kocht' es und trieb! — Jetzt 15
schlepp' ich mich an den Augen des Mädchens so hin. Kann ich sie doch nicht lassen! Kann sie mich doch nicht lieben! — Ach — Nein — Sie — Sie kann mich nicht ganz verworfen haben — — Nicht ganz — und halb und nichts! — Ich duld' es nicht länger! 20
— — Sollte es wahr sein, was mir ein Freund neulich in's Ohr sagte? daß sie Nachts einen Mann heimlich zu sich einläßt, da sie mich züchtig immer vor Abend aus dem Hause treibt. Nein, es ist nicht wahr, es ist eine Lüge, eine schändliche verläumderische 25
Lüge! Clärchen ist so unschuldig als ich unglücklich bin. — Sie hat mich verworfen, hat mich von ihrem Herzen gestoßen — — Und ich soll so fort leben?

Ich duld', ich duld' es nicht. — — Schon wird mein Vaterland von innerm Zwiste heftiger bewegt, und ich sterbe unter dem Getümmel nur ab! Ich duld' es nicht! — Wenn die Trompete klingt, ein Schuß fällt,
5 mir fährt's durch Mark und Bein! Ach, es reizt mich nicht! es fordert mich nicht, auch mit einzugreifen, mit zu retten, zu wagen. — Elender, schimpflicher Zustand! Es ist besser ich end' auf einmal. Neulich stürzt' ich mich in's Wasser, ich sank — aber die ge=
10 ängstete Natur war stärker; ich fühlte daß ich schwim= men konnte, und rettete mich wider Willen. — — Könnt' ich der Zeiten vergessen da sie mich liebte, mich zu lieben schien! — Warum hat mir's Mark und Bein durchdrungen, das Glück? Warum haben
15 mir diese Hoffnungen allen Genuß des Lebens aufge= zehrt, indem sie mir ein Paradies von weitem zeigten? — Und jener erste Kuß! Jener einzige! — Hier, (Die Hand auf den Tisch legend.) hier waren wir allein — sie war immer gut und freundlich gegen mich gewesen
20 — da schien sie sich zu erweichen — sie sah mich an — alle Sinnen gingen mir um, und ich fühlte ihre Lippen auf den meinigen. — Und — und nun? — Stirb, Armer! Was zauderst du? (Er zieht ein Fläschchen aus der Tasche.) Ich will dich nicht umsonst aus meines
25 Bruders Doctorkästchen gestohlen haben, heilsames Gift! Du sollst mir dieses Bangen, diese Schwindel, diese Todesschweiße auf einmal verschlingen und lösen.

Zweiter Aufzug.

Platz in Brüssel.

Jetter und ein Zimmermeister treten zusammen.

Zimmermeister. Sagt' ich's nicht voraus? Noch vor acht Tagen auf der Zunft sagt' ich, es würde schwere Händel geben. 5

Jetter. Ist's denn wahr, daß sie die Kirchen in Flandern geplündert haben?

Zimmermeister. Ganz und gar zu Grunde gerichtet haben sie Kirchen und Capellen. Nichts als die vier nackten Wände haben sie stehen lassen. Lauter Lumpengesindel! Und das macht unsre gute Sache schlimm. Wir hätten eher, in der Ordnung, und standhaft unsere Gerechtsame der Regentin vortragen und drauf halten sollen. Reden wir jetzt, versammeln wir uns jetzt; so heißt es, wir gesellen uns zu den Aufwieglern. 10 15

Jetter. Ja so denkt jeder zuerst: was sollst du mit deiner Nase voran? hängt doch der Hals gar nah damit zusammen. 20

Zimmermeister. Mir ist's bange, wenn's einmal unter dem Pack zu lärmen anfängt, unter dem Volk das nichts zu verlieren hat. Die brauchen das zum Vorwande, worauf wir uns auch berufen müssen, 5 und bringen das Land in Unglück.

Soest tritt dazu.

Soest. Guten Tag, ihr Herrn! Was gibt's Neues? Ist's wahr, daß die Bilderstürmer gerade hierher ihren Lauf nehmen?

10 Zimmermeister. Hier sollen sie nichts anrühren.

Soest. Es trat ein Soldat bei mir ein, Tobak zu kaufen; den fragt' ich aus. Die Regentin, so eine wackre kluge Frau sie bleibt, dießmal ist sie außer 15 Fassung. Es muß sehr arg sein, daß sie sich so geradezu hinter ihre Wache versteckt. Die Burg ist scharf besetzt. Man meint sogar, sie wolle aus der Stadt flüchten.

Zimmermeister. Hinaus soll sie nicht! Ihre 20 Gegenwart beschützt uns, und wir wollen ihr mehr Sicherheit verschaffen, als ihre Stutzbärte. Und wenn sie uns unsere Rechte und Freiheiten aufrecht erhält, so wollen wir sie auf den Händen tragen.

Seifensieder tritt dazu.

25 Seifensieder. Garstige Händel! Üble Händel! Es wird unruhig und geht schief aus! — Hütet euch,

daß ihr stille bleibt, daß man euch nicht auch für Aufwiegler hält.

Soest. Da kommen die sieben Weisen aus Griechenland.

Seifensieder. Ich weiß, da sind viele, die es heimlich mit den Calvinisten halten, die auf die Bischöfe lästern, die den König nicht scheuen. Aber ein treuer Unterthan, ein aufrichtiger Katholike! —

Es gesellt sich nach und nach allerlei Volk zu ihnen und horcht.

Vansen tritt dazu.

Vansen. Gott grüß' euch Herren! Was Neues?

Zimmermeister. Gebt euch mit dem nicht ab, das ist ein schlechter Kerl.

Jetter. Ist es nicht der Schreiber bei'm Doctor Wiets?

Zimmermeister. Er hat schon viele Herren gehabt. Erst war er Schreiber, und wie ihn ein Patron nach dem andern fortjagte, Schelmstreiche halber, pfuscht er jetzt Notaren und Advocaten in's Handwerk, und ist ein Branntweinzapf.

Es kommt mehr Volk zusammen und steht truppweise.

Vansen. Ihr seid auch versammelt, steckt die Köpfe zusammen. Es ist immer redenswerth.

Soest. Ich denk' auch.

Vansen. Wenn jetzt einer oder der andere Herz hätte, und einer oder der andere den Kopf dazu; wir könnten die spanischen Ketten auf einmal sprengen.

Soest. Herre! So müßt ihr nicht reden. Wir haben dem König geschworen.

Vansen. Und der König uns. Merkt das.

Jetter. Das läßt sich hören! Sagt eure Mei=
5 nung.

Einige andere. Horch, der versteht's. Der hat Pfiffe.

Vansen. Ich hatte einen alten Patron, der be=
saß Pergamente und Briefe von uralten Stiftungen,
10 Contracten und Gerechtigkeiten; er hielt auf die rarsten
Bücher. In einem stand unsere ganze Verfassung:
wie uns Niederländer zuerst einzelne Fürsten regierten,
alles nach hergebrachten Rechten, Privilegien und Ge=
wohnheiten; wie unsre Vorfahren alle Ehrfurcht für
15 ihren Fürsten gehabt, wenn er sie regiert wie er sollte;
und wie sie sich gleich vorsahen, wenn er über die
Schnur hauen wollte. Die Staaten waren gleich
hinterdrein: denn jede Provinz, so klein sie war, hatte
ihre Staaten, ihre Landstände.

20 Zimmermeister. Haltet euer Maul! das weiß
man lange! Ein jeder rechtschaffene Bürger ist, so viel
er braucht, von der Verfassung unterrichtet.

Jetter. Laßt ihn reden; man erfährt immer
etwas mehr.

25 Soest. Er hat ganz Recht.

Mehrere. Erzählt! erzählt! So was hört man
nicht alle Tage.

Vansen. So seid ihr Bürgersleute! Ihr lebt

nur so in den Tag hin; und wie ihr euer Gewerb von euern Eltern überkommen habt, so laßt ihr auch das Regiment über euch schalten und walten, wie es kann und mag. Ihr fragt nicht nach dem Herkommen, nach der Historie, nach dem Recht eines Regenten; und 5 über das Versäumniß haben euch die Spanier das Netz über die Ohren gezogen.

Soest. Wer denkt da dran? wenn einer nur das tägliche Brot hat.

Jetter. Verflucht! Warum tritt auch keiner in 10 Zeiten auf, und sagt einem so etwas?

Vansen. Ich sag' es euch jetzt. Der König in Spanien, der die Provinzen durch gut Glück zusammen besitzt, darf doch nicht drin schalten und walten, anders als die kleinen Fürsten, die sie ehemals einzeln 15 besaßen. Begreift ihr das?

Jetter. Erklärt's uns.

Vansen. Es ist so klar als die Sonne. Müßt ihr nicht nach euern Landrechten gerichtet werden? Woher käme das? 20

Ein Bürger. Wahrlich!

Vansen. Hat der Brüsseler nicht ein ander Recht als der Antwerper? der Antwerper als der Genter? Woher käme denn das?

Anderer Bürger. Bei Gott! 25

Vansen. Aber, wenn ihr's so fortlaufen laßt, wird man's euch bald anders weisen. Pfui! Was

Karl der Kühne, Friedrich der Krieger, Karl der Fünfte nicht konnten, das thut nun Philipp durch ein Weib.

Soest. Ja, ja! Die alten Fürsten haben's auch schon probirt.

5 Vansen. Freilich! — Unsere Vorfahren paßten auf. Wie sie einem Herrn gram wurden, fingen sie ihm etwa seinen Sohn und Erben weg, hielten ihn bei sich, und gaben ihn nur auf die besten Bedingungen heraus. Unsere Väter waren Leute! Die wußten was

10 ihnen nütz war! Die wußten etwas zu fassen und fest zu setzen! Rechte Männer! Dafür sind aber auch unsere Privilegien so deutlich, unsere Freiheiten so versichert.

Seifensieder. Was sprecht ihr von Frei-

15 heiten?

Das Volk. Von unsern Freiheiten, von unsern Privilegien! Erzählt noch was von unsern Privilegien.

Vansen. Wir Brabanter besonders, obgleich alle Provinzen ihre Vortheile haben, wir sind am herr-

20 lichsten versehen. Ich habe alles gelesen.

Soest. Sagt an.

Jetter. Laßt hören.

Ein Bürger. Ich bitt' euch.

Vansen. Erstlich steht geschrieben: Der Herzog

25 von Brabant soll uns ein guter und getreuer Herr sein.

Soest. Gut! Steht das so?

Jetter. Getreu? Ist das wahr?

Vansen. Wie ich euch sage. Er ist uns verpflichtet, wie wir ihm. Zweitens: Er soll keine Macht oder eignen Willen an uns beweisen, merken lassen, oder gedenken zu gestatten, auf keinerlei Weise.

Jetter. Schön! Schön! nicht beweisen. 5

Soest. Nicht merken lassen.

Ein anderer. Und nicht gedenken zu gestatten! Das ist der Hauptpunct. Niemanden gestatten, auf keinerlei Weise.

Vansen. Mit ausdrücklichen Worten. 10

Jetter. Schafft uns das Buch.

Ein Bürger. Ja, wir müssen's haben.

Andere. Das Buch! das Buch!

Ein anderer. Wir wollen zu der Regentin gehen mit dem Buche. 15

Ein anderer. Ihr sollt das Wort führen, Herr Doctor.

Seifensieder. O die Tröpfe!

Andere. Noch etwas aus dem Buche!

Seifensieder. Ich schlage ihm die Zähne in 20 den Hals, wenn er noch ein Wort sagt.

Das Volk. Wir wollen sehen wer ihm etwas thut. Sagt uns was von den Privilegien! Haben wir noch mehr Privilegien?

Vansen. Mancherlei, und sehr gute, sehr heil- 25 same. Da steht auch: Der Landsherr soll den geistlichen Stand nicht verbessern oder mehren, ohne Ver-

willigung der Adels und der Stände! Merkt das! Auch den Staat des Landes nicht verändern.

Soest. Ist das so?

Vansen. Ich will's euch geschrieben zeigen, von
5 zwei drei hundert Jahren her.

Bürger. Und wir leiden die neuen Bischöfe? Der Adel muß uns schützen, wir fangen Händel an!

Andere. Und wir lassen uns von der Inquisition in's Bockshorn jagen?

10 Vansen. Das ist eure Schuld.

Das Volk. Wir haben noch Egmont! noch Oranien! Die sorgen für unser Bestes.

Vansen. Eure Brüder in Flandern haben das gute Werk angefangen.

15 Seifensieder. Du Hund!

Er schlägt ihn.

Andere (widersetzen sich und rufen). Bist du auch ein Spanier?

Ein anderer. Was? den Ehrenmann?

20 Ein anderer. Den Gelahrten?

Sie fallen den Seifensieder an.

Zimmermeister. Um's Himmels willen, ruht!

Andere mischen sich in den Streit.

Zimmermeister. Bürger, was soll das?

25 Buben pfeifen, werfen mit Steinen, hetzen Hunde an, Bürger stehn und gaffen, Volk läuft zu, andere gehn gelassen auf und ab, andere treiben allerlei Schalkspossen, schreien und jubiliren.

Andere. Freiheit und Privilegien! Privilegien und Freiheit!

Egmont tritt auf mit Begleitung.

Egmont. Ruhig! Ruhig, Leute! Was gibt's? Ruhe! Bringt sie aus einander! 5

Zimmermeister. Gnädiger Herr, ihr kommt wie ein Engel des Himmels. Stille! seht ihr nichts? Graf Egmont! Dem Grafen Egmont Reverenz!

Egmont. Auch hier? Was fangt ihr an? Bürger gegen Bürger! Hält sogar die Nähe unsrer königlichen Regentin diesen Unsinn nicht zurück? Geht aus einander, geht an euer Gewerbe. Es ist ein übles Zeichen wenn ihr an Werktagen feiert. Was war's? 10

Der Tumult stillt sich nach und nach, und alle stehen um ihn herum.

Zimmermeister. Sie schlagen sich um ihre Privilegien. 15

Egmont. Die sie noch muthwillig zertrümmern werden — Und wer seid ihr? Ihr scheint mir rechtliche Leute.

Zimmermeister. Das ist unser Bestreben. 20

Egmont. Eures Zeichens?

Zimmermeister. Zimmermann und Zunftmeister.

Egmont. Und ihr?

Soest. Krämer. 25

Egmont. Ihr?

Jetter. Schneider.

Egmont. Ich erinnere mich, ihr habt mit an den Livreen für meine Leute gearbeitet. Euer Name ist Jetter.

Jetter. Gnade, daß ihr euch dessen erinnert.

5 Egmont. Ich vergesse niemanden leicht, den ich einmal gesehen und gesprochen habe. — Was an euch ist, Ruhe zu erhalten, Leute, das thut; ihr seid übel genug angeschrieben. Reizt den König nicht mehr, er hat zuletzt doch die Gewalt in Händen. Ein ordent-10 licher Bürger, der sich ehrlich und fleißig nährt, hat überall so viel Freiheit als er braucht.

Zimmermeister. Ach wohl! das ist eben unsre Noth! Die Tagdiebe, die Söffer, die Faullenzer, mit Euer Gnaden Verlaub, die stänkern aus Langerweile, 15 und scharren aus Hunger nach Privilegien, und lügen den Neugierigen und Leichtgläubigen was vor, und um eine Kanne Bier bezahlt zu kriegen, fangen sie Händel an, die viel tausend Menschen unglücklich machen. Das ist ihnen eben recht. Wir halten unsre Häuser 20 und Kasten zu gut verwahrt; da möchten sie gern uns mit Feuerbränden davon treiben.

Egmont. Allen Beistand sollt ihr finden; es sind Maßregeln genommen dem Übel kräftig zu begegnen. Steht fest gegen die fremde Lehre, und glaubt 25 nicht durch Aufruhr befestige man Privilegien. Bleibt zu Hause; leidet nicht daß sie sich auf den Straßen rotten. Vernünftige Leute können viel thun.

Indessen hat sich der größte Haufe verlaufen.

Zimmermeister. Danken Euer Excellenz, danken für die gute Meinung! Alles was an uns liegt. (Egmont ab.) Ein gnädiger Herr! der echte Niederländer! Gar so nichts Spanisches.

Jetter. Hätten wir ihn nur zum Regenten! Man folgt' ihm gerne. 5

Soest. Das läßt der König wohl sein. Den Platz besetzt er immer mit den Seinigen.

Jetter. Hast du das Kleid gesehen? Das war nach der neuesten Art, nach spanischem Schnitt. 10

Zimmermeister. Ein schöner Herr!

Jetter. Sein Hals wär' ein rechtes Fressen für einen Scharfrichter.

Soest. Bist du toll? was kommt dir ein!

Jetter. Dumm genug, daß einem so etwas einfällt. — Es ist mir nun so. Wenn ich einen schönen langen Hals sehe, muß ich gleich wider Willen denken: der ist gut köpfen. — Die verfluchten Executionen! man kriegt sie nicht aus dem Sinne. Wenn die Bursche schwimmen, und ich seh' einen nackten Buckel; gleich fallen sie mir zu Dutzenden ein, die ich habe mit Ruthen streichen sehen. Begegnet mir ein rechter Wanst, mein' ich, den säh' ich schon am Pfahl braten. Des Nachts im Traume zwickt mich's an allen Gliedern; man wird eben keine Stunde froh. Jede Lustbarkeit, jeden Spaß hab' ich bald vergessen; die fürchterlichen Gestalten sind mir wie vor die Stirne gebrannt. 15 20 25

Egmonts Wohnung.

Secretär
an einem Tisch mit Papieren, er steht unruhig auf.

Secretär. Er kommt immer nicht! und ich
5 warte schon zwei Stunden, die Feder in der Hand,
die Papiere vor mir; und eben heute möcht' ich gern
so zeitig fort. Es brennt mir unter den Sohlen.
Ich kann vor Ungeduld kaum bleiben. „Sei auf die
Stunde da," befahl er mir noch, ehe er wegging; nun
10 kommt er nicht. Es ist so viel zu thun, ich werde
vor Mitternacht nicht fertig. Freilich sieht er einem
auch einmal durch die Finger. Doch hielt' ich's
besser, wenn er strenge wäre, und ließe einen auch
wieder zur bestimmten Zeit. Man könnte sich ein=
15 richten. Von der Regentin ist er nun schon zwei
Stunden weg; wer weiß, wen er unterwegs ange=
faßt hat.

Egmont tritt auf.

Egmont. Wie sieht's aus?

20 Secretär. Ich bin bereit, und drei Boten warten.

Egmont. Ich bin dir wohl zu lang geblieben;
du machst ein verdrießlich Gesicht.

Secretär. Euerm Befehl zu gehorchen, wart'
ich schon lange. Hier sind die Papiere!

25 Egmont. Donna Elvira wird böse auf mich
werden, wenn sie hört daß ich dich abgehalten habe.

Secretär. Ihr scherzt.

Egmont. Nein, nein. Schäme dich nicht. Du zeigst einen guten Geschmack. Sie ist hübsch; und es ist mir ganz recht daß du auf dem Schlosse eine Freundin hast. Was sagen die Briefe? 5

Secretär. Mancherlei, und wenig Erfreuliches.

Egmont. Da ist gut daß wir die Freude zu Hause haben und sie nicht von auswärts zu erwarten brauchen. Ist viel gekommen?

Secretär. Genug, und drei Boten warten. 10

Egmont. Sag' an! das Nöthigste.

Secretär. Es ist alles nöthig.

Egmont. Eins nach dem andern, nur geschwind!

Secretär. Hauptmann Breda schickt die Relation, was weiter in Gent und der umliegenden Gegend 15 vorgefallen. Der Tumult hat sich meistens gelegt. —

Egmont. Er schreibt wohl noch von einzelnen Ungezogenheiten und Tollkühnheiten?

Secretär. Ja! Es kommt noch manches vor.

Egmont. Verschone mich damit. 20

Secretär. Noch sechs sind eingezogen worden, die bei Verwich das Marienbild umgerissen haben. Er fragt an, ob er sie auch wie die andern soll hängen lassen?

Egmont. Ich bin des Hängens müde. Man 25 soll sie durchpeitschen, und sie mögen gehen.

Secretär. Es sind zwei Weiber dabei; soll er die auch durchpeitschen?

Egmont. Die mag er verwarnen und laufen lassen.

Secretär. Brink von Breda's Compagnie will heirathen. Der Hauptmann hofft, ihr werdet's ihm
5 abschlagen. Es sind so viele Weiber bei dem Haufen, schreibt er, daß, wenn wir ausziehen, es keinem Soldatenmarsch, sondern einem Zigeuner-Geschleppe ähnlich sehen wird.

Egmont. Dem mag's noch hingehen! Es ist
10 ein schöner junger Kerl; er bat mich noch gar dringend, eh' ich wegging. Aber nun soll's keinem mehr gestattet sein, so leid mir's thut, den armen Teufeln, die ohnedieß geplagt genug sind, ihren besten Spaß zu versagen.

15 Secretär. Zwei von euern Leuten, Seter und Hart, haben einem Mädel, einer Wirthstochter übel mitgespielt. Sie kriegten sie allein, und die Dirne konnte sich ihrer nicht erwehren.

Egmont. Wenn es ein ehrlich Mädchen ist, und
20 sie haben Gewalt gebraucht; so soll er sie drei Tage hinter einander mit Ruthen streichen lassen, und wenn sie etwas besitzen, soll er so viel davon einziehen, daß dem Mädchen eine Ausstattung gereicht werden kann.

Secretär. Einer von den fremden Lehrern ist
25 heimlich durch Comines gegangen und entdeckt worden. Er schwört, er sei im Begriff nach Frankreich zu gehen. Nach dem Befehl soll er enthauptet werden.

Egmont. Sie sollen ihn in der Stille an die

Gränze bringen, und ihm versichern, daß er das zweitemal nicht so wegkommt.

Secretär. Ein Brief von euerm Einnehmer. Er schreibt: es komme wenig Geld ein, er könne auf die Woche die verlangte Summe schwerlich schicken; 5 der Tumult habe in alles die größte Confusion gebracht.

Egmont. Das Geld muß herbei! er mag sehen wie er es zusammenbringt.

Secretär. Er sagt: er werde sein Möglichstes 10 thun, und wolle endlich den Raymond, der euch so lange schuldig ist, verklagen und in Verhaft nehmen lassen.

Egmont. Der hat ja versprochen zu bezahlen.

Secretär. Das letztemal setzte er sich selbst 15 vierzehn Tage.

Egmont. So gebe man ihm noch vierzehn Tage; und dann mag er gegen ihn verfahren.

Secretär. Ihr thut wohl. Es ist nicht Unvermögen; es ist böser Wille. Er macht gewiß Ernst, 20 wenn er sieht, ihr spaßt nicht. — Ferner sagt der Einnehmer: er wolle den alten Soldaten, den Wittwen und einigen andern, denen ihr Gnadengehalte gebt, die Gebühr einen halben Monat zurückhalten; man könne indessen Rath schaffen; sie möchten sich einrichten. 25

Egmont. Was ist da einzurichten? Die Leute brauchen das Geld nöthiger als ich. Das soll er bleiben lassen.

Secretär. Woher befehlt ihr denn daß er das Geld nehmen soll?

Egmont. Darauf mag er denken; es ist ihm im vorigen Briefe schon gesagt.

5 Secretär. Deßwegen thut er die Vorschläge.

Egmont. Die taugen nicht, er soll auf was anders sinnen. Er soll Vorschläge thun die annehmlich sind, und vor allem soll er das Geld schaffen.

Secretär. Ich habe den Brief des Grafen Oliva 10 wieder hieher gelegt. Verzeiht, daß ich euch daran erinnere. Der alte Herr verdient vor allen andern eine ausführliche Antwort. Ihr wolltet ihm selbst schreiben. Gewiß, er liebt euch wie ein Vater.

Egmont. Ich komme nicht dazu. Und unter 15 vielem Verhaßten ist mir das Schreiben das Verhaßteste. Du machst meine Hand ja so gut nach, schreib' in meinem Namen. Ich erwarte Oranien. Ich komme nicht dazu; und wünschte selbst daß ihm auf seine Bedenklichkeiten was recht Beruhigendes geschrieben 20 würde.

Secretär. Sagt mir nur ungefähr eure Meinung; ich will die Antwort schon aufsetzen und sie euch vorlegen. Geschrieben soll sie werden, daß sie vor Gericht für eure Hand gelten kann.

25 Egmont. Gib mir den Brief. (Nachdem er hineingesehen.) Guter ehrlicher Alter! Warst du in deiner Jugend auch wohl so bedächtig? Erstiegst du nie einen Wall? Bliebst du in der Schlacht, wo es die Klug-

heit anräth, hinten? — Der treue Sorgliche! Er will mein Leben und mein Glück, und fühlt nicht, daß der schon todt ist, der um seiner Sicherheit willen lebt. — Schreib' ihm, er möge unbesorgt sein; ich handle wie ich soll, ich werde mich schon wahren: sein Ansehn 5
bei Hofe soll er zu meinen Gunsten brauchen, und meines vollkommnen Dankes gewiß sein.

Secretär. Nichts weiter? O er erwartet mehr.

Egmont. Was soll ich mehr sagen? Willst du mehr Worte machen, so steht's bei dir. Es dreht sich 10
immer um den Einen Punct: ich soll leben wie ich nicht leben mag. Daß ich fröhlich bin, die Sachen leicht nehme, rasch lebe, das ist mein Glück; und ich vertausch' es nicht gegen die Sicherheit eines Todten=gewölbes. Ich habe nun zu der spanischen Lebensart 15
nicht einen Blutstropfen in meinen Adern; nicht Lust, meine Schritte nach der neuen bedächtigen Hof=Cadenz zu mustern. Leb' ich nur um auf's Leben zu denken? Soll ich den gegenwärtigen Augenblick nicht genießen, damit ich des folgenden gewiß sei? Und diesen wieder 20
mit Sorgen und Grillen verzehren?

Secretär. Ich bitt' euch, Herr; seid nicht so harsch und rauh gegen den guten Mann. Ihr seid ja sonst gegen alle freundlich. Sagt mir ein gefällig Wort, das den edeln Freund beruhige. Seht, wie 25
sorgfältig er ist, wie leis er euch berührt.

Egmont. Und doch berührt er immer diese Saite. Er weiß von Alters her, wie verhaßt mir diese Er=

mahnungen sind; sie machen nur irre, sie helfen nichts. Und wenn ich ein Nachtwandler wäre, und auf dem gefährlichen Gipfel eines Hauses spazierte, ist es freundschaftlich mich bei'm Namen zu rufen und mich zu
5 warnen, zu wecken und zu tödten? Laßt jeden seines Pfades gehn; er mag sich wahren.

Secretär. Es ziemt euch, nicht zu sorgen, aber wer Euch kennt und liebt —

Egmont (in den Brief sehend). Da bringt er wieder
10 die alten Mährchen auf, was wir an einem Abend in leichtem Übermuth der Geselligkeit und des Weins getrieben und gesprochen; und was man daraus für Folgen und Beweise durch's ganze Königreich gezogen und geschleppt habe. — Nun gut! wir haben Schellen-
15 kappen, Narrenkutten auf unsrer Diener Ärmel sticken lassen, und haben diese tolle Zierde nachher in ein Bündel Pfeile verwandelt; ein noch gefährlicher Symbol für alle, die deuten wollen wo nichts zu deuten ist. Wir haben die und jene Thorheit in einem lustigen
20 Augenblick empfangen gleich und geboren; sind Schuld, daß eine ganze edle Schaar mit Bettelsäcken und mit einem selbstgewählten Unnamen dem Könige seine Pflicht mit spottender Demuth in's Gedächtniß rief; sind Schuld — was ist's nun weiter? Ist ein Fast-
25 nachtsspiel gleich Hochverrath? Sind uns die kurzen bunten Lumpen zu mißgönnen, die ein jugendlicher Muth, eine angefrischte Phantasie um unsers Lebens arme Blöße hängen mag? Wenn ihr das Leben gar

zu ernsthaft nehmt, was ist denn dran? Wenn uns der Morgen nicht zu neuen Freuden weckt, am Abend uns keine Lust zu hoffen übrig bleibt; ist's wohl des An- und Ausziehens werth? Scheint mir die Sonne heut, um das zu überlegen was gestern war? und um 5 zu rathen, zu verbinden, was nicht zu errathen, nicht zu verbinden ist, das Schicksal eines kommenden Tages? Schenke mir diese Betrachtungen; wir wollen sie Schülern und Höflingen überlassen. Die mögen sinnen und aussinnen, wandeln und schleichen, ge- 10 langen wohin sie können, erschleichen was sie können. — Kannst du von allem diesem etwas brauchen, daß deine Epistel kein Buch wird, so ist mir's recht. Dem guten Alten scheint alles viel zu wichtig. So drückt ein Freund, der lang unsre Hand gehalten, sie stärker 15 noch einmal wenn er sie lassen will.

Secretär. Verzeiht mir, es wird dem Fußgänger schwindlig, der einen Mann mit rasselnder Eile daher fahren sieht.

Egmont. Kind! Kind! nicht weiter! Wie von 20 unsichtbaren Geistern gepeitscht, gehen die Sonnen- pferde der Zeit mit unsers Schicksals leichtem Wagen durch; und uns bleibt nichts als, muthig gefaßt, die Zügel festzuhalten, und bald rechts bald links vom Steine hier, vom Sturze da, die Räder wegzulenken. 25 Wohin es geht, wer weiß es? Erinnert er sich doch kaum, woher er kam.

Secretär. Herr! Herr!

Egmont. Ich stehe hoch, und kann und muß noch höher steigen; ich fühle mir Hoffnung, Muth und Kraft. Noch hab' ich meines Wachsthums Gipfel nicht erreicht; und steh' ich droben einst, so will ich
5 fest, nicht ängstlich stehn. Soll ich fallen, so mag ein Donnerschlag, ein Sturmwind, ja ein selbst verfehlter Schritt mich abwärts in die Tiefe stürzen; da lieg' ich mit viel Tausenden. Ich habe nie verschmäht, mit meinen guten Kriegsgesellen um kleinen
10 Gewinnst das blutige Loos zu werfen; und sollt' ich knickern, wenn's um den ganzen freien Werth des Lebens geht?

Secretär. O Herr! Ihr wißt nicht was für Worte ihr sprecht! Gott erhalt' euch!

15 Egmont. Nimm deine Papiere zusammen. Oranien kommt. Fertige aus was am nöthigsten ist, daß die Boten fortkommen, eh' die Thore geschlossen werden. Das andere hat Zeit. Den Brief an den Grafen laß bis morgen; versäume nicht Elviren zu besuchen,
20 und grüße sie von mir. — Horche, wie sich die Regentin befindet; sie soll nicht wohl sein, ob sie's gleich verbirgt. (Secretär ab.)

Oranien kommt.

Egmont. Willkommen, Oranien. Ihr scheint
25 mir nicht ganz frei.

Oranien. Was sagt ihr zu unsrer Unterhaltung mit der Regentin?

Egmont. Ich fand in ihrer Art uns aufzunehmen nichts Außerordentliches. Ich habe sie schon öfter so gesehen. Sie schien mir nicht ganz wohl.

Oranien. Merktet ihr nicht daß sie zurückhaltender war? Erst wollte sie unser Betragen bei dem neuen Aufruhr des Pöbels gelassen billigen; nachher merkte sie an, was sich doch auch für ein falsches Licht darauf werfen lasse; wich dann mit dem Gespräche zu ihrem alten gewöhnlichen Discurs: daß man ihre liebevolle gute Art, ihre Freundschaft zu uns Niederländern, nie genug erkannt, zu leicht behandelt habe, daß nichts einen erwünschten Ausgang nehmen wolle, daß sie am Ende wohl müde werden, der König sich zu andern Maßregeln entschließen müsse. Habt ihr das gehört?

Egmont. Nicht alles; ich dachte unterdessen an was anders. Sie ist ein Weib, guter Oranien, und die möchten immer gern daß sich alles unter ihr sanftes Joch gelassen schmiegte, daß jeder Hercules die Löwenhaut ablegte, und ihren Kunkelhof vermehrte; daß, weil sie friedlich gesinnt sind, die Gährung, die ein Volk ergreift, der Sturm, den mächtige Nebenbuhler gegen einander erregen, sich durch Ein freundlich Wort beilegen ließe, und die widrigsten Elemente sich zu ihren Füßen in sanfter Eintracht vereinigten. Das ist ihr Fall; und da sie es dahin nicht bringen kann, so hat sie keinen Weg als launisch zu werden, sich über Undankbarkeit, Unweisheit zu beklagen, mit

schrecklichen Aussichten in die Zukunft zu drohen, und zu drohen — daß sie fortgehn will.

Oranien. Glaubt ihr dasmal nicht daß sie ihre Drohung erfüllt?

5 Egmont. Nimmermehr! Wie oft habe ich sie schon reisefertig gesehn! Wo will sie denn hin? Hier Statthalterin, Königin; glaubst du daß sie es unterhalten wird am Hofe ihres Bruders unbedeutende Tage abzuhaspeln? oder nach Italien zu gehen und 10 sich in alten Familienverhältnissen herumzuschleppen?

Oranien. Man hält sie dieser Entschließung nicht fähig, weil ihr sie habt zaudern, weil ihr sie habt zurücktreten sehn; dennoch liegt's wohl in ihr; neue Umstände treiben sie zu dem lang verzögerten 15 Entschluß. Wenn sie ginge? und der König schickte einen andern?

Egmont. Nun der würde kommen, und würde eben auch zu thun finden. Mit großen Planen, Projecten und Gedanken würde er kommen, wie er alles 20 zurecht rücken, unterwerfen und zusammenhalten wolle; und würde heut mit dieser Kleinigkeit, morgen mit einer andern zu thun haben, übermorgen jene Hinderniß finden, einen Monat mit Entwürfen, einen andern mit Verdruß über fehlgeschlagne Unternehmen, ein 25 halb Jahr in Sorgen über eine einzige Provinz zubringen. Auch ihm wird die Zeit vergehn, der Kopf schwindeln, und die Dinge wie zuvor ihren Gang halten, daß er, statt weite Meere nach einer vorge-

zognen Linie zu durchsegeln, Gott danken mag, wenn er sein Schiff in diesem Sturme vom Felsen hält.

Oranien. Wenn man nun aber dem König zu einem Versuch riethe?

Egmont. Der wäre?

Oranien. Zu sehen was der Rumpf ohne Haupt anfinge.

Egmont. Wie?

Oranien. Egmont, ich trage viele Jahre her alle unsere Verhältnisse am Herzen, ich stehe immer wie über einem Schachspiele und halte keinen Zug des Gegners für unbedeutend; und wie müßige Menschen mit der größten Sorgfalt sich um die Geheimnisse der Natur bekümmern, so halt' ich es für Pflicht, für Beruf eines Fürsten, die Gesinnungen, die Rathschläge aller Parteien zu kennen. Ich habe Ursach einen Ausbruch zu befürchten. Der König hat lange nach gewissen Grundsätzen gehandelt; er sieht, daß er damit nicht auskommt; was ist wahrscheinlicher, als daß er es auf einem andern Wege versucht?

Egmont. Ich glaub's nicht. Wenn man alt wird und hat so viel versucht, und es will in der Welt nie zur Ordnung kommen, muß man es endlich wohl genug haben.

Oranien. Eins hat er noch nicht versucht.

Egmont. Nun?

Oranien. Das Volk zu schonen und die Fürsten zu verderben.

Egmont. Wie viele haben das schon lange gefürchtet! Es ist keine Sorge.

Oranien. Sonst war's Sorge; nach und nach ist mir's Vermuthung, zuletzt Gewißheit geworden.

5 Egmont. Und hat der König treuere Diener als uns?

Oranien. Wir dienen ihm auf unsere Art; und unter einander können wir gestehen, daß wir des Königs Rechte und die unsrigen wohl abzuwägen 10 wissen.

Egmont. Wer thut's nicht? Wir sind ihm unterthan und gewärtig, in dem was ihm zukommt.

Oranien. Wenn er sich nun aber mehr zuschriebe, und Treulosigkeit nennte was wir heißen auf 15 unsre Rechte halten?

Egmont. Wir werden uns vertheidigen können. Er rufe die Ritter des Vließes zusammen, wir wollen uns richten lassen.

Oranien. Und was wäre ein Urtheil vor der 20 Untersuchung? eine Strafe vor dem Urtheil?

Egmont. Eine Ungerechtigkeit, der sich Philipp nie schuldig machen wird; und eine Thorheit, die ich ihm und seinen Räthen nicht zutraue.

Oranien. Und wenn sie nun ungerecht und 25 thöricht wären?

Egmont. Nein, Oranien, es ist nicht möglich. Wer sollte wagen Hand an uns zu legen? — Uns gefangen zu nehmen wär' ein verlornes und fruchtloses

Unternehmen. Nein, sie wagen nicht das Panier der Tyrannei so hoch aufzustecken. Der Windhauch, der diese Nachricht über's Land brächte, würde ein ungeheures Feuer zusammentreiben. Und wohinaus wollten sie? Richten und verdammen kann nicht der König allein; und wollten sie meuchelmörderisch an unser Leben? — Sie können nicht wollen. Ein schrecklicher Bund würde in einem Augenblick das Volk vereinigen. Haß und ewige Trennung vom spanischen Namen würde sich gewaltsam erklären.

Oranien. Die Flamme wüthete dann über unserm Grabe, und das Blut unsrer Feinde flösse zum leeren Sühnopfer. Laß uns denken, Egmont.

Egmont. Wie sollten sie aber?

Oranien. Alba ist unterwegs.

Egmont. Ich glaub's nicht.

Oranien. Ich weiß es.

Egmont. Die Regentin wollte nichts wissen.

Oranien. Um desto mehr bin ich überzeugt. Die Regentin wird ihm Platz machen. Seinen Mordsinn kenn' ich, und ein Heer bringt er mit.

Egmont. Auf's neue die Provinzen zu belästigen? Das Volk wird höchst schwierig werden.

Oranien. Man wird sich der Häupter versichern.

Egmont. Nein! Nein!

Oranien. Laß uns gehen, jeder in seine Provinz. Dort wollen wir uns verstärken; mit offner Gewalt fängt er nicht an.

Egmont. Müssen wir ihn nicht begrüßen, wenn er kommt?

Oranien. Wir zögern.

Egmont. Und wenn er uns im Namen des Königs
5 bei seiner Ankunft fordert?

Oranien. Suchen wir Ausflüchte.

Egmont. Und wenn er dringt?

Oranien. Entschuldigen wir uns.

Egmont. Und wenn er drauf besteht?

10 Oranien. Kommen wir um so weniger.

Egmont. Und der Krieg ist erklärt, und wir sind die Rebellen. Oranien, laß dich nicht durch Klugheit verführen; ich weiß daß Furcht dich nicht weichen macht. Bedenke den Schritt.

15 Oranien. Ich hab' ihn bedacht.

Egmont. Bedenke, wenn du dich irrst, woran du Schuld bist; an dem verderblichsten Kriege, der je ein Land verwüstet hat. Dein Weigern ist das Signal, das die Provinzen mit Einmal zu den Waffen ruft,
20 das jede Grausamkeit rechtfertigt, wozu Spanien von jeher nur gern den Vorwand gehascht hat. Was wir lange mühselig gestillt haben, wirst du mit Einem Winke zur schrecklichsten Verwirrung aufhetzen. Denk' an die Städte, die Edeln, das Volk, an die Handlung,
25 den Feldbau, die Gewerbe! und denke die Verwüstung, den Mord! — Ruhig sieht der Soldat wohl im Felde seinen Kameraden neben sich hinfallen; aber den Fluß herunter werden dir die Leichen der Bürger, der Kinder

der Jungfrauen entgegenschwimmen, daß du mit Entsetzen dastehst, und nicht mehr weißt wessen Sache du vertheidigst, da die zu Grunde gehen, für deren Freiheit du die Waffen ergriffst. Und wie wird dir's sein wenn du dir still sagen mußt: Für meine Sicherheit ergriff ich sie.

Oranien. Wir sind nicht einzelne Menschen, Egmont. Ziemt es sich uns für Tausende hinzugeben, so ziemt es sich auch uns für Tausende zu schonen.

Egmont. Wer sich schont muß sich selbst verdächtig werden.

Oranien. Wer sich kennt kann sicher vor- und rückwärts gehen.

Egmont. Das Übel das du fürchtest, wird gewiß durch deine That.

Oranien. Es ist klug und kühn dem unvermeidlichen Übel entgegenzugehn.

Egmont. Bei so großer Gefahr kommt die leichteste Hoffnung in Anschlag.

Oranien. Wir haben nicht für den leisesten Fußtritt Platz mehr; der Abgrund liegt hart vor uns.

Egmont. Ist des Königs Gunst ein so schmaler Grund?

Oranien. So schmal nicht, aber schlüpfrig.

Egmont. Bei Gott! man thut ihm Unrecht. Ich mag nicht leiden daß man ungleich von ihm denkt! Er ist Karls Sohn und keiner Niedrigkeit fähig.

Oranien. Die Könige thun nichts Niedriges.

Egmont. Man sollte ihn kennen lernen.

Oranien. Eben diese Kenntniß räth uns eine gefährliche Probe nicht abzuwarten.

Egmont. Keine Probe ist gefährlich zu der man 5 Muth hat.

Oranien. Du wirst aufgebracht, Egmont.

Egmont. Ich muß mit meinen Augen sehen.

Oranien. O säh'st du dießmal nur mit den meinigen! Freund, weil du sie offen hast, glaubst du 10 du siehst. Ich gehe! Warte du Alba's Ankunft ab, und Gott sei bei dir! Vielleicht rettet dich mein Weigern. Vielleicht daß der Drache nichts zu fangen glaubt, wenn er uns nicht beide auf Einmal verschlingt. Vielleicht zögert er, um seinen Anschlag sicherer aus- 15 zuführen; und vielleicht siehest du indeß die Sache in ihrer wahren Gestalt. Aber dann schnell! schnell! Rette! rette dich! — Leb' wohl! — Laß deiner Aufmerksamkeit nichts entgehen: wie viel Mannschaft er mitbringt, wie er die Stadt besetzt, was für Macht 20 die Regentin behält, wie deine Freunde gefaßt sind. Gib mir Nachricht — — — Egmont —

Egmont. Was willst du?

Oranien (ihn bei der Hand fassend). Laß dich überreden! Geh mit!

25 Egmont. Wie? Thränen, Oranien?

Oranien. Einen Verlornen zu beweinen ist auch männlich.

Egmont. Du wähnst mich verloren?

Oranien. Du bist's. Bedenke! Dir bleibt nu
eine kurze Frist. Leb' wohl! (Ab.)

Egmont (allein). Daß andrer Menschen Gedanken
solchen Einfluß auf uns haben! Mir wär' es nie ein
gekommen; und dieser Mann trägt seine Sorglichkei
in mich herüber. — Weg! — Das ist ein fremde
Tropfen in meinem Blute. Gute Natur, wirf ih
wieder heraus! Und von meiner Stirne die sinnenden
Runzeln wegzubaden, gibt es ja wohl noch ein freund
lich Mittel.

Dritter Aufzug.

Palast der Regentin.

Margarete von Parma.

Margarete. Ich hätte mir's vermuthen sollen.
5 Ha! Wenn man in Mühe und Arbeit vor sich hin=
lebt, denkt man immer man thue das Möglichste; und
der von weitem zusieht und befiehlt, glaubt er ver=
lange nur das Mögliche. — O die Könige! — Ich
hätte nicht geglaubt daß es mich so verdrießen könnte.
10 Es ist so schön zu herrschen! — Und abzudanken? —
Ich weiß nicht wie mein Vater es konnte; aber ich
will es auch.

Machiavell erscheint im Grunde.

Regentin. Tretet näher, Machiavell. Ich denke
15 hier über den Brief meines Bruders.

Machiavell. Ich darf wissen was er enthält?

Regentin. So viel zärtliche Aufmerksamkeit für
mich, als Sorgfalt für seine Staaten. Er rühmt die
Standhaftigkeit, den Fleiß und die Treue, womit ich
20 bisher für die Rechte seiner Majestät in diesen Landen

gewacht habe. Er bedauert mich, daß mir das unbändige Volk so viel zu schaffen mache. Er ist von der Tiefe meiner Einsichten so vollkommen überzeugt, mit der Klugheit meines Betragens so außerordentlich zufrieden, daß ich fast sagen muß, der Brief ist für einen König zu schön geschrieben, für einen Bruder gewiß.

Machiavell. Es ist nicht das erstemal daß er euch seine gerechte Zufriedenheit bezeigt.

Regentin. Aber das erstemal daß es rednerische Figur ist.

Machiavell. Ich versteh' euch nicht.

Regentin. Ihr werdet. — Denn er meint, nach diesem Eingange: ohne Mannschaft, ohne eine kleine Armee werde ich immer hier eine üble Figur spielen! Wir hätten, sagt er, unrecht gethan, auf die Klagen der Einwohner unsre Soldaten aus den Provinzen zu ziehen. Eine Besatzung, meint er, die dem Bürger auf dem Nacken lastet, verbiete ihm durch ihre Schwere, große Sprünge zu machen.

Machiavell. Es würde die Gemüther äußerst aufbringen.

Regentin. Der König meint aber, hörst du? — Er meint, daß ein tüchtiger General, so einer, der gar keine Raison annimmt, gar bald mit Volk und Adel, Bürgern und Bauern fertig werden könne; — und schickt deßwegen mit einem starken Heere — den Herzog von Alba.

Machiavell. Alba?

Regentin. Du wunderst dich?

Machiavell. Ihr sagt: er schickt. Er fragt wohl ob er schicken soll?

5 Regentin. Der König fragt nicht; er schickt.

Machiavell. So werdet ihr einen erfahrnen Krieger in euren Diensten haben.

Regentin. In meinen Diensten? Rede g'rad heraus, Machiavell.

10 Machiavell. Ich möcht' euch nicht vorgreifen.

Regentin. Und ich möchte mich verstellen! Es ist mir empfindlich, sehr empfindlich. Ich wollte lieber mein Bruder sagte wie er's denkt, als daß er förmliche Episteln unterschreibt, die ein Staatssecretär 15 aufsetzt.

Machiavell. Sollte man nicht einsehen? —

Regentin. Und ich kenne sie inwendig und auswendig. Sie möchten's gern gesäubert und gekehrt haben: und weil sie selbst nicht zugreifen, so findet 20 ein jeder Vertrauen, der mit dem Besen in der Hand kommt. O mir ist's, als wenn ich den König und sein Conseil auf dieser Tapete gewirkt sähe.

Machiavell. So lebhaft?

Regentin. Es fehlt kein Zug. Es sind gute 25 Menschen drunter. Der ehrliche Rodrich, der so erfahren und mäßig ist, nicht zu hoch will, und doch nichts fallen läßt, der gerade Alonzo, der fleißige Freneda, der feste Las Vargas, und noch einige die

mitgehen, wenn die gute Partei mächtig wird. Da sitzt aber der hohläugige Toledaner mit der ehrnen Stirne und dem tiefen Feuerblick, murmelt zwischen den Zähnen von Weibergüte, unzeitigem Nachgeben, und daß Frauen wohl von zugerittenen Pferden sich 5 tragen lassen, selbst aber schlechte Stallmeister sind, und solche Späße, die ich ehemals von den politischen Herren habe mit durchhören müssen.

Machiavell. Ihr habt zu dem Gemählde einen guten Farbentopf gewählt. 10

Regentin. Gesteht nur, Machiavell: in meiner ganzen Schattirung, aus der ich allenfalls mahlen könnte, ist kein Ton so gelbbraun, gallenschwarz, wie Alba's Gesichtsfarbe, und als die Farbe, aus der er mahlt. Jeder ist bei ihm gleich ein Gotteslästerer, 15 ein Majestätsschänder: denn aus diesem Capitel kann man sie alle sogleich rädern, pfählen, viertheilen und verbrennen. — Das Gute, was ich hier gethan habe, sieht gewiß in der Ferne wie nichts aus, eben weil's gut ist. — Da hängt er sich an jeden Muthwillen, 20 der vorbei ist, erinnert an jede Unruhe, die gestillt ist; und es wird dem Könige vor den Augen so voll Meuterei, Aufruhr und Tollkühnheit, daß er sich vorstellt sie fräßen sich hier einander auf, wenn eine flüchtig vorübergehende Ungezogenheit eines rohen Volks 25 bei uns lange vergessen ist. Da faßt er einen recht herzlichen Haß auf die armen Leute; sie kommen ihm abscheulich, ja wie Thiere und Ungeheuer vor; er sieht

sich nach Feuer und Schwert um, und wähnt, so bän=
dige man Menschen.

Machiavell. Ihr scheint mir zu heftig, ihr
nehmt die Sache zu hoch. Bleibt ihr nicht Regentin?

5 Regentin. Das kenn' ich. Er wird eine In=
struction bringen. — Ich bin in Staatsgeschäften alt
genug geworden, um zu wissen, wie man einen ver=
drängt, ohne ihm seine Bestallung zu nehmen. — Erst
wird er eine Instruction bringen, die wird unbestimmt
10 und schief sein; er wird um sich greifen, denn er hat
die Gewalt; und wenn ich mich beklage, wird er eine
geheime Instruction vorschützen; wenn ich sie sehen
will, wird er mich herumziehen; wenn ich drauf be=
stehe, wird er mir ein Papier zeigen das ganz was
15 anders enthält; und wenn ich mich da nicht beruhige,
gar nicht mehr thun als wenn ich redete. — Indeß
wird er, was ich fürchte, gethan, und was ich wünsche,
weit abwärts gelenkt haben.

Machiavell. Ich wollt' ich könnt' euch wider=
20 sprechen.

Regentin. Was ich mit unsäglicher Geduld be=
ruhigte, wird er durch Härte und Grausamkeiten wieder
aufhetzen; ich werde vor meinen Augen mein Werk
verloren sehen, und überdieß noch seine Schuld zu
25 tragen haben.

Machiavell. Erwarten's Eure Hoheit.

Regentin. So viel Gewalt hab' ich über mich,
um stille zu sein. Laß ihn kommen; ich werde ihm

mit der besten Art Platz machen, eh' er mich verdrängt.

Machiavell. So rasch diesen wichtigen Schritt?

Regentin. Schwerer als du denkst. Wer zu herrschen gewohnt ist, wer's hergebracht hat, daß jeden 5 Tag das Schicksal von Tausenden in seiner Hand liegt, steigt vom Throne wie in's Grab. Aber besser so, als einem Gespenste gleich unter den Lebenden bleiben, und mit hohlem Ansehn einen Platz behaupten wollen, den ihm ein anderer abgeerbt hat, und nun 10 besitzt und genießt.

Clärchens Wohnung.

Clärchen. Mutter.

Mutter. So eine Liebe wie Brackenburgs hab' ich nie gesehen; ich glaubte, sie sei nur in Heldenge- 15 schichten.

Clärchen (geht in der Stube auf und ab, ein Lied zwischen den Lippen summend).

Glücklich allein
Ist die Seele, die liebt. 20

Mutter. Er vermuthet deinen Umgang mit Egmont; und ich glaube, wenn du ihm ein wenig freundlich thätest, wenn du wolltest, er heirathete dich noch.

Clärchen (singt).

Freudvoll
Und leidvoll,
Gedankenvoll sein;
5 Langen
Und bangen
In schwebender Pein;
Himmelhoch jauchzend
Zum Tode betrübt;
10 Glücklich allein
Ist die Seele, die liebt.

Mutter. Laß das Heiopopeio.

Clärchen. Scheltet mir's nicht; es ist ein kräftig Lied. Hab' ich doch schon manchmal ein großes Kind
15 damit schlafen gewiegt.

Mutter. Du hast doch nichts im Kopfe als deine Liebe. Vergäßest du nur nicht alles über das Eine. Den Brackenburg solltest du in Ehren halten, sag' ich dir. Er kann dich noch einmal glücklich
20 machen.

Clärchen. Er?

Mutter. O ja! es kommt eine Zeit! — Ihr Kinder seht nichts voraus, und überhorcht unsre Erfahrungen. Die Jugend und die schöne Liebe, alles
25 hat sein Ende; und es kommt eine Zeit, wo man Gott dankt wenn man irgendwo unterkriechen kann.

Clärchen (schaudert, schweigt und fährt auf). Mutter, laßt die Zeit kommen wie den Tod. Dran vorzudenken ist schreckhaft! — Und wenn er kommt! Wenn

wir müssen — dann — wollen wir uns geberden wie wir können — Egmont, ich dich entbehren! — (In Thränen.) Nein, es ist nicht möglich, nicht möglich.

Egmont (in einem Reitermantel, den Hut in's Gesicht gedrückt). Clärchen! 5

Clärchen (thut einen Schrei, fährt zurück). Egmont! (Sie eilt auf ihn zu.) Egmont! (Sie umarmt ihn und ruht an ihm.) O du guter, lieber, süßer! Kommst du? bist du da!

Egmont. Guten Abend, Mutter. 10

Mutter. Gott grüß' euch, edler Herr! Meine Kleine ist fast vergangen daß ihr so lang ausbleibt; sie hat wieder den ganzen Tag von euch geredet und gesungen.

Egmont. Ihr gebt mir doch ein Nachtessen? 15

Mutter. Zu viel Gnade. Wenn wir nur etwas hätten.

Clärchen. Freilich! Seid nur ruhig, Mutter; ich habe schon alles darauf eingerichtet, ich habe etwas zubereitet. Verrathet mich nicht, Mutter. 20

Mutter. Schmal genug.

Clärchen. Wartet nur! Und dann denk' ich: wenn er bei mir ist hab' ich gar keinen Hunger; da sollte er auch keinen großen Appetit haben wenn ich bei ihm bin. 25

Egmont. Meinst du?

Clärchen stampft mit dem Fuße und kehrt sich unwillig um.

Egmont. Wie ist dir?

Clärchen. Wie seid ihr heute so kalt! Ihr habt mir noch keinen Kuß angeboten. Warum habt ihr die Arme in den Mantel gewickelt wie ein Wochen-
5 kind? Ziemt keinem Soldaten noch Liebhaber die Arme eingewickelt zu haben.

Egmont. Zu Zeiten, Liebchen, zu Zeiten. Wenn der Soldat auf der Lauer steht und dem Feinde etwas ablisten möchte, da nimmt er sich zusammen, faßt sich
10 selbst in seine Arme und kaut seinen Anschlag reif. Und ein Liebhaber —

Mutter. Wollt ihr euch nicht setzen? es euch nicht bequem machen? Ich muß in die Küche; Clärchen denkt an nichts wenn ihr da seid. Ihr müßt
15 fürlieb nehmen.

Egmont. Euer guter Wille ist die beste Würze. (Mutter ab.)

Clärchen. Und was wäre denn meine Liebe?

Egmont. So viel du willst.

20 Clärchen. Vergleicht sie, wenn ihr das Herz habt.

Egmont. Zuvörderst also. (Er wirft den Mantel ab und steht in einem prächtigen Kleide da.)

Clärchen. O je!

Egmont. Nun hab' ich die Arme frei. (Er herzt sie.)

25 Clärchen. Laßt! Ihr verderbt euch. (Sie tritt zurück.) Wie prächtig! Da darf ich euch nicht anrühren.

Egmont. Bist du zufrieden? Ich versprach dir einmal spanisch zu kommen.

Clärchen. Ich bat euch zeither nicht mehr drum; ich dachte ihr wolltet nicht — Ach und das goldne Vließ!

Egmont. Da siehst du's nun.

Clärchen. Das hat dir der Kaiser umgehängt?

Egmont. Ja, Kind! und Kette und Zeichen geben 5 dem der sie trägt die edelsten Freiheiten. Ich erkenne auf Erden keinen Richter über meine Handlungen als den Großmeister des Ordens, mit dem versammelten Capitel der Ritter.

Clärchen. O du dürftest die ganze Welt über 10 dich richten lassen. — Der Sammet ist gar zu herrlich, und die Passement=Arbeit! und das Gestickte! — Man weiß nicht wo man anfangen soll.

Egmont. Sieh dich nur satt.

Clärchen. Und das goldne Vließ! Ihr erzähltet 15 mir die Geschichte und sagtet: es sei ein Zeichen alles Großen und Kostbaren, was man mit Müh und Fleiß verdient und erwirbt. Es ist sehr kostbar — ich kann's deiner Liebe vergleichen. — Ich trage sie eben so am Herzen — und hernach — 20

Egmont. Was willst du sagen?

Clärchen. Hernach vergleicht sich's auch wieder nicht.

Egmont. Wie so?

Clärchen. Ich habe sie nicht mit Müh und 25 Fleiß erworben, nicht verdient.

Egmont. In der Liebe ist es anders. Du verdienst sie weil du dich nicht darum bewirbst — und

die Leute erhalten sie auch meist allein die nicht dar-
nach jagen.

Clärchen. Hast du das von dir abgenommen?
Hast du diese stolze Anmerkung über dich selbst ge-
5 macht? du, den alles Volk liebt?

Egmont. Hätt' ich nur etwas für sie gethan!
könnt' ich etwas für sie thun! Es ist ihr guter Wille
mich zu lieben.

Clärchen. Du warst gewiß heute bei der Regentin?

10 Egmont. Ich war bei ihr.

Clärchen. Bist du gut mit ihr?

Egmont. Es sieht einmal so aus. Wir sind
einander freundlich und dienstlich.

Clärchen. Und im Herzen?

15 Egmont. Will ich ihr wohl. Jedes hat seine
eignen Absichten. Das thut nichts zur Sache. Sie
ist eine treffliche Frau, kennt ihre Leute, und sähe
tief genug wenn sie auch nicht argwöhnisch wäre.
Ich mache ihr viel zu schaffen, weil sie hinter meinem
20 Betragen immer Geheimnisse sucht, und ich keine habe.

Clärchen. So gar keine?

Egmont. Eh nun! einen kleinen Hinterhalt.
Jeder Wein setzt Weinstein in den Fässern an mit
der Zeit. Oranien ist doch noch eine bessere Unter-
25 haltung für sie und eine immer neue Aufgabe. Er
hat sich in den Credit gesetzt, daß er immer etwas
Geheimes vorhabe: und nun sieht sie immer nach seiner

Stirne, was er wohl denken, auf seine Schritte, wohin er sie wohl richten möchte.

Clärchen. Verstellt sie sich?

Egmont. Regentin, und du fragst?

Clärchen. Verzeiht, ich wollte fragen: ist sie falsch? 5

Egmont. Nicht mehr und nicht weniger, als jeder der seine Absichten erreichen will.

Clärchen. Ich könnte mich in die Welt nicht finden. Sie hat aber auch einen männlichen Geist, 10 sie ist ein ander Weib als wir Nätherinnen und Köchinnen. Sie ist groß, herzhaft, entschlossen.

Egmont. Ja, wenn's nicht gar zu bunt geht. Dießmal ist sie doch ein wenig aus der Fassung.

Clärchen. Wie so? 15

Egmont. Sie hat auch ein Bärtchen auf der Oberlippe, und manchmal einen Anfall von Podagra. Eine rechte Amazone!

Clärchen. Eine majestätische Frau! Ich scheute mich vor sie zu treten. 20

Egmont. Du bist doch sonst nicht zaghaft — Es wäre auch nicht Furcht, nur jungfräuliche Scham.

Clärchen schlägt die Augen nieder, nimmt seine Hand und lehnt sich an ihn.

Egmont. Ich verstehe dich! liebes Mädchen! du 25 darfst die Augen aufschlagen. (Er küßt ihre Augen.)

Clärchen. Laß mich schweigen! Laß mich dich halten. Laß mich dir in die Augen sehen; alles drin

finden, Trost und Hoffnung und Freude und Kummer. (Sie umarmt ihn, und sieht ihn an.) Sag' mir! Sage! ich begreife nicht! bist du Egmont? der Graf Egmont? der große Egmont, der so viel Aufsehn macht, von dem
5 in den Zeitungen steht, an dem die Provinzen hängen?

Egmont. Nein, Clärchen, das bin ich nicht.

Clärchen. Wie?

Egmont. Siehst du, Clärchen! — Laß mich sitzen! — (Er setzt sich, sie kniet sich vor ihn auf einen Schemel,
10 legt ihre Arme auf seinen Schoos und sieht ihn an.) Jener Egmont ist ein verdrießlicher, steifer, kalter Egmont, der an sich halten, bald dieses bald jenes Gesicht machen muß; geplagt, verkannt, verwickelt ist, wenn ihn die Leute für froh und fröhlich halten; geliebt von einem
15 Volke, das nicht weiß was es will; geehrt und in die Höhe getragen von einer Menge, mit der nichts anzufangen ist; umgeben von Freunden, denen er sich nicht überlassen darf; beobachtet von Menschen, die ihm auf alle Weise beikommen möchten; arbeitend
20 und sich bemühend, oft ohne Zweck, meist ohne Lohn — O laß mich schweigen wie es dem ergeht, wie es dem zu Muthe ist. Aber dieser, Clärchen, der ist ruhig, offen, glücklich, geliebt und gekannt von dem besten Herzen, das auch er ganz kennt und mit voller
25 Liebe und Zutrauen an das seine drückt. (Er umarmt sie.) Das ist dein Egmont.

Clärchen. So laß mich sterben! Die Welt hat keine Freuden auf diese!

Vierter Aufzug.

Straße.

Jetter. Zimmermeister.

Jetter. He! Pst! He, Nachbar, ein Wort!

Zimmermeister. Geh deines Pfads, und sei ruhig. 5

Jetter. Nur ein Wort. Nichts Neues?

Zimmermeister. Nichts, als daß uns von neuem zu reden verboten ist.

Jetter. Wie?

Zimmermeister. Tretet hier an's Haus an. 10 Hütet euch! Der Herzog von Alba hat gleich bei seiner Ankunft einen Befehl ausgehen lassen, dadurch zwei oder drei, die auf der Straße zusammen sprechen, des Hochverraths ohne Untersuchung schuldig erklärt sind.

Jetter. O weh! 15

Zimmermeister. Bei ewiger Gefangenschaft ist verboten von Staatssachen zu reden.

Jetter. O unsre Freiheit!

Zimmermeister. Und bei Todesstrafe soll niemand die Handlungen der Regierung mißbilligen. 20

Jetter. O unsre Köpfe!

Zimmermeister. Und mit großem Versprechen werden Väter, Mütter, Kinder, Verwandte, Freunde, Dienstboten eingeladen, was in dem Innersten des
5 Hauses vorgeht, bei dem besonders niedergesetzten Gerichte zu offenbaren.

Jetter. Gehn wir nach Hause.

Zimmermeister. Und den Folgsamen ist versprochen daß sie weder an Leibe, noch Ehre, noch Ver-
10 mögen einige Kränkung erdulden sollen.

Jetter. Wie gnädig! War mir's doch gleich weh wie der Herzog in die Stadt kam. Seit der Zeit ist mir's als wäre der Himmel mit einem schwarzen Flor überzogen, und hinge so tief herunter daß man
15 sich bücken müsse um nicht dran zu stoßen.

Zimmermeister. Und wie haben dir seine Soldaten gefallen? Gelt! das ist eine andre Art von Krebsen als wir sie sonst gewohnt waren.

Jetter. Pfui! Es schnürt einem das Herz ein,
20 wenn man so einen Haufen die Gassen hinab marschiren sieht. Kerzengerad mit unverwandtem Blick, Ein Tritt so viel ihrer sind. Und wenn sie auf der Schildwache stehen und du gehst an einem vorbei, ist's als wenn er dich durch und durch sehen wollte, und
25 sieht so steif und mürrisch aus, daß du auf allen Ecken einen Zuchtmeister zu sehen glaubst. Sie thun mir gar nicht wohl. Unsre Miliz war doch noch ein lustig Volk; sie nahmen sich was heraus, standen mit

ausgegrätschten Beinen da, hatten den Hut über'm Ohr, lebten und ließen leben; diese Kerle aber sind wie Maschinen, in denen ein Teufel sitzt.

Zimmermeister. Wenn so einer ruft: „Halt!" und anschlägt, meinst du, man hielte? 5

Jetter. Ich wäre gleich des Todes.

Zimmermeister. Gehn wir nach Hause.

Jetter. Es wird nicht gut. Adieu.

Soest tritt dazu.

Soest. Freunde! Genossen! 10

Zimmermeister. Still! Laßt uns gehen.

Soest. Wißt ihr?

Jetter. Nur zu viel!

Soest. Die Regentin ist weg.

Jetter. Nun gnad' uns Gott! 15

Zimmermeister. Die hielt uns noch.

Soest. Auf Einmal und in der Stille. Sie konnte sich mit dem Herzog nicht vertragen; sie ließ dem Adel melden sie komme wieder. Niemand glaubt's.

Zimmermeister. Gott verzeih's dem Adel daß 20 er uns diese neue Geißel über den Hals gelassen hat. Sie hätten es abwenden können. Unsre Privilegien sind hin.

Jetter. Um Gotteswillen nichts von Privilegien! Ich wittre den Geruch von einem Executionsmorgen; 25 die Sonne will nicht hervor, die Nebel stinken.

Soest. Oranien ist auch weg.

Zimmermeister. So sind wir denn ganz verlassen!

Soest. Graf Egmont ist noch da.

Jetter. Gott sei Dank! Stärken ihn alle Heiligen, daß er sein Bestes thut; der ist allein was vermögend.

Vansen tritt auf.

Vansen. Find' ich endlich ein paar die noch nicht untergekrochen sind?

Jetter. Thut uns den Gefallen und geht fürbaß.

Vansen. Ihr seid nicht höflich.

Zimmermeister. Es ist gar keine Zeit zu Complimenten. Juckt euch der Buckel wieder? Seid ihr schon durchgeheilt?

Vansen. Fragt einen Soldaten nach seinen Wunden! Wenn ich auf Schläge was gegeben hätte, wäre sein Tage nichts aus mir geworden.

Jetter. Es kann ernstlicher werden.

Vansen. Ihr spürt von dem Gewitter, das aufsteigt, eine erbärmliche Mattigkeit in den Gliedern, scheint's.

Zimmermeister. Deine Glieder werden sich bald wo anders eine Motion machen, wenn du nicht ruhst.

Vansen. Armselige Mäuse, die gleich verzweifeln, wenn der Hausherr eine neue Katze anschafft! Nur ein bißchen anders; aber wir treiben unser Wesen vor wie nach, seid nur ruhig.

Zimmermeister. Du bist ein verwegener Taugenichts.

Vansen. Gevatter Tropf! Laß du den Herzog nur gewähren. Der alte Kater sieht aus als wenn er Teufel statt Mäuse gefressen hätte und könnte sie 5 nun nicht verdauen. Laßt ihn nur erst; er muß auch essen, trinken, schlafen wie andere Menschen. Es ist mir nicht bange, wenn wir unsere Zeit recht nehmen. Im Anfange geht's rasch; nachher wird er auch finden, daß in der Speisekammer unter den Speckseiten besser 10 leben ist und des Nachts zu ruhen, als auf dem Fruchtboden einzelne Mäuschen zu erlisten. Geht nur, ich kenne die Statthalter.

Zimmermeister. Was so einem Menschen alles durchgeht! Wenn ich in meinem Leben so etwas ge- 15 sagt hätte, hielt' ich mich keine Minute für sicher.

Vansen. Seid nur ruhig. Gott im Himmel erfährt nichts von euch Würmern, geschweige der Regent.

Jetter. Lästermaul! 20

Vansen. Ich weiß andere, denen es besser wäre, sie hätten statt ihres Heldenmuths eine Schneiderader im Leibe.

Zimmermeister. Was wollt ihr damit sagen?

Vansen. Hm! den Grafen mein' ich. 25

Jetter. Egmont! Was soll der fürchten?

Vansen. Ich bin ein armer Teufel, und könnte ein ganzes Jahr leben von dem was er in Einem

Abende verliert. Und doch könnt' er mir sein Einkommen eines ganzen Jahres geben, wenn er meinen Kopf auf eine Viertelstunde hätte.

Jetter. Du denkst dich was Rechts. Egmonts
5 Haare sind gescheidter als dein Hirn.

Vansen. Red't ihr! Aber nicht feiner. Die Herren betriegen sich am ersten. Er sollte nicht trauen.

Jetter. Was er schwätzt! So ein Herr!

Vansen. Eben weil er kein Schneider ist.

10 Jetter. Ungewaschen Maul!

Vansen. Dem wollt' ich eure Courage nur eine Stunde in die Glieder wünschen, daß sie ihm da Unruh machte und ihn so lange neckte und juckte, bis er aus der Stadt müßte.

15 Jetter. Ihr redet recht unverständig; er ist so sicher wie der Stern am Himmel.

Vansen. Hast du nie einen sich schneutzen gesehn? Weg war er!

Zimmermeister. Wer will ihm denn was
20 thun?

Vansen. Wer will? Willst du's etwa hindern? Willst du einen Aufruhr erregen wenn sie ihn gefangen nehmen?

Jetter. Ah!

25 Vansen. Wollt ihr eure Rippen für ihn wagen?

Soest. Eh!

Vansen (sie nachäffend). Ih! Oh! Uh! Verwundert

euch durch's ganze Alphabet. So ist's und bleibt's! Gott bewahre ihn!

Jetter. Ich erschrecke über eure Unverschämtheit. So ein edler rechtschaffener Mann sollte was zu befürchten haben? 5

Vansen. Der Schelm sitzt überall im Vortheil. Auf dem Armensünder-Stühlchen hat er den Richter zum Narren; auf dem Richterstuhl macht er den Inquisiten mit Lust zum Verbrecher. Ich habe so ein Protokoll abzuschreiben gehabt, wo der Commissarius 10 schwer Lob und Geld vom Hofe erhielt, weil er einen ehrlichen Teufel, an den man wollte, zum Schelmen verhört hatte.

Zimmermeister. Das ist wieder frisch gelogen. Was wollen sie denn heraus verhören, wenn einer 15 unschuldig ist?

Vansen. O Spatzenkopf! Wo nichts heraus zu verhören ist, da verhört man hinein. Ehrlichkeit macht unbesonnen, auch wohl trotzig. Da fragt man erst recht sachte weg, und der Gefangne ist stolz auf seine 20 Unschuld, wie sie's heißen, und sagt alles geradezu, was ein Verständiger verbärge. Dann macht der Inquisitor aus den Antworten wieder Fragen, und paßt ja auf wo irgend ein Widersprüchelchen erscheinen will; da knüpft er seinen Strick an, und läßt sich 25 der dumme Teufel betreten daß er hier etwas zu viel, dort etwas zu wenig gesagt, oder wohl gar aus Gott weiß was für einer Grille einen Umstand verschwiegen

hat, auch wohl irgend an einem Ende sich hat schrecken lassen; dann sind wir auf dem rechten Weg! Und ich versichre euch, mit mehr Sorgfalt suchen die Bettelweiber nicht die Lumpen aus dem Kehricht, als so ein
5 Schelmenfabricant aus kleinen, schiefen, verschobenen, verrückten, verdrückten, geschlossenen, bekannten, geläugneten Anzeigen und Umständen sich endlich einen strohlumpenen Vogelscheu zusammenkünstelt, um wenigstens seinen Inquisiten in effigie hängen zu können.
10 Und Gott mag der arme Teufel danken wenn er sich noch kann hängen sehen.

Jetter. Der hat eine geläufige Zunge.

Zimmermeister. Mit Fliegen mag das angehen. Die Wespen lachen eures Gespinnstes.

15 Vansen. Nachdem die Spinnen sind. Seht, der lange Herzog hat euch so ein rein Ansehn von einer Kreuzspinne, nicht einer dickbäuchigen, die sind weniger schlimm, aber so einer langfüßigen, schmalleibigen, die vom Fraße nicht feist wird und recht dünne Fäden
20 zieht, aber desto zähere.

Jetter. Egmont ist Ritter des goldnen Vließes; wer darf Hand an ihn legen? Nur von seines Gleichen kann er gerichtet werden, nur vom gesammten Orden. Dein loses Maul, dein böses Gewissen verführen dich
25 zu solchem Geschwätz.

Vansen. Will ich ihm darum übel? Mir kann's recht sein. Es ist ein trefflicher Herr. Ein paar meiner guten Freunde, die anderwärts schon wären

gehangen worden, hat er mit einem Buckel voll Schläge verabschiedet. Nun geht! Geht! Ich rath' es euch selbst. Dort seh' ich wieder eine Runde antreten; die sehen nicht aus als wenn sie so bald Brüderschaft mit uns trinken würden. Wir wollen's abwarten, und 5 nur sachte zusehen. Ich hab' ein paar Nichten und einen Gevatter Schenkwirth; wenn sie von denen gekostet haben, und werden dann nicht zahm; so sind sie ausgepichte Wölfe.

Der Culenburgische Palast. 10

Wohnung des Herzogs von Alba.

Silva und Gomez begegnen einander.

Silva. Hast du die Befehle des Herzogs ausgerichtet?

Gomez. Pünctlich. Alle tägliche Runden sind 15 beordert, zur bestimmten Zeit an verschiedenen Plätzen einzutreffen, die ich ihnen bezeichnet habe; sie gehen indeß, wie gewöhnlich, durch die Stadt, um Ordnung zu erhalten. Keiner weiß von dem andern; jeder glaubt der Befehl gehe ihn allein an, und in einem 20 Augenblick kann alsdann der Cordon gezogen, und alle Zugänge zum Palast können besetzt sein. Weißt du die Ursache dieses Befehls?

Silva. Ich bin gewohnt blindlings zu gehorchen.

Und wem gehorcht sich's leichter als dem Herzoge, da bald der Ausgang beweis't daß er recht befohlen hat?

Gomez. Gut! Gut! Auch scheint es mir kein Wunder, daß du so verschlossen und einsylbig wirst
5 wie er, da du immer um ihn sein mußt. Mir kommt es fremd vor, da ich den leichteren italiänischen Dienst gewohnt bin. An Treue und Gehorsam bin ich der Alte; aber ich habe mir das Schwätzen und Raisonniren angewöhnt. Ihr schweigt alle und laßt es euch
10 nie wohl sein. Der Herzog gleicht mir einem ehrnen Thurm ohne Pforte, wozu die Besatzung Flügel hätte. Neulich hört' ich ihn bei Tafel von einem frohen freundlichen Menschen sagen: er sei wie eine schlechte Schenke mit einem ausgesteckten Branntwein-Zeichen,
15 um Müßiggänger, Bettler und Diebe herein zu locken.

Silva. Und hat er uns nicht schweigend hierher geführt?

Gomez. Dagegen ist nichts zu sagen. Gewiß! Wer Zeuge seiner Klugheit war, wie er die Armee
20 aus Italien hierher brachte, der hat etwas gesehen. Wie er sich durch Freund und Feind, durch die Franzosen, Königlichen und Ketzer, durch die Schweizer und Verbundnen gleichsam durchschmiegte, die strengste Mannszucht hielt, und einen Zug, den man so ge-
25 fährlich achtete, leicht und ohne Anstoß zu leiten wußte! — Wir haben was gesehen, was lernen können.

Silva. Auch hier! Ist nicht alles still und ruhig, als wenn kein Aufstand gewesen wäre?

Gomez. Nun, es war auch schon meist still als wir herkamen.

Silva. In den Provinzen ist es viel ruhiger geworden; und wenn sich noch einer bewegt, so ist es um zu entfliehen. Aber auch diesem wird er die Wege bald versperren, denk' ich.

Gomez. Nun wird er erst die Gunst des Königs gewinnen.

Silva. Und uns bleibt nichts angelegener als uns die seinige zu erhalten. Wenn der König hieher kommt, bleibt gewiß der Herzog und jeder, den er empfiehlt, nicht unbelohnt.

Gomez. Glaubst du daß der König kommt?

Silva. Es werden so viele Anstalten gemacht daß es höchst wahrscheinlich ist.

Gomez. Mich überreden sie nicht.

Silva. So rede wenigstens nicht davon. Denn wenn des Königs Absicht ja nicht sein sollte zu kommen; so ist sie's doch wenigstens gewiß daß man es glauben soll.

Ferdinand, Alba's natürlicher Sohn.

Ferdinand. Ist mein Vater noch nicht heraus?

Silva. Wir warten auf ihn.

Ferdinand. Die Fürsten werden bald hier sein.

Gomez. Kommen sie heute?

Ferdinand. Oranien und Egmont.

Gomez (leise zu Silva). Ich begreife etwas.

Silva. So behalt' es für dich.

Herzog von Alba.

Wie er herein und hervor tritt, treten die andern zurück.

5 Alba. Gomez.

Gomez (tritt vor). Herr!

Alba. Du hast die Wachen vertheilt und beordert?

Gomez. Auf's genaueste. Die täglichen Runden —

Alba. Genug. Du wartest in der Galerie.
10 Silva wird dir den Augenblick sagen, wenn du sie zusammenziehen, die Zugänge nach dem Palast besetzen sollst. Das Übrige weißt du.

Gomez. Ja, Herr! (Ab.)

Alba. Silva!

15 Silva. Hier bin ich.

Alba. Alles was ich von jeher an dir geschätzt habe, Muth, Entschlossenheit, unaufhaltsames Ausführen, das zeige heut.

Silva. Ich danke euch, daß ihr mir Gelegenheit
20 gebt zu zeigen daß ich der Alte bin.

Alba. Sobald die Fürsten bei mir eingetreten sind, dann eile gleich Egmonts Geheimschreiber gefangen zu nehmen. Du hast alle Anstalten gemacht, die Übrigen, welche bezeichnet sind, zu fahen?

25 Silva. Vertraue auf uns. Ihr Schicksal wird sie, wie eine wohlberechnete Sonnenfinsterniß, pünctlich und schrecklich treffen.

Alba. Hast du sie genau beobachten lassen?

Silva. Alle; den Egmont vor andern. Er ist der Einzige, der, seit du hier bist, sein Betragen nicht geändert hat. Den ganzen Tag von einem Pferd auf's andere, ladet Gäste, ist immer lustig und unterhaltend 5 bei Tafel, würfelt, schießt und schleicht Nachts zum Liebchen. Die andern haben dagegen eine merkliche Pause in ihrer Lebensart gemacht; sie bleiben bei sich; vor ihrer Thüre sieht's aus als wenn ein Kranker im Hause wäre. 10

Alba. Drum rasch! eh' sie uns wider Willen genesen.

Silva. Ich stelle sie. Auf deinen Befehl überhäufen wir sie mit dienstfertigen Ehren. Ihnen graut's; politisch geben sie uns einen ängstlichen Dank, fühlen 15 das Räthlichste sei zu entfliehen, keiner wagt einen Schritt, sie zaudern, können sich nicht vereinigen; und einzeln etwas Kühnes zu thun hält sie der Gemeingeist ab. Sie möchten gern sich jedem Verdacht entziehen, und machen sich immer verdächtiger. Schon 20 seh' ich mit Freuden deinen ganzen Anschlag ausgeführt.

Alba. Ich freue mich nur über das Geschehene; und auch über das nicht leicht: denn es bleibt stets noch übrig, was uns zu denken und zu sorgen gibt. 25 Das Glück ist eigensinnig, oft das Gemeine, das Nichtswürdige zu adeln und wohlüberlegte Thaten mit einem gemeinen Ausgang zu entehren. Verweile bis die

Fürsten kommen; dann gib Gomez die Ordre die Straßen zu besetzen, und eile selbst Egmonts Schreiber und die Übrigen gefangen zu nehmen, die dir bezeichnet sind. Ist es gethan, so komm hierher und meld' es
5 meinem Sohne, daß er mir in den Rath die Nachricht bringe.

Silva. Ich hoffe diesen Abend vor dir stehn zu dürfen.

Alba geht nach seinem Sohne, der bisher in der Galerie
10 gestanden.

Silva. Ich traue mir es nicht zu sagen; aber meine Hoffnung schwankt. Ich fürchte es wird nicht werden wie er denkt. Ich sehe Geister vor mir, die still und sinnend auf schwarzen Schalen das Geschick
15 der Fürsten und vieler Tausende wägen. Langsam wankt das Zünglein auf und ab; tief scheinen die Richter zu sinnen; zuletzt sinkt diese Schale, steigt jene, angehaucht vom Eigensinn des Schicksals, und entschieden ist's. (Ab.)

20 Alba mit Ferdinand hervortretend.

Alba. Wie fand'st du die Stadt?

Ferdinand. Es hat sich alles gegeben. Ich ritt, als wie zum Zeitvertreib, Straß' auf Straß' ab. Eure wohlvertheilten Wachen halten die Furcht so
25 angespannt, daß sie sich nicht zu lispeln untersteht. Die Stadt sieht einem Felde ähnlich, wenn das Gewitter von weitem leuchtet; man erblickt keinen Vogel, kein Thier, als das eilend nach einem Schutzorte schlüpft.

Alba. Ist dir nichts weiter begegnet?

Ferdinand. Egmont kam mit einigen auf den Markt geritten; wir grüßten uns; er hatte ein rohes Pferd, das ich ihm loben mußte. „Laßt uns eilen Pferde zuzureiten, wir werden sie bald brauchen!“ 5 rief er mir entgegen. Er werde mich noch heute wiedersehn, sagte er, und komme, auf euer Verlangen, mit euch zu rathschlagen.

Alba. Er wird dich wiedersehn.

Ferdinand. Unter allen Rittern, die ich hier 10 kenne, gefällt er mir am besten. Es scheint wir werden Freunde sein.

Alba. Du bist noch immer zu schnell und wenig behutsam; immer erkenn' ich in dir den Leichtsinn deiner Mutter, der mir sie unbedingt in die Arme 15 lieferte. Zu mancher gefährlichen Verbindung lud dich der Anschein voreilig ein.

Ferdinand. Euer Wille findet mich bildsam.

Alba. Ich vergebe deinem jungen Blute dieß leichtsinnige Wohlwollen, diese unachtsame Fröhlichkeit. 20 Nur vergiß nicht, zu welchem Werke ich gesandt bin, und welchen Theil ich dir dran geben möchte.

Ferdinand. Erinnert mich, und schont mich nicht wo ihr es nöthig haltet.

Alba (nach einer Pause). Mein Sohn! 25

Ferdinand. Mein Vater!

Alba. Die Fürsten kommen bald, Oranien und Egmont kommen. Es ist nicht Mißtrauen, daß ich

dir erst jetzt entdecke was geschehen soll. Sie werden nicht wieder von hinnen gehn.

Ferdinand. Was sinnst du?

Alba. Es ist beschlossen sie festzuhalten. — Du
5 erstaunst! Was du zu thun hast, höre; die Ursachen sollst du wissen wenn es geschehn ist. Jetzt bleibt keine Zeit sie auszulegen. Mit dir allein wünscht' ich das Größte, das Geheimste zu besprechen; ein starkes Band hält uns zusammengefesselt; du bist mir werth
10 und lieb; auf dich möcht' ich alles häufen. Nicht die Gewohnheit zu gehorchen allein möcht' ich dir einprägen; auch den Sinn auszudrücken, zu befehlen, auszuführen, wünscht' ich in dir fortzupflanzen; dir ein großes Erbtheil, dem Könige den brauchbarsten
15 Diener zu hinterlassen; dich mit dem Besten was ich habe auszustatten, daß du dich nicht schämen dürfest unter deine Brüder zu treten.

Ferdinand. Was werd' ich dir nicht für diese Liebe schuldig, die du mir allein zuwendest, indem
20 ein ganzes Reich vor dir zittert!

Alba. Nun höre was zu thun ist. Sobald die Fürsten eingetreten sind, wird jeder Zugang zum Palaste besetzt. Dazu hat Gomez die Ordre. Silva wird eilen, Egmonts Schreiber mit den Verdächtigsten
25 gefangen zu nehmen. Du hältst die Wache am Thore und in den Höfen in Ordnung. Vor allen Dingen besetze diese Zimmer hier neben mit den sichersten Leuten; dann warte auf der Galerie, bis Silva wieder-

kommt, und bringe mir irgend ein unbedeutend Blatt herein, zum Zeichen, daß sein Auftrag ausgerichtet ist. Dann bleib' im Vorsaale bis Oranien weggeht; folg' ihm; ich halte Egmont hier, als ob ich ihm noch was zu sagen hätte. Am Ende der Galerie fordre 5 Oraniens Degen, rufe die Wache an, verwahre schnell den gefährlichsten Mann; und ich fasse Egmont hier.

Ferdinand. Ich gehorche, mein Vater. Zum Erstenmal mit schwerem Herzen und mit Sorge.

Alba. Ich verzeihe dir's; es ist der erste große 10 Tag, den du erlebst.

Silva tritt herein.

Silva. Ein Bote von Antwerpen. Hier ist Oraniens Brief! Er kommt nicht.

Alba. Sagt' es der Bote? 15

Silva. Nein, mir sagt's das Herz.

Alba. Aus dir spricht mein böser Genius. (Nachdem er den Brief gelesen, winkt er beiden, und sie ziehen sich in die Galerie zurück. Er bleibt allein auf dem Vordertheile.) Er kommt nicht! Bis auf den letzten Augenblick verschiebt 20 er sich zu erklären. Er wagt es, nicht zu kommen! So war denn dießmal wider Vermuthen der Kluge klug genug, nicht klug zu sein! — Es rückt die Uhr! Noch einen kleinen Weg des Seigers, und ein großes Werk ist gethan oder versäumt, unwiederbringlich ver- 25 säumt: denn es ist weder nachzuholen noch zu ver-

heimlichen. Längst hatt' ich alles reiflich abgewogen, und mir auch diesen Fall gedacht, mir festgesetzt was auch in diesem Falle zu thun sei; und jetzt, da es zu thun ist, wehr' ich mir kaum, daß nicht das Für
5 und Wider mir auf's neue durch die Seele schwankt.— Ist's räthlich die andern zu fangen, wenn Er mir entgeht? Schieb' ich es auf, und lass' Egmont mit den Seinigen, mit so vielen entschlüpfen, die nun, vielleicht nur heute noch, in meinen Händen sind? So zwingt
10 dich das Geschick denn auch, du Unbezwinglicher? Wie lang gedacht! Wie wohl bereitet! Wie groß, wie schön der Plan! Wie nah die Hoffnung ihrem Ziele! und nun im Augenblick des Entscheidens bist du zwischen zwei Übel gestellt; wie in einen Loostopf greifst du
15 in die dunkle Zukunft; was du fassest ist noch zugerollt, dir unbewußt, sei's Treffer oder Fehler! (Er wird aufmerksam, wie einer der etwas hört, und tritt an's Fenster.) Er ist es! Egmont! — Trug dich dein Pferd so leicht herein, und scheute vor dem Blutgeruche nicht, und
20 vor dem Geiste mit dem blanken Schwert, der an der Pforte dich empfängt? — Steig ab! — So bist du mit dem einen Fuß im Grab! und so mit beiden! — Ja streichl' es nur, und klopfe für seinen muthigen Dienst zum letztenmale den Nacken ihm — Und mir
25 bleibt keine Wahl. In der Verblendung, wie hier Egmont naht, kann er dir nicht zum zweitenmal sich liefern! — Hört!

Ferdinand und Silva treten eilig herbei.

Alba. Ihr thut was ich befahl; ich ändre meinen Willen nicht. Ich halte, wie es gehn will, Egmont auf, bis du mir von Silva die Nachricht gebracht hast. Dann bleib' in der Nähe. Auch dir raubt das Geschick das große Verdienst, des Königs größten Feind 5 mit eigener Hand gefangen zu haben. (Zu Silva.) Eile! (Zu Ferdinand.) Geh ihm entgegen. (Alba bleibt einige Augenblicke allein und geht schweigend auf und ab.)

Egmont tritt auf.

Egmont. Ich komme die Befehle des Königs zu 10 vernehmen, zu hören, welchen Dienst er von unserer Treue verlangt, die ihm ewig ergeben bleibt.

Alba. Er wünscht vor allen Dingen euern Rath zu hören.

Egmont. Über welchen Gegenstand? Kommt 15 Oranien auch? Ich vermuthete ihn hier.

Alba. Mir thut es leid daß er uns eben in dieser wichtigen Stunde fehlt. Euern Rath, eure Meinung wünscht der König, wie diese Staaten wieder zu befriedigen. Ja, er hofft ihr werdet kräftig mit= 20 wirken, diese Unruhen zu stillen und die Ordnung der Provinzen völlig und dauerhaft zu gründen.

Egmont. Ihr könnt besser wissen als ich, daß schon alles genug beruhigt ist, ja, noch mehr beruhigt war, eh' die Erscheinung der neuen Soldaten wieder 25 mit Furcht und Sorge die Gemüther bewegte.

Alba. Ihr scheint andeuten zu wollen, das Räthlichste sei gewesen, wenn der König mich gar nicht in den Fall gesetzt hätte euch zu fragen.

Egmont. Verzeiht! Ob der König das Heer
5 hätte schicken sollen, ob nicht vielmehr die Macht seiner majestätischen Gegenwart allein stärker gewirkt hätte, ist meine Sache nicht zu beurtheilen. Das Heer ist da, Er nicht. Wir aber müßten sehr undankbar, sehr vergessen sein, wenn wir uns nicht erinnerten was
10 wir der Regentin schuldig sind. Bekennen wir! Sie brachte durch ihr so kluges als tapferes Betragen die Aufrührer mit Gewalt und Ansehn, mit Überredung und List zur Ruhe, und führte zum Erstaunen der Welt ein rebellisches Volk in wenigen Monaten zu
15 seiner Pflicht zurück.

Alba. Ich läugne es nicht. Der Tumult ist gestillt, und jeder scheint in die Gränzen des Gehorsams zurückgebannt. Aber hängt es nicht von eines jeden Willkür ab sie zu verlassen? Wer will das Volk
20 hindern loszubrechen? Wo ist die Macht sie abzuhalten? Wer bürgt uns daß sie sich ferner treu und unterthänig zeigen werden? Ihr guter Wille ist alles Pfand das wir haben.

Egmont. Und ist der gute Wille eines Volks
25 nicht das sicherste, das edelste Pfand? Bei Gott! Wann darf sich ein König sicherer halten als wenn sie alle für einen, einer für alle stehn? Sicherer gegen innere und äußere Feinde?

Alba. Wir werden uns doch nicht überreden sollen daß es jetzt hier so steht?

Egmont. Der König schreibe einen General-Pardon aus, er beruhige die Gemüther; und bald wird man sehen wie Treue und Liebe mit dem Zu- 5 trauen wieder zurückkehrt.

Alba. Und jeder der die Majestät des Königs, der das Heiligthum der Religion geschändet, ginge frei und ledig hin und wider! lebte den andern zum bereiten Beispiel, daß ungeheure Verbrechen straflos 10 sind?

Egmont. Und ist ein Verbrechen des Unsinns, der Trunkenheit nicht eher zu entschuldigen, als grausam zu bestrafen? Besonders wo so sichre Hoffnung, wo Gewißheit ist, daß die Übel nicht wiederkehren 15 werden? Waren Könige darum nicht sicherer? Werden sie nicht von Welt und Nachwelt gepriesen, die eine Beleidigung ihrer Würde vergeben, bedauern, verachten konnten? Werden sie nicht eben deßwegen Gott gleich gehalten, der viel zu groß ist als daß an ihn jede 20 Lästerung reichen sollte?

Alba. Und eben darum soll der König für die Würde Gottes und der Religion, wir sollen für das Ansehn des Königs streiten. Was der Obere abzulehnen verschmäht, ist unsere Pflicht zu rächen. Un- 25 gestraft soll, wenn ich rathe, kein Schuldiger sich freuen.

Egmont. Glaubst du daß du sie alle erreichen

wirst? Hört man nicht täglich, daß die Furcht sie hie und dahin, sie aus dem Lande treibt? Die Reichsten werden ihre Güter, sich, ihre Kinder und Freunde flüchten; der Arme wird seine nützlichen Hände dem
5 Nachbar zubringen.

Alba. Sie werden, wenn man sie nicht verhindern kann. Darum verlangt der König Rath und That von jedem Fürsten, Ernst von jedem Statthalter; nicht nur Erzählung wie es ist, was werden könnte
10 wenn man alles gehen ließe wie's geht. Einem großen Übel zusehen, sich mit Hoffnung schmeicheln, der Zeit vertrauen, etwa einmal drein schlagen, wie im Fastnachtsspiel, daß es klatscht und man doch etwas zu thun scheint wenn man nichts thun möchte, heißt das
15 nicht sich verdächtig machen, als sehe man dem Aufruhr mit Vergnügen zu, den man nicht erregen, wohl aber hegen möchte!

Egmont (im Begriff aufzufahren, nimmt sich zusammen, und spricht nach einer kleinen Pause gesetzt). Nicht jede Ab-
20 sicht ist offenbar, und manches Mannes Absicht ist zu mißdeuten. Muß man doch auch von allen Seiten hören: es sei des Königs Absicht weniger die Provinzen nach einförmigen und klaren Gesetzen zu regieren, die Majestät der Religion zu sichern, und einen allge-
25 meinen Frieden seinem Volke zu geben, als vielmehr sie unbedingt zu unterjochen, sie ihrer alten Rechte zu berauben, sich Meister von ihren Besitzthümern zu machen, die schönen Rechte des Adels einzuschränken,

um derentwillen der Edle allein ihm dienen, ihm Leib und Leben widmen mag. Die Religion, sagt man, sei nur ein prächtiger Teppich, hinter dem man jeden gefährlichen Anschlag nur desto leichter ausdenkt. Das Volk liegt auf den Knieen, betet die heiligen gewirkten Zeichen an, und hinten lauscht der Vogelsteller der sie berücken will.

Alba. Das muß ich von dir hören?

Egmont. Nicht meine Gesinnungen! Nur was bald hier, bald da, von Großen und von Kleinen, Klugen und Thoren gesprochen, laut verbreitet wird. Die Niederländer fürchten ein doppeltes Joch, und wer bürgt ihnen für ihre Freiheit?

Alba. Freiheit? Ein schönes Wort, wer's recht verstände. Was wollen sie für Freiheit? Was ist des Freiesten Freiheit? — Recht zu thun! — und daran wird sie der König nicht hindern. Nein! nein! sie glauben sich nicht frei, wenn sie sich nicht selbst und andern schaden können. Wäre es nicht besser abzudanken als ein solches Volk zu regieren? Wenn auswärtige Feinde drängen, an die kein Bürger denkt, der mit dem Nächsten nur beschäftigt ist, und der König verlangt Beistand; dann werden sie uneins unter sich, und verschwören sich gleichsam mit ihren Feinden. Weit besser ist's sie einzuengen, daß man sie wie Kinder halten, wie Kinder zu ihrem Besten leiten kann. Glaube nur ein Volk wird nicht alt, nicht klug; ein Volk bleibt immer kindisch.

Egmont. Wie selten kommt ein König zu Verstand! Und sollen sich viele nicht lieber Vielen vertrauen als Einem? und nicht einmal dem Einen, sondern den Wenigen des Einen, dem Volke, das an den 5 Blicken seines Herrn altert. Das hat wohl allein das Recht klug zu werden.

Alba. Vielleicht eben darum, weil es sich nicht selbst überlassen ist.

Egmont. Und darum niemand gern sich selbst 10 überlassen möchte. Man thue was man will; ich habe auf deine Frage geantwortet, und wiederhole: Es geht nicht! Es kann nicht gehen! Ich kenne meine Landsleute. Es sind Männer, werth Gottes Boden zu betreten; ein jeder rund für sich, ein kleiner König, 15 fest, rührig, fähig, treu, an alten Sitten hangend. Schwer ist's ihr Zutrauen zu verdienen; leicht zu erhalten. Starr und fest! Zu drücken sind sie; nicht zu unterdrücken.

Alba (der sich indeß einigemal umgesehen hat). Solltest 20 du das alles in des Königs Gegenwart wiederholen?

Egmont. Desto schlimmer, wenn mich seine Gegenwart abschreckte! Desto besser für ihn, für sein Volk, wenn er mir Muth machte, wenn er mir Zutrauen einflößte noch weit mehr zu sagen.

25 Alba. Was nützlich ist kann ich hören wie er.

Egmont. Ich würde ihm sagen: Leicht kann der Hirt eine ganze Heerde Schafe vor sich hintreiben, der Stier zieht seinen Pflug ohne Widerstand; aber

dem edeln Pferde, das du reiten willst, mußt du seine Gedanken ablernen, du mußt nichts Unkluges, nichts unklug von ihm verlangen. Darum wünscht der Bürger seine alte Verfassung zu behalten, von seinen Landsleuten regiert zu sein, weil er weiß wie er geführt wird, weil er von ihnen Uneigennutz, Theilnehmung an seinem Schicksal hoffen kann.

Alba. Und sollte der Regent nicht Macht haben dieses alte Herkommen zu verändern? und sollte nicht eben dieß sein schönstes Vorrecht sein? Was ist bleibend auf dieser Welt? und sollte eine Staatseinrichtung bleiben können? Muß nicht in einer Zeitfolge jedes Verhältniß sich verändern, und eben darum eine alte Verfassung die Ursache von tausend Übeln werden, weil sie den gegenwärtigen Zustand des Volkes nicht umfaßt? Ich fürchte, diese alten Rechte sind darum so angenehm, weil sie Schlupfwinkel bilden, in welchen der Kluge, der Mächtige, zum Schaden des Volks, zum Schaden des Ganzen, sich verbergen oder durchschleichen kann.

Egmont. Und diese willkürlichen Veränderungen, diese unbeschränkten Eingriffe der höchsten Gewalt, sind sie nicht Vorboten, daß Einer thun will was Tausende nicht thun sollen? Er will sich allein frei machen, um jeden seiner Wünsche befriedigen, jeden seiner Gedanken ausführen zu können. Und wenn wir uns ihm, einem guten weisen Könige, ganz vertrauten, sagt er uns für seine Nachkommen gut? daß

keiner ohne Rücksicht, ohne Schonung regieren werde? Wer rettet uns alsdann von völliger Willkür, wenn er uns seine Diener, seine Nächsten sendet, die ohne Kenntniß des Landes und seiner Bedürfnisse nach Be-
5 lieben schalten und walten, keinen Widerstand finden, und sich von jeder Verantwortung frei wissen.

Alba (der sich indeß wieder umgesehen hat). Es ist nichts natürlicher als daß ein König durch sich zu herrschen gedenkt, und denen seine Befehle am liebsten aufträgt
10 die ihn am besten verstehen, verstehen wollen, die seinen Willen unbedingt ausrichten.

Egmont. Und eben so natürlich ist's daß der Bürger von dem regiert sein will der mit ihm geboren und erzogen ist, der gleichen Begriff mit ihm von
15 Recht und Unrecht gefaßt hat, den er als seinen Bruder ansehen kann.

Alba. Und doch hat der Adel mit diesen seinen Brüdern sehr ungleich getheilt.

Egmont. Das ist vor Jahrhunderten geschehen,
20 und wird jetzt ohne Neid geduldet. Würden aber neue Menschen ohne Noth gesendet, die sich zum zweitenmale auf Unkosten der Nation bereichern wollten, sähe man sich einer strengen, kühnen, unbedingten Habsucht ausgesetzt; das würde eine Gährung machen,
25 die sich nicht leicht in sich selbst auflös'te.

Alba. Du sagst mir was ich nicht hören sollte; auch ich bin fremd.

Egmont. Daß ich dir's sage, zeigt dir daß ich dich nicht meine.

Alba. Und auch so, wünscht' ich es nicht von dir zu hören. Der König sandte mich mit Hoffnung daß ich hier den Beistand des Adels finden würde. 5 Der König will seinen Willen. Der König hat nach tiefer Überlegung gesehen was dem Volke frommt; es kann nicht bleiben und gehen wie bisher. Des Königs Absicht ist, sie selbst zu ihrem eignen Besten einzuschränken, ihr eigenes Heil, wenn's sein muß, ihnen 10 aufzudringen, die schädlichen Bürger aufzuopfern, damit die übrigen Ruhe finden, des Glücks einer weisen Regierung genießen können. Dieß ist sein Entschluß; diesen dem Adel kund zu machen habe ich Befehl; und Rath verlang' ich in seinem Namen, wie es 15 zu thun sei, nicht was: denn das hat Er beschlossen.

Egmont. Leider rechtfertigen deine Worte die Furcht des Volks, die allgemeine Furcht! So hat er denn beschlossen was kein Fürst beschließen sollte. Die Kraft seines Volks, ihr Gemüth, den Begriff den 20 sie von sich selbst haben, will er schwächen, niederdrücken, zerstören, um sie bequem regieren zu können. Er will den innern Kern ihrer Eigenheit verderben; gewiß in der Absicht sie glücklicher zu machen. Er will sie vernichten, damit sie etwas werden, ein ander 25 Etwas. O wenn seine Absicht gut ist, so wird sie mißgeleitet! Nicht dem Könige widersetzt man sich; man stellt sich nur dem Könige entgegen, der einen

falschen Weg zu wandeln die ersten unglücklichen Schritte macht.

Alba. Wie du gesinnt bist scheint es ein vergeblicher Versuch uns vereinigen zu wollen. Du denkst gering vom Könige und verächtlich von seinen Räthen, wenn du zweifelst das alles sei nicht schon gedacht, geprüft, gewogen worden. Ich habe keinen Auftrag jedes Für und Wider noch einmal durchzugehen. Gehorsam fordre ich von dem Volke: — und von euch, ihr Ersten, Edelsten, Rath und That, als Bürgen dieser unbedingten Pflicht.

Egmont. Fordre unsre Häupter, so ist es auf Einmal gethan. Ob sich der Nacken diesem Joche biegen, ob er sich vor dem Beile ducken soll, kann einer edeln Seele gleich sein. Umsonst hab' ich so viel gesprochen: die Luft hab' ich erschüttert, weiter nichts gewonnen.

Ferdinand kommt.

Ferdinand. Verzeiht, daß ich euer Gespräch unterbreche. Hier ist ein Brief, dessen Überbringer die Antwort dringend macht.

Alba. Erlaubt mir daß ich sehe was er enthält. (Tritt an die Seite.)

Ferdinand (zu Egmont). Es ist ein schönes Pferd das eure Leute gebracht haben euch abzuholen.

Egmont. Es ist nicht das schlimmste. Ich hab' es schon eine Weile; ich denk' es wegzugeben. Wenn

es euch gefällt, so werden wir vielleicht des Handels einig.

Ferdinand. Gut, wir wollen sehn.

Alba winkt seinem Sohne, der sich in den Grund zurückzieht.

Egmont. Lebt wohl! Entlaßt mich: denn ich wüßte bei Gott! nicht mehr zu sagen.

Alba. Glücklich hat dich der Zufall verhindert deinen Sinn noch weiter zu verrathen. Unvorsichtig entwickelst du die Falten deines Herzens, und klagst dich selbst weit strenger an, als ein Widersacher gehässig thun könnte.

Egmont. Dieser Vorwurf rührt mich nicht; ich kenne mich selbst genug, und weiß wie ich dem König angehöre; weit mehr als viele, die in seinem Dienst sich selber dienen. Ungern scheid' ich aus diesem Streite ohne ihn beigelegt zu sehen, und wünsche nur daß uns der Dienst des Herrn, das Wohl des Landes bald vereinigen möge. Es wirkt vielleicht ein wiederholtes Gespräch, die Gegenwart der übrigen Fürsten die heute fehlen, in einem glücklichern Augenblick, was heut unmöglich scheint. Mit dieser Hoffnung entfern' ich mich.

Alba (der zugleich seinem Sohn Ferdinand ein Zeichen gibt). Halt, Egmont! — Deinen Degen! — (Die Mittelthür öffnet sich: man sieht die Galerie mit Wache besetzt, die unbeweglich bleibt.)

Egmont (der staunend eine Weile geschwiegen). Dieß war die Absicht? Dazu hast du mich berufen? (Nach

dem Degen greifend, als wenn er sich vertheidigen wollte.) Bin ich denn wehrlos?

Alba. Der König befiehlt's, du bist mein Gefangener. (Zugleich treten von beiden Seiten Gewaffnete herein.)

5 Egmont (nach einer Stille). Der König? — Oranien! Oranien! (Nach einer Pause, seinen Degen hingebend.) So nimm ihn! Er hat weit öfter des Königs Sache vertheidigt, als diese Brust beschützt. (Er geht durch die Mittelthür ab: die Gewaffneten, die im Zimmer sind, folgen ihm;

10 ingleichen Alba's Sohn. Alba bleibt stehen. Der Vorhang fällt.)

Fünfter Aufzug.

Straße.

Dämmerung.

Clärchen. Brackenburg. Bürger.

Brackenburg. Liebchen, um Gottes willen, was nimmst du vor?

Clärchen. Komm mit, Brackenburg! Du mußt die Menschen nicht kennen; wir befreien ihn gewiß. Denn was gleicht ihrer Liebe zu ihm? Jeder fühlt, ich schwör' es, in sich die brennende Begier ihn zu retten, die Gefahr von einem kostbaren Leben abzuwenden, und dem Freiesten die Freiheit wiederzugeben. Komm! Es fehlt nur an der Stimme die sie zusammenruft. In ihrer Seele lebt noch ganz frisch was sie ihm schuldig sind! und daß sein mächtiger Arm allein von ihnen das Verderben abhält, wissen sie. Um seinet= und ihretwillen müssen sie alles wagen. Und was wagen wir? Zum höchsten unser Leben, das zu erhalten nicht der Mühe werth ist wenn er umkommt.

Brackenburg. Unglückliche! du siehst nicht die Gewalt, die uns mit ehernen Banden gefesselt hat.

Clärchen. Sie scheint mir nicht unüberwindlich. Laß uns nicht lang vergebliche Worte wechseln. Hier
5 kommen von den alten, redlichen, wackern Männern! Hört, Freunde! Nachbarn, hört! — Sagt, wie ist es mit Egmont?

Zimmermeister. Was will das Kind? Laß sie schweigen!

10 Clärchen. Tretet näher, daß wir sachte reden, bis wir einig sind und stärker. Wir dürfen nicht einen Augenblick versäumen! Die freche Tyrannei, die es wagt ihn zu fesseln, zuckt schon den Dolch ihn zu ermorden. O Freunde! mit jedem Schritt der Dämme-
15 rung werd' ich ängstlicher. Ich fürchte diese Nacht. Kommt! wir wollen uns theilen; mit schnellem Lauf von Quartier zu Quartier rufen wir die Bürger heraus. Ein jeder greife zu seinen alten Waffen. Auf dem Markte treffen wir uns wieder und unser
20 Strom reißt einen jeden mit sich fort. Die Feinde sehen sich umringt und überschwemmt, und sind erdrückt. Was kann uns eine Hand voll Knechte widerstehen? Und Er in unsrer Mitte kehrt zurück, sieht sich befreit, und kann uns einmal danken, uns, die
25 wir ihm so tief verschuldet worden. Er sieht vielleicht — gewiß er sieht das Morgenroth am freien Himmel wieder.

Zimmermeister. Wie ist dir, Mädchen?

Clärchen. Könnt ihr mich mißverstehn? Vom Grafen sprech' ich! Ich spreche von Egmont.

Jetter. Nennt den Namen nicht! Er ist tödtlich.

Clärchen. Den Namen nicht! Wie? Nicht diesen Namen? Wer nennt ihn nicht bei jeder Gelegenheit? 5 Wo steht er nicht geschrieben? In diesen Sternen hab' ich oft mit allen seinen Lettern ihn gelesen. Nicht nennen? Was soll das? Freunde! Gute theure Nachbarn, ihr träumt; besinnt euch. Seht mich nicht so starr und ängstlich an! Blickt nicht schüchtern hie 10 und da bei Seite. Ich ruf' euch ja nur zu was jeder wünscht. Ist meine Stimme nicht eures Herzens eigne Stimme? Wer würfe sich in dieser bangen Nacht, eh' er sein unruhvolles Bette besteigt, nicht auf die Knie, ihn mit ernstlichem Gebet vom Himmel zu erringen? 15 Fragt euch einander! frage jeder sich selbst! und wer spricht mir nicht nach: „Egmonts Freiheit oder den Tod!"

Jetter. Gott bewahr' uns! Da gibt's ein Unglück. 20

Clärchen. Bleibt! Bleibt, und drückt euch nicht vor seinem Namen weg, dem ihr euch sonst so froh entgegen drängtet! — Wenn der Ruf ihn ankündigte, wenn es hieß: „Egmont kommt! Er kommt von Gent!" da hielten die Bewohner der Straßen sich 25 glücklich, durch die er reiten mußte. Und wenn ihr seine Pferde schallen hörtet, warf jeder seine Arbeit hin, und über die bekümmerten Gesichter, die ihr durch's

Fenster stecktet, fuhr wie ein Sonnenstrahl von seinem Angesichte ein Blick der Freude und Hoffnung. Da hobt ihr eure Kinder auf der Thürschwelle in die Höhe und deutetet ihnen: „Sieh, das ist Egmont, der
5 größte da! Er ist's! Er ist's, von dem ihr bessere Zeiten, als eure armen Väter lebten, einst zu erwarten habt." Laßt eure Kinder nicht dereinst euch fragen: „Wo ist er hin? Wo sind die Zeiten hin die ihr versprachtet?" — Und so wechseln wir Worte! sind müßig,
10 verrathen ihn.

Soest. Schämt euch, Brackenburg! Laßt sie nicht gewähren! Steuert dem Unheil!

Brackenburg. Liebes Clärchen! wir wollen gehen! Was wird die Mutter sagen? Vielleicht —

15 Clärchen. Meinst du, ich sei ein Kind, oder wahnsinnig? Was kann vielleicht? — Von dieser schrecklichen Gewißheit bringst du mich mit keiner Hoffnung weg. — Ihr sollt mich hören, und ihr werdet: denn ich seh's, ihr seid bestürzt und könnt
20 euch selbst in euerm Busen nicht wiederfinden. Laßt durch die gegenwärtige Gefahr nur Einen Blick in das Vergangene dringen, das kurz Vergangene. Wendet eure Gedanken nach der Zukunft. Könnt ihr denn leben? werdet ihr, wenn er zu Grunde geht? Mit
25 seinem Athem flieht der letzte Hauch der Freiheit. Was war er euch? Für wen übergab er sich der dringendsten Gefahr? Seine Wunden flossen und heilten nur für euch. Die große Seele, die euch alle trug,

beschränkt ein Kerker, und Schauer tückischen Mordes schweben um sie her. Er denkt vielleicht an euch, er hofft auf euch, Er, der nur zu geben, nur zu erfüllen gewohnt war.

Zimmermeister. Gevatter, kommt. 5

Clärchen. Und ich habe nicht Arme, nicht Mark wie ihr; doch hab' ich, was euch allen eben fehlt, Muth und Verachtung der Gefahr. Könnt' euch mein Athem doch entzünden! könnt' ich an meinen Busen drückend euch erwärmen und beleben! Kommt! In 10 eurer Mitte will ich gehen! — Wie eine Fahne wehrlos ein edles Heer von Kriegern wehend anführt, so soll mein Geist um eure Häupter flammen, und Liebe und Muth das schwankende zerstreute Volk zu einem fürchterlichen Heer vereinigen. 15

Jetter. Schaff' sie bei Seite, sie dauert mich.

Bürger ab.

Brackenburg. Clärchen! siehst du nicht wo wir sind?

Clärchen. Wo? Unter dem Himmel, der so oft 20 sich herrlicher zu wölben schien, wenn der Edle unter ihm herging. Aus diesen Fenstern haben sie herausgesehn, vier, fünf Köpfe über einander; an diesen Thüren haben sie gescharrt und genickt, wenn er auf die Memmen herabsah. O ich hatte sie so lieb wie sie 25 ihn ehrten! Wäre er Tyrann gewesen, möchten sie immer vor seinem Falle seitwärts gehn. Aber sie liebten ihn! — O ihr Hände, die ihr an die Mützen

grifft, zum Schwert könnt ihr nicht greifen — Bracken-
burg, und wir? — Schelten wir sie? — Diese Arme,
die ihn so oft fest hielten, was thun sie für ihn? —
List hat in der Welt so viel erreicht — Du kennst
5 Wege und Stege, kennst das alte Schloß. Es ist
nichts unmöglich, gib mir einen Anschlag.

Brackenburg. Wenn wir nach Hause gingen!

Clärchen. Gut.

Brackenburg. Dort an der Ecke seh' ich Alba's
10 Wache; laß doch die Stimme der Vernunft dir zu
Herzen dringen. Hältst du mich für feig? Glaubst
du nicht, daß ich um deinetwillen sterben könnte?
Hier sind wir beide toll, ich so gut wie du. Siehst
du nicht das Unmögliche? Wenn du dich faßtest! Du
15 bist außer dir.

Clärchen. Außer mir! Abscheulich! Brackenburg,
ihr seid außer euch. Da ihr laut den Helden ver-
ehrtet, ihn Freund und Schutz und Hoffnung nanntet,
ihm Vivat rieft wenn er kam; da stand ich in meinem
20 Winkel, schob das Fenster halb auf, verbarg mich
lauschend, und das Herz schlug mir höher als euch
allen. Jetzt schlägt mir's wieder höher als euch allen!
Ihr verbergt euch da es Noth ist, verläugnet ihn,
und fühlt nicht daß ihr untergeht, wenn er verdirbt.

25 Brackenburg. Komm nach Hause.

Clärchen. Nach Hause?

Brackenburg. Besinne dich nur! Sieh dich um!
Dieß sind die Straßen, die du nur sonntäglich be-

tratst, durch die du sittsam nach der Kirche gingst, wo du übertrieben ehrbar zürntest, wenn ich mit einem freundlichen grüßenden Wort mich zu dir gesellte. Du stehst und redest, handelst vor den Augen der offnen Welt; besinne dich, Liebe! wozu hilft es uns? 5

Clärchen. Nach Hause! Ja, ich besinne mich. Komm, Brackenburg, nach Hause! Weißt du, wo meine Heimath ist? (Ab.)

Gefängniß

durch eine Lampe erhellt, ein Ruhebett im Grunde. 10

Egmont (allein).

Alter Freund! immer getreuer Schlaf, fliehst du mich auch wie die übrigen Freunde? Wie willig senktest du dich auf mein freies Haupt herunter, und kühltest, wie ein schöner Myrtenkranz der Liebe, 15 meine Schläfe! Mitten unter Waffen, auf der Woge des Lebens, ruht' ich leicht athmend, wie ein aufquellender Knabe, in deinen Armen. Wenn Stürme durch Zweige und Blätter sauf'ten, Ast und Wipfel sich knirrend bewegten, blieb innerst doch der Kern 20 des Herzens ungeregt. Was schüttelt dich nun? was erschüttert den festen treuen Sinn? Ich fühl's, es ist der Klang der Mordaxt die an meiner Wurzel nascht. Noch steh' ich aufrecht und ein innrer Schauer durchfährt mich. Ja, sie überwindet, die verrätherische 25

Gewalt; sie untergräbt den festen hohen Stamm, und eh' die Rinde dorrt, stürzt krachend und zerschmetternd deine Krone.

Warum denn jetzt, der du so oft gewalt'ge Sorgen
5 gleich Seifenblasen dir vom Haupte weggewiesen, warum vermagst du nicht die Ahnung zu verscheuchen, die tausendfach in dir sich auf= und niedertreibt? Seit wann begegnet der Tod dir fürchterlich, mit dessen wechselnden Bildern, wie mit den übrigen Gestalten
10 der gewohnten Erde, du gelassen lebtest? — Auch ist Er's nicht, der rasche Feind, dem die gesunde Brust wetteifernd sich entgegen sehnt; der Kerker ist's, des Grabes Vorbild, dem Helden wie dem Feigen widerlich. Unleidlich ward mir's schon auf meinem ge=
15 polsterten Stuhle, wenn in stattlicher Versammlung die Fürsten, was leicht zu entscheiden war, mit wiederkehrenden Gesprächen überlegten, und zwischen düstern Wänden eines Saals die Balken der Decke mich erdrückten. Da eilt' ich fort, sobald es möglich war,
20 und rasch auf's Pferd mit tiefem Athemzuge. Und frisch hinaus, da wo wir hingehören! in's Feld, wo aus der Erde dampfend jede nächste Wohlthat der Natur, und durch die Himmel wehend alle Segen der Gestirne uns umwittern; wo wir, dem erdgebornen
25 Riesen gleich, von der Berührung unsrer Mutter kräftiger uns in die Höhe reißen; wo wir die Menschheit ganz, und menschliche Begier in allen Adern fühlen; wo das Verlangen vorzudringen, zu besiegen, zu er=

haschen, seine Faust zu brauchen, zu besitzen, zu erobern, durch die Seele des jungen Jägers glüht; wo der Soldat sein angebornes Recht auf alle Welt mit raschem Schritt sich anmaßt, und in fürchterlicher Freiheit wie ein Hagelwetter durch Wiese, Feld und Wald verderbend streicht, und keine Gränzen kennt, die Menschenhand gezogen.

Du bist nur Bild, Erinnerungstraum des Glücks das ich so lang besessen; wo hat dich das Geschick verrätherisch hingeführt? Versagt es dir, den nie gescheuten Tod im Angesicht der Sonne rasch zu gönnen, um dir des Grabes Vorgeschmack im ekeln Moder zu bereiten? Wie haucht er mich aus diesen Steinen widrig an! Schon starrt das Leben, vor dem Ruhebette wie vor dem Grabe scheut der Fuß. —

O Sorge! Sorge! die du vor der Zeit den Mord beginnst, laß ab! — Seit wann ist Egmont denn allein, so ganz allein in dieser Welt? Dich macht der Zweifel hülflos, nicht das Glück. Ist die Gerechtigkeit des Königs, der du lebenslang vertrautest, ist der Regentin Freundschaft, die fast, (du darfst es dir gestehn) fast Liebe war, sind sie auf einmal, wie ein glänzend Feuerbild der Nacht, verschwunden? und lassen dich allein auf dunkelm Pfad zurück? Wird an der Spitze deiner Freunde Oranien nicht wagend sinnen? Wird nicht ein Volk sich sammeln und mit anschwellender Gewalt den alten Freund erretten?

O haltet, Mauern, die ihr mich einschließt, so

vieler Geister wohlgemeintes Drängen nicht von mir ab; und welcher Muth aus meinen Augen sonst sich über sie ergoß, der kehre nun aus ihren Herzen in meines wieder. O ja, sie rühren sich zu Tausenden!
5 sie kommen! stehen mir zur Seite! Ihr frommer Wunsch eilt dringend zu dem Himmel, er bittet um ein Wunder. Und steigt zu meiner Rettung nicht ein Engel nieder; so seh' ich sie nach Lanz' und Schwertern greifen. Die Thore spalten sich, die Gitter springen,
10 die Mauer stürzt von ihren Händen ein, und der Freiheit des einbrechenden Tages steigt Egmont fröhlich entgegen. Wie manch bekannt Gesicht empfängt mich jauchzend! Ach Clärchen, wärst du Mann; so säh' ich dich gewiß auch hier zuerst und dankte dir,
15 was einem Könige zu danken hart ist, Freiheit.

Clärchens Haus.

Clärchen

(kommt mit einer Lampe und einem Glas Wasser aus der Kammer; sie setzt das Glas auf den Tisch und tritt an's Fenster).

20 Brackenburg? Seid ihr's? Was hört' ich denn? noch niemand? Es war niemand! Ich will die Lampe in's Fenster setzen, daß er sieht, ich wache noch, ich warte noch auf ihn. Er hat mir Nachricht versprochen. Nachricht? Entsetzliche Gewißheit! —
25 Egmont verurtheilt! — Welch Gericht darf ihn for-

dern? und sie verdammen ihn! Der König verdammt ihn? oder der Herzog? Und die Regentin entzieht sich! Oranien zaudert, und alle seine Freunde! — — Ist dieß die Welt, von deren Wankelmuth, Unzuverlässigkeit ich viel gehört und nichts empfunden habe? Ist 5 dieß die Welt? — Wer wäre bös genug den Theuern anzufeinden? Wäre Bosheit mächtig genug den allgemein Erkannten schnell zu stürzen? Doch ist es so — es ist — O Egmont, sicher hielt ich dich vor Gott und Menschen, wie in meinen Armen! Was war ich 10 dir? Du hast mich dein genannt, mein ganzes Leben widmete ich deinem Leben. — Was bin ich nun? Vergebens streck' ich nach der Schlinge, die dich faßt, die Hand aus. Du hülflos und ich frei! — Hier ist der Schlüssel zu meiner Thür. An meiner Willkür hängt 15 mein Gehen und mein Kommen, und dir bin ich zu nichts! — — O bindet mich, damit ich nicht verzweifle; und werft mich in den tiefsten Kerker, daß ich das Haupt an feuchte Mauern schlage, nach Freiheit winſ'le, träume, wie ich ihm helfen wollte wenn 20 Fesseln mich nicht lähmten, wie ich ihm helfen würde. — Nun bin ich frei, und in der Freiheit liegt die Angst der Ohnmacht. — Mir selbst bewußt, nicht fähig ein Glied nach seiner Hülfe zu rühren. Ach leider, auch der kleine Theil von deinem Wesen, 25 dein Clärchen ist wie du gefangen, und regt getrennt im Todeskrampfe nur die letzten Kräfte. — Ich höre schleichen, husten — Brackenburg — er ist's! — Elen-

der guter Mann, dein Schicksal bleibt sich immer gleich; dein Liebchen öffnet dir die nächtliche Thür, und ach zu welch unseliger Zusammenkunft!

Brackenburg tritt auf.

Clärchen. Du kommst so bleich und schüchtern, Brackenburg! was ist's?

Brackenburg. Durch Umwege und Gefahren such' ich dich auf. Die großen Straßen sind besetzt; durch Gäßchen und durch Winkel hab' ich mich zu dir gestohlen.

Clärchen. Erzähl', wie ist's?

Brackenburg (indem er sich setzt). Ach Cläre, laß mich weinen. Ich liebt' ihn nicht. Er war der reiche Mann und lockte des Armen einziges Schaf zur bessern Weide herüber. Ich hab' ihn nie verflucht; Gott hat mich treu geschaffen und weich. In Schmerzen floß mein Leben vor mir nieder, und zu verschmachten hofft' ich jeden Tag.

Clärchen. Vergiß das, Brackenburg! Vergiß dich selbst. Sprich mir von ihm! Ist's wahr? Ist er verurtheilt?

Brackenburg. Er ist's! ich weiß es ganz genau.

Clärchen. Und lebt noch?

Brackenburg. Ja, er lebt noch.

Clärchen. Wie willst du das versichern? — Die Tyrannei ermordet in der Nacht den Herrlichen! vor allen Augen verborgen fließt sein Blut. Ängst-

lich im Schlafe liegt das betäubte Volk, und träumt von Rettung, träumt ihres ohnmächtigen Wunsches Erfüllung; indeß unwillig über uns sein Geist die Welt verläßt. Er ist dahin! — Täusche mich nicht! dich nicht! 5

Brackenburg. Nein gewiß, er lebt! — Und leider es bereitet der Spanier dem Volke, das er zertreten will, ein fürchterliches Schauspiel, gewaltsam jedes Herz, das nach der Freiheit sich regt, auf ewig zu zerknirschen. 10

Clärchen. Fahre fort und sprich gelassen auch mein Todesurtheil aus! Ich wandle den seligen Gefilden schon näher und näher, mir weht der Trost aus jenen Gegenden des Friedens schon herüber. Sag' an. 15

Brackenburg. Ich konnt' es an den Wachen merken, aus Reden, die bald da bald dorten fielen, daß auf dem Markte geheimnißvoll ein Schreckniß zubereitet werde. Ich schlich durch Seitenwege, durch bekannte Gänge nach meines Vettern Hause, und sah 20 aus einem Hinterfenster nach dem Markte. — Es wehten Fackeln in einem weiten Kreise spanischer Soldaten hin und wider. Ich schärfte mein ungewohntes Auge, und aus der Nacht stieg mir ein schwarzes Gerüst entgegen, geräumig, hoch; mir 25 graus'te vor dem Anblick. Geschäftig waren viele rings umher bemüht, was noch von Holzwerk weiß und sichtbar war, mit schwarzem Tuch einhüllend zu

verkleiden. Die Treppen deckten sie zuletzt auch schwarz, ich sah es wohl. Sie schienen die Weihe eines gräß-lichen Opfers vorbereitend zu begehn. Ein weißes Crucifix, das durch die Nacht wie Silber blinkte,
5 ward an der einen Seite hoch aufgesteckt. Ich sah, und sah die schreckliche Gewißheit immer gewisser. Noch wankten Fackeln hie und da herum; allmählich wichen sie und erloschen. Auf einmal war die scheuß-liche Geburt der Nacht in ihrer Mutter Schoos zu-
10 rückgekehrt.

Clärchen. Still, Brackenburg! Nun still! Laß diese Hülle auf meiner Seele ruhn. Verschwunden sind die Gespenster, und du, holde Nacht, leih deinen Mantel der Erde, die in sich gährt; sie trägt nicht
15 länger die abscheuliche Last, reißt ihre tiefen Spalten grausend auf, und knirscht das Mordgerüst hinunter. Und irgend einen Engel sendet der Gott, den sie zum Zeugen ihrer Wuth geschändet; vor des Boten heiliger Berührung lösen sich Riegel und Bande und er um-
20 gießt den Freund mit mildem Schimmer; er führt ihn durch die Nacht zur Freiheit sanft und still. Und auch mein Weg geht heimlich in dieser Dunkelheit, ihm zu begegnen.

Brackenburg (sie aufhaltend). Mein Kind, wohin?
25 was wagst du?

Clärchen. Leise, Lieber, daß niemand erwache! daß wir uns selbst nicht wecken! Kennst du dieß Fläschchen, Brackenburg? Ich nahm dir's scherzend,

als du mit übereiltem Tod oft ungeduldig drohtest. —
Und nun, mein Freund —

Brackenburg. In aller Heiligen Namen! —

Clärchen. Du hinderst nichts. Tod ist mein
Theil! und gönne mir den sanften schnellen Tod, 5
den du dir selbst bereitetest. Gib mir deine Hand!
— Im Augenblick, da ich die dunkle Pforte eröffne,
aus der kein Rückweg ist, könnt' ich mit diesem Händedruck
dir sagen: wie sehr ich dich geliebt, wie sehr ich
dich bejammert. Mein Bruder starb mir jung; dich 10
wählt' ich seine Stelle zu ersetzen. Es widersprach
dein Herz und quälte sich und mich, verlangtest heiß
und immer heißer was dir nicht beschieden war.
Vergib mir und leb' wohl! Laß mich dich Bruder
nennen! Es ist ein Name, der viel Namen in sich 15
faßt. Nimm die letzte schöne Blume der Scheidenden
mit treuem Herzen ab — nimm diesen Kuß — Der
Tod vereinigt alles, Brackenburg, uns denn auch.

Brackenburg. So laß mich mit dir sterben!
Theile! Theile! Es ist genug, zwei Leben auszulöschen. 20

Clärchen. Bleib! du sollst leben, du kannst
leben. — Steh meiner Mutter bei, die ohne dich in
Armuth sich verzehren würde. Sei ihr, was ich ihr
nicht mehr sein kann; lebt zusammen, und beweint
mich. Beweint das Vaterland, und den der es allein 25
erhalten konnte. Das heutige Geschlecht wird diesen
Jammer nicht los; die Wuth der Rache selbst vermag
ihn nicht zu tilgen. Lebt, ihr Armen, die Zeit noch

hin, die keine Zeit mehr ist. Heut steht die Welt auf einmal still; es stockt ihr Kreislauf, und mein Puls schlägt kaum noch wenige Minuten. Leb' wohl!

Brackenburg. O lebe du mit uns, wie wir
5 für dich allein! Du tödtest uns in dir, o leb' und leide. Wir wollen unzertrennlich dir zu beiden Seiten stehn, und immer achtsam soll die Liebe den schönsten Trost in ihren lebendigen Armen dir bereiten. Sei unser! Unser! Ich darf nicht sagen, mein.

10 Clärchen. Leise, Brackenburg! Du fühlst nicht was du rührst. Wo Hoffnung dir erscheint ist mir Verzweiflung.

Brackenburg. Theile mit den Lebendigen die Hoffnung! Verweil' am Rande des Abgrundes, schau'
15 hinab und sieh auf uns zurück.

Clärchen. Ich hab' überwunden, ruf' mich nicht wieder zum Streit.

Brackenburg. Du bist betäubt; gehüllt in Nacht suchst du die Tiefe. Noch ist nicht jedes Licht erloschen,
20 noch mancher Tag! —

Clärchen. Weh! über dich Weh! Weh! Grausam zerreißest du den Vorhang vor meinem Auge. Ja, er wird grauen der Tag! vergebens alle Nebel um sich ziehn und wider Willen grauen! Furchtsam schaut
25 der Bürger aus seinem Fenster, die Nacht läßt einen schwarzen Flecken zurück; er schaut, und fürchterlich wächs't im Lichte das Mordgerüst. Neuleidend wendet das entweihte Gottesbild sein flehend Auge zum Vater

auf. Die Sonne wagt sich nicht hervor; sie will die Stunde nicht bezeichnen, in der er sterben soll. Träge gehn die Zeiger ihren Weg, und eine Stunde nach der andern schlägt. Halt! Halt! Nun ist es Zeit! mich scheucht des Morgens Ahnung in das 5 Grab. (Sie tritt an's Fenster, als sähe sie sich um, und trinkt heimlich.)

Brackenburg. Cläre! Cläre!

Clärchen (geht nach dem Tisch und trinkt das Wasser.) Hier ist der Rest! Ich locke dich nicht nach. Thu' 10 was du darfst, leb' wohl. Lösche diese Lampe still und ohne Zaudern, ich geh' zur Ruhe. Schleiche dich sachte weg, ziehe die Thür nach dir zu. Still! Wecke meine Mutter nicht! Geh, rette dich! Rette dich! wenn du nicht mein Mörder scheinen willst. (Ab.) 15

Brackenburg. Sie läßt mich zum letztenmale wie immer. O könnte eine Menschenseele fühlen, wie sie ein liebend Herz zerreißen kann. Sie läßt mich stehn, mir selber überlassen; und Tod und Leben ist mir gleich verhaßt. — Allein zu sterben! — Weint, 20 ihr Liebenden! Kein härter Schicksal ist als meins! Sie theilt mit mir den Todestropfen, und schickt mich weg! von ihrer Seite weg! sie zieht mich nach, und stößt in's Leben mich zurück. O Egmont, welch preiswürdig Loos fällt dir! Sie geht voran; der Kranz 25 des Siegs aus ihrer Hand ist dein, sie bringt den ganzen Himmel dir entgegen! — Und soll ich folgen? wieder seitwärts stehn? den unauslöschlichen Neid in

jene Wohnungen hinüber tragen? — Auf Erden ist kein Bleiben mehr für mich, und Höll' und Himmel bieten gleiche Qual. Wie wäre der Vernichtung Schreckenshand dem Unglückseligen willkommen!

5 Brackenburg geht ab; das Theater bleibt einige Zeit unverändert. Eine Musik, Clärchens Tod bezeichnend, beginnt; die Lampe, welche Brackenburg auszulöschen vergessen, flammt noch einigemal auf, dann erlischt sie. Bald verwandelt sich der Schauplatz in das

Gefängniß.

10 Egmont liegt schlafend auf dem Ruhebette. Es entsteht ein Gerassel mit Schlüsseln und die Thür thut sich auf. Diener mit Fackeln treten herein; ihnen folgt Ferdinand, Alba's Sohn, und Silva, begleitet von Gewaffneten. Egmont fährt aus dem Schlaf auf.

15 Egmont. Wer seid ihr? die ihr mir unfreundlich den Schlaf von den Augen schüttelt. Was künden eure trotzigen unsichern Blicke mir an? Warum diesen fürchterlichen Aufzug? Welchen Schreckenstraum kommt ihr der halberwachten Seele vorzulügen?

20 Silva. Uns schickt der Herzog dir dein Urtheil anzukündigen.

Egmont. Bringst du den Henker auch mit es zu vollziehen?

Silva. Vernimm es, so wirst du wissen was

25 deiner wartet.

Egmont. So ziemt es euch und euerm schändlichen Beginnen! In Nacht gebrütet und in Nacht vollführt. So mag diese freche That der Ungerechtig-

keit sich verbergen! — Tritt kühn hervor, der du das Schwert verhüllt unter dem Mantel trägst; hier ist mein Haupt, das freieste, das je die Tyrannei vom Rumpf gerissen.

Silva. Du irrst! Was gerechte Richter beschließen, werden sie vor'm Angesicht des Tages nicht verbergen. 5

Egmont. So übersteigt die Frechheit jeden Begriff und Gedanken.

Silva (nimmt einem Dabeistehenden das Urtheil ab, entfaltet's und lies't's). „Im Namen des Königs, und Kraft besonderer von Seiner Majestät uns übertragenen Gewalt, alle seine Unterthanen, weß Standes sie seien, zugleich die Ritter des goldnen Vließes zu richten, erkennen wir —" 10 15

Egmont. Kann die der König übertragen?

Silva. „Erkennen wir, nach vorgängiger genauer gesetzlicher Untersuchung, Dich Heinrich Grafen Egmont, Prinzen von Gaure, des Hochverraths schuldig, und sprechen das Urtheil: daß du mit der Frühe des einbrechenden Morgens aus dem Kerker auf den Markt geführt, und dort vor'm Angesicht des Volks zur Warnung aller Verräther mit dem Schwerte vom Leben zum Tode gebracht werden sollest. Gegeben Brüssel im" (Datum und Jahrzahl werden undeutlich gelesen, so, daß sie der Zuhörer nicht versteht.) 20 25

„Ferdinand, Herzog von Alba,
Vorsitzer des Gerichts der Zwölfe."

Du weißt nun dein Schicksal; es bleibt dir wenige Zeit dich drein zu ergeben, dein Haus zu bestellen und von den Deinigen Abschied zu nehmen.

Silva mit dem Gefolge geht ab. Es bleibt Ferdinand und
5 zwei Fackeln; das Theater ist mäßig erleuchtet.

Egmont (hat eine Weile in sich versenkt stille gestanden, und Silva ohne sich umzusehn abgehen lassen. Er glaubt sich allein, und da er die Augen aufhebt, erblickt er Alba's Sohn). Du stehst und bleibst? Willst du mein Erstaunen, mein Ent-
10 setzen noch durch deine Gegenwart vermehren? Willst du noch etwa die willkommne Botschaft deinem Vater bringen, daß ich unmännlich verzweifle? Geh! Sag' ihm! Sag' ihm, daß er weder mich noch die Welt belügt. Ihm, dem Ruhmsüchtigen, wird man es erst
15 hinter den Schultern leise lispeln, dann laut und lauter sagen, und wenn er einst von diesem Gipfel herabsteigt, werden tausend Stimmen es ihm entgegen rufen! Nicht das Wohl des Staats, nicht die Würde des Königs, nicht die Ruhe der Provinzen haben ihn
20 hierher gebracht. Um sein selbst willen hat er Krieg gerathen, daß der Krieger im Kriege gelte. Er hat diese ungeheure Verwirrung erregt, damit man seiner bedürfe. Und ich falle, ein Opfer seines niedrigen Hasses, seines kleinlichen Neides. Ja, ich weiß es,
25 und ich darf es sagen; der Sterbende, der tödtlich Verwundete kann es sagen: mich hat der Eingebildete beneidet; mich wegzutilgen hat er lange gesonnen und gedacht.

Schon damals, als wir noch jünger mit Würfeln spielten, und die Haufen Goldes, einer nach dem andern, von seiner Seite zu mir herübereilten; da stand er grimmig, log Gelassenheit, und innerlich verzehrte ihn die Ärgerniß, mehr über mein Glück als über seinen Verlust. Noch erinnere ich mich des funkelnden Blicks, der verrätherischen Blässe, als wir an einem öffentlichen Feste vor vielen tausend Menschen um die Wette schossen. Er forderte mich auf, und beide Nationen standen; die Spanier, die Niederländer wetteten und wünschten. Ich überwand ihn; seine Kugel irrte, die meine traf; ein lauter Freudenschrei der Meinigen durchbrach die Luft. Nun trifft mich sein Geschoß. Sag' ihm, daß ich's weiß, daß ich ihn kenne, daß die Welt jede Siegszeichen verachtet, die ein kleiner Geist erschleichend sich aufrichtet. Und du! wenn einem Sohne möglich ist von der Sitte des Vaters zu weichen, übe bei Zeiten die Scham, indem du dich für den schämst, den du gerne von ganzem Herzen verehren möchtest.

Ferdinand. Ich höre dich an, ohne dich zu unterbrechen! Deine Vorwürfe lasten wie Keulschläge auf einem Helm; ich fühle die Erschütterung, aber ich bin bewaffnet. Du triffst mich, du verwundest mich nicht; fühlbar ist mir allein der Schmerz, der mir den Busen zerreißt. Wehe mir! Wehe! Zu einem solchen Anblick bin ich aufgewachsen, zu einem solchen Schauspiele bin ich gesendet!

Egmont. Du brichst in Klagen aus? Was rührt, was bekümmert dich? Ist es eine späte Reue, daß du der schändlichen Verschwörung deinen Dienst geliehen? Du bist so jung und hast ein glückliches
5 Ansehn. Du warst so zutraulich, so freundlich gegen mich. So lang ich dich sah, war ich mit deinem Vater versöhnt. Und eben so verstellt, verstellter als er, lockst du mich in das Netz. Du bist der Abscheu-liche! Wer Ihm traut, mag er es auf seine Gefahr
10 thun; aber wer fürchtete Gefahr dir zu vertrauen? Geh! Geh! Raube mir nicht die wenigen Augen-blicke! Geh, daß ich mich sammle, die Welt und dich zuerst vergesse! —

Ferdinand. Was soll ich dir sagen? Ich stehe
15 und sehe dich an, und sehe dich nicht, und fühle mich nicht. Soll ich mich entschuldigen? Soll ich dir ver-sichern, daß ich erst spät, erst ganz zuletzt des Vaters Absichten erfuhr, daß ich als ein gezwungenes, ein lebloses Werkzeug seines Willens handelte? Was
20 fruchtet's welche Meinung du von mir haben magst? Du bist verloren; und ich Unglücklicher stehe nur da, um dir's zu versichern, um dich zu bejammern.

Egmont. Welche sonderbare Stimme, welch ein unerwarteter Trost begegnet mir auf dem Wege zum
25 Grabe? Du, Sohn meines ersten, meines fast einzigen Feindes, du bedauerst mich, du bist nicht unter meinen Mördern? Sage, rede! Für wen soll ich dich halten?

Ferdinand. Grausamer Vater! Ja ich erkenne

dich in diesem Befehle. Du kanntest mein Herz, meine Gesinnung, die du so oft als Erbtheil einer zärtlichen Mutter schaltest. Mich dir gleich zu bilden sandtest du mich hierher. Diesen Mann am Rande des gähnenden Grabes, in der Gewalt eines willkürlichen Todes 5 zu sehen zwingst du mich, daß ich den tiefsten Schmerz empfinde, daß ich taub gegen alles Schicksal, daß ich unempfindlich werde, es geschehe mir was wolle.

Egmont. Ich erstaune! Fasse dich! Stehe, rede 10 wie ein Mann.

Ferdinand. O daß ich ein Weib wäre! daß man mir sagen könnte: was rührt dich? was ficht dich an? Sage mir ein größeres, ein ungeheureres Übel, mache mich zum Zeugen einer schrecklichern 15 That; ich will dir danken, ich will sagen: es war nichts.

Egmont. Du verlierst dich. Wo bist du?

Ferdinand. Laß diese Leidenschaft rasen, laß mich losgebunden klagen! Ich will nicht standhaft 20 scheinen, wenn alles in mir zusammenbricht. Dich soll ich hier sehn? — Dich? — Es ist entsetzlich! Du verstehst mich nicht! Und sollst du mich verstehen? Egmont! Egmont! (Ihm um den Hals fallend.)

Egmont. Löse mir das Geheimniß. 25

Ferdinand. Kein Geheimniß.

Egmont. Wie bewegt dich so tief das Schicksal eines fremden Mannes?

Ferdinand. Nicht fremd! Du bist mir nicht fremd. Dein Name war's, der mir in meiner ersten Jugend gleich einem Stern des Himmels entgegen-leuchtete. Wie oft hab' ich nach dir gehorcht, gefragt!
5 Des Kindes Hoffnung ist der Jüngling, des Jünglings der Mann. So bist du vor mir her geschritten; immer vor, und ohne Neid sah ich dich vor, und schritt dir nach, und fort und fort. Nun hofft' ich endlich dich zu sehen, und sah dich und mein Herz
10 flog dir entgegen. Dich hatt' ich mir bestimmt, und wählte dich auf's neue da ich dich sah. Nun hofft' ich erst mit dir zu sein, mit dir zu leben, dich zu fassen, dich — Das ist nun alles weggeschnitten, und ich sehe dich hier!

15 Egmont. Mein Freund, wenn es dir wohl thun kann, so nimm die Versicherung, daß im ersten Augen-blick mein Gemüth dir entgegenkam. Und höre mich. Laß uns ein ruhiges Wort unter einander wechseln. Sage mir: ist es der strenge ernste Wille deines
20 Vaters, mich zu tödten?

Ferdinand. Er ist's.

Egmont. Dieses Urtheil wäre nicht ein leeres Schreckbild, mich zu ängstigen, durch Furcht und Drohung zu strafen, mich zu erniedrigen, und dann
25 mit königlicher Gnade mich wieder aufzuheben?

Ferdinand. Nein, ach leider nein! Anfangs schmeichelte ich mir selbst mit dieser ausweichenden Hoffnung; und schon da empfand ich Angst und

Schmerz dich in diesem Zustande zu sehen. Nun ist es wirklich, ist gewiß. Nein, ich regiere mich nicht. Wer gibt mir eine Hülfe, wer einen Rath dem Unvermeidlichen zu entgehen?

Egmont. So höre mich. Wenn deine Seele so gewaltsam dringt mich zu retten, wenn du die Übermacht verabscheust die mich gefesselt hält, so rette mich! Die Augenblicke sind kostbar. Du bist des Allgewaltigen Sohn, und selbst gewaltig — Laß uns entfliehen! Ich kenne die Wege; die Mittel können dir nicht unbekannt sein. Nur diese Mauern, nur wenige Meilen entfernen mich von meinen Freunden. Löse diese Bande, bringe mich zu ihnen und sei unser. Gewiß, der König dankt dir dereinst meine Rettung. Jetzt ist er überrascht, und vielleicht ist ihm alles unbekannt. Dein Vater wagt; und die Majestät muß das Geschehene billigen, wenn sie sich auch davor entsetzet. Du denkst? O denke mir den Weg der Freiheit aus! Sprich, und nähre die Hoffnung der lebendigen Seele.

Ferdinand. Schweig'! o schweige! Du vermehrst mit jedem Worte meine Verzweiflung. Hier ist kein Ausweg, kein Rath, keine Flucht. — Das quält mich, das greift und faßt mir wie mit Klauen die Brust. Ich habe selbst das Netz zusammengezogen; ich kenne die strengen festen Knoten; ich weiß wie jeder Kühnheit, jeder List die Wege verrennt sind; ich fühle mich mit dir und mit allen andern gefesselt. Würde ich

klagen, hätte ich nicht alles versucht? Zu seinen Füßen habe ich gelegen, geredet und gebeten. Er schickte mich hierher, um alles was von Lebenslust und Freude mit mir lebt, in diesem Augenblicke zu
5 zerstören.

Egmont. Und keine Rettung?

Ferdinand. Keine!

Egmont (mit dem Fuße stampfend). Keine Rettung! — — Süßes Leben! schöne freundliche Gewohnheit
10 des Daseins und Wirkens! von dir soll ich scheiden! So gelassen scheiden! Nicht im Tumulte der Schlacht, unter dem Geräusch der Waffen, in der Zerstreuung des Getümmels gibst du mir ein flüchtiges Lebewohl; du nimmst keinen eiligen Abschied, verkürzest nicht den
15 Augenblick der Trennung. Ich soll deine Hand fassen, dir noch einmal in die Augen sehn, deine Schöne, deinen Werth recht lebhaft fühlen, und dann mich entschlossen losreißen und sagen: Fahre hin!

Ferdinand. Und ich soll daneben stehn, zusehn,
20 dich nicht halten, nicht hindern können! O welche Stimme reichte zur Klage! Welches Herz flösse nicht aus seinen Banden vor diesem Jammer?

Egmont. Fasse dich!

Ferdinand. Du kannst dich fassen, du kannst
25 entsagen, den schweren Schritt an der Hand der Nothwendigkeit heldenmäßig gehn. Was kann ich? Was soll ich? Du überwindest dich selbst und uns; du überstehst; ich überlebe dich und mich selbst. Bei der

Freude des Mahls hab' ich mein Licht, im Getümmel der Schlacht meine Fahne verloren. Schal, verworren, trüb scheint mir die Zukunft.

Egmont. Junger Freund, den ich durch ein sonderbares Schicksal zugleich gewinne und verliere, der für mich die Todesschmerzen empfindet, für mich leidet, sieh mich in diesen Augenblicken an; du verlierst mich nicht. War dir mein Leben ein Spiegel, in welchem du dich gerne betrachtetest; so sei es auch mein Tod. Die Menschen sind nicht nur zusammen, wenn sie beisammen sind; auch der Entfernte, der Abgeschiedene lebt uns. Ich lebe dir, und habe mir genug gelebt. Eines jeden Tages hab' ich mich gefreut; an jedem Tage mit rascher Wirkung meine Pflicht gethan, wie mein Gewissen mir sie zeigte. Nun endigt sich das Leben wie es sich früher, früher, schon auf dem Sande von Gravelingen hätte endigen können. Ich höre auf zu leben; aber ich habe gelebt. So leb' auch du, mein Freund, gern und mit Lust, und scheue den Tod nicht.

Ferdinand. Du hättest dich für uns erhalten können, erhalten sollen. Du hast dich selber getödtet. Oft hört' ich, wenn kluge Männer über dich sprachen, feindselige, wohlwollende, sie stritten lang über deinen Werth; doch endlich vereinigten sie sich, keiner wagt' es zu läugnen, jeder gestand: ja, er wandelt einen gefährlichen Weg. Wie oft wünscht' ich dich warnen zu können! Hattest du denn keine Freunde?

Egmont. Ich war gewarnt.

Ferdinand. Und wie ich punctweise alle diese Beschuldigungen wieder in der Anklage fand, und deine Antworten! Gut genug dich zu entschuldigen;
5 nicht triftig genug dich von der Schuld zu befreien —

Egmont. Dieß sei bei Seite gelegt. Es glaubt der Mensch sein Leben zu leiten, sich selbst zu führen; und sein Innerstes wird unwiderstehlich nach seinem Schicksale gezogen. Laß uns darüber nicht sinnen;
10 dieser Gedanken entschlag' ich mich leicht — schwerer der Sorge für dieses Land! doch auch dafür wird gesorgt sein. Kann mein Blut für viele fließen, meinem Volke Friede bringen, so fließt es willig. Leider wird's nicht so werden. Doch es ziemt dem Menschen, nicht
15 mehr zu grübeln, wo er nicht mehr wirken soll. Kannst du die verderbende Gewalt deines Vaters aufhalten, lenken, so thu's. Wer wird das können? — Leb' wohl!

Ferdinand. Ich kann nicht gehn.

20 Egmont. Laß meine Leute dir auf's beste empfohlen sein! Ich habe gute Menschen zu Dienern; daß sie nicht zerstreut, nicht unglücklich werden! Wie steht es um Richard, meinen Schreiber?

Ferdinand. Er ist dir vorangegangen. Sie
25 haben ihn als Mitschuldigen des Hochverraths enthauptet.

Egmont. Arme Seele! — Noch Eins, und dann

leb' wohl, ich kann nicht mehr. Was auch den Geist gewaltsam beschäftigt, fordert die Natur zuletzt doch unwiderstehlich ihre Rechte; und wie ein Kind, umwunden von der Schlange, des erquickenden Schlafs genießt, so legt der Müde sich noch einmal vor der Pforte des Todes nieder und ruht tief aus, als ob er einen weiten Weg zu wandern hätte. — Noch Eins — Ich kenne ein Mädchen; du wirst sie nicht verachten, weil sie mein war. Nun ich sie dir empfehle, sterb' ich ruhig. Du bist ein edler Mann; ein Weib, das den findet, ist geborgen. Lebt mein alter Adolph? ist er frei?

Ferdinand. Der muntre Greis, der euch zu Pferde immer begleitete?

Egmont. Derselbe.

Ferdinand. Er lebt, er ist frei.

Egmont. Er weiß ihre Wohnung; laß dich von ihm führen, und lohn' ihm bis an sein Ende, daß er dir den Weg zu diesem Kleinode zeigt. — Leb' wohl!

Ferdinand. Ich gehe nicht.

Egmont (ihn nach der Thür drängend). Leb' wohl!

Ferdinand. O laß mich noch!

Egmont. Freund, keinen Abschied.

Er begleitet Ferdinanden bis an die Thür, und reißt sich dort von ihm los. Ferdinand, betäubt, entfernt sich eilend.

Egmont (allein).

Feindseliger Mann! Du glaubtest nicht mir diese Wohlthat durch deinen Sohn zu erzeigen. Durch ihn bin ich der Sorgen los und der Schmerzen, der 5 Furcht und jedes ängstlichen Gefühls. Sanft und dringend fordert die Natur ihren letzten Zoll. Es ist vorbei, es ist beschlossen! und was die letzte Nacht mich ungewiß auf meinem Lager wachend hielt, das schläfert nun mit unbezwinglicher Gewißheit meine 10 Sinnen ein.

Er setzt sich auf's Ruhebett. Musik.

Süßer Schlaf! Du kommst wie ein reines Glück ungebeten, unerfleht am willigsten. Du lösest die Knoten der strengen Gedanken, vermischest alle Bilder 15 der Freude und des Schmerzes; ungehindert fließt der Kreis innerer Harmonien, und eingehüllt in gefälligen Wahnsinn, versinken wir und hören auf zu sein.

Er entschläft; die Musik begleitet seinen Schlummer. Hinter seinem Lager scheint sich die Mauer zu eröffnen, eine glänzende Er- 20 scheinung zeigt sich. Die Freiheit in himmlischem Gewande, von einer Klarheit umflossen, ruht auf einer Wolke. Sie hat die Züge von Clärchen, und neigt sich gegen den schlafenden Helden. Sie drückt eine bedauernde Empfindung aus, sie scheint ihn zu beklagen. Bald faßt sie sich, und mit aufmunternder Geberde zeigt sie ihm 25 das Bündel Pfeile, dann den Stab mit dem Hute. Sie heißt ihn froh sein, und indem sie ihm andeutet, daß sein Tod den Provinzen die Freiheit verschaffen werde, erkennt sie ihn als Sieger und reicht ihm einen Lorbeerkranz. Wie sie sich mit dem Kranze dem Haupte nahet, macht Egmont eine Bewegung, wie einer der sich im Schlafe

regt, dergestalt, daß er mit dem Gesicht aufwärts gegen sie liegt. Sie hält den Kranz über seinem Haupte schwebend: man hört ganz von weitem eine kriegerische Musik von Trommeln und Pfeifen: bei dem leisesten Laut derselben verschwindet die Erscheinung. Der Schall wird stärker. Egmont erwacht; das Gefängniß wird vom Morgen mäßig erhellt. Seine erste Bewegung ist, nach dem Haupte zu greifen: er steht auf und sieht sich um, indem er die Hand auf dem Haupte behält.

Verschwunden ist der Kranz! Du schönes Bild, das Licht des Tages hat dich verscheuchet! Ja sie waren's, sie waren vereint, die beiden süßesten Freuden meines Herzens. Die göttliche Freiheit, von meiner Geliebten borgte sie die Gestalt; das reizende Mädchen kleidete sich in der Freundin himmlisches Gewand. In einem ernsten Augenblick erscheinen sie vereinigt, ernster als lieblich. Mit blutbefleckten Sohlen trat sie vor mir auf, die wehenden Falten des Saumes mit Blut befleckt. Es war mein Blut und vieler Edeln Blut. Nein, es ward nicht umsonst vergossen. Schreitet durch! Braves Volk! Die Siegesgöttin führt dich an! Und wie das Meer durch eure Dämme bricht, so brecht, so reißt den Wall der Tyrannei zusammen, und schwemmt ersäufend sie von ihrem Grunde, den sie sich anmaßt, weg!

Trommeln näher.

Horch! Horch! Wie oft rief mich dieser Schall zum freien Schritt nach dem Felde des Streits und des Siegs! Wie munter traten die Gefährten auf der gefährlichen rühmlichen Bahn! Auch ich schreite einem

ehrenvollen Tode aus diesem Kerker entgegen; ich sterbe für die Freiheit, für die ich lebte und focht, und der ich mich jetzt leidend opfre.

Der Hintergrund wird mit einer Reihe spanischer Soldaten
5 besetzt, welche Hellebarten tragen.

Ja, führt sie nur zusammen! Schließt eure Reihen, ihr schreckt mich nicht. Ich bin gewohnt vor Speeren gegen Speere zu stehn, und, rings umgeben von dem drohenden Tod, das muthige Leben nur doppelt rasch
10 zu fühlen.

Trommeln.

Dich schließt der Feind von allen Seiten ein! Es blinken Schwerter; Freunde, höhern Muth! Im Rücken habt ihr Eltern, Weiber, Kinder!

15 Auf die Wache zeigend.

Und diese treibt ein hohles Wort des Herrschers, nicht ihr Gemüth. Schützt eure Güter! Und euer Liebstes zu erretten, fallt freudig, wie ich euch ein Beispiel gebe.

20 Trommeln. Wie er auf die Wache los und auf die Hinterthür zu geht, fällt der Vorhang: die Musik fällt ein und schließt mit einer Siegessymphonie das Stück.



Lesarten.



Der vorliegende Band entspricht dem achten der Ausgabe letzter Hand. Herausgeber sind August Sauer (Götz von Berlichingen) und Jacob Minor (Egmont); als Redactor ist Bernhard Suphan betheiligt.

Die Lesarten zum Götz von Berlichingen erstrecken sich nur auf die Buchausgabe dieses Stückes vom Jahre 1773 und die davon abhängigen Drucke, nicht aber auf die älteste Fassung des Stückes aus dem Jahre 1771 und auf die Theaterbearbeitung aus dem Jahre 1804. Jene, die „Geschichte Gottfriedens von Berlichingen mit der eisernen Hand dramatisirt“ wurde nach Goethes eigener Verfügung im zweiundvierzigsten Bande der Ausgabe letzter Hand als selbstständiges Ganzes abgedruckt und wird demgemäss in dem entsprechenden (siebenunddreissigsten) Bande unserer Ausgabe nach der erhaltenen Handschrift wiederholt; diese nahm Goethe nur für die praktischen Zwecke der Bühne vor; dem Druck derselben hat er sich trotz zahlreicher Bitten immer widersetzt. Schon dadurch waren die Varianten dieser und der späteren Theaterbearbeitungen von dem vorliegenden Bande ausgeschlossen. Die Abweichungen der Umarbeitungen für die Bühne von der Buchausgabe sind aber ausserdem so grosse und das handschriftliche Material ein so umfangreiches, dass sich auf dem Wege eines kritischen Apparates ein deutliches und übersichtliches Bild davon nicht geben lässt. Sowie die Ausgabe letzter Hand im zweiundvierzigsten Bande die Handschrift einer Theaterbearbeitung im ganzen Umfange enthält, so müssen auch wir die vollständige Wiedergabe dieser Umarbeitungen einem späteren Bande überlassen. Die Lesarten des achten Bandes verwerthen daher nur die folgenden

Drucke.

E^1: Götz von Berlichingen mit der eisernen Hand. Ein Schauspiel. 1773. 8°. 206 S ohne Angabe des Verfassers und des Druckortes auf Mercks und Goethes eigene Kosten gedruckt, im Juni 1773 erschienen (vgl. Dichtung und Wahrheit Buch 13 und v. Loepers Anmerkung Nr. 493). Zwei Nachdrucke folgten der Ausgabe des Stückes augenblicklich nach:

E^a: Götz von Berlichingen mit der eisernen Hand. Ein Schauspiel. 1773. 8°. 160 S gleichfalls ohne Angabe des Verfassers und des Druckortes, ist sehr nachlässig gedruckt. Es fehlen nicht nur einzelne Worte wie 21, 20 dicken, 44, 13 ist, 69, 25 gehn, 116, 1 sehr, 153, 18 das erste und, 157, 13 Gebt, sondern sogar ganze Zeilen 62, 1, 66, 25. 26 Strafe — die, 154, 11 die Personenangabe. Auf Absicht beruht bloss die Auslassung 109, 24. Dagegen werden die fehlenden Personalpronomina eingesetzt, wobei dieser Nachdruck consequenter vorgeht, als alle späteren Ausgaben: 97, 8. 134, 22. 149, 19. 152, 12 ich; 47, 20. 67, 14 du; 13, 3. 52, 1. 57, 12. 79, 26. 88, 25. 97, 25 wir; 143, 7 Ihr; 141, 4. 147, 4 Es. Andere Zusätze: 9, 17 Georg. vor Gestrenger 13, 25 zu Erfurt 51, 21 Wollte Gott, ich wärs 64, 20 sehr blaß 110, 22 Wie stehts mit dem Pulver nach 127, 13 (Götz ab.) Ausserdem wird Dialektisches und Ungewöhnliches häufig durch geläufigere Formen ersetzt. Ich hebe noch hervor 6, 24 ausgetrieben für ausgerieben 13, 23 Ich wünschte für Wollte 49, 12 verdacht für vertagt 77, 5 hübschen für hübschten 83, 26 bestimmender für beystimmender 85, 20 beym Leibe für beym Lippen 126, 14 That für Hand 129, 1 mißgebraucht für mißbraucht 150, 22 Sie erwarten ihren Sohn für Sie erwartet ihr Sohn 151, 3 brannte für verbrannte. Gelegentliche Übereinstimmung anderer Drucke mit E^a scheint auf Zufall zu beruhen, auch 17, 13 wo E^a und E^b die Bühnenanweisung Sie reden heimlich fälschlich als Textworte drucken. Die Lesarten von E^a sind ohne Einfluss auf die Textgestaltung geblieben und werden im kritischen Apparat nicht verzeichnet. Ein Nachdruck „o. O. 1773 106 S 8°", den Goedeke, Grundriss [1] S 879 anführt,

scheint nicht zu existiren; alle folgenden Drucke des Götz gehen zurück auf den Nachdruck

E^b: Götz von Berlichingen mit der eisernen Hand. Ein Schauspiel. 1773. 8°. 157 S ohne Angabe des Verfassers und des Druckortes, den ich in dem Exemplar der Winterthurer Stadtbibliothek benutzen durfte, zuerst berücksichtigt von Jakob Baechtold in Goethes Götz von Berlichingen in dreifacher Gestalt. Freiburg i. B. und Tübingen 1882. Er ist sorgfältiger gedruckt als E^a, weist aber einige dreiste Änderungen des Setzers oder Correctors auf, die durch die Aufnahme in die echten Texte eine bleibende Stelle in dem Stücke erhalten haben, vgl. besonders 6, 18. 11, 1. 17, 26. 23, 17. 45, 16. 55, 11. 56, 22. 87, 6. 87, 9. 88, 22. 97, 4. 106, 13. 14. 111, 20. 116, 17. 120, 23. 125, 13. 14. 127, 20. 148, 21. 151, 14; die Lesarten von E^b werden daher vollständig verzeichnet. Darauf beruht

E^2: Götz von Berlichingen mit der eisernen Hand. Ein Schauspiel. [Das Berlichingenwappen als Vignette.] Zwote Auflage. Frankfurt am Mayn bey den Eichenbergischen Erben 1774. 8°. 192 S. Diese zweite Auflage scheint zwar mit Goethes Einwilligung veranstaltet worden zu sein (Briefe 2, 146. 157); da er sie aber als ganz unverändert bezeichnet (an Langer 6. May 1774, Briefe 2, 157), so hat er wol kaum eine Correctur davon gelesen; ebenso wenig rührt die Vorbemerkung der Verleger S 2 von ihm selbst her:

Kaum war dieses Stück erschienen, als auch sogleich ein Nachdruck davon heraus kam, worüber man sich weiter nicht zu beklagen hätte, wenn nur derselbe mit etwas weniger Flüchtigkeit veranstaltet worden wäre.

Zwar bescheidet man sich gerne, daß ein Schauspiel keine Schrift von solcher Wichtigkeit ist, daß Druckfehler darinn von groser Bedeutung seyn sollten. Doch aber weil man's für billig hält, daß jede Sache ihr Recht habe, und so viel möglich in ihrer Art gut sey; so hat man geglaubt, durch gegenwärtige ganz korrekte Ausgabe, dem Publiko einigen Gefallen zu erzeigen.

Die Verleger.

E^2 ist zweimal abgezogen worden. In E^{2a} springt die Seitenzahl von 132 auf 173, läuft bis 184 fort und kehrt

dann zur richtigen Paginirung 145 zurück; in E^{2b} **springt** die Seitenzahl ebenfalls von 132 auf 173, läuft aber bis 200 fort und lenkt dann mit 161 in die richtige Zählung ein; die beiden Drucke stimmen zeilen- und buchstabengetreu bis auf umgekehrte und vertauschte Buchstaben überein.[1]) Dagegen gibt es einen anderen Druck von E^2 auf besserem Papier und mit richtiger Paginirung E^{2c}, welcher einige der äusserlichsten Druckfehler von E^2 verbessert, andere beibehält: 57, 5 ich für ihr 122, 24 Ich für Ihr und viele neue hinzufügt: 6, 8 getreuherzigen für getreuherzige 22, 3 um für und 26, 1 wolt für wollt 30, 21 erzehltst für erzähltest 38, 17 Mißverstand für Mißstand 39, 9 Unschlitte für Unschlitt 65, 12 sey für seyn 81, 5 Großmächtigst für Großmächtigster 93, 1 wahr nicht für war nicht 134, 19 weiß für weißt 145, 13 hab für haben Nach diesen Proben der nachlässigen Druckbehandlung ist nicht zu zweifeln, dass die andern Abweichungen dieses Druckes von E^2 als eigenmächtige Änderungen eines Setzers oder Correctors angesehen werden müssen, wie die zahlreichen eingeschobenen oder weggelassenen e in den Flexionssilben; die Lesarten von E^{2c} bleiben daher im Apparate unberücksichtigt; desgleichen ein weiterer Nachdruck der zweiten Ausgabe „Frankfurt o. J. 157 S. 8°" und die unechte „Dritte Auflage. Frankfurt und Leipzig. 1775. 157 S. 8°", die Goedeke aaO., verzeichnet und die der Seitenzahl nach offenbar an E^b anzureihen sind. Unser Apparat verzeichnet bloss die Lesarten von E^1, E^b und E^2 und fasst sie wo sie übereinstimmen als E zusammen. Auf E^2 beruht der Himburgische Nachdruck

h^1 : Götz von Berlichingen mit der eisernen Hand. Ein Schauspiel in D. Goethens Schriften Zweyter Theil. [Vignette

---

[1]) Nach einem Exemplar von E^2 und nicht nach E^1 ist der Neudruck in Der junge Goethe 2, 242—379 veranstaltet, aber mit vielen Ungenauigkeiten: 38, 28 Vaterlande für Vaterland 42, 22 Gott'spfennig für Gott'spfenning 43, 20 wie mir's für wie's mir 48, 18 wußte für wußt 71, 27 wolle für wollte 84, 20 Entschließt für Entschließet 95, 5 Teiche für Teich 167, 21 Nichtswürdigen für Nichtwürdigen

mit dem Berlichingenwappen von J. W. Meil] mit Kupfern. Berlin, bey Christian Friedrich Himburg, 1775. 8°. S 3—168 (folgt „Clavigo" und „Erwin und Elmire"), von dessen Abweichungen mit wenigen Ausnahmen nur diejenigen verzeichnet werden, welche auf die spätere Textgestaltung Einfluss genommen haben; auf h^1 beruht nach Michael Bernays, Über Kritik und Geschichte des Goetheschen Textes. Berlin 1866 S 39 der Druck von

S^1: Götz von Berlichingen mit der eisernen Hand. Ein Schauspiel. in Goethe's Schriften. Zweyter Band. [Vignette nach Chodowiecki von Geyser zu „Die Mitschuldigen"] Leipzig, bey Georg Joachim Göschen, 1787. 8°. S 1—240 (folgt „Die Mitschuldigen"), vorne ein Kupfer von D. Berger: Götz und Bruder Martin; nach Hirzel S 37 existiren Exemplare mit neuem Titel 1790. Für S^1 unterzog Goethe den Text mit Wielands und Herders Hilfe im Frühjahr 1786 einer durchgreifenden Revision, vgl. Goethe an Frau von Stein 9. Juli 1786: „Heute hab ich Götz von Berl. durchgegangen, und Wiel und Herders Bemerckungen verglichen und mich über verschiedne Korreckturen decidirt" sowie Herders Zettelchen, mit dem er Goethe das Stück zurücksandte: „Die Correcturen bedeuten nichts oder äusserst wenig; sie corrigiren meistens den heil. Martin zurück, der die *e* bis zum Lachen eingeschaltet und wenig Rücksicht darauf genommen hat, w e r rede. Hievon mündlich. Wie auch von einigen zu feinen Ausdrücken im Staatsstyl, im Weislingens Munde." (Goethes Briefe an Frau von Stein 2. Aufl. II, 328, 331.) Das Druckmanuscript ist nicht erhalten; Herders Antheil daran dürfte sich aber nach anderen erhaltenen Theilen des Druckmanuscriptes für S leicht ermessen lassen. Mit S^1 stimmt genau überein

S^a: Götz von Berlichingen mit der eisernen Hand. Ein Schauspiel. Von Goethe. Ächte Ausgabe. Leipzig, bey Georg Joachim Göschen, 1787. 8°. 240 S, vorne ein Kupfer von J. C. Krüger: Götz und Bruder Martin; dagegen weicht

S^b: Götz von Berlichingen mit der eisernen Hand. Ein Schauspiel von Göthe. Aechte Ausgabe. Leipzig, bey Georg Joachim Göschen 1787. 8°. 221 S vor allem dadurch von S^1 ab, dass es regelmässig die schwachen Adjectivformen

einsetzt (auch das umgekehrte einmal 151, 15), ferner an zahlreichen andern Stellen, z. B. 14, 17. 18 mißverſtandener für mißverſtandner 18, 24 das fehlt 21, 2 die für dir 34, 20 an der für an 77, 5 hübſchen für hübſchten 99, 13 ſo fehlt. Das gelegentliche Zusammentreffen späterer Drucke mit S^b halten wir für blossen Zufall. Wichtig für die Textgeschichte dagegen ist

S^2: Götz von Berlichingen mit der eiſernen Hand. Ein Schauſpiel in Goethe's Schriften. Erſter Band. [Vignette nach J. W. Meil von F. Grögory] Leipzig, bey Georg Joachim Göſchen. 1787. 8°. S 197—366 (voran geht „Zueignung“ und „Leiden des jungen Werthers“). In dieser unrechtmässigen vierbändigen Göschenschen Ausgabe wird der Ansatz gemacht, die Formen euren eurem in euern euerm zu verändern und bei Beginn eines Auftrittes den Namen der neu auftretenden Person, wenn diese sogleich zu sprechen beginnt, nicht zu wiederholen, was ebenso wie eine Reihe von anderen Fehlern und Willkührlichkeiten (vgl. besonders 11, 16. 80, 19. 130, 19) in die folgenden Ausgaben überging. Unser Apparat verzeichnet daher die Lesarten von S^1 und S^2 vollzählig und fasst sie wo sie übereinstimmen unter S zusammen. Auf S^2 beruht

A: Götz von Berlichingen mit der eiſernen Hand. Ein Schauſpiel. in Goethe's Werke. Fünfter Band. Tübingen in der J. G. Cotta'ſchen Buchhandlung, 1807. 8°. S 1—168 (folgt „Egmont“, „Stella“ und „Clavigo“) woraus der Text überging in

B: Götz von Berlichingen mit der eiſernen Hand. Ein Schauſpiel. in Goethe's Werke. Sechster Band. Stuttgart und Tübingen, in der J. G. Cotta'ſchen Buchhandlung. 1816. 8°. S 1—168 (der übrige Inhalt wie in A) mit Verbesserung einiger Druckfehler und mit willkürlichen Abweichungen wiederholt in Goethe's Werke. Sechster Band. Original-Ausgabe. Wien, 1816. Bey Chr. Kaulfuß und C. Armbruſter. Stuttgart. In der J. G. Cotta'ſchen Buchhandlung. Gedruckt bey Anton Strauß. 8°. mit zweitem Antiquatitel (Goethe's Werke. VI. Band. Original-Ausgabe. Wien und Stuttgart. 1817.) der eine Vignette: Götz vor den Heilbronner Rathsherren die Bürger abwehrend enthält.

C^1 : Götz von Berlichingen mit der eisernen Hand. Ein Schauspiel. in Goethe's Werke. Vollständige Ausgabe letzter Hand. Achter Band. Unter des durchlauchtigsten deutschen Bundes schützenden Privilegien. Stuttgart und Tübingen, in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung. 1827. 16° (Bogennorm kl. 8°). S 1—166 (folgt „Egmont"). Darauf beruht

C : Götz von Berlichingen mit der eisernen Hand. Ein Schauspiel. in dem in Titel und sonstiger Einrichtung entsprechenden achten Bande der Cottaschen Octavausgabe letzter Hand, 1828, S 1—173.

Die späteren Einzeldrucke und Gesammtausgaben sind für uns ohne Bedeutung.

Die Orthographie wurde nach den für die ganze Ausgabe aufgestellten Regeln normirt; nur in einem Punkte musste davon abgegangen werden, bei der Verwendung des Apostrophs. Schon Göttling scheint sich die Überzeugung aufgedrängt zu haben, dass die der ungezwungenen Redeweise des Volkes nachgebildete, von Idiotismen und Dialektworten erfüllte Sprache des Götz in dieser Beziehung eine Ausnahmestellung verlange; er führte seine eigenen Regeln bei diesem Stücke nicht genau durch und liess mehr als sonst den Gebrauch der früheren Ausgaben bestehen. Ein genauer Anschluss an C erwies sich daher ebenso undurchführbar als das peinliche Einhalten unseres allgemeinen Princips, welches den lebendigen Athem dieses Stückes durch einen Wust von Apostrophen erstickt hätte. Aber auch die Rückkehr zu der Sparsamkeit von E^1, das den Apostroph fast nur bei verkürztem Pronomen und Artikel kennt, schien durch die in allen ächten Drucken vorgenommene Vermehrung versperrt. Es empfahl sich daher, jene Ausgabe zu Grunde zu legen, welche diesem Punkte die grösste Sorgfalt zugewandt hatte und als solche erwies die von Suphan und Seuffert angeregte Untersuchung S^1, das den in h^1 vorhandenen Apostrophen gegenüber, vom dritten Bogen etwa angefangen, einen festen Standpunkt einnimmt. Zwar nicht in der Weise, dass, wie man aus Herders oben angeführtem Billete schliessen möchte, apokopirte und elidirte Formen sich auf die redenden Personen nach ihrem Stande,

Charakter und Bildungsgrade vertheilen, sondern die Verwendung des Apostrophs hängt von der Beschaffenheit der lautlichen Umgebung ab. Mit ziemlicher Regelmässigkeit ist in S^1 das Gesetz durchgeführt, dass bei gekürzten Verbalformen (1. und 3. Person des Indicativ und Conjunctiv im Praesens und Praeteritum; 2. Person des Imperativ bei bleibendem Stammvocal) der Apostroph vor vocalischem Anlaut und h gesetzt wird, vor consonantischem Anlaut und vor starker Interpunction fehlt. Beweisende Beispiele unter andern: 41, 20 Ich wollt' es müßt sie 60, 13. 14 wüßt' ich nichts, verstünd nichts, 136, 6 ich wollt' ich könnt schlafen. Dieses Gesetz führt unsere Ausgabe streng durch; Abweichungen nur dort, wo Wechsel des Tempus stattfindet oder möglich ist. Auf die verkürzten Substantivformen findet das Gesetz nur insofern Anwendung, als sich kein Fall nachweisen lässt, in welchem der Apostroph vor consonantischem Anlaut steht. Im übrigen pflegt S^1 den Apostroph bei Substantiven meist nur dort zu verwenden, wo den vollen Formen keine kürzeren im Stücke oder in der volksmässigen Rede gegenüberstehen. In sinngemässer Anlehnung an die Intentionen von S^1 setzt unsere Ausgabe den Apostroph nur in folgenden vier Fällen: 18, 4 Herberg' 23, 14 Heerd' 83, 3 Mild' 96, 15 Erd' sowie in den formelhaften Verbindungen Lieb' und Treu' 134, 8. 135, 18. 167, 6. 7 und zu Leid' 83, 21. 85, 15; alle übrigen Formen, auch die Pluralformen bleiben ohne Apostroph; desgleichen fehlt der Apostroph im Anschluss an S^1 bei synkopirtem e auch zwischen dt, tt, ds, ts; in gnug, grad, Gleit, Gleise; endlich auch bei stärkerem Abfall im Possessivpronomen und im unbestimmten Artikel. Im übrigen gelten auch hier die allgemeinen Bestimmungen.

Auch die Interpunction dieses naturalistischen Stückes widerstrebt einer allzuweitgehenden Normirung. Es wurde daher von den allgemeinen Regeln insofern abgewichen, als auch vor daß und der der meist auf ältere Ausgaben sich gründende Gebrauch von C beibehalten wurde; von der bedeutenden Wandlung, welche die eigenthümliche Interpunction von E^1 auf dem Wege bis C durchmachen musste, geben zahlreiche Beispiele ein hinlänglich deutliches Bild.

Lesarten.

Das Personenverzeichniss fehlt *E*, zuerst beigegeben h^1 3, 8 Bischof] Bischoff EC^1C (immer so) 10 Adelheid] Adelhaid *A* (nur an dieser Stelle; 3, 19 und im Text Adelheid) 15 Hanns] Hans *B* 22 Hoffrauen] Hofdamen h^1 4, 2 Pfalzgräflicher] Pfalzgräfliche *A* Druckfehler

Erster Act.

Schwarzenberg in Franken.

Herberge.

5, 4 Sievers am Tische.] Sievers (Bauern am Tische.) *E* Reitersknechte] Reutersknechte *E* (immer so) 6 Brannt-wein] Brandtwein *E* 9 (zu Sievers) fehlt *E* 10 einmal] einmal, *E* Berlichingen! Die] Berlichingen, die *E* (oft so in ähnlichen Fällen) 11 Komma fehlt *E* möchten] mögten *E* (meist so) 12 die] die *E* 14 Tage;] Tage, *E* (oft so in ähnlichen Fällen) 15 geben. Ich] gegeben, ich *E* (oft so in ähnlichen Fällen) herkommt;] herkommt, *E* 16 ihn;] ihn, *E* 6, 1 (leise) fehlt *E* Nur — zu!] Ich bitt dich erzähls doch noch einmal! *E* 3 hieß] hies *E* (meist so) 5 Pfaffen!] Pfaffen. *E* 6 aus] aus, *E* (oft so in ähnlichen Fällen) 7 Kürzern zuerst h^1 kürzern *E* Kreuz] Kreutz *E* 10 thut] thut, *E* 11 recht-schaffener] rechtschaffner *ESAB* 16 laufen!] laufen. *E* 18 Streich] Strich $E^bE^2h^1SA$ Druckfehler ist! Er] ist; er *E* erboßt] erbost *ES* 20 genaueste] genauste *ESA* 22 Reitern] Reutern *E* (immer so) 23 Leut'] Leute E^b 24 wollt' zuerst h^1 wolt *E* 25 räsonnirt] raisonnirt *E—C* 27 Sachen!] Sachen. *ESA* 7, 2 be-spectirlich] bespecktirlich *E* 5 ihn] ihm ES^1 6 todt!] todt. *ES* 9 Wollt] Wollen *ESA* vgl. zu 82, 20. 10 Schwerenoth!] Schwere-noth: *E* 'naus] naus *ES* 12 zugehen] zugehn h^1S^1 Thür] Thüre *A* 13 Komma fehlt *E* fanget] fangen *ESA* vgl. zu 82, 20. 14 geschimpft,] geschimpft *E* 15 Glatze] Glazze *E* Kommata fehlen *E* 16 wollen] wir wollen E^b draußen] draus *E* bläuen] plauen *E*

7, 17 Berliching'sche] Berlichingische *ESAB* 19 Tag,] Tag *E*

22 verrathen] verrathen, *ESA* 24 weit?] weit. *E* 8, 1 draußen]
draus *E* 4 Weislingen] Weißlingen *E* 6 Weislingen?] Weis-
lingen. *E* 8 Fressen!] Fressen. *E* (laut) fehlt *ESA* 12 da-
her!] daher? *E* 17 Adies!] Adies. *ESA* 18 Lumpenhunde]
Scheiskerle *E* Reiter!] Reuter, *E* 24 draußen] draus *E*
25 hab] hab, *E* 26 Bratspieße] Bratspiese *E* 27 Sievers.]
Metzler. E^1E^2 Druckfehler

Herberge im Wald.

9, 2 Thür] Thüre *E* Wo neue Zeile *E* 3 bleiben!
bleiben. *E* 5 gemacht] gemacht, *E* bißchen] bißgen *E* (meis
so) 6 habe,] habe *E* Weislingen] Weißlingen *E* 9 mangelt
mangelt, *ES* 10 Gedankenstriche fehlen *E* 11 euern] euren *ES*
12 immer zu] immerzu *E* 13 Komma fehlt *E* 15 nicht?
nicht! ES^1 17 Bube] Bub *E* Gestrenger neue Zeile *I*
19 geschlafen?] geschlafen. *E* 20 Mummerei?] Mummerey. *I*
Komma fehlt *E* 21 Komma fehlt *E* 22 ausfülltest!] aus
fülltest. *E* 23 Küraß] Küras *E* (immer so) 10, 1 holte
hohlt *E* 2 Schwert] Schwerdt *E* (immer so) 6 Komm
fehlt *E* 7 den Harnisch] ihn *E* 8 zwei-, dreimal] zwey drey
mal *E* zwey, dreymal *S* 9 wieder] wieder, *ESA* 12 ausgefüttert
ausgefüttert, *ESA* 16 Komma fehlt *E* 22 wegnehmen] we
nehmen E^1 24 gesagt — Ich] gesagt, o diesmal, diesmal. Ich *I*
25 lauern] lauren *E* 26 verschossenen] verschossene *ES* 27 nächste
mal,] nächste mal E^1E^2 28 ein Wamms] einen Wams *I*
Spieß] Spies *E* (meist so) 11, 1 Nehmt] Nehmet *E*
2 verloren] verlohren *E* (immer so) 5 hob] hub *E* auf
auf, *ESA* sie!] sie. *ES* 6 weiß?] weiß. *ES* 13. 14 Unbewaffnet
Unbewafnet *E* (meist so) 16 theure fehlt S^2ABC^1C Druck
fehler werden:] werden, *E* werden. *SAB* 17 Komma fehlt *I*
18 Hannsen] Hansen E^1

11, 27 Titel] Titul *E* 12, 2 Komma fehlt *E* 3 müde
müd E^1E^2 4 Da] Götz. Da neue Zeile *E* 11 ist,] ist: *E* ist;
16 gegessen] gessen *E* getrunken] trunken *E* 17 geboren; seid
gebohren. Seyd *E* 18 euerm] eurem ES^1 13, 3 wir fehlt *Eh*
gegessen] gessen *E* 3. 4 getrunken] trunken *E* 12 Namen!
Namen, *E* stoßen] stosen *E* 13 müßigen] müßige *ES* Leute
Leut *E* Ich] ich *E* 17 den fehlt *E* Garten;] Garten, *I*
18 Vortrefflicher] Fürtreflicher *E* (meist so) Herzens Lust

Herzensluſt E^b 24 gemacht!] gemacht, *E* 14, 1 Eins] eins *E* 4 euern] euren ES^1 8 Welt!] Welt *E* 10 Ge=horſam — drey] Gehorſam. Drey *E* 14 keuchen] keichen *ESA* 16 Standes] Stands E^1 17 gedeihen] gedeyen ES^1 17. 18 mißverſtandener] mißverſtandner *ES* 18 verdammt?] ver=dammt. *E* 19 Wär'] Wäre *E* 21. 22 fühlten Kraft] fühlten ſich Kraft *E* 22 Arm Stärke] Arm die Stärke *E* 25 jeher] je her *ES* gewohnt] gewöhnt *ESA* 27 regieren!] regieren? *ES* 15, 4 hat!] hat. *E* 5 Wiederkehr] Retour *E* 8 Mauern] Mau=ren E^1 11 vor] für *E* entwaffnet] entwafnet E^1E^2 15 Da=für] Davor *E* 17 zurück kehrt] zurückkehrt E^b 19 ſchießen] ſchieſen *E* 20 ſammt] ſamt *E* Pferde] Pferd *E* 21 euerm] eurem ES^1 22 meint] meynet *E* 26 vortreffliches] fürtrefliches *E* 27 ein fehlt aus Versehen E^b 28 deß] des *E* lebt] lebet *E* lange] lang *E* 16, 2 Schöpfung!] Schöpfung. *E* 9 gedul=dig] gedultig *E* 11 euern] euren ES^1 15 werth?] werth. ES^1 19 unempfindlich: ſie] unempfindlich. Sie *E* Handſchuh;] Hand=ſchuh, *E* 17, 6 Landshut. Wie] Landshut, wie E^1 7 eurem] euerm S^2A 10 diente — ich] diente. Ich E^1

17, 13 Sie reden heimlich.] Sie reden heimlich. E^b 18 fruchten. So] fruchten, ſo E^1 ich fehlt aus Versehen ABC^1C 21 küßt] er küßt *E* Die Auslassung zuerst h^1 22 euer] eurer *E* 26 den fehlt E^1 18, 1 Ehrwürd'ger] Ehrwürdiger *ESAB* 3 Betten zuerst E^b h^1 Vetter E^1E^2 6 ehrwürd'ger] ehrwürdiger *ESAB* 9 ſei] wäre *E* geweſen;] geweſen, *ESA* 11 Zieht] er zieht *E* Die Auslassung zuerst h^1 14 Schimmel!] Schimmel, *E* 16 ſchieß'] ſchies *E* (meist so) 19 kommen!] kommen. E^1

Jaxthauſen.

Götzens Burg.

18, 20 Jaxthauſſen *E* (meist so) 22 Eliſabeth.] Eliſabeth, (ſeine Frau,) *E* Die Auslassung zuerst h^1 Maria.] Maria, (ſeine Schweſter,) *E* Die Auslassung zuerst h^1 19, 3 Punktum fehlt E^1 5 hin —] hin. E^1 (meist so in dieser Scene) 13 begegnet, Wechsel des Tempus wie 23, 14. 54, 1 u. ö. 18 habe] hab *ES* 19 heut. Da] heut, da *E* 20 ein] ſein *ESAB* 22 Mann das] Mann, das ES^1 23 ſagte — und] ſagte, und *E* 24 glänzender] glänziger *ESA* 20, 5 lief das] lief 's *E* 17 hoffte] hofte *E* (meist so) 24 dann] denn E^b Vater] Papa *E*

21, 1 leztemal] lezte mal E^1E^2 3 Bringt] Bringet *A* mir fehlt aus Versehen ABC^1C 5 Stuttgart] Stuttgard *ESA* 5. 6 trefflicher] treflicher *E* (meist so) 6 Cöln] Cölln *ES* 15. 16 Cölnern] Cöllnern *EC* 17 herausgaben] heraus gaben *ESAB* 20 drin] drinn *E* (meist so) 21 Ist] Is *E* Bursch] Pursch *E* 26. 27 begehen] begehn h^1SAB 22, 12 Liebes und Gutes] Liebs und Guts *E* 13 Markgrafen] Marggrafen *E* 18 Mannes] Manns *ES* 19 widrigen] niedrigen BC^1C Druckfehler 21 Der Vater! der Vater!] Der Papa! Der Papa! *E*

23, 3 ausbleibt] bleibt *E* 4 lauerten] laureten *E* 6 dem] der *E* Druckfehler 8 dem fehlt *ESA* 13 hütt' ES^1 trotz des folgenden vocalischen Anlautes als doppelte Kürzung beibehalten. hütt S^2ABC^1C 16 liebe] lieben *ESAB* 17 all] auch E^1 22 zusammengewachsen] zusammen gewachsen *E* 24, 2 Viertelstund] viertel Stund *E* 4 genug] gnug E^1E^2S 7 gleich das] gleich's *E* 8 zurecht] zu recht *E* alle] all *E* 10 den] die *ES* 11 Ab.] Elisabeth ab. *E*

24, 18 mein] meinen *E* 20 in] im *E* 23 gutes C^1C als formelhafte Wendung auch sonst von Goethe gebraucht. guten *ESAB* 25 gegangen] gangen *ESAB* Frag] Fragt *ES* neue Zeile *E* 26 öffnet] öfnet E^1E^2 (meist so) 25, 6 hatt's zuerst h^1 hats *E* 9. 10 niedergeworfen] nieder geworfen *E* 11 Haidelberg *E—C* vgl. Göttling an Goethe 6. Mai 1825: „p. 25 [*B*] ist die alte Schreibart wol mit Absicht beibehalten" was Goethe durch sein Zeichen bestätigte. 13 eisen] eisern *ES* 17 gar ein] ein gar *ES* 20 Fleiß] Fleis *E* (meist so) 24 ward das] wurd's *E* Männlein] Männlin *E* 26, 8 gefangen; das] gefangen und das *E* 12 Thurn] Turn *E* 15 zieht] legt *E*

26, 17 Karl. fehlt S^2ABC^1C Vater] Papa *E* 20 Vater] Papa *E* 23 mitgebracht] mit gebracht E^1E^2 27, 1 Tische] Tisch *E* 5 zweihundert] zwei hundert *E* den] denen *E* 6 erb=] erb *E* 9 vor lauter] für lauter *E* 15 wußte] wust *E* 16 Küche] Küch *E* 17 Vater] Papa *E* weiße] weise E^1E^2 (immer so) 20 für] vor *E* 28, 11 Gewalt!] Gewalt, *E* 12 losgearbeitet] los gearbeitet E^bh^1S habe] hatte *ES* 15 will, will] will E^1 will will E^bE^2 Das Komma zuerst beigesetzt h^1 werden?] werden! *E* 17 trieben — da] trieben. Da *E* 18 Zeiten, ihr seyd] Zeiten seyd *E* 27 Bis] Götz. Biß neue Zeile *E*

29, 2 einmal wieder] wieder einmal *E* 5 Die] Die $SABC^1$ 8 Markgrafen] Margrafens E^1 (nach französischer Schreibung) Marggrafens $E^b E^2 h^1$ Markgrafens *SA* 9 umher] herum *ESAB* 12 ungefähr] ohngefähr *E* 13 Ärmel] Ermel *ES* 17 seinem] seinen Versehen ABC^1C Kameraden] Camerad *E* 19 Jungen] Jungens *E* 21 Markgraf] Margraf E^1 Marggraf $E^b E^2 h^1$ 22 nannte] zutrank *E* 23 Weislingen.] Weisling E^1 ebenso 30, 3. 30, 14. 30, 24. 30, 2 Freundes] Freund's *E* Freunds *S* 9 sein!] sein! — *S* 12 sorgtest? Ich] sorgtest, ich *E* hoffte] hofte *E* (immer so) 16 Brabant] Braband E^b 17 gut fehlt aus Versehen ABC^1C 18 Scherwenzen] Scharwenzen *E* 20 eiteln] eitlen *E* 21 Mädchen] Mädgen *E* (meist so) 27 geboren] gebohren *E* (immer so) Deutschland] Teutschland E^1 31, 1 Vasallen?] Vasallen. *E* 16 theuern] theuren ES^1 20 Deutschland] Teutschland E^1 21 Recht — handhaben] die Staatsverhältnisse näher zu bestimmen *E* 22 einen] einem E^1E^2S 32, 4 ließen] liesen *E* (meist so) 8 etwas] was *ES* 9 Hände] Händ *E* 10 denkt] meynt *E* 15 Reichs] Staats *E* 16 unter'm] untern E^b 18 Wage] Waage *E* 23. 24 Gefangne] Gefangene E^b 26 um den] mit dem *ESAB* 28 Markgrafen] Margraf E^1 Marggraf $E^b E^2 h^1$ Markgraf *S* 33,3 wie! fehlt *E* 11 hat] hatte E^1 13 sollte?] sollte! *E* 16 komm'] komme *E* 16. 17 daß — soll] um nicht zu sehen *E* 17 will?] will. *E* 24 jemanden die Luft] die Luft jemanden *E* 34, 1 Wege] Weg *ESA* 2 Darum] Drum S^2AB 3 hatt'] hatte *E* ausgeschickt; und] ausgeschickt, und *E* 8 davon! Ich] davon, ich *E* 9 betriegt] betrügt $ESBC^1$ 11 Vater] Papa *E* 16 Botschaft] Bottschaft *E* (meist so) Bothschaft *S* (meist so) Gedankenstrich fehlt *E*

Im Bischöflichen Palaste zu Bamberg.
Der Speisesaal.

34, 16 Palaste] Pallast *E* Pallaste *SAB* 17 Speisesaal] Speißesaal E^1 19 Olearius.] Olearius beyder Rechten Doctor, *E* Die Auslassung zuerst h^1 21 großen] große ES^1 22 viele] viel $SABC^1$ 35, 1 Bürgerstande] Bürgerstand *E* 3 Sprichwort] Sprüchwort S^1 5 Bürgerlichen] Bürgerliche *ES* 8 glänzendsten] glänzendste *E* 11 einer] einer! *E* erlebet] erlebt *E* 15 den] den den E^1 16 ältesten] ältsten E^1 17 die ersten Stellen] seine Gerichte *E* 20 Sie] sie *E* 36, 13 möcht's] mögts *E*

14 nennen; eine] nennen. Eine *E* 15 und] oder *E* 17 vor=trefflichste] fürtreflichste *E* 20 wohl auch] auch wohl *ESA* zehn] zehen *E*¹*E*² 37, 4 Vaterlande!] Vaterland. *E* 9 ange=schrieben?] angeschrieben! *ES*¹ 14 Aber — daher:] Daher kommts. *E* 15 Ansehn] Ansehen *ES*¹ 17—21 Man — gerichtet.] Es ge=langt niemand zur Würde eines Richters, als der durch Alter und Erfahrung eine genaue Kenntniß des innern und äusern Zustandes der Stadt, und eine starke Urtheilskraft sich erworben hat, das Vergangene auf das Gegenwärtige anzuwenden. So sind die Schöffen lebendige [lenbendige *E*¹] Archive, Chronicken, Gesetzbücher, alles in Einem, und richten nach altem Herkommen und wenigen Statuten ihre Bürger, und die Nachbarschaft. *E* 38, 8 so fehlt aus Versehen *ABC*¹*C* 11 wenn — gedenkt.] daß sich dort keine anbauen. *E* 13 wohl da] da wohl *E*ᵇ 14 euern] euren *ES*¹ Bräutigams vgl. Göttling an Goethe 22. Mai 1825: „Wollen Ew. Ex. die Flexion des Plurals Kerls ([*B*] p. 102, 103, 140 zweimal, 154) Uhus (p. 132) Bräu=tigams (p. 38) und so auch Warums (p. 371) beibehalten, da die Form auf es im Plural doch keine eigentlich deutsche Flexion ist, die immer Kerle und Bräutigame nebst den in-declinablen Uhu und Warum erfordern würde" und Goethes Randbemerkung: „Als oberdeutsche Anklänge beibehalten". vorgeschmauſ't] vorgeschmaußt *E* 16 hieß] hies *E* (meist so) 18 nenn'] nennt *E* nennt' *SA* 21 ihr] Ihr *Eh*¹ 23 Mutter=sprache] Muttersprach *E* 25 darum] darum *S* 28 Vaterlande] Vaterland *E* 39, 5 andere] andre *S*¹ 6 den] denen *E* 9 Stümpfchen] Stümpfgen *E* 19 Amte] Amt *ES* 40, 1 Aus-rufungszeichen fehlt *E* 2 drein —] drein. — *E* 3 Discurs] Discours *E* 5 Sachsenhausen] Sachsenhaußen *E* 6 Olearius.] Olear. *E*¹ 7 Fürstliche] Bischöffliche *E* 9 vorerst] vor erst *E* Fehden] Vehden *E* 14 Landfrieden] Landfriedens *E* 16 an=gränzenden] angränzende *E* 17. 18 mit Einem] mit dem einen *E* 20 dazu] darzu *E* 24 der Letzte] dieser letztere *E* der letztere *SA* der letzte *B* 27. 28 Augsburg] Augspurg *ESA* 28 Maßregeln] Maasregeln *E* 41, 4 Manns] Mann's *E* 13 Was] Bischof. Was neue Zeile *E*

41, 18 für] vor *E* 26 Hiobs=Post] Hiobs Post *ESAB* 42, 9 Sitzen] Sizen *E* Ihnen] ihnen *ES* 10 einen] ein *E*¹*E*²*h*¹ 13 für's] vors *E*

Jaxthausen.

42, 22 Gottespfennig] Gott'spfenning $E^1E^2h^1$ Gottspfennig E^bS^2AB Gottspfenning S^1 scheint] scheinet ESA 43, 5 sein] seyen E 6 Verwandtschaft] Verwandschaft E 7 sein] seyen E 8 nach Verlust] nach dem Verlust ES^1 10 Äbtissin] Abtißin E^1 Aebtißin $E^bE^2h^1$ 11 sechzehntes] sechzehnt E sechszehntes A 15 vortreffliche] fürtrefliche E 21 ihr] Ihr B 22 Weis-lingen.] Weisling. E^1 23 Seligkeiten] Seeligkeiten E (immer so) dieß] dieses E 25 fangen!] fangen. E 44, 3 haben!] haben. E 8 büße] büse E 8. 9 verdient — Ganz] verdient, und schwindet nicht alle Entsagung gegen den Himmel voll Aussichten. Ganz E 10 Kreise] Kreis E 12 gewähren! Was] gewähren; was E 13 ist fehlt aus Versehen BC^1C 15 das] das SA

44, 18 Götz. fehlt S^2ABC^1C 23 dann] denn E 45, 1 fass'] faß E 8 Wenn — sagt.] Bestimmt meine Antwort nach dem Werthe seiner Verbindung mit euch. E 13 Die Gedankenstriche fehlen E 16 frei,] frey! E^1 Adelbert! zuerst E^b fehlt E^1 22 erschrak] erschrack E 25 ansetztest —] ansetztest. — E sollst] sollt E 46, 12 euerm] eurem ES^1 13 eures] euers S^2AB

46, 17 Elisabeth. fehlt S^2ABC^1C 18 dazu] darzu E 20 geschwind.] geschwind! $ESABC^1$ 47, 11 Gedankenstrich fehlt E 13 den Fürsten] denen Fürsten E 16 Unwürdigem] Un-würdigen $ESAB$ bereiten?] bereiten. E 20 Kommata fehlen E du fehlt E 23 all] alle ESA 23. 24 schändlichen] schänd-liche ES 28 sein!] seyn. E

48, 2 Franz. fehlt S^2ABC^1C grüß'] grüs E (meist so) 3 Grüße] Grüse E (meist so) 9 es fehlt E 10 lange] lang E dauern] dauren E 11 eurem] euerm $SABC^1$ 12 messingenen] messingene ES 17 mit geschäftiger] mit der geschäftigsten E der] von E 22 äußersten] äuserften E 25 herausgeben] heraus geben E^1E^2 49, 1 Äquivalent] Equivalent E 2 euch — ich] euch, ich E 4 wieder fehlt E 5 Weislingen] Weis-ling E 10 nach] an E 11 nach] an E 12 ich] ich $SABC^1$ 17 Weibesgestalt] Weibergestalt E Vorhofe] Vorhof E 21 sehet] seht E habe] hab E 28 Linie] Lienie E 49, 25 — 50, 1 aus-zudrücken] auszudrucken E 50, 1 sogar] so gar E^1E^b 4 da] daß E 14 mir vieles] mir viel vieles E 17 lauernder] lau-

renber *E* 18 hätt] hätte *ESA* 19 Stirn] Stirne *ESA* 22 drüber gar] gar drüber *E* 28 Weise] weis *E* 51, 7 warf] wurf *E* Bauern] Bauren *E* 8 rührte] berührte *ES* 10 Thür] Thüre *E* 10. 11 hinausgekommen] hinaus gekommen *E* 16 Frühlingssonne] Frühlings-Sonne *E* 17. 18 Wirkung] Würkung *E* 18 haben] machen *ES* 25 leitet] leydet *S*² 52, 1 vor! Wollen] für, wollen *E* 3 ich's] ich *E*

Zweiter Act.

Bamberg.

Ein Saal.

53, 5 Cither] Zitter *ESAB* Frauen] Hofdamen *E* 6 Kamin] Camin *E* 9 Cupido] Kam Amor *SA* 10 Die Fackel in] Mit Fackel im *E* 11 muthilich kriegen] mutilich kriegen *E* muthig bekriegen *SA* 12 männilich siegen] männlich besiegen *SA* 20 bloß] blos *E* 21 nahmen] nahen *B* Druckfehler willig] witzig *BC*¹*C* Druckfehler 54, 6 eurem] euerm *SA* Spiele] Spiel *E* 9 Lange] Lang *E* 11 Dieß] Das *E* Hofe] Hof *E* 14 dieß] das *E* 16 Nicht darum!] Es ist nicht darum. *E* Nicht darum! *S* 18 Gebell] Geheul *BC*¹*C* Druckfehler 21 ewige] Ewige *E* 22 das] das *SAB* 25 meistentheils] meistenstheils *B* Druckfehler 28 belohnt habe] belohnte *E* Wenn das] Wenn's *E* 55, 5. 6 gern — Damen] gern mit den Damen und auf der Dame *E* 7 thätig] tähtig *E*¹ um fehlt *E* 11 Matt!] Schach dem König, und nun ist's aus! *E*¹ 13 fehlt *E* 15 Seitdem] Seit dem *E* 16 Porträts] Portraits *ES*¹ 18 unsers] unsres *E* Charakters] Characters *E* tapeziren] tappeziren *E* 23 mag?] mag. *E* 25 herunterbeten] herunter beten *E* 56, 1 Meinen Auftrag] Meine Commißion *E* 2 Er] Sie *E* 3 zurückbringst] zurück bringst *E* 22 Berlichingen] Der Berlichingen *E*¹ 57, 1 Reis't] Reißt *E* 5 ihr] ich *E*² Druckfehler 8 denn?] denn. *E*

Jaxthausen.

57, 16 Fehd] Vehd *E* 58, 2 Hölle] Höll *E* heiß] heis *E* 4 güldenen] guldenen *E* 8 Seite] Seit *E*

Bamberg.

Zimmer der Adelheid.

58, 23 glaub' es] glaubs *E* 59, 2 sagen,] sagen: *E* 4 einfassen:] einfassen, *ESA* 6 hereinreiten] herein reiten E^1E^2 12 Schmeicheln] Schmeichlen *E* 18 Porträt] Portrait ES^1ABC^1C vgl. 55, 16 und 65, 25. 22. 23 Gesicht — wohl!] Gesicht war so interessant *E* 26 Närrin] Närrinn *S*

60, 5 hinausgeschwatzt] hinaus geschwazt *E* 7 wollt ihr] wollen sie ES^2 wollet ihr S^1 8 schwatzt'] schwäzt ES^1 12 Kunststückchen] Kunststückgen *E* 13 dazu] darzu *E* lehren] lernen *E* 15 in den Nachtheil] in *Desavantage E* 19. 20 Bamberg — erweckte] Bamberg und gieng sehr ins Detail, erweckte *E* 20 Erinnerungen] Ideen *E* 21 wirklich] würklich *E* 22 Fädchen] Fädger *E* 23 fühlte einen] er fühlte sich einen *E* 6 Verdrießlichkeiten] Verdrüßlichkeiten *E* 11 Mit] Adelheid. Mit neue Zeile *E*

Im Spessart.

61, 15 Reitersknecht] Reuters Knecht *E* 62, 7 ein. Wir] ein, wir *E* 8 Kittel] Küttel *E* 11 lange] lang *ESA* 12 vorsichtig] fürsichtig *E* 15 Laßt] Laßts *E* 16 krabbeln] krabeln *ESAB* 17 Mäuse] Mäus *E*

Bamberg.

63, 12 Freunde] Freund *E* 20 gebe] geb *E* Segen] Seegen *E* (meist so) 21 gingst] gienst E^1 Wahrscheinlich eine Nachlässigkeit der Goetheschen Schreibung. 22 sähen] sähn *E* 24 Bischof. Vielleicht] Bischoff. Es hat sich leider nur schon zuviel geändert. Vielleicht *E* Der Satz fiel zuerst h^1 aus 64, 2 weltlichen] weltliche *ES* Nachbarn] Nachbaaren *E* 3 hatte —] hatte. — *ESA* 4 Weislingen] Weisling *E*

64, 9 Franz. fehlt S^2ABC^1C 13 Gedankenstrich fehlt *E*

Adelheidens Zimmer.

64, 21 und wollte] und ich wollt *E* 23 Manne] Mann *E*

65, 11 gnädige] gnädge *E* 18 ein fehlt *E* Chamäleon?] Camäleon. *ES* 23 drin] drinn *E* 25 Porträten] Portraits *E* Portraiten S^1 66, 2 leugnet] läugnet *E* 11 nicht — Ich] nicht. Ich *E* 13 aus:] aus; ES^1 14 helfen; denn] helfen. Denn ES^1

17 Mädchen] Mädgen *E* 18 Theuerdank] Teuerdank *E* 27 als ungerechter] als ein ungerechter *ESAB* 28 unsere] unsre *SABC*[1] 67, 6 kenntet —] kenntet. *E* 10 dir ein, Geselle] dir ein ein Geselle *E* dir ein, ein Geselle *h*[1] 14 du fehlt *E* 17 verleiden] verleiten *E* 27 vor] für *ESA* einen Antheil] ein Interesse *E* 28 nehme] nahm *E* 68, 2 Er fehlt *h*[1]*S*[1] 8 sein?] seyn! *E* 14 was] etwas *S*[1]

68, 17 Franz. fehlt *S*[2]*ABC*[1]*C* 24 wieder?] wieder. *ES*[1] 25 Margarete] Margrethe *ES* . 69, 1 habe] hab *E* 2 diesem] diesen *E* 3 Wege] Weg *ESA*

Vorzimmer.

69, 9 sehn?] sehn! *E* 12 Ab.] Franz ab. *E* 17 Gedankenstrich fehlt *E* 21 alles] alle *E* Berlichingen] Berlichingens *ESA* 22. 23 nicht. —] nicht — *ESAB* 25 Geht] gehn *ES*[1]

Im Spessart.

70, 7 Kittel] Küttel *E* 9. 10 Reineckische Bauern] Reinekische Bauren *E* 11 Verkappung?] Verkappung. *E* 14 weiten] weite *ES* 15 Sprünge] Sprunge *B* Druckfehler 16 Wirthshaus] Wirthhaus *BC*[1] 27 paßt'] paßte *E* 71, 3 euerm] eurem *E* 9 Bambergisch?] Bambergisch! *E* 15 seidnen] seidne *ES* 18 trat] tratt *E* legte] sagte *E* 19 ab fehlt *E* 25 schwatzte] schwäzte *E* 27 wolle] wollte *E* 72, 1 mehr —] mehr. — *ES* 4 beibringen!] beybringen. *E* 5 dazu] darzu *E* 6 Hundsfott] Hundsfutt *E*

Bamberg.

72, 10 reden] Reden *E*[1] 14 sowohl] so wohl *ES* euern] euren *E* 15 hinwolltet] hin wolltet *E* 21 Tode] Todt *E*[1] Tod *E*[b]*E*[2]*h*[1] 22 Scheltet die] Deklamirt wider die *E* 23 zerbeißt] zerbeist *E* 24 Weise] Weis *E* 73, 7. 8 zurückstoßen] zurück stosen *E* 10 eurem] euerm *SA* 13 zahnarztmäßig] zahnarzmäsig *E*[1] Vielleicht eine Nachlässigkeit der Goetheschen Schreibung. 14 herausgestrichen] heraus gestrichen *E* 22 so —] so. *E* 23 wirklich] würklich *E* 24 euern] euren *E* schätzt] schäzt *E* 26. 27 denen — will] die mich intereßiren *E* 27 Zeit lang] zeitlang *E* 74, 2 Mannes] Manns *E* 5 übereinander gewälzten] über einander gewälzten *E*[b]*S*[2]*AB* übereinandergewälzten *h*[1] über einandergewälzten *S*[1] 6 sah] seh *E* 8 melancholisch]

melankolisch *E* Mädchen] Mädgen *E* 10 euerm] eurem *E* 11 Jetzt] Izt *E* 12 zu Tage] zu Tag *E* 14 entreiße. Ihr] entreisse; ihr *E* 15 Lebenslang] lebenslang *E* 19 Gedankenstrich fehlt *E* 20 mißmüthig] mißmuthig *ES*[1] 27 ahnen] ahnden *ESA* 75, 5 einen] Einen *SA* 18 hin] ihn *E* 19. 20 mitnehmen] mit nehmen *E*[1] 20 Küßt] er küßt *E* Die Auslassung zuerst *h*[1] 21 Ungläubigen] Unglaubigen *E* 25 wegen] willen *E* 76, 1. 2 zusammenhalten] zusammen halten *E* 9 unruhigen] unruhige *E*[1] 10 Kissen] Küssen *ESAB* unser] unsrer *E* 13 Schicksal] Schicksaal *E* 17 Geht.] Geht nur. *ESA* 18 Zauberin] Zauberinn *S*

Herberge.

76, 20 Bauernhochzeit] Bauern Hochzeit *E* draußen] draussen *E* 21 Brautvater] Braut Vater *E* (immer so) 77, 5 hübschesten] hübschten *ESAB* hübschen *C*[1] 10 vorn] vorne *E* 11 Perrücken] Perrucken *ES*[1] Perücken *S*[2]*A* 13 Ausrufungszeichen fehlt *E*[1] 78, 1 gehört] gespürt *ESA* 2 schöne] schöner *E* 5. 6 Pfötchen] Pfötgen *E* 12 ihm fehlt *C*[1]*C* 13 Gartenhaus] Gartenhauß *E* prächtig] fürtreflich *E* 22 Sapupi?] Sapupi. *E* 26 funfzehn] fünfzehn *E* 28 Wir] Wir *SA*

79, 16 Georg. fehlt *SABC*[1]*C* 23 Ihr wollt] Ihr wollen *ESAB* vgl. Göttling an Goethe 6. Mai 1825: „p. 79 ist dem Bauern die Sprechweise: Ihr wollen gelassen, da doch p. 7 [7, 12] das in den früheren Ausgaben stehende: Wollen ihr Ruhe halten in Wollt ihr geändert ist.“ Goethe billigte die Änderung durch sein Zeichen. 25 Nacht-Ims] Nacht Ims *ESAB*

Dritter Act.

Augsburg.

Ein Garten.

80, 6. 7 den langen Gang] die lange Allee *E* 12 Fußfall] Fusfall *E*

80, 16 verdrießlich] verdrüßlich *E* 19 Das zweite so viel fehlt aus Versehen *S*[2]*ABC*[1]*C* 81, 9 Eurer] Euer *E* 11 unser] unserer *E* dreißig] dreyßig *E* Messe] Meß *E* 17 nur fehlt *E* 18 zwei] zwo *E* 19 zwei] zwo *E* 21 bedrängten] bedrängte *E*

26 Kaiserlicher] Kayserliche *E* 82, 1 betrifft] betrift *E* 12 thunlicher] thulicher *E* 17 Bürgerkriegs] Burgerkriegs *E* 18 Edeln] Edlen *E* 21 selbst] selbsten *E* 22 sie] sie *E* 25. 26 müßten — Felde.] müßt ich sie unter meiner Armee haben. *E* 26 mit fehlt C^1C 83, 1. 2 aufrührischen] aufrühriſche *ESA* 4 mißbrauchten] mißbrauchen *E* 8—10 und — haben.] und alle Aussichten auf die Zukunft ihnen abgeschnitten haben. *E* 14 Edeln] Edlen *E* 15 Leibeigene] Leibeigne *ES* 17 so daß] und *E* gefährlichsten] gefährlichste *E* 19 wär'] wäre *E* 21 Leib'] leib *E* 22 Urfehde] Urphede ES^1

Jaxthausen.

84, 8 losgelassen] los gelassen *E* 10 schwirrt] schwirет E^1E^2 schwirret E^bh^1 17 Mädchen, verjammert] Mädgen, und verjammert *E* 19 sie singen] sie zu Singen *E* 21 heirathen] heurathen *E* 85, 4 Laß] Laßt *E*

Lager der Reichsexecution.

85, 10 Ordre] Order *E—C* vgl. aber 124, 18. 15 Lebelang] lebenlang *E* lebelang h^1 Leib'] leib *E* 16 Gefallen] gefallen *E* 17 daran] dran *ES* 20 Lappen] Lippen *E* 22 Kinnbacken] Kinbacken *E* 6 hab'] habe *E*

Jaxthausen.

86, 11 Sickingen. fehlt S^2ABC^1C Wunsch;] Wunsch, *ESA* 14 Weißfisch] Weisfisch *ES* 15. 16 durch einander] durcheinander *E* 16 desto] denn h^1S Druckfehler 17 gebeißt] gebeizt *E*

87, 6 Eure] Euere E^bE^2 7 darüber] drüber E^bE^2SA 6. 7 Eure — gehn,] Das hieße euere großen Anschläge im Keim zertreten, E^1 8 ungelegner] ungelegener *ESA* 9 werdet] könnt E^1 14 wär's? Jetzo] wär's, jetzo *E* 26 Häufchen] Häufgen *E* 28 die] der ES^1 88, 1 Schafe] Schaafe *E* 5 Du. Es] Du. Und es *E* 8 Pfalzgrafen] Pfalzgraf *E* 11 warf] wurf *E* 13 handlen] handeln *ESA* 21 gingst] gienst E^1 vgl. zu 63, 21. 22 Marien] sie E^1 23 Aufenthalt] Auffenthalt E^1

Bamberg.

Adelheidens Zimmer.

89, 4 beiden] beyde *ES* 9 Botschaft] Bottschaft *E* wiederzukehren] wieder zu kehren ES^1 19 Der] Baron *E* 26 gnädige]

gnäd'ge *E* 90, 1 hältst's] hälst's *ES* (nach Goethes nachlässiger Schreibung) beruhige dich] gieb dich zur Ruh *E*

Jaxthausen.

90, 20 eher] vielmehr *E* 21 euern] euren ES^1 91, 2 macht.] gemacht habt. *E* 8 Haßfurt] Haßfurth *E* Fastnacht] Faßnacht *E* 11 unterwegs] unterweges *E* 12 fünfundzwanzig] fünf und zwanzig *ESAB* 13 unser] unserer *E* 16 vorbeiziehen] vorbey ziehen *ESAB* 17 Haufen] Hauffen *E* 21 sahn] sahen *ES* 24 Fünfundzwanzig] Fünf und zwanzig *ESAB* 25 Feiern] feyren *E* feiern *SA* 92, 1 Häufchens] Häufgens *E* 2 gewahrt] gewart *E* 3 sagtet —] sagtet. *ES* 8 Panzerärmel] Panzerermel *ES* 24 Reitersknecht] Reuters Knecht *E* 26 euern] euren *E*

93, 10 Georg. fehlt S^2ABC^1C euch] auch h^1S^1 Druckfehler

Wald an einem Morast.

94, 11 verläufft] verlaufft ES^1 denn] dann ES^1 12 bitte] bitt *E* 19 Gut] guts E^1E^2 23 Narr!] Narr. *E* 95, 1 weh] Weh *E*

95, 6 in] im Eh^1S Die Stelle ist für das Verhältniss von h^1 zu *S* keineswegs entscheidend, wie Bernays, Über Kritik und Geschichte des Goetheschen Textes S. 39 annimmt; vielmehr findet sich die Lesart in zuerst in h^2 und *A* stimmt zufällig damit überein. 7 Sie fehlt ES^1 13 Feinde!] Feinde. *E*

95, 15 Todes] Todts *E* 23 stak] stack *E*

Lager.

96, 6 ausrücken] ausrucken *E*

96, 12. 13 Das — wäre] Wenn ich Hörner gehabt hätte wie ein Dannhirsch, sie wären *E* 15 Erd' hinein] Erde 'nein *E* 19 Feldscher] Feldscheer *E*

Jaxthausen.

97, 9 Hasenjagd] Haasenjagd *E*

Lager.

97, 14 Er] Es $E^bE^2h^1$ Druckfehler einen Haufen] ein Detaschement *E* 16 läuft] lauft ES^1 23 Gebirg] Gebürg *E* eine] ein E^2 98, 7 aufthaut] auftaut *E*

Gebirg und Wald.

98, 9 Gebirg] Gebürg *E* 16 hinauf;] hinauf, *E*

Heide.

99, 1 Heide] Haide *E*—*C* 5 Strom] Strohm *E* 6 los-braus't?] los braust. E^1 10 hinter] hinten *ES* 13 lös't] lößt *E* 14 Rietgras] Riethgras *E*

99, 18 Selbitz. fehlt S^2ABC^1C

99, 21 Lerse. fehlt S^2ABC^1C

Eine Höhe mit einem Wartthurn.

100, 1 Wartthurn] Wartthurm BC^1C gegen den sonstigen Gebrauch. 10 Öffnung] Oefnung *E* 11 helfen.] helfen. (steigt hinauf.) *E* 12 Erster] Zweyter *E* (steigt hinauf.) fehlt *E* 14 Erster] Zweyter *E* fliehen der zuerst h^1 fliehen. Der *E* 18 Siehest] Selbitz. Siehest neue Zeile *E* 19 schwarzen] schwarze *ESAB* 23 weißer] weiser *E* 25 Bauz zuerst h^1 Bau *E* 101, 14 Einer] einer *E* 15 Einer] einer *E* 23 mitten drinn] mitten drein BC^1C Druckfehler 23. 24 hintendrein zuerst h^1 hinten drein *E* 25. 26 Hand voll] handvoll *E*

102, 4 Selbitz?] Selbitz. *E* 5 habe] hab *E* 11 ein.] ein, *ESA* 12 seinen] seinem *E* 19 staken] stacken *E* sich Franz] Franz sich *ES* 20 hereinschlug] herein schlug *ESAB* 22 hinein mähen] hineinmähen h^1S^1 25 hieltest] hielst *E* vgl. zu 90, 1. 26 genug] gnug ES^1 103, 4. 5 Kommt — Selbitz!] Kommt ihr Kinder kommt! Selbitz! *E* Kommt, Kinder, kommt! Selbitz! *S* 5 Ästen; — du] Aesten, du *E* 6 Komm] Kommt *ES* 7 unser] unserer *E* 10 Strauß] Straus *E*

Lager.

103, 3 Hauptmann. fehlt S^2ABC^1C eigner] eigener *ESA* 14 umbringen — fortlaufen!] umbringen, ihr tausend sakerment. Was, fortzulaufen! *E* 15 Hand voll] handvoll *E* Fortzulaufen, vor] Fortzulaufen wie die Scheiskerle! Vor *E* 21 Grunde] Grund *E*

Jaxthausen.

104, 4 Jungen] Jungens *E* 10 wenn] wann *E* wären!] wären, *E*

104, 19 Götz. fehlt S^2ABC^1C 20 Viertelstund'] viertel Stund *E* 23 Gern —] Gern. — *E*

Lager.

105, 5 Ritter. fehlt *E* 8 Vierhunderten] vierhunderten E^1 vier hunderten E^bE^2 9 auf fehlt aus Versehen ABC^1C 10 sich wieder erholt] sich erholt *E*

Jaxthausen.

105, 13 segne] seegne *E* 106, 2 antreten] antretten *E*

106, 10 Georg. fehlt S^2ABC^1C 13. 14 fängt — zu] fängt an launisch mit mir zu E^1 14 ahnt's] ahndet es E^1 ahndet's h^1SA aber fehlt E^1 (Laut.) fehlt E^1 15 bitt'] bitte *E* 17 quer] queer *E* Unternehmung zuerst h^1 Unternehmungen *E* 18 treten] tretten *E*

106, 21 Knecht. fehlt S^2ABC^1C 25 Ungefähr] Ohngefehr *E* 107, 10 an fehlt *E* deinem] deinen *E* 11 Vorbote] Vorbothe *S* 12 künftigen] künftiges *C* gegen Goethes Vorschrift. 17 verschmähst?] verschmähst. *E* 18 gekommen] kommen *E* 19 Sturz] Sturze *E* 20 beginnt zu] beginnt heut zu *E* Die Auslassung zuerst h^1 21 satteln] sattlen *E* 108, 6 edeln] edlen *E* 11 heraushelfen] heraus helfen E^1 15 Bette] Bett *E* 17 Küßt] er küßt *E* Die Auslassung zuerst h^1 24 Tod] Todt *E*

109, 2 Georg. fehlt S^2ABC^1C 3 Thurn] Thurm EC^1C gegen den sonstigen Gebrauch. 4 Piken] Picken *E* 9 Geduld] Gedult *EB* halten, und] halten. Und *ESAB* 13 Hundsfötter] Hundsfütter *E* 17 Gedankenstrich fehlt *E* 24 mich — — —] mich im Arsch lecken *E* Schmeißt] schmeist *E*

Belagerung.

Küche.

110, 4 viel fehlt aus Versehen BC^1C 6 lang fehlt aus Versehen ABC^1C 9 gespeis't] gespeißt *E* 16 herum;] herum, *E* 17 blaff] blaf *E* 20 alle] all *E*

Saal.

111, 3 Stellt] Stell *ESAB* Hause] Haus *E* 9 könnte!] könnte, *E* 10 zeugte] machte *ES*

111, 13 Georg. fehlt S^2ABC^1C 15 triffst] trifft *E* 16 schlecht bestanden] uns protistuirt *E* 20 kommen überall durch] mangeln nie eines Pfads E^1 21 Geht] er geht *E* Die Auslassung

zuerst h^1 22 Reichsknappe] Reichsmusje E 25 Lädt.] E lädt. E Die Auslassung zuerst h^1 112, 4 hinausstieg] hinaus stieg E 5 traf] traff E 10 herum gehen] herumgehen h^1 verdienen] zu verdienen S^1

112, 13 Götz. fehlt S^2ABC^1C habe] hab E 24 keine Wünschelruthe] keinen Wünschelruthen E 25 überließen] über liesen E

Saal.

113, 7 Trinken] trinken E 8 zuckt] zückt E Ist] Götz. I neue Zeile ES^1 10 Seite] Seit E 13 Schrank] Schranck 15 lange] lang E 16 Schenkt] er schenkt E Die Auslassung zuerst h 24 krüppligen] krüplichen E krüpplichen SAB 114, 3 tröpfel er tröpfelt E Die Auslassung zuerst h^1 13 möchte —] mögte. 17 sein?] seyn! ES^1 19 waren; die] waren. Die E 21 beneid ten; denen] beneideten. Denen E 115, 1 speis'ten] speißten 4 Bursche] Burschen E Mädel] Mädels E 8 ergetzte] ergötzte 11 können? daß] können, und E 13 Lieb der Unterthanen] d Unterthanen Lieb E 13. 14 Familienschatz] Familien Schatz Familien=Schatz SAB 14 erbt?] erbt. E 20 Deutschland Deutschland, E noch immer] deswegen noch E 21 Gebirg Gebürge E 25 wie Cherubim] gleich Cherubs E 26 Schwe tern] Schwerdten E 27 Reichs] Ganzen E 116, 3 für] vor dran fehlt E 4 Wo] Götz. Wo neue Zeile E 5. 6 sin — und] sind. — Und E 7 dran?] dran! E 8 gutes Mutl als formelhaft beibehalten. 17 (Alle ab.) fehlt E^1

Schloßhof.

116, 19 Georg (im Stall, singt).] Georg im Stall (singt.) 18 ff. Die 3 letzten Zeilen jeder Strophe stufenförmig ei gerückt. 22 lacht Wechsel des Tempus, ebenso 117, 1 un 117, 10. 117, 12 Hm! Hm!] Hm! Hm. E

117, 17 Belagerten] Belagerte ES^1

Saal.

118, 3 nehm] nehm' E 12 rette A Druckfehler

Vierter Act.

Wirthshaus zu Heilbronn.

119, 4 Götz. fehlt S^2ABC^1C 14. 15 Treue — Gehorsams] Treue! Der kindlichsten Ergebenheit *E* 16 lange] lang *E* 21 Acht] acht *E* großen] grosen *E* stehen] stehn *E* 22 Gesicht —] Gesicht. — *ESAB* 120, 6 zusammenbeißen] zusammen beissen *E* zusammenbeissen h^1

120, 20 Gerichtsdiener. fehlt S^2ABC^1C Herren] Herrn ES^1 21 versammelt] versammlet *E* 23 begleiten] bekleiden E^1 Druckfehler

Rathhaus.

121, 3 Rathsherren zuerst h^1 Rathsherrn *E* 5 versammelt] versammlet *E* 8 Kaiserlichen] Kayserliche *E* 9 Ihrem höchsten] ihrem hohen *E*

121, 17 Gerichtsdiener. fehlt S^2ABC^1C

121, 21 Götz. fehlt S^2ABC^1C 122, 6 hin?] hin! *E* 7 Stühlchen] Stülgen *E* 12 Bin's] Binn's *E* 16 mir] mir? *E* vergesse?] vergesse. *E* 19 Dazu] Darzu *E* 20 Verderben] verderben *E* 21 alles] all *E* protocolliren] protokolliren *E* Protokolliren *S* 23 Meinetwegen] Meintwegen E^1 24 Ihr] Ich E^bE^2 Druckfehler 25 majestätischen] Majestätischen *ESA* 123, 9 Urfehde] Urphede *E* 12 geht:] geht. *E* 23 Commission] Commißion *E* Urfehde] Urphede *E* 28 leset] lest *E* 124, 2 Brief:] Brief. *E* 9 Tret'] Trett *E* 10 zeuge] zeug *E* 12 bewiesen] gewiesen *ESA* 11 seinen] seinem *ES* 14 ist?] ist *E* 15 sind?] sind. *E* 17 bereden] überreden *E* 19. 20 Entstehungsfall] Entstehungs-Fall *E* 21 Thurn? mich?] Thurn! Mich! ES^1 27 zu fehlt *E* 125, 1 zusagen] zuzusagen *E* 6 dem] den *S* gesudeltsten] gesudelsten *AB* 7 erwürgen] erwurgen *A* 14 nicht fehlt E^1 17 Unrechts] unrechtes *ES* 18 Kopfkissen] Kopfküssen *ESA* 23 das?] das! *E* 25 Ungrischer] ungarischer E^b ungrischer E^2 26 komm] kommt BC^1C Druckfehler 126, 3 Wehre] Wehr *E* 6 Mit — Hand] fälschlich als Bühnenbemerkung gedruckt E^bS^1 8 Hasenjäger] Haasenjäger *E* 17 edlen] edeln *SAB* Gedankenstrich fehlt *E* Hause] Haus *E* 18 Für] Vor *E* 19 Beulen] Bäulen *ESAB* 20 euerm] eurem *E*

126, 26 Gerichtsdiener. fehlt S^2ABC^1C

127, 5 Wache. fehlt S^2ABC^1C 8 sei] seye E 20
haupten] halten E^1 21 wäre] wär ES 26 Götzen] Götz
128, 6 hereinbrechen zuerst h^1 herein brechen E 7 hieher zue
$E^b h^1$ hierher E^1E^2 Leibs zuerst $E^b h^1$ leibs E^1E^2 10 a
all E

Ein großer Saal auf dem Rathhaus.

128, 17 ginge?] ging. E 19 den Weg] die Wege E
die Kerls E 23 Unrecht, wir] Unrecht, und wir E 24 Kiff
Küssen ESA 129, 6. 7 gekommen] kommen E 8 zusam
zusamt E 12 seien] seyn E 16 Aale] Aele $EABC^1$ Äl
17 Reuse] Reusse ES 19 kenne] kenn E 20 immer] von jehe
21 seinem Heer] seiner Armee E 22 Schlosse] Schloß E 23 a
gerufen] aufgeruffen E^1 24 Fechten] fechten E 26 für] von
nichts! Wenn] nichts, wenn ESA 27 nach] an E 130, 10 dara
drauf ESA 15 Weislingen! Weislingen!] Weisling! W
ling! E 18 Tode] todt E 19 Geist] Geiste E Feinde, de
fehlt aus Versehen S^2ABC^1C 21 nicht;] nicht, ESA 22 fr
lichen] fröhliche $ESABC^1$ 23 eröffnen. —] eröfnen —
26. 27 den Perrücken! Sie] denen Perrücken, sie E

Adelheidens Schloß.

131, 14 folgen von] geben sich von E 19 sagte] sagt
sagt' S 20 Plätzchen] Plätzgen E 132, 4 Bevollmächtigt
Bevollmächtigte ESA 16—19 Er — Weislingen. fehlt
19 einen großen Begriff] eine große Idee E 21 fäheſt] fähst E
133, 3 ihr?] ihr! ESA 4 Er] Es ESA mir] mich ESA Kom
fehlt E 9 Sage] Sag E 10 Hofe] Hof E 16 Adelhei
Adelheit E 18 Wege] Weg E 19 Mann] Mensch E 20 d
den ESA 21 Besitz — Gunst] Titel meines Gemahls E

133, 25 Franz. fehlt S^2ABC^1C 134, 1. 2 kummervo
kummer voll E^1 4 soll;] soll, ESAB 6 mich —] mich, — E
7 gutes Muths als formelhaft beibehalten. 11—12 keinen — Si
keine andere Faser an mir, keinen Sinn E 18 sehn —] sehn.
26 Geh] Geht h^1SAB 135, 7 Eher — das] Ich wollt i
ehe das E 10 Faßt] sie faßt E Die Auslassung zuerst
12 um] an E 17 Macht] sie macht E Die Auslassung zuerst

Jaxthausen.

136, 6 enger;] enger, *E* 7 Ruhe] Ruh *E* 9 beschämen;] beschämen, *E* 11 edlen] edeln *S* 15 gethan, ärger'] gethan habe, ärgere *E* gethan habe, ärger' *SA* 21 lies't] liest *E* 25 umgehn;] umgehn, *E* 137, 1 nicht] so oft ES^1 3 setzen?] setzen. ES^1 8 Wirthsstube zuerst h^1 Wirthstube *E* 9 hatt' zuerst h^1 hat *E* 19 Dank zuerst h^1 dank *E* warum] worum *E*

137, 27 Lande] Land *E* 138, 2 prophezeitet zuerst h^1 prophezeihet *E* 6 Kreise gerückt] Kraise geruckt *E* 10 Tod] Todt *E* 24 gesehn] gesehen *ESA*

Fünfter Act.

Bauernkrieg.

Tumult in einem Dorf und Plünderung.

139, 6 Fort! Fort!] Fort, fort, *E* Fort! fort! *SAB*

139, 13 Link.] Link. (Anführer.) *E* Die Auslassung zuerst h^1 14 Link. fehlt S^2ABC^1C 16 zurückbleibt zuerst h^1 zurück bleibt *E*

139, 18 gelaufen] gelauffen *E* 19 Metzler. fehlt S^2ABC^1C 140, 3 Weinsberg] Weinsperg *E* 5 zusammengestochen zuerst h^1 zusammen gestochen *E* 8 Dietrich] Ditrich *ES* 9 wüthigem] wütigem *E* 11 Paff] Plaff *E* ihn] ihm *E* 16 machen! Wie] machen, wie *E* zaubern zuerst h^1 haudern. *E* 17 drin] drinnen *E* 22 Jubiliren] Jubilirens *E* 23 Tumultuiren] Tumultuirens *E* den fehlt *E* 24 daherzog zuerst h^1 daher zog *E* anstarrten] ansturten *E* 24. 25 und Erd'] und die Erd *E* 26 alle] all *E* 141, 4 Feuerchen] Feuergen *E* 5 über einander] übereinander ES^1 6 quiekten] quickten *E* Frösche] Frösch *E* 7 Branntwein] Brandtewein *E* 11 hatt' zuerst h^1 hat *E* 12 ihm] dem Kerl *E* 20 hieher] hierher E^1E^2SA 20—22 Sie — Respect] Sie deliberiren einen zum Hauptmann, vor dem das Volk all Respect *E* 22 hätt] hält ABC^1C Druckfehler 28 thät';] thät, *E* thät; $SABC^1C$ hat] ist *E* 142, 1 gegolten] passirt *E* 6 durch ziehen] durchziehen *E* 7 wir ihn] wir'n *E* sehen]

ſehn *ES*[1] 8 fünf Viertelſtunden] fünfviertel Stunden *E* 10 blut-gelbroth zuerst *h*[1] blut gelb roth *E* 16 gegrauſ't] gegrauſzt *E* 17 Flamme zuerst *h*[1] Flammen *E* 18 grauſamen] grauſame *ES* 21 zwitzert] zwitſert *E* durch einander] durcheinander *E*

Feld.

143, 3 Wild. Max.] Wild. (Anführer,) Max *E* 6 Diener;] Diener, *ESAB* 7 führen?] führen. *E* Ihr fehlt *E* würdet] Würdet *E*

143, 18 Weinsberg] Weinſperg *E* Edeln] Edlen *E* 19 fort-hauſen] fort hauſſen *E* 20 brennt] brennet *E* 21 euerm] eurem *E* Weſen —] Weſen, *E* 22 wüthigen] wütigen *E* 144, 1 der] er *E* 7 du's] du's *SA* 8 los geſagt] losgeſagt *ESA* 9 Sattelhenkens Zeit] Sattelhenkenszeit *ES*[1] 16. 17 erlangen?] erlangen! *E* 19 wackre] wackere *E* wakkre *h*[1] Leute, die] Leute, und die *E* wollen;] wollen, *E* 20 euern] euren *E* 25 Vierteljahr zuerst *h*[1] viertel Jahr *E* 145, 1 Meinetwegen] Meintwegen *E*[1] 4. 5 ihm bei Strafe] bey Strafe ihm *E* 10 mit] mit mit *E*[2] 12 Lerſe] Lerſe *BC*[1] Druckfehler

145, 16 Vertrag?] Vertrag! *E* 17 Vertrag?] Vertrag! *E* 18 ſo] ſo *S* 23 morgen!] morgen, *E* morgen; *SA*

Berg und Thal.

146, 20 zuſammen] beyſammen *ESA* 21 nicht;] nicht, *ESA* ſagt,] ſagt: *ESABC*[1] 23 beſſer! —] beſſer. *E* 147, 2 vom] von *E* 5 ſoll] ſoll *E*

Jaxthauſen.

147, 11 gnädige] gnäd'ge *ESA* 15 zurückkehren] zurück kehren *E* 20 Mann —] Mann. — *ESA* 24 wiederkommen zuerst *h*[1] wieder kommen *E* wird — ich] wird. Ich *E* 148, 1 Klagartikel] Klagarticke l *E* 6 ward] war *BC*[1]*C* Druckfehler gezwungen;] gezwungen, *ESAB* 10 iſt fehlt *E* 13 nicht feierlich] nicht ſelbſt feyerlich *E* Thathandlungen zuerst *h*[1] Thathandlung *E* 21 liebevoller] liebvoller *E*[b]*E*[2]*h*[1] 149, 6 ihr] ihr *E* Hülfe] Hülf *E* 8 Todes] Tods *ES*

Bei einem Dorf.

149, 15 ſo] ſo *E* 18 nicht mich.] mich nicht. *E* 19 Wollt'] Götz. Wollt neue Zeile *E*

150, 2 Unbekannter. fehlt S^2ABC^1C 3 Euern] Euren E 10 geleit'] gleit E gleit' S

150, 16 Herr, Herr!] Herr! Herr! ESA 22. 23 Georg! Georg!] Georg! Georg — E

151, 1 Säumens Zeit] säumens Zeit E Säumens zeit h^1 14 Kinder] Kleider E^bE^2 Druckfehler 15 feigem] feigen ESA 16 ihn] ihm ES^1 17 dazwischen] darzwischen E

152, 3 thörichtes] thöriges E

Nacht, im wilden Wald.
Zigeunerlager.

152, 7 Zigeunermutter. fehlt S^2ABC^1C Mutter. ES^1

152, 10 Knab. fehlt S^2ABC^1C 13 Fellchen] Fellgen E

152, 18 Fälschlich kein Absatz ABC^1C Zigeunerin] Zigeunerinn E immer mit Ausnahme von 152, 20. 152, 23. 153, 13 wo Ziegeunerin steht Zigeunerinn S immer 153, 1 die] der $ESAB$ gewohnt] gewohne ES

153, 6 Erster Zigeuner.] Erste Zigeunerinn. E—C Druckfehler 11 Trüben] trüben E 14 ein] Ein E Ein'n $SABC^1C$ vgl. aber 152, 10. 16 ein] ein'n $SABC^1C$ 17 Ein] Ein' $SABC^1C$ 21 Geht! Seht] Geht seht E Geht, seht SA

153, 24 Götz. fehlt S^2ABC^1C Dank! Dort] Dank dort E Dank! dort SA 26 hinterher] hinter her E

Hauptmanns Zelt.

154, 17 verbindt] verbind E 21 für] vor $ESAB$

154, 23 Schricks. fehlt ABC^1C 155, 4 eh] ehe E werden.] werden. (ab.) E Die Auslassung zuerst h^1

155, 9 Zigeunerin. fehlt S^2ABC^1C 12 Hier bei] Hierbey E 16 sprengt] springt BC^1 Druckfehler

Adelheidens Schlafzimmer.

155, 22 Adelheid. fehlt S^2ABC^1C 23 drohen!] drohn. E zuvorkommen] vorkommen E 24 ist fehlt E draußen] draus E

156, 2 Franz. fehlt S^2ABC^1C 4 Läßt] sie läßt E Die Auslassung zuerst h^1 14 ihre wohl ein Schreibfehler, der in alle Ausgaben übergieng. Der Berner Nachdruck von 1776 (Baechtold S. 172) liest seine, Düntzer schlägt meine vor. 15 soll] soll E 18 thörichter] thöriger E 157, 2 sperren]

versperren *E* 3 Tod] Todt *E* 12 Fläschchen] Fläschgen *E* 15 wirst — nicht] wirst. Nicht *E* wirst — Nicht *S*¹ 16 sage:] sage, *ESA*

Heilbronn,
vor'm Thurn.

157, 25 ahnete] ahndete *ESA* 26 geworfen —] geworfen. *E* 158, 5 Seele] Seelen *ES* 12 Mezge] Metzge *E* 18 ist — Wo] ist. Wo *E*

Weislingens Schloß.

158, 24 Weislingen. fehlt *S*²*ABC*¹*C* 159, 8 zittre] zittere *ESA* 12 selbst;] selbst, *E* 14 Sezt] er sezt *E* Die Auslassung zuerst *h*¹ 16 Schweiß] Schweis *E*

159, 23 genug] gnug *ES* 160, 1 erflehen. Er] erflehen, er *ES*¹ 4 Qualen] Quaalen *E* 8 unschuldig;] unschuldig, *E* 9 Morde] Mord *E* 10 innersten] innerste *ES* 13 Todes] Tods *E* 17 O] Oh! *ESAB* 18 Weislingen, mein Bruder] Mein Bruder, Weislingen *ES* 19 schweren] schwere *ES* 22 Zieht] er zieht *E* Die Auslassung zuerst *h*¹

160, 24 Franz. fehlt *S*²*ABC*¹*C* 27 Marien zuerst *h*¹ Marie *E* 161, 1 Todesurtheil] Todtesurtheil *E* 4 so] so *SA* 10 ihn!] ihn, *E* 16 muß?] muß. *E* 17 euerm] eurem *E* 18 Weibe! —] Weibe. *E* Rennt] er rennt *E* Die Auslassung zuerst *h*¹ 20 Gift] Weislingen. Gift neue Zeile *ES*¹ 21 Tod!] Todt. *E* Tod. *SABC*¹ 26 hinaus stürzt'] hinaus, stürzt *E* 27 Gedankenstrich fehlt *E* 28 übrigen] andere *E* übrige *S* Commissarien] Comissaren *E*¹ 162, 3 Maria] Marie *ESA* 7 Gott! —] Gott! *E* Weib —] Weib. — *ESA* 8 Kehre] Kehr *E* 11 Gedankenstrich fehlt *E* 12 Qual] Quaal *E* 13 o fehlt *E* 16 Weibe! —] Weibe. *E* 18 bringe] brächte *E* 21 mich, daß] mich! Daß *E* 163, 3 Todes] Tods *ES*¹ Qualen] Quaalen *E* 7 hinüberbringe zuerst *h*¹ hinüber bringe *E*

In einem finstern engen Gewölbe.

163, 8 Gewölbe.] Gewölb. *E* 13 Verborgnen] Verborgenen *ESA* Verborgnen] Verborgenen *ESAB* 15 Missethäter:] Missethäter. *E* 20 Deß] Des *E* Händ] Hände *E* 164, 12 Würd'] Würde *E* 21 Todes; mit] Todts. Mit *E* Todes. Mit *SAB* 28 Schwert, sie] Schwerdt. Sie *E* Schwert. Sie *SA* 165, 3 Staub! —] Staub. *E* 5 vor Missethat] für Missethat *E*

Hof einer Herberge.

165, 9 genug] gnug *E* 12 zu fehlt aus Versehen BC^1C 13 Ruhe] Ruh *E*

Heilbronn im Thurn.

166, 1 sehen;] sehen, *E* 12 Schultern zuerst h^1 Schuldern *E* 14 Tod] Todt *E* 15 Wunden —] Wunden. — *ESAB* 11 Sein Wille] Sein Will *E* 23 Gärtchen] Gärtgen *E*

Gärtchen am Thurn.

167, 1 Gärtchen] Gärtgen *E* Gartchen S^1

167, 7 Maria] Marie *E* 21 Nichtswürdigen] Nichtwürdigen $E^1E^2h^1$ 23 thun. Da] thun, da *E* Gedankenstrich fehlt *E* 25 alle] all *E* 26 Reiterstod] Reuters todt E^1 Reuterstodt $E^bE^2h^1$

168, 10 Gedankenstrich fehlt *ESA* 11 Knospen] Knoßpen *E* 12 Lieben;] Lieben *E* Lieben, *SAB* 18 unsrem] unserm *ES* 19 ahnte] ahndete *ESA* so] so *E* 21 edeln] edlen *E* 24 Todes] Tods *E* 25 eurigen;] eurigen, *ESA* 26 hältst] hälst *E* vgl. zu 90, 1. 169, 3 Edeln] Edlen *E* 12 nicht. —] nicht *E* 16 Maria zuerst h^1 Marie *E* 20 Luft —] Luft. — *E* 25 stieß!] stieß. *E* 27 verkennt!] verkennt. *E*

Egmont.

Drucke.

S: der Text der Göschenschen Ausgabe, welcher in folgenden Drucken vorliegt:

*S*a: der älteste ist der nach Goethe's Brief an Knebel am 24. Mai 1788 (Briefwechsel zwischen Goethe und Knebel 1, 87) bereits ausgegebene Einzeldruck: Egmont. Ein Trauerspiel in fünf Aufzügen. Von Goethe. Ächte Ausgabe. Leipzig, bey Georg Joachim Göschen, 1788. 8°. 198 S. Aus diesem Druck entsteht *S*1: der Abdruck in Goethe's Schriften. Fünfter Band. Leipzig, bey Georg Joachim Göschen, 1788. 8°. S. 1—198 bloss durch Vorsetzung der Norm Goethe's W. 5. Bd. auf jedem Bogen. Alle von mir eingesehenen Drucke von *S*1 und *S*a haben die folgenden Eigenthümlichkeiten: 197, 11 auf den Herzen; 255, 1 begreife; 262, 13 ist von euern der erste Buchstabe abgesprungen; 294, 22 Vorwürfe; 296, 3 sandest; 299, 22 Jammer. anstatt Jammer? — Ein neuer Satz ist also, solange nicht andere Exemplare gefunden werden, ausgeschlossen. Aber von *S*1 existirt eine Seitenausgabe mit demselben Satz, denselben Typen und denselben oben angezeigten Fehlern, welche sich nur durch ein anderes Titelblatt unterscheidet, in Goethe's Schriften. Fünfter Band. Wien und Leipzig, bey J. Rahel und G. J. Göschen, 1788. 8°. S. 1—198. Mit Beibehaltung der Bogennorm von *S*1 sind dann die folgenden drei Separatausgaben entstanden. Erstens *E*3: Egmont. Ein Trauerspiel in fünf Aufzügen von Goethe. Leipzig, bey Georg Joachim Göschen; 1790. 8°. 198 S, Exemplar an der Kgl. Bibliothek in Berlin; zweitens *E*4: Egmont. Ein Trauerspiel von Goethe. Leipzig, bey Georg Joachim Göschen. 1798. 8°. 198 S, Exemplar aus Hirzels Besitz an der Universitätsbibliothek in Leipzig; drittens *E*5: Egmont. Ein

Trauerspiel von Goethe. Leipzig, bey Georg Joachim Göschen. 1803. 8°. 198 S. Alle drei stimmen mit S^1 bis auf die Druckversehen überein und sind aus den Druckbogen der Göschenschen Ausgabe durch Vorsetzung eines neuen Titelblattes entstanden. Als Repräsentant der ganzen Gruppe dient S^a, welches also auch S^1, E^3, E^4 und E^5 vertritt.

E: Ein neuer Satz liegt dem Einzeldrucke zu Grunde Egmont. Trauerspiel von Göthe. Leipzig, bey G. J. Göschen, 1788. 8°. 177 S. Aus einer Anzahl von Exemplaren, welche ich verglichen habe, sind zwei ganz verschiedene Ausgaben hervorgetreten. Die eine (E^1) ist auf stärkerem Papier gedruckt und an folgenden Druckfehlern kenntlich: 179, 16 es] er; 232, 10. 11 rednische; 289, 25 Büger; auch druckt E^1 meistens mahls, Nahmen, bey, beyde. Der zweite Druck (E^2) ist an folgenden Versehen zu erkennen: 175, 8 splendit; 177, 23 Dünkürchen; 185, 27 Maiavell; 208, 3 uns] ans; 210, 14 fiillt; 212, 3 Niederlänger; 217, 27 betächtig; 219, 22 den; 222, 4 Merket; 231, 7 besieht; 252, 13 des] der; 256, 2 Egmonr; 258, 15 unbedringt. Von diesen beiden Drucken, welche sich beide im Goethe- und Schiller-Archiv in Weimar befinden, steht E^1 näher zu S^a, ist also auch wohl der frühere; E^2 stimmt nur scheinbar in orthographischen Dingen und durch Verbesserung des Druckfehlers 179, 16 näher zu S^a, ist aber sonst durch viele neue Druckfehler entstellt. E^1 hat viele Lesarten und Versehen an S^2 weitergegeben, welche bisher dem letzteren zugeschrieben wurden.

S^2: Goethe's Schriften. Dritter Band. Leipzig, bey Georg Joachim Göschen 1791. S 1—142. Beruht auf E^1 und liegt dem folgenden Druck zu Grunde.

A: Egmont. Ein Trauerspiel. in Goethe's Werke. Fünfter Band. (vgl. S 314) S 169—306. Der mir vorliegende Druck ist äusserlich gekennzeichnet 214, 13. 14, wo die Unterscheidungszeichen der am Ende der Zeile stehenden Wörter geschwind und Relation während des Druckes abgesprungen und verwechselt sind: also geschwind, und Relation!; sowie 281, 2 durch den Druckfehler dort. Strehlke in den Lesarten der Hempelschen Ausgabe verzeichnet die folgenden von den meinigen abweichenden Lesarten von *A*: 173, 16. 17

ich bin schon so lange (auch Schröer in der Kürschnerschen Nationalliteratur); 194, 1 Herz; 201, 15. 16 ausgezehrt; 211, 1 mit] mir; 237, 19 doch; 248, 12 gehe; 250, 20 recht soll bereits in *A* stehen; 255, 25 soll in *A* bereits Vertraun stehen; 256, 8 blieben; 277, 5 ihr] ich; 282, 13 niedrig; 283, 10 von schon in *A*; 284, 25 kleinste; 292, 11 liest's schon in *A*; 294, 23 einem schon in *A*; 299, 25 Schritt noch in *A*; 304, 20 war schon in *A*. In einem halben Dutzend von Exemplaren, welche ich von deutschen Antiquaren kommen liess, habe ich keine der hier verzeichneten Lesarten gefunden und muss also die Möglichkeit der Existenz eines zweiten Druckes offen lassen, falls die Angaben Strehlkes richtig sein sollen.

B: Egmont. Ein Trauerspiel in Goethe's Werke. Sechster Band. (vgl. S 314) S 169—305. Dieselbe Ausstattung wie *A*; die Seitenzahlen stimmen bis 288 überein. Der mir vorliegende Druck hat folgende äussere Kennzeichen: 189, 17 un=rigen statt un=srigen; 212, 9 du] da; 219, 13 in spottender am Ende der Zeile das r abgesprungen; 279, 3 ihm; 290, 13 in weg das g abgesprungen. Von *B* gibt es einen zweiten Druck B^2 unter dem Titel: Goethe's Werke. Sechster Band. Original=Ausgabe. Wien, 1816. Bey Chr. Kaulfuß und C. Armbruster. Stuttgart. In der J. Ch. Cotta'schen Buchhandlung. Gedruckt bey Anton Strauß. S 191—342. Äusserlich kenntlich ist dieser Druck durch folgende Fehler: 176, 22 das] daß; 190, 12 ihn!; 271, 22 enthält, anstatt enthält.; 273, 2 denn] den; 277, 24 Leben. Nach Strehlke soll 291, 4 auch in B^2 Unglücklichen stehen: der mir vorliegende Druck hat Unglückseligen. Er stimmt überhaupt näher zu *A* als zu B^1, wie ich den ersten Druck von 1816 im Gegensatz zum zweiten bezeichne. *B* steht für beide Ausgaben.

C^1: Egmont. Ein Trauerspiel. in Goethe's Werke. Vollständige Ausgabe letzter Hand. Achter Band. (vgl. S 315) S 167—300. Der mir vorliegende Druck kenntlich: 252, 10 Eulenburgische; 299, 19 zusehn, wo das Komma abgesprungen ist.

C: Egmont. Ein Trauerspiel. in Goethe's Werke. Vollständige Ausgabe letzter Hand. Achter Band. (vgl. S 315) S 175—315. Die mir vorliegenden Drucke kenntlich: 200, 18 nich ieben; 213, 12 einma; 295, 7 verstellt ,verstellter; 300, 20 nichi.

Die Schillersche Bühnenbearbeitung des Egmont, ein unverächtliches Stück in jeder kritischen Ausgabe von Schillers Werken, hat in den Werken Goethes nicht ihren Platz.

Handschriften.

H[1] : von Goethes eigener Hand, in der Berliner Königlichen Bibliothek Ms. germ. Fol. 534. 86 Folioblätter; die zwei ersten und die zwei letzten leer. Auf dem ersten mit Bleistift von anderer Hand: Egmond Manuscript v. Göthe. Vom dritten Blatte ab beginnt eine Bleistiftzählung der Blätter mit 1 . . . , welche sich von Blatt 3—18 mit einer älteren, später durchstrichenen kreuzt, welche Titel und Personenverzeichniss ausschloss, die Blätter erst vom Beginn des Textes des ersten Aufzuges an numerirte und der späteren gegenüber daher immer um 2 zurück ist. Auf Blatt 1 (der späteren Zählung) der Titel von Goethes Hand:

Egmont. ein Trauerspiel in fünf Aufzügen.

Auf Blatt 2 das Personenverzeichniss. Der Text beginnt auf Blatt 3 und läuft von Seite zu Seite fort. Auf Blatt 14ᵇ schliesst die erste Scene zwischen der Regentin und Machiavell mit der ersten Zeile ab: die ganze übrige Seite ist frei gelassen, offenbar für einen beabsichtigten Monolog der Regentin; später wurde sie durch einen Schlangenstrich ausgefüllt. Sonst ist die Schrift überall geschickt so eingetheilt, dass jede Scene und jeder Act gerade mit der Seite schliesst; nur 72ᵇ beginnt die letzte Scene auf der zweiten Hälfte der Seite, wie ja hier in der scenischen Anweisung auch der Satz von einer Scene in die andere hinüberläuft. Blatt 62ᵇ Schluss des vierten Actes: vgl. die Lesart zu diesem. Blatt 82ᵇ, Mitte der Seite, schliesst das Stück. Facsimile der Handschrift bei Schröer, Kürschners Nationalliteratur Bd. 89 (Goethes Werke Bd. 8) S 412 und 422; wo auch das Nähere über Papier und Wasserzeichen. In dieser Handschrift hat Goethe den Egmont am 2. Sept. 1787 beendet; am 5. hat er noch etliche Lücken ausgefüllt und den Titel und das Personenverzeichniss hinzugefügt (Ital. Reise C 29, 74, 76.). Er wollte das Manuscript ursprünglich über Zürich schicken, weil Kayser die Zwischenacte dazu

setzen sollte: da aber Kayser selbst nach Rom kommen sollte (Burkhardt, Goethe und Kayser S 40), schickte er das Manuscript am 6. Sept. mit der fahrenden Post an Herder (Burkhardt, Goethes Briefe an Seidel SA. S 42 und an Knebel Briefwechsel 1, 83). Eine Copie behielt er indessen in Händen; es ist vielleicht dieselbe, welche später Angelika Kauffmann besass (C 29, 181). Goethe wünschte, dass mit dem Druck bald begonnen werde: Angelika zeichnete ein Kupfer, welches Lips stechen sollte; Kayser componirte die Musik. Am 19. October 1787 lässt Frau von Stein Herders durch ihre Schwägerin Sophie Schardt um den Egmont bitten (Düntzer, Zwei Bekehrte S 341); am 4. Nov. 1787 fordert sie das Manuscript von Lotte von Lengefeld zurück (Charlotte und ihre Freunde 2, 260). Die Namen der sprechenden Personen stehen in Mitte der Zeile und sind nicht unterstrichen. Scenische Anweisungen sind zwischen Klammern |: :| eingeschlossen und beginnen mit kleinen Anfangsbuchstaben. Zur Charakteristik der Orthographie diene das Folgende: Die Handschrift schreibt mit kleinen Anfangsbuchstaben alle, alles, jeder, unrecht, niemand, keiner, das räthlichste, das beste. Sie schreibt meistens ists, gibts, ders, ins, ans, gings, setzts, mans, wenns, verzeihs, giebts, beym, Albas. Sie schreibt ohne Apostroph in der Regel geb (= gebe), grüßt, wußt, glaub, hab, nah, lang, vexir, Treu, Gewerb. Sie schreibt natürlich auch bey, frey, Meynung, zweyten; warrlich; Nahmen; aber Bischoff neben Bischof. Sie lässt die Umlautszeichen oft fehlen: Ubel, mannlicher, ofter. Sie kürzt ab u. für und. Dergleichen verdient unter den Varianten keine Beachtung. Wichtiger ist die Interpunction. Die Handschrift ist sparsam mit dem Komma. In der Anrede und nach Interjectionen und Betheuerungen fehlt in der Regel jedes Unterscheidungszeichen: Doch Buyck nur immerhin!; Nun Pritschmeister Reverenz!; Freund wenn Dir ...; Wie ists Alter?; o wie; ach wie; horch der; ja versteht mich!; nein es ist nicht wahr. Ebenso bei der Apposition: Ruysum ein Friesländer Invalide; seinen Vater Karl den Fünften. Auch bei kurzen Zwischensätzen wie denk ich, weiß ich, meyn ich fehlt in der Regel die Interpunction; ebenso bei Relativsätzen, Substantivsätzen und Conditionalsätzen, welche sich eng an den vorhergehenden Satz anschliessen. Sehr oft

fehlt Punctum, Ausrufungs- oder Fragezeichen am Schluss des Satzes überhaupt: wo irgend ein Zweifel möglich ist, findet man diese Fälle unter den Lesarten. In diese wurde auch sonst alles aufgenommen, was auf den Rhythmus und Numerus der Perioden Bezug hat oder die Zusammengehörigkeit der Satzglieder und der einzelnen Theile einer Periode für das Auge oder das Ohr verdeutlichen kann. Der Egmont fordert in dieser Hinsicht eine eigenthümliche Behandlung heraus durch die Mittelstellung, welche er zwischen Vers und Prosa in Goethes Werken einnimmt. Sämmtliche Abweichungen der Interpunction zu verzeichnen habe ich nur bei dem Monolog Egmonts im fünften Act für nöthig gehalten. Wer sich sonst zu den angemerkten Lesarten die oben angegebenen allgemeinen Fälle vor Augen hält, wird sich fast in jedem Fall die Interpunction der Handschrift wiederherstellen können.

H^2: Abschrift von Vogels Hand im Goethe- und Schiller-Archiv zu Weimar; durchcorrigirt von Herders Hand, verschiedene Stellen von einer dritten Hand (Setzer?) durch Röthelstriche beanstandet; das Ganze dem Druck von 1788 zu Grunde gelegt, jedoch so, dass dieser wiederholt mit Hülfe von H^1 richtig gestellt wurde und daher die Lesarten von H^1 aufweist. Das Manuscript ist in Quart: der blaue Pappband trägt auf dem Deckel die Aufschrift von Vogels Hand: Egmont. und in der Ecke die Signatur 54^a. Die Handschrift hat 165 beschriebene Blätter: Vorsatzblatt und Titel (Egmont. Ein Trauerspiel in fünf Aufzügen von Herders Hand) bilden einen Halbbogen und sind später hinzugefügt. Dann folgt auf Blatt 2 das Personenverzeichniss, auf Blatt 3 der Beginn des ersten Aufzugs. Die Rede der Regentin 235, 21—25 ist auf einem Zettel dem Manuscript beigelegt. Von dem letzten Blatt ist nur die Hälfte der ersten Seite beschrieben, es folgen noch drei leere Blätter. Auf der letzten Seite hat Seidel eine Berechnung der Blätterzahl für die Druckerei aufgestellt, die für Egmont 9 Bogen, für Claudine 8 Bogen ergiebt und mit den Worten schliesst: „Vogels Abschrift ist in Ansehung der Seiten mit den gedruckten ziemlich gleich. 12^b." Dass Vogel der Schreiber ist, wird auch bestätigt durch die folgende mir von C. A. H. Burkhardt

gefälligst nachgewiesene Rechnung (Jahresrechnungen 1787 Nr. 72):

Zwey Rthlr. 18 gr. pro Mundirung des theatralischen Werks: Egmont, für Se. Hochwohlgeb. Herrn Geheimen Rath von Goethe, inclusive 2 Buch Papier à 3 gr. habe dato baar bezahlt erhalten; welches mit gehorsamem Dank bescheinige.

Weimar den 12en December 1787. C. G. C. Vogel.

Herders Correcturen betreffen oft bloss die Orthographie und verdienen dann keine Beachtung. Z. B. 173, 4 streicht er Spannt und schreibt spannt darüber; er corrigirt wiederholt sein, bei in seyn, bey; Regentin in Regentinn; Regirung in Regierung; oder ihr, euch, welche die Handschrift immer klein schreibt, in Ihr, Euch. Er berichtigt auch offenbare Schreibfehler, z.B. 175, 26 auch in euch. Jedes dieser von dem Schreiber selbst oder von Herder durch Collation mit H^1 auf der Stelle berichtigten Versehen des Abschreibers zu verewigen, wäre zu viel Ehre gewesen.

H bedeutet beide Handschriften: H^1 und H^2.

Ferner bedeutet g eigenhändig mit Tinte Geschriebenes, Schwabacher Ausgestrichenes der bezeichneten Handschrift.

Lesarten.

Personen.

172, 4 Gavre H 8 in Diensten H^2 11 Gomez H^1 Alba nach Egmont H^1 14 Branckenburg, u.s.ö. H^2 15 Krämer, fehlt H^2 16 Schneider, fehlt H^2

Erster Aufzug.

Armbrustschießen.

173, 4 Schneider nach und H^1 ein [Herder üdZ] Schneider. H^2 5 ein [Herder üdZ] Krämer. H^2 8 wäre H^2 11 und 12

bezahlen H^1 14 ein fehlt H^1 ein Herder H^2 16 Herrn H^1 so fehlt B^1C^1C bin schon so lange B^2 18 Fehl' aus Fehle H^1 174, 1 reden, H^1 reden: Herder H^2 12 ein fehlt H^1 ein Herder H^2 16 wie sein Egmont. H^2 18 er] der E^2 20 hat, H hat: E 22 von Vogel mit Röthel über bey H^2 24 Leute und H^1 25 ausgemacht H^1 26 König H^1 175, 1 Spanier H^1 4 gastiren, H^1 5 zusammen legen H^1 8 Herren HSE^1A 12 Eure nach Ew H^1 14 unsrer H^1 25 den] dem H^1 26 allem, H^1 begegnete; H^1 begegnete: H^2 28 verschrocken H^1 176, 3 Sohne H^1 7 im H königlichen H 9 Er E^2 12 gedrückt E 14 gnädger H^1 21 Fröhligkeit H^1 177, 1 und 4 Quentin B^2 2 Gravelingen, H^1 12 Kerl' H^2 13 wieder H^1 aus wieder Vogel H^2 16 niedergeschossen] todtgeschossen über niedergeschossen Herder, ein NB. von Vogels Hand weist an den Rand wo die Worte stehen: „NB. im Original steht niedergeschoßen." 18 Haufen H^2 19 der aus die 20 dav! H^1B^2 22.23 ohngefähr H^1 und so immer 27 gings H^1 gings: E 28 herüber H^1 178, 3 grad H^1 hinter drein. H^2E^2 drein, uns H^1 11 schuldig! H^1 13 und abermal hoch! fehlt C^1C 18 unsere gnädige H^2 25 neue $HSAB^1$ 28 wurden und H^1 179, 9 davon H^1 11—13 Sie — singen fehlt ABC 16 es] er E^1 180, 3 geworden] gewesen HS 7—8 Wir sind steht doppelt am Ende und Anfang der Seite H^1 12 sitze H^1 13 französchen H^1 summe] humme H^1 (vgl. zu 236, 18) summe dazu Vogel: „NB. im Original humme" H^2 14 Psalmen H^1 18 Volks stehn vor stehn H^1 181, 2 haben Vogel mit Röthel über erhalten H^2 8 Guts H^1 12 Herrn! H^1 Schwätzen] Kannegiesern H^1 über Kannegiesern Herder H^2 16 könnte H^1 182, 3 und] und dort ABC 6 andre H^1S^a 9 wie es H^1 13 in den Waffen B^2 13—16 So est. Drum . . . . hör ich usw. als späterer Zusatz unten mittelst Verweisungszeichen nachgetragen, aber noch ehe die Seite zu Ende geschrieben war und nicht am freigebliebenen Rande sondern ein gutes Fünftel der Seite füllend. Ursprünglich setzten die Worte Und doch hör ich oben die letzte Rede Jetters fort und wurden gestrichen, nachdem der Zusatz unten gemacht war H^1 22 auf H^1 auf? aus auf. Vogel H^2 24 dir? aus dir. H^2 183, 2 Herrn! H 3 rufen! H^1 10 fröhlig H^1 so fehlt B^1C^1C 11 anderes H^1

Palast der Regentin.

183, 21 gehn H^1 22 schröckliche H^1 schreckliche $H^2S^aS^2$ 23 ergötzen, H 25 Nun Absatz H sehen H^1 184, 2 Augenblick H^1 4 Grimms H^1 diese Flammen Herder üdZ H^2 8 aber *g* üdZ H^1 Sinnen HSA 14 schröckliche H^1 16 habe. Schnell H 20 Große HSA Woge aus Waage über Wage Herder H^2 26 Die Namen der sprechenden Personen von da ab immer abgekürzt in Mach. und Reg.; 185, 23 und von 187, 16 ab durch die ganze Scene Marg. H^1 185, 4 um] zu ES^2ABC^1C 5 zeigt aus zeigte H^1 6 rasende *g* üdZ H^1 9 verschloßnen H^1 12 geweihtes, nach Heiliges H^1 19 nirgends H^1 24 Wiederhohlung und H^1 25 dazu: H^1 26 Ew H^1 186, 2 Rathe H^1 14 habt ihr auf einmal die Aufrührer zur H^2 15 Jede nach auf H^1 andre H^1B^1 anderen AB^2 23 Spionen die H^1 Spionen, die H^2S 187, 1 Vorschläge über Vorschlag Herder H^2 6 herstellen H Mittel H^1 8 an aus in H^1 14 zu fehlt H^1 zu H^2 19 ausschließt, in H^1 20 wahr. Sollen H^1 21 einander, sollen H^1 23 haben, die H^1 24 an] an die HS^aS^2 an die hergelaufnen, E^1 an die hergelaufenen, E^2 ungewissen, E widersprechenden E 188, 3 Heile H^1 4 andre H^1 7 gestehn H^1 8 innerlichen, H^1 innerlichen tiefen aus tiefen innerlichen H^2 12 schröckliche H^1 14 hielte H^1 21 versetzte nach antw H^1 25 from H^1 anstehen H^1 189, 1 Seelen H^1 5 sich — nicht aus sich es nicht die Spanier H^2 6 und unwiderstehlichste H^1 in und eine unwiderstehliche dann unwiderstehlichste corrigirt Herder H^2 8 Art, H^1 von nach und H^2 8 regiert H^1 10 aller vor sich H^1 16 könnte nach müßte auch H^1 21 einzunehmen. Damals nach einzunehmen, damals H^1 24 Paar! H^1 190, 1 nie H^1 Ehrfurcht H^1 Vorsicht H^1 4 ihm] sein H^1 15 Gaure? H zukömmt? H^2 26 daurenden H 191, 2 thörigen H^1 thörigten H^2 10 macht nach wird H^1 11 ist vor ein H^1 entschiedenes E 22 grade H 25 glücklich H^1 28 aus, ich H^1 192, 1 kenn H^1 3 vertraun H^1 6 Unglücke H^1 aus Unglücke H^2 10 halten. nach kriegen H^1 nur! Was HS^aE nur, S^2AB^2 11 dem] den S^a 13 weiß vor auch H^1 Er vor ist, sehr H^1 17 Margarethe von unbekannter Hand nach Regentinn H^2 19 zu wälzen, H^1 20 entgegen setzen (d) oder H^1 27 Befehle *g* üdZ H^1 28 befolgt aus besorgt H^1 werden |: ab :| Margarete allein. H^1 wo Raum für einen Monolog frei gelassen ist.

Bürgerhaus.

193, 2 Brackenburg durch die ganze Scene aus Branckenburg, wol von Herder verbessert H^2 Die Namen der sprechenden Personen in den Überschriften von hier ab durch die ganze Scene so abgekürzt: für Clärchen steht seit 193, 7 Cl., nur 196, 23 Clare; für Brackenburg steht Brackenb. 193, 5, aber seit 193, 9 Br. durch die ganze Scene mit Ausnahme von 199, 13 und 200, 3 wo der Name ausgeschrieben ist H^1 10 euren H^1 20 Soldatenliedgen, H^2 25 befielt. H^1 befiehlt. H^2 26 führet H^1 194, 1 Wie aus D H^1 4 und Hosen und Hut. H^1 Thor 'naus] Thor' naus aus Thore hinaus H^2 Thor' aus SA 6 mit H^1 7 Provinzen H 9 weichen H^1 10 wir H^1 da drein] hinterdrein! H^1 hinterdrein. H^2 darein SA dadrein. B^2 11 gleichen H^1 12 seyn. H^1 25 O Br. geht! H^1 26 besonders H^1 27 Geht guter Br. H^1 195, 1 weg! $HSAB^2$ 2 neugierig. Und HS 3 nicht. Seine H 13 betrüge, $HSAB^1C^1$ seinen H^2 15 betrüg H^1 betrüg' $H^2SAB^1C^1$ 19 heurathen H^1 196, 2 Egmonten H^1 2 ansehn; H^1 3 ja fehlt H^1 mehr H^1 11 wird? HSB wird, immer A 13 mich unglücklich gemacht! Vogel mit Röthel H^2 19 sah, Vogel mit Röthel H^2 lächelte, über lächlete Herder H^2 197, 1 und vor ver H^1 3 bei nach uns H^1 4 meinen H^2 7 sobald H^1 12 Ist nach War H^1 13 verworfnes H^1 19 gut! — H das] das H 20 die murmeln! — H murmeln. — B^2 23 das nach Er H^1 27. 28 so lieb ist so gut wie H^1 28 gerne nach verb g H^1 198, 1 verbürge H^1 verbürge, H^2 verbürge! S 6 Thurn HSA rauscht — H^1 9 ihm fehlt ABC^1C 11 Schlacht. H^1 15 Wenn H^1 17 Lobliedchen] ein Lobliedchen H^2 18 Liedern, H^1 aus dem Liedchen von unbekannter Hand H^2 199, 1 suchte H^2 2 steht H^1 Graf H^1 3 wird. H^1 6 Thurn H^1 8 erinnre H^1 10 wenn — erzählten g üdZ H^1 17 hierher $HSAB^2$ 200, 1 wiederkommt H 4 grade H 5 gehn H^1 6 Vaterlands H^2 7 Tumult nicht — H^1 9 hat. — H 10 anderer H^2E^2 Jung B^2 11 war; B^1C^1C Brutus H 12 Redekunst, H^1 Redekunst; H^2 13 sagte, H^1 14 übereinander HB^2 gestolpert. — H^1 19 haben. — — B^2 23 mich, züchtig, H^1 25 verläumderische nach Lüge H^1 27 bin — H^1 28 fortleben? H 201, 4 klingt! Ein H^1 6 nicht, es H 8 Zustand. H^1B^2 9 stürzt ich nach wollt ich H^1 11 Willen — — HB^2 13 schien — H^1 14 durchdrungen H^1 ausgezehrt,

BC[1]*C* 16 zeigten. *HS*[a] 21 Sinne *HS*[a]*S*[2]*AB*[2] 22 meinigen — *H*[1] nun! — aus nun! — *H*[1] 23 Fläschen *H* 25 Bruder [aus Bruders] Doktors Kästchen *H*[1] Bruders Doktors Kästchen *H*[2] 26 Bangen! *H*[1] Schwindel! *H*[1]

Zweiter Aufzug.

Platz in Brüssel.

Die Namen der redenden Personen in *H*[1] abgekürzt: Zimm. immer, nur 209, 22 Zimmerm., 210, 15 Zimmermann, 217, 15 Zim.; ebenso Seifens. immer ausser 208, 18, wo das Wort ausgeschrieben ist. 202, 5 voraus! *H*[1] 6 würden *H*[1] 12 nackte *HS*[a]*S*[2]*AB* 13 und *H* unsere *E* 15 unsre *H*[1] 16 darauf *E*[2] 19 Ja so zuerst denkt jeder: *H*[1] 20 voran, *H*[1] 203, 3 hat, die *H*[1] 12 Taback *E* 14. 15 sie auseinander, sie ist außer Fassung. *H*[1] sie [aus einander, sie ist] außer Fassung. *H*[2] 15. 16 grade zu *H* 20 beschützt nach macht *H*[1] 21. 22 f. uns [bey] unsern Rechte[n] und Freyheiten [schützt] [aufrecht erhält; so *g* üdZ] wollen wir sie auf den Händen tragen *H*[1] 204, 11 euch, *H*[1] 14 der fehlt *H*[1] 16 Herrn *H*[1] 21 Volks *H*[1] 25 und 26 andre *H*[1] 205, 1 Herr! *H*[2] reden! *H* 6 andre *H*[1] 9 Briefe, *HS* 11 stund *H*[1] unsre *H*[1] 18 so nach hat *H*[1] 21 lang. *H*[1] 21 rechtschaffner *H*[1]*B*[1] rechtschaffener *H*[2]*SAB*[2] rechtschaffne *C*[1] 206, 2 euren *H*[2] 8 dadran, *H*[1] 15 ehmals *H*[1] 17 uns! *H*[1] 19 euren *H*[2] 25 Andrer *H*[1] 26 fort laufen laßt; *H*[1] 27 wirds man *H*[2] 207, 1 Friederich *H*[2] 5 Unsre *H*[1] 6 auf, wie *H*[1] Herren *H*[1] wurden; *H*[1] 8 beste *HS*[a]*S*[2] 9 Unsre *H*[1] Leute, die *B*[2] die *H*[2]*SA* 10 Nutz *H* die *H*[2]*SAB*[2] 11 festzusetzen *H*[1] Männer dafür *H*[1] 12 unsre *H*[1] 24 der *H*[2] 208, 7 andrer. *H* 8 Niemand nach nicht *H*[1] 13 Andre. *H* 16 Ein fehlt *H*[1] 18 Tropfen. *H*[1] Tropfe! *H*[2]*S* 19 Andre. *H* 26 der *H*[2] 27 mehren *H* 209, 4 zeigen *H* 5 zwey, *H*[1] 6 Bischöffe! *H*[1] 8 Andre. *H* 12 Noch Oranien die *H*[1] 15 Hund. *E* 17 Andre *H* 19 f. Andrer *H* 20 Ein fehlt *HS* Gelehrten. *E* 22 ruht; *E* 23 andre *H*[1] 26 stehen *B*[2] 26. 27 andre *H*[1] 27 allerley Schabernack und Schalkspossen, *H*[1] 210, 1 Andre. fehlt *H* 3 auf, *H*[1] 8 Den *E* 12 übel Anzeigen wenn *H*[1] Zeichen, *H*[2]*SAB*[2] 13 Wer-

keltagen H^1 14 stehn H^1 210, 17. 21. 24. 26, 211, 5. 22 Egm. anstatt Egmont. 21 Euers SAB 211, 1 erinnre H^1E^1 mit] mir BC^1C 12 unsere E^2 14 Ew. H^1 Eur H^2 20 verwahrt, H^1 22 finden, H^1 23 Maasregeln H 28 Haufen H^2B^2 212, 1 Ew. H Excell. H^1 Excellenz. H^2 3 gnädger H^1 ächte H 4 gar H^1 5 Regenten, H 6 folgt H^2SABC^1C 9 du] da BC^1C gesehen! E 10 neusten S 14 ein? $HSAB$ 20 Busche H^1 22 sehn. H^1 23 seh $SABC^1C$ 26 Spas H^1 27 Stirn H^2

Egmonts Wohnung.

213, 2 Sekretair H u. s. ö. 3 Tische HSA 4 nicht H^1 nicht, E 6 mir. Und H^1 7 Solen! H 8 vor] für H Sey H^1 9 da, H^1 eh H^1 wegging, H^1 13 ließ H^1 16 weg, H^1 20 Von da ab die Namen in den Überschriften von H^1 abgekürzt in Egm. und Sekr.; nur 213, 25 Egmont. 23 Eurem H Euern B^1 26 abgehalten] verspätet unter behalten H^2 214, 2 Nein, Nein! H^1 3 hübsch H^1 hübsch, H^2 6 erfreulichs H^1 7 ist's gut, B^2 8 von fehlt H^2 nicht auswärts her zu $SABC^1C$ 17 meist H^1 21 sechse H^1 23 an: H sie soll auch wie die andern hängen laßen. H^1 26 gehn. $HSABC^1$ 27 dabey: E 215, 3 Brink, B^2 Compagnie, B^2 4 heurathen H^1 5 den H^2S^a 8 sehn H^1 9 hingehn! HSA 10 Kerl, H^1 Kerl: E 11 ehe H^2 12 seyn. So HS 15 euren H 16 Hart H Wirthstochter, H^2S^a 18 wehren nach erwehren Herder H^2 21 hintereinander H^1 25 Kommine H^1 Kommines H^2 216, 1 Grenze B^2 ihn H^1E 3 Eurem H 4 schreibt; ES^2A schreibt, B^2 5 schicken, H^1 schicken: E 8 herbey, H^1 herbey; S^a 10 sagt, H^1 19 wohl, es H^1 22 Einwohner, H 23 anderen H^2 24 Gebühren ES^2ABC^1C 217, 6 nicht. Er HS^a 10 hierher H^1EB^2 14 Egmont. in H^1 später zwischen die Zeilen hineingeschrieben; zwischen 13 und 14 kein Absatz, der Text wie oben 182, 16 aus Versehen mitten in der Zeile fortgeschrieben. 15 viel, darüber dem, und wieder viel H^1 viel Herder üdZ H^2 S verhaßtem H^1 21 nur fehlt ES^2ABC^1C ohngefähr H 25 Brief! H^1 218, 1 treue, H^1 sorgliche! H^1C^1C 2 der] er E 4 ihm: HS^a seyn. Ich H^1 5 werde schon mich wahren, sein H^1 wahren; SAB 5 Ansehen B^2 7 vollkommenen H^2 Danks H^1 8 mehr! H 10 machen; $HSAB^1$ machen: B^2 11 Punkt, H^1 13 Glück, H^1 16 Adern, H 20 und H^1 23 harrsch H^1 harsch [aus harrsch] Vogel mit

Röthel über rasch H^2 barsch *E* 25 edlen H^2 26 ist! S^a leise H^2 27 Seite. *H* 219, 1 sind, *H* 3 spazierte; *H* spaziert; *SAB*[2] 6 gehn, H^1 gehen; H^2 7 sorgen; H^2S^aE sorgen S^2 12 draus H^1 14 habe fehlt H^1 gut, H^1 15 unsre H^1 unserer B^2 Ermel H^1 16 einen H^1 ein aus einen H^2 17 verwandelt, H^1 19 die aus diese H^2 20 gleich fehlt $SABC^1C$ 21 ganz *E* edle *g* üdZ H^1 22 Unnahmen, $HSAB^2$ den *E* 23 riefen, H^1 24 Faßnachtsspiel H^1 220, 2 Freuden *g* üdZ H^1 3 Ists H^1 5 war, H^1 6 errathen] das er über der Zeile später hinzugefügt H^1 7 Tags. H^1 8 Betrachtungen, *H* 9 überlaßen, die *H* überlaßen, sie H^2 10. 11 gesch vor gelangen H^1 gelangen — erschleichen Herder üdZ H^2 12 allen H^2 diesen E^2 brauchen H^1 13 wird; *HSAB* 17 mir. Es H^2SA 18 schwindlich, H^2SAB 21 gepeitscht H^1 23 nichts, SAB^2 als $HSAB^2$ gefaßt *H* 25 da H^1 26 doch fehlt H^1 Herder üdZ H^2 27 kam? H^2 221, 2 steigen, H^1 4 erreicht *H* einst; H^1 5 stehen. H^1 fallen; *HSAB* ja selbst ein verfehlter C^1C 7 stürzen H^1 10 blutge H^1 werfen H^1 11 ganzen *g* üdZ H^1 12 geht. H^1 17 ehe H^2 18 andre H^1 19 Morgen. Versäume H^1 21 befindet, H^1 24 In H^1 die Namen in den Überschriften von da ab, ausser 222, 16 und 223, 3 abgekürzt Egm. und Dr. 24 Oranien, H^1 222, 3 öfter] mehr H^1 4 Merket E^2 6 billigen, H^1 8 lasse, *H* 14 Maasregeln *H* 16 alles, *H* 20. 21 vermehrte. Daß H^1 22 mächtige vor den mäch H^1 26 Fall, H^1 223, 2 drohen daß *H* drohen, daß *SA* fortgehen B^2 5 schon nach nicht von Vogel gestrichen H^2 6 gesehen?! H^1 gesehen! E^2B^2 Hier, ES^2AB^2 7 Königinn, H^1 9 abzuhaspeln, *H* gehn H^1 gehen, *SA* 13 sehn, H^1 ihr, *H* 20 wolle, H^1 22 jenes *E* 23 Einen Monat *H* 24 fehlgeschlagene E^2 224, 1 vorgezogenen H^2SABC^1 durchsegeln,] segeln, ES^2BC^1C 10 unsre $HSAB^2$ 14 bekümmern; *H* Pflicht H^1 16 Ursache, H^1 Ursach, aus Ursache, H^2 17 befürchten, der H^1 lang H^1 18 gehandelt H^1 gehandelt, H^2SAB 19 auskommt, H^1 auskommt? B^2 225, 1 lang H^1 2 gefürchtet. H^1 gefürchtet: *E* 3 Sorge, *HE* 5 treure H^1 7 unsre $HSAB^2$ Art, *H* 13 mehr *H* 15 unsere B^2 halten. *HSA* 12 Untersuchung, *H* 22 wird H^1 25 thörig H^1 28 verlohren H^1 226, 6 allein, H^1 meuchelmördrisch H^1 7 schröcklicher H^1 23 das H^1 schwürig H^1 26 gehen. Jeder H^1 Provinz, dort H^1 verstärken H^1 28 nicht aus nichts H^1 227, 9 darauf E^2

13 verführen, H^1 17 bist H 19 einemmale HS 23 schröck=lichsten H^1 24 Edlen, H 25 Feldbau! H 27 hinfallen — Aber H^1 228, 1 Jung g üdZ H^1 schwimmen nach gef H^1 3 ver=theidigst; SA 4 ergreifst H^2SABC^1C 5 für H^1 8 hinzugeben: HSA hinzugeben; B 13 gehn H^1 16 klug aus Klug H^1 17 ent=gegenzugehen. E 21 mehr, H^1 25 Gott H^1 26 ungleich] un=würdig $SABC^1C$ 229, 7 meinen H^2 8 mit meinen. H^1 meinigen, E^2 11 dir. H^1S^a 13 einmal H^1 14 sichrer H^1 15 auszuführen H^1 auszuführen, H^2 siehest — indeß] biß dahin, siehst du H^1 so erst H^2 dann von Herder corrigirt in siehest du indeß [indeß] erst bis dahin dann dann] 17 Rette! Rette Dich! H^1 wohl — H^2 18 entgehen, H 21 Nachricht. — — — Egmont! — H^1 28 verlohren. H 230, 2 wohl. H^1SA 3 an=derer E 4 wäre H 4. 5 eingekommen H 6 das H^1

Dritter Aufzug.

Palast der Regentin.

231, 6 möglichste, H^1 7 weiten H^1 10 und H^1 16 Von da ab in H^1 stets Mach. und Reg. in Überschriften. 232, 5 muß, fehlt H^1 9 bezeugt. H^2 10 es] er H^2 rednische E^1 15. 16 spielen; wir H^1 17 Einwohner, H^1 18 ziehen; eine H^1 dem Bürger aus den Bürgern H^2 19 verbiete] verleide H^2 23 du. — H^1 24 daß vor mit H^1 26 könne — H^1 233, 5 nicht. Er H^1 7 euern SAB^2 8 g'rad] gerad' SAB 10 möchte H^2 11 verstellen. H^1SA mich über verschriebenem euch nicht H^2 16 einsehen? E 19 haben, H^1 haben; H^2SAB^2 zugreifen; H 22 gewürkt H 27 grade H 28 las H^1 234, 1 Partie HS 2 ehernen H^2 5 zugerittnen ES^2A 7 ehmals HSA 8 Herrn H^1 9 dem aus diesem H^2 12 Schattirung, nach Mischung, H^1 13 gelb=braun gallenschwarz H^1 14 als g üdZ H^1 Er H^2SAB^2 15 Gottes=lästrer, E^2 16 Majestätenschänder, H 20 ist — H^1 21. 22 er=innert — gestillt ist; am Rande nachgetragen Herder H^2 21 an fehlt H^1 23 ist, H 27 Leute, H^1 28 vor, H 235, 6 bringen — H^1 10 sehn, H greifen: H^2 11 Gewalt, H 13 drauf aus darauf H^1 darauf H^2 15 enthält, H^1 16 gar nach von Herder üdZ eingeschobenem wird er H^2 21—25 diese

Rede der Regentin in H^2 auf einem Zettel beigelegt. 24 sehn H sehn, SA 26 Erwartens Ew. H 28 kommen, H^1 236, 3 Schritt. H^1 10 andrer H^1 hat H

Clärchens Wohnung.

236, 15 gesehen, H^1 18 hummend H^1 20 Ist] ist aus Ist H^1 ist H^2 22 Egmont, H^1 23 wolltest; H^1 heyrathete H^1 237, 2 Freudvoll aus Freudenvoll H^2 3 und H gedankenvoll seyn, H^1 6 und H 7 in H Pein H^1 Pein: H^2 8 jauch=zend, H^2SAB 9 zum Todte betrübt, H^1 11 ist H^1 13 nicht, H 14 Lied, hab H^1 19 dir! H^1 noch] doch B^1C^1C 25 Ende H^1 29 schröckhaft H^1 238, 1 gebärden H 2 können! — H^1 3 Nein Es H^1 nicht möglich, nicht möglich! B^2 4 Reutermantel, H 7 ihn vor :|, die Klammer also erst später erweitert H^1 8 Bist H^1 9 da? H^2 12 ausbleibt, H^1 16 Gnade, wenn B^2 18 Mutter, H^1 23 Hunger, H^1 239, 2 Von da ab in den Überschriften von H^1 die Abkürzungen Egm. und Cl.; nur 239, 18, 242, 19. 23 die Namen ausgeschrieben. 4. 5 Wochenkind. HS^a 13 Es $H^1ES^2AB^2$ Küche. H 15 vorlieb H 18 Liebe! H^1 21 Zuförderst H^1 Zuvördest S^2 21 den Mantel über das Kleid H^1 26 prächtig, H^1 da HB^2 27 zufrieden! H^1 240, 2 nicht. — H^1 guldne H 5 Kind!] mein Kind! ES^2ABC^1C Und H^1 6 sie über es H^1 11 Sammt H^2 12 Gestickte. — H^1 16 sagtet H^1 19 Ich kann's SAB^2 vergleichen — ich H^1 26 erwarten. Nicht H^1 241, 5 liebt. H^1 6 gethan, H^1 9 Regentinn. H 11 ihr? vor Egm. H^1 16 eigne H^2SABC^1 23 an, SAB^2 27 vorhabe, H vorhabe; SAB 242, 2 möge. B^2 14 aus der Fassung.] aus einander. H^1 aus der Faßung. unter aus einander. Herder H^2 17 vom H^1SA 25 dich, E 28 sehn. Alles H^1 243, 3 Bist H^1 Der Graf H^1 Egmont, E 3. 4 Der grose Egmont von dem in den Zeitungen steht, der so [groses] viel Aufsehn macht, von dem H^1 Aufsehen H^2 5 hängen. H^1 9 kniet sich] sich fehlt H^2SABC^1C 9 Schemmel H^1 11 Egmont. Der H^1 12 dieses, H^1 13 muß, H 14 halten. Geliebt H 15 tritt, H 17 ist, H 18 darf, H 20 oft über meist H^1 21 o H^1SAB^2 o, H^2 23 gekannt, $HSAB^2$ 25 Zutraun H^2S 26 dein H^1 27 sterben. H^2 28 auf] für E^2

Vierter Aufzug.

Straße.

244, 3 Zimmermann. H^1 4 pſt! he, $HSAB^2$ 5 in H^1 von da ab immer die Überschrift Zimm. 6 Wort! H 7 vom neuen H^1 11 der H^1 Alba, H 13 ſprechen H^2 15 Weh! H^1 18 Freyheit. H 245, 1 Köpfe. H 3 Verſprechen, H^1 5.6 Gericht E^2 7 Gehen H^2 9 noch Ehre, fehlt ES^2ABC^1C 14 überzogen; E hing H^1 aus hinge H^2 15 daran E^2 17 Gelt H^1 andere H^2S 20 ſo fehlt E^2 21 Kerzengrad, H^1 Kerzengrad H^2E^2 Kerzengerad', S^a 21 Blick. B^2 22 ſind und H^1 23 ſtehn H^1 ſtehen, H^2SAB^2 vorbey; $H^1S^aS^2AB^2$ 27 Militz H^1 28 Volk, HS ſtunden H 246, 1 ausgekrätſchten HS ausgegrätſchen AB^1 2 leben: SAB^2 4 Halt! H 7 Hauſe nach Hauß. H^2 11 Still, laßt E Laß H^1 laßt H^2 15 Gott, H^1SAB^2 17 einmal $HSAB^2$ 18 vertragen, H 24 Privilegien $HSAB^2$ 25 Exekutionsmorgen, H^1 247, 5 thut, H^1 9 ſind! H^1 ſind. H^2 14 durchgeheilt. B^2 16 hätte; HS^a 27 anders, H^1 248, 1 verwegner $HABC^1$ 3 laß H^2 5 Mäuſen H^1 7 ſchlafen] und ſchlafen E andre H^1E^2 8 unſre H^1 9 Anfang H^1 raſch, H^1 10 Speiſekammer, H 12 Gehe BC^1C 15 durchgeht, wenn H^1 16 hielte B^2 17 ruhig. nach ſi H^1 20 Läſtermaul. H^1E 21 andre H^1 26 Egmonten. H^1 Egmont. H^2 28 leben, $HS^aS^2AB^2$ 249, 2 Jahrs HS 5 geſcheuter H 6 Redt H 8 ſchwäzt. H^2 11 nur] nur nur H^1 13 ſolang H^1 15 unverſtändig, H 17 geſehen? H^1 25 für fehlt H^1 27 Uh!] Ah! S 250, 3 erſchröcke H^1 4 rechtſchaffner H 8 fürn Narren, H^1 10 aufzuſchreiben C^1C 11 von H^1 14.15 gelogen was H^1 19 trotzig: da H 20 recht fehlt HSA weg H Gefangene B^2 21.22 grad zu was H^1 gerad zu was H^2 gerad zu, was S^a gerade zu, was ES^2AB^2 22 verbürge. HS 25 will, H^1 will: B^2 25 an H^1 an; SAB^2 26 hier] da ES^2ABC^1C 27 gar fehlt H^1 aus, H^2SAB^2 28 Grille, H^2 251, 1 ſchröcken H^1 3 verſichere H^2S^a 4 Kehrigt, H 5 verſchobnen H^1 6 geſchloßnen H^1 11 ſehn. H^1 17 Kreutzſpinne; $H^2S^aS^2$ nicht aus Nicht H^1 18 langfüßigen] das gen aus chen H^1 19 Fraß H^1 21 Bließes, H^1 23 werden H^1 24 loſes nach Loſ H^1 25 Geſchwätze. H^1 27 Herr! H^1 252, 3 antreten, H^1 4 ſobald H^1

6 Nichten, H^1 Schenkwirth, H^1 Schenkwirth: S^a 8 haben H^1 zahm: H^2

Der Culenburgische Palast.

252, 10 Culenburgische C^1C 11 Herzog H^1 12 Gometz H^1 und so immer 13 des] der E^2 16 verschiednen H^1 21 gezogen H^1 253, 1 Herzoge? H^2SABC^1 2 hat. SAB 3 Gut! Gut! nach Dagegen ist nichts zu sagen. H^1, vgl. unten Z 18. 6 leichtern H^2 8 Alte, H^1 9 angewöhnt, ihr H^1 11 Thurn H^1 12 Tafel aus Tisch H^1 22 Schweitzer H^1 23 Verbundne H^1 24 hielt H Zug H^1 24.25 Zug — und von Herder nachgetragen H^2 254, 4 geworden, H^1 Einer B^1C^1C bewegt; H 5 um fehlt H^1 entfliehen; aber H^1 diesen H^1 9 angelegner H^1 angelegner, SAB^2 angelegener, H^2 10 hierher $HSAB^2$ 11 jeder nach die H^1 18 kommen: H^2 24 und 26 Ferdin. H^1 255, 1 und 8 Gom. H^1 5 Gometz. H^2 7 beordert nach g H^1 8 genauste. HS 11 den Palaste H^1 dem Pallaste H^2SAB^2 22 gleich, SAB^2 25 Vertrau HES^2A Vertrau' S^a uns ihr H^1 25 Sonnenfinsterniß H^2 27 schröcklich H^1 256, 2 Alle. Egmonten H^1 den Egmont aus Egmonten Herder H^2 5 andre, H^1 lädt H^1 ladet aus lädt Herder H^2 8 gemacht, H^1 blieben BC^1C sich, H^1 11 rasch, H^1 14 grauts, H^1 16 entfliehen. Keiner H^2S 17 vereinigen H^1 23 Geschehne, H^1 24 auch fehlt H^1 24 leicht, H^1 steets H^1 26 eigensinnig H^1 26 Gemeine H^1 27 adlen H^1 28 Verweile Absatz in H^1, auf neue Seite übergehend. 257, 1 kommen H^1 2 besetzen H^1 2—4 selbst — gethan über selbst das beschloßne zu thun. Wie sie gefangen sind; H^1 4 sind; H^1 gethan; H^2SAB hieher H^2 11 sagen H^1 12 schwankt, ich H^1 16 ab, H 17 sinnen H^1 diese] die ES^2ABC^1C 18 jene H^1 Schicksals H^1 Schicksals; H^2SAB^2 20 Ferdinand] seinem Sohne H^1 und so die ganze Scene hindurch anstatt Ferdinand steht Sohn in H^1. In H^2 ist diese Überschrift bereits beanstandet, aber nur zweimal durch Ferdinand ersetzt. Alba mit seinem Sohn Ferdinand hervortretend. SA 22 ritt HSA 23 Zeitvertreib H auf, H 27 vom E^2 weiten H^1 leuchtet, HES^2AB^2 28 Thier H 258, 3 geritten, H uns, H^1 4 Laßt H^1 5 zuzureiten H^1 zuzureiten; H^2S^a brauchen! H^1 rief er mir entgegen g üdZ H^1 6 wiedersehen, E 7 komme HSA Verlangen H^2 11 Er H^2 mir nach w 13 zu schnell über voreilig H^1 14 behutsam, H^1

15 deiner nach der H^1 unbedringt E^2 22 daran *HS* 23 mich H^1 mich; H^2 28 Mißtraun H^1 259, 4 festzuhalten. H^1 festzuhalten — *SAB* 5 erstaunst. *H* höre;] höre, nach das H^1 6 geschehen *E* ist, jetzt *H* 8 Größte H^1 besprechen, H^1 9 zusammengefesselt, *H* 10 lieb, H^1 12 auszudrücken] auszudencken H^1 13 auszuführen *H* fortzupflanzen, *H* 14 Erbtheil H^1 15 hinterlaßne, *H* 18 ich nicht dir für $HS^a E^1 S^2$ ich nicht für dich E^2 20 zittert. HS^a 24 Egmonts] E aus S H^1 25 am Thore nach im Schloß H^1 26 vor E^2 28 Leuten, H^1 wiederkommt H^1B^2 260, 1 Blat H^1 2 herein H^1 Zeichen *H* 3 weggeht, $HSAB^a$ 4 ihm H^1 5 was] etwas *E* 6 Degen,] Degen vor und H^1 verwahre nach und H^1 7 Mann, H^1 faß H^1 8. 9 Vater, zum erstenmal H^1 ersten Mahle B^2 10 dirs, H^1 15 Sagt HS^a 19 zurück, er H^1 21 kommen, H^1 23 seyn. — H^1 26 versäumt, H^1 261, 1 hätt' *E* abgewogen H^1 2 mir festgesetzt] j vor mir H^1 3 sey, H^1 4. 5 für und wieder H^1 schwankt — *H* 6 er H^1 7 entgeht? — HB^2 auf H^1 9 noch H^1 sind. *HSAB* 10 Unbezwinglicher! HB^2 11 groß H^1 12 Und *HSA* 13 Augenblicke H^1 15 Zukunft, H^1 15. 16 zugerollt H^1 16 unbewußt H^1 17 aufmerksam H^1 hört, nach hört ursprünglich :|, die Klammer also erst später erweitert H^1 18 ist es! aus ists H^1 Egmont! —] Egmont. — H^1 — Egmont! H^2SABC^1C 20 Schwerdte, H^1 Schwerdt, H^2 22 Einen H^1 23 nur H^1 muthgen H^1 24 letztenmal *H* 25 Wahl, in H^1 262, 1 befahl, H^1 2 gehen *E* 3 auf H^1 auf; H^2 4 bleib'] bleib aus bleibt H^1 6 eigner HB^2 gefangen nach zu fahen H^1 Eile. H^2 7 Zu Ferdinand.] Zum Sohne. H^1 8 allein, H^2SA 11 vernehmen; H^2SAB^2 11 unsrer *H* 13 Euren H^1 15 Von da ab in den Überschriften von H^1 immer Egm., nur 263, 24 Eg., seit 272, 26 wieder Egmont. 18 Euren H^1 21 mitwürken H^1 mitwürken, H^2 25 der] des *H*, in H^2 ein Zettel beigelegt mit der Anfrage Der neuen Soldaten? 26 mit *g* üdZ H^1 die nach und Bewe wieder H^1 263, 1 scheinet H^1 4 Verzeiht. H^2 5 sollen *g* üdZ H^1 ob vor er H^1 die über mit der H^1 6 gewürkt *H* 7 beurtheilen, das H^1 8 er H^1 10 sie *H* 11 tapfres *H* 13 Ruhe *H* 14 Welt, H^1 zurück.] zurück gebannt. H^1 17 Grenzen B^2 19 ab, und [wie bald er] sie H^1 zu *g* üdZ H^1 verlassen?] verlaßen vor will. H^1 26 Wenn *SAB* darf sich über ist H^1

sichrer H^1 halten *g* üdZ H^1 27 Sichrer H^1 28 innre H^1 264, 2 steht. H^1 4 Gemüther H^1 9 wieder? H^2 Lebte, *H* 11 sind. *H* sind! SAB^2 16 werden. H^2 Waren Könige aus War ein H^1 sichrer? *H* 16.17 Werden sie] werden sie über wird er H^1 werden sie H^2 17 die über der H^1 18 ihrer nach seiner H^1 bedauren H^1 19 konnten? aus konnte? H^1 werden sie] werden sie aus wird er H^1 20 an fehlt H^1, vgl. zu 264, 28. 21 Lästerung H^1 sollte. H^2 22 für *g* üdZ H^1 23 für *g* üdZ H^1 24 Königes H^1 der steht doppelt in H^1, am Ende und Anfang der Zeile. 25 unsre *HSA* 28 reichen H^1 265, 1 hier B^2 4 flüchten, H^1 nützliche H^1 12 Faßnachtsspiel, H^1 14 möchte; $HSAB^2$ heißt nach *W* H^1 17 mochte. H^1 möchte. H^2 möchte? *S* 19 spricht, *H* Pause, HS^a 23 einförmigen nach festen H^1 25 geben; H^2SAB^2 266, 5 gewürkten *H* 8 dir hören. H^1 hören. H^2 10 hier *H* da *H* 13 für fehlt H^1 14 Freyheit! H^1 15 verstünde. *H* 16 Freysten H^1 20 regieren. H^1 22 dem] den H^2S 26 ihren H^2 28 klug H^1 267, 1 Verstand. *H* 3 Einem?] Einem, H^1 5 Herren *HS* altert. Das] altert, das aus alters H^1 10 will, *H* 11 gehn! H^1 14 betreten, *H* sich H^1 16 Zutraun *HAS* verdienen, H^1 17 sie H^1 19 einigemale umgesehn H^1 22 abschröckte! H^1 23 Zutraun HS^2A 28 der Stier nach der Stier läßt sich H^1 268, 1 edlen *H* das] daß H^2 2 unkluges HB^2 9 verändern, H^1 10 seyn. H^1 11 Und H^1 12 in über durch H^1 einer aus eine H^1 Zeit *g* üdZ vor Folge H^1 13 jedes nach von Zeit sich H^1 sich fehlt H^1 16 umfaßt. H^1 18 mächtige H^1 19 Volks H^1 Ganzen *HA* 20 oder fehlt H^1 21 willkürlichen] willkührliche nach *Wi* H^1 willkührliche $H^2S^aS^2$ 24 sollen. H^1 25 um fehlt H^1 27 König H^1 Könige H^2 28 sagte B^2 Daß H^2 269, 1 Rücksicht H^1 2 rettet vor er H^1 16 ansehn H^1 21 gesendet, aus gesandt, H^1 23 unbedingten] unbedienten B^1C^1C 24 ausgesetzt, H^1E 25 auflöste aus auflösen sollte H^1 26 sollte. Auch H^1 270, 7 gesehn H^1 frommt, H^1 8 gehn H^2 9 ist: *H* 10 eigen H^1 eignes H^2B^2 muß H^1 11 aufzuopfern H^1 13 Entschluß, H^1 14 Befehl H^1 Befehl, H^2 15 Nahmen; AB^2 16 sey. Nicht H^2 sey; nicht SAB^2 was, H^1 er H^1 23 verderben, H^1 26 ist; *H* 27 König H^1 sich, H^1 271, 3.4 vergebner H^1 4 uns vor zu H^1 5 König, H^1 und fehlt H^1 8 Für und Wider aus für und wider H^1 für und wider H^2

durchzugehn. H^1 9 fordr' H^1 Volke — H^1 10.11 Bürgen nach Zeug H^1 12 Fordr' H^1 Häupter; HS^a 14 drucken H^1ES^2 15 edlen H^1 16 gesprochen, HE gesprochen; B erschüttert H^1 18 Sohn kommt H, und so immer anstatt Ferdinand. 22 enthält, B^2 25 das [sic] Eure Leute gebracht haben, Euch abzuhohlen. über auf dem ihr hergeritten seyd. Es steht noch unten ich habe es lange betrachtet. H^1, vgl. 258, 3. 27 Weile, H wegzugeben, wenn H^1 272, 1 gefällt; H^1 gefällt: H^2 4 Sohn H^2 5 entlaßt $HSAB^2$ mich H 6 Gott H^1 12 nicht, H^1E 14 angehöre. Weit H 17 Herren H^1 18 würkt H 20 glücklichern] aus glücklichen scheint durch einen Strich glücklichem gemacht zu sein, kaum glücklichern da sonst für das n der zweite Strich fehlte. Augenblick aus Augenblicke H^1 21 heute H^2 21 entferne H^2 23 zugleich dem Sohne ein H 24 deinen H^2 Mittelthüre H 25 sich, H^1 28 dazu H^2 273, 1 bin H^2 2 den B^2 3 befiehlts H^1 befiehlts, H^2 3.4 Gefangner H 5 Der König? — — g üdZ H^1 6 Pause H 7 ihn er H^1 9 Mittelthüre H ab, H^1 ihm H^1 10 stehen, der H^1SAB stehen; der H^2 Der Schluss der Scene von 272, 24 Die Mittelthüre ab ist in H^1 auf einem selbständigen Blatt über den ursprünglichen Text so lose geklebt, dass man diesen durch Einbauchung des Manuscriptes bequem lesen kann. In dieser früheren Fassung lautet der Text von 272, 26 ab: bleibt, zugleich treten von beyden Seiten Gewaffnete herein :| Der König befiehlts, Du bist mein Gefangner. Egm. |: der nach einer Pause den Degen hingiebt :| So nimm ihn! Er hat öfter des Königs Sache vertheidigt als diese Brust. |: er geht durch die Mittelthüre ab u. s. w. bis zum Schluss des Aufzugs.

Fünfter Aufzug.

Straße.

274, 3 Dämmrung H^1 5 Die Überschriften in H^1 abgekürzt Br.; Cl.; Zimmerm. 275, 8. 278, 5.; Zimm. 275, 28. 5 willen! H 8 kennen, H 10 schwöre HS^a 12 freysten H^1 15 Und H^1 Arm, H^1 16 abhält H^1 17 ihrentwillen H Sie H^1 275, 2 ehrnen H^1 14 jeden H^2 14. 15 Dämmrung H^1

16 Wir H^1 theilen. Mit H^1 theilen, H^2 21. 22 verdruckt aus verdrückt H^2 22 Handvoll H 23 widerstehn? H^1E^2 er HE^2 24 uns H^1B^2 25 vielleicht! Gewiß H^1 276, 4 wie! H^1 9 träumt H^1 euch! H^1 10 hier B^2 12 eigene H^2SAB^2 15 erringen. H^1 17 Egmonts H 18 Todt. H^1 Tod! H^2 19 uns da H^1 24 hieß H^1 hieß; S^2A Egmont H 25 Gendt; H^1E Gent! H^2 277, 1 strecktet, B^2 5 beßre H^1 arme S^a 7 habt. H 8 wo ist H 9 versprach. — H Worte? H^2 13 Lieb H^1 14 Vielleicht! — H 15 Kind H 16 wahnsinnig! H^1 17 schröcklichen H^1 18 hören H^1 werdet, H^1 19 sehs ihr H^1 20 eurem H 21 einen H^1 22 Vergangne HS^a zweimal bringen — Vergangne unten nachgetragen Herder H^2 24 Leben? B^2 Werdet H^1 25 Athen H^2 27 Gefahr; E 278, 1 tückisches ABC^1C 3 er der H geben H^1 7 eben fehlt ES^2ABC^1C 9 entzünden, H 10 beleben. H^1 11 wie E 12 anführt; H 14 schwankende, B^2 18 Siehst H^1 23 einander, H^1 26 ehrten. H 27 immer fehlt H^1 279, 1 greifen. — B^2 3 ihm so B für ihn. S^a 4 erreicht. — B^2 8 gut! H^1 10 Wache, H Hälst H^1 12 deintwillen H^2 16 Abscheulich, H 19 kam, H^1 20 wieder höher als euch allen. S^2A 27 Besinn' H^2 280, 1 betrat'st! E gingst; H 3 grüßenden g üdZ H^1 5 Welt H^1 Besinn' H^2 liebe! H^2 wozu] zu was H^1 wozu über zu was Herder H^2 uns. H^1 6 Hauße. H^1 Hause. H^2 besinne aus besinn Herder H^2

Gefängniß.

280, 9. 10 Gefängniß. Durch H^1 Gefängniß, B^2 11 allein fehlt H 15 kühltest HSA Liebe HSA 16 Schläfe. H^1 Waffen H^2 17 Lebens H 18 Knabe H 19. 20 saußten, sich Ast und Wipfel knirrend bewegten H^1 22 festen, H^1 23 Mordaxt, $HSAB^2$ 24 aufrecht, H^2SAB^2 innerer H^2 25 überwindet H^2 verräthrische H^1 281, 1 Gewalt, H festen, H^2 6 Ahndung HSA 7 nieder treibt. H^2 8 wenn H^1S fürchterlich? $HSABC^1$ 9 Bildern H 10 Erde H lebtest. — $HSABC^1$ 11 ers nicht H^1 Feind H^1 12 sehnt, H^1 15 Stuhle H^1 stattlicher H^1 16 widerkehrenden H^1 17 überlegten g üdZ H^1B^1 18 Saals, H^1 19 fort H^1 20 Athemzug. H^1 21 hinaus H^1 hingehören, H Feld H^1 23 Natur H^1 alle aus aller H^1 24 uns] einhüllend uns H umwittern, wo H wir H dem vor

$E H^1$ 26 reißen, H^1 27 ganz H^1 fühlen, H^1E 28 vorzubrin- gen H^1 282, 2 erobern H^1 glüht, H^1 3 angebohren H^1 4 anmaaßt H^1 6 streicht H^1 8 Erinnrungstraum HS^a Glücks, B^2 9 solang H^1 besessen, H 10 verräthrisch H^1 dir H 11 Tod aus Todt im] vorm HS^aE gönnen H^1 12 ecklen H zu fehlt H^1 13 niedrig B^2 14 an. H Leben,] Leben vor und wie vorm Grabe wie H^1 vor dem] und fu vorm H^1 und vor'm H^2S 15 vor] für H^1 scheut über starrt H^1 16 O Sorge!] In H^1 kein Absatz, aber ein späterer Querstrich verweist an den Rand wo die Buchstaben stehen r. a. 17 ab — H 19 hülflos,] hülfloß H^1 fühllos, H^2SABC^1C 20 vertraut, H^1 21 Freundschaft (die fast, du H^2 du H^1 22 gestehn, H^1 gestehen) H^2 war; SA einmal HSA 23 Nacht HSA verschwunden H^1 verschwunden, H^2 24 dunk- lem H 26 sammeln, $H^2S^aS^2AB^2$ 27 Gewalt, H^1 Freund] Freund rächend H^1 28 haltet Mauern H^1 einschließt H^1 283, 2 ab, H^1 3 sie] sie belebend H^1 ihrem H^1 4 Tausenden, H 5 kommen, H^2 Seite. H 8 Schwerdtern H 10 von]vor HSA 11 Tags H^2 13 jauchzend. H Ach, B^2

Clärchens Haus.

283, 18 und einem Glas Wasser g üdZ H^1 Kammer, H^1 Kam- mer: H^2S^a 19 sie setzt — Tisch am Rande nachgetragen H^1 24 versprochen, H Nachricht! H^1 entsetzliche $HSAB^2$ 284, 1 ihn? B^2 3 zaudert HB^2 4 Welt? H^1 Welt? Von H^2 5 em- pfunden habe?] empfunden. H^1 6 Theuren H 8 stürzen. H^1 9 es ist. — B^2 10 Menschen H 11 dein H 12 widmet H^1 widmet' H^2 deinem Leben aus deiner Liebe Herder H^2 15 Thüre. H^1S^a 17. 18 verzweifle, H 19 Mauren H^1 22 frey! Und HS^a 25 kleinste BC^1C wie du über mit dir H^1 285, 2 gleich, H Thüre, H 3 Zusammenkunft. H 5 kommt B^2 7 In H^1 die Namen von hier ab in den Überschriften abgekürzt Br. und Cl.; ausser 285, 11. Erst in dieser Scene schreibt H^2 stets richtig Brackenburg. 6 Brackenburg, H 8 besetzt, $HSAB$ 12 Ach nach In dem H^1 15 verflucht, H^1 17 vor] von HS^a 20 wahr! H^1 22 ists H^1 23 noch H^1 noch. C^1C 26 Herrlichen, H^1 Herrlichen; H^2S^a 286, 1 betäubten H^2 3 Erfüllung. Indeß H^1 5 Dich nicht. H^1 7 Spanier; H^1 8 Schauspiel; SAB 9 der fehlt H^2SABC^1 11 Fahr fort, H^1

13 weht der] weder über weht der H^2 17 dorten] dort ES^2ABC 18 Schröckniß H^1 20 Haus, H^1 25 hoch, H^1 26 von H^2 28 Tuche H^1 287, 3 Opfers, H^1 5 Einen H^2 6 schröckliche H^1 7 hier B^2 herum, *H* allmählig *HA* 8 loschten H^1 9 Nacht, H^1 11 laß H^1 14 gährt. H^1 15 tiefe H^1 18 Zeugen] Zeichen ES^2ABC^1C geschändet, H^1 20 Schimmer H^1 24 wohin H^1 26 erwache; *E* erwache: B^1C^1C 27 Daß H^1 wecken *H* 28 Bracken-burg, ich H^1 scherzend H^1 288, 1 Tod, aus Todt, H^1 droh-test — — und H^1 3 Rahmen! H^1 6 dir] mir C^1C berei-test. B^1 10 bejammert! H^2 jung, H^1 11 ersetzen, es H^1 12 verlangtest nach ver H^1 du verlangtest *A* 14 wohl. H^1 16 faßt, nimm E^2 17 Kuß. H^2 der H^1 21 Bleibe! 24 kann, H^1SAB^2 27 los, H^1 289, 2 still, H^2 3 Minuten! *HS* Lebt H^2 5 du H^1 10 Brackenburg, du H^1 14 Abgrunds, *HSA* 18 betäubt H^1 betäubt: *E* 19 verloschen, H^1 Tag —! H^1 21 grausam H^1 23 Vergebens H^1 26 zurück, H^1 27 Mord-gerüst — *H* 28 Aug H^1 290, 1 hervor, H^1 3 Träg H^1 4 es] die C^1C 5 Ahndung *HSA* 9 geht] sie geht H^1 Tische H^1 13 Thüre H^1 15 Wenn H^1 23 weg. Sie *H* 25 voran, *H* 28 Neid, H^1 291, 4 Schröckenshand H^1 Unglücklichen B^1C^1C 5 Brackenb. H^1 ab, H^1S^a ab: H^2 6 beginnt H^1 beginnt: H^2C^1C 7 Br. H^1 einigemale *H* 8 verlischt *H*

Gefängniß.

291, 10 Ruhebette, es H^1 11 Geraßel von Schlüßeln H^1 Thüre H^1 auf, H^1 auf; H^2 Diener nach Si H^1 12 herein, *H* 13 den H^2 Schlafe H^1 18 Schröckenstraum H^1 22 von hier ab in H^1 die Überschrift Egm. ausser 292, 16. 303, 1. 23 vollziehn? H^1 24 es; H^1 26 eurem *H* 292, 2 trägst, H^1 3 freyste, H^1 11 ließt. *HSA* Im *H* 12 seiner *H* übertragnen H^1 14. 15 rich-ten. Erkennen wir — *H* 17 Erkennen *H* 18 dich Heinrichen H^1 Heinrich aus Heinrichen H^2 19 Hochverrathes *HSA* geführt über gebracht H^1 dort, H^1 Volks, H^1 25 im"] am $HSAB^2$ 28 Zwölfer H^1 Zwölfe aus Zwölfer H^2 293, 4 den H^2 5 Fackeln. Das H^2 7 umzusehen $H^2S^aEB^2$ abgehn H^2SAB^2 11 willkommene H^2SABC^1 12 verzweifle! H^1 13 mich nach die Welt H^1 17 Ruhmsüchtigen nach Rh H^1 18 rufen: $HSAB^2$ 21 gelte, er hat H^1 22 ungeheuere H^2 25 sagen, *HSA* 27 beneidet H^1 beneidet H^2SAB^2 27 lang H^1 294, 2

und fehlt H^1 5 verzehrt H^1 verzehrt' H^2SAB^2 Ärgerniß H^1 6 erinnre H^1 7 Blickes, H^1 verräthrischen H^1 9 auf H^1 10 standen, H^1 Spanier H^1 Niederländer, H^1 11 ihn, H^1 12 traf, H^1 15 jede aus jedes H^2 Siegeszeichen E^2 17 du, H^1 19 für dem H^2 21 an, fehlt H^1 22 Deine nach Ich H^1 23 einen HSA Helm, H^1 Erschütterung H^1 Erschütterung; H^2 24 bewaffnet, du H^1 25 nicht, H^1 295, 2 Reue? H^1 4 geliehen. H^1 6 mich, solang H^1 sahe H^2 7 verstellter fehlt B^2 8 er H^1 9 ihm H^1 I h m H^2 traut; H^2SAB^2 10 thun, H^1 thun! H^2 aber fehlt H^1 d i r H^2 12 Welt, $HSABC^1$ 13 vergeße! H^1 16 dir] dich HS 18 gezwungnes H^1 19 handelte. H^1 21 verlohren H^1 22 dir's] dichs H um dich] dich H^1 24 Weg H^1 25 Grabe. H^1 26 bedaurest H^2 27 Sag? Rede! für H^1 28 Ferd. und so in H^1 in den Überschriften durch die ganze Scene, ausser 296, 26. 297, 1. 296, 1 Befehle! H^1 3 sandest H^1S^a 4 jähnenden H^1 6 sehn, B^2 8 daß nach werde H^1 12 Daß man H^1 15 Uebel; H^2 mich] dich, C^1C schröcklicheren H^1 schrecklichen C^1C 16 That, H^1 sagen H^1 22 — Dich — es H^1 du H^1 23 verstehn? H^1 26 Wie über Was H^1 297, 6 geschritten, H^1 12 erst. H^1 13 — das H^1 16 kann; H^1 Versichrung, H^1 Augenblicke $HSAB$ 17. 18 mich, laß H^1 23 Schröckbild H^1 24 erniedrigen; H^2 27 selbst fehlt HS 28 Hofnung, H^1 298, 1 sehen. nach wißen H^1 2 würklich, H^1 5 mich! H 7 mich] dich BC^1C hält; H^1 10 Wege, H^1E 12. 13 Freunden, löße H^1 16 wagt H^1 17 Geschehne H^1 dafür HS entsezt. H^1 19 lebend'gen H^2 25 zusammengezogen ich H^1 26 Knoten H 27 verrennet H^2 sind, H^1 mit allen] allen B^2 299, 1 versucht. H^1 10 Würkens, H scheiden? H 13 Lebewohl, H^1 18 hin. H^1 19 darneben H^1 21 Klage? H^2 22 für H 25 Schritt] Streit ABC^1C 27 uns, H^1 28 überstehst, H^1 300, 7 an, H 9 betrachtetest, H^1 betrachtetest: B^2 11 sind, HE 11. 12 Abgeschiedne HSA 13. 14 gefreut, H^1 14 Würkung H 16 früher früher, H^1 18 können, ich H^1 leben, H^1 gelebt, so H^1 21 erhalten fehlt H^1 23. 24 sprachen. Feindselige H^2 sprachen; SA 25 Werth, H^1 28 Freunde! C^1C 301, 2 Punktweiß H^1 diese] die E 4 entschuldigen, H^1 7 führen H^1 9 sinnen, H 10 leicht. Schwerer H^1 11 Land, H^1 Land; H^2SAB^2 13 Volk HSA Frieden B 14 Menschen H^1 15 grüblen H^1 würken H 16 die verderbende aus der ver-

derbenden H^1 lenken; $HSAB$ 18 Leb wohl. H^1 21 seyn. H^1 Dienern, H^1 22 werden. H^1 27 Seele. — H^1 eins, H^1 302, 2 doch fehlt H^1 3 Rechte H^1 Kind H^1 5 genießt; H 7 eins — H Mädchen, H^1 8. 9 verachten H^1 9 empfehle H^1 10 Mann, H^1 13 muntere H^2AS 17 Wohnung, H 19 diesen H^2 Kleinod zeigt — H^1 22 Thüre H^1 25 Thüre H 26 Ferd. betäubt H^1 303, 2. 3 du H^2 glaubtest mir diese Wohlthat nicht durch H^1 7 beschloßen H^1 8 hielt; H^2 11 Ruhbett. E 12 Süßer Schlaf! g üdZ H^1 Schlaf, du H^2 13 ohngebeten, H ohnerfleht H unerfleht, B^1C^1C 15 Schmerzens, H^1 18 entschläft, H Schlummer, hinter H^1 20 Gewand H^1 21 umfloßen H^1 23 bedaurende H 24 Gebärde H^1 26 bedeutet, H^1 304, 1 naht H^1 eines H^1 2 rührt, H^1 liegt] zu liegen kommt. H^1 lieget. $H^2S^aS^2$ 3 schwebend H^1 4 weiten H^1 kriegrische H^1 Pfeifen, H^1 Pfeifen; H^2 6 stärker, E erwacht, H^1 erwacht. H^2 7 mäßig nach S H^1 ist H greifen, H^1 10 über Verschwunden Dersch H^1 11 verscheucht! H^1 12 vereint H^1 süßten H^1 14 Gestalt, H^1B^2 himmlisches über ernstes H^1 16 ersten E 17 ernster nach E H^1 20 Edlen H war BC^1C 23 bricht; H 25 sie nach hinweg H^1 weg!] hinweg H^1 29 auf, H^2 305, 1 Bahn. H^1 2 entgegen, H^1 6 Halparten H Helleparten H^2 Hellebarden B^2 7 Reihen! E 9 stehen H^1 stehen, B 14 Schwerdter, H^1 höh'ren $HSAB^2$ 17 Und] und kein Absatz H^1 19 freudig H^1 21 Hinterthüre H Vorhang, H^1 einer vor kriegrischen H^1.

Inhalt der Lesarten.

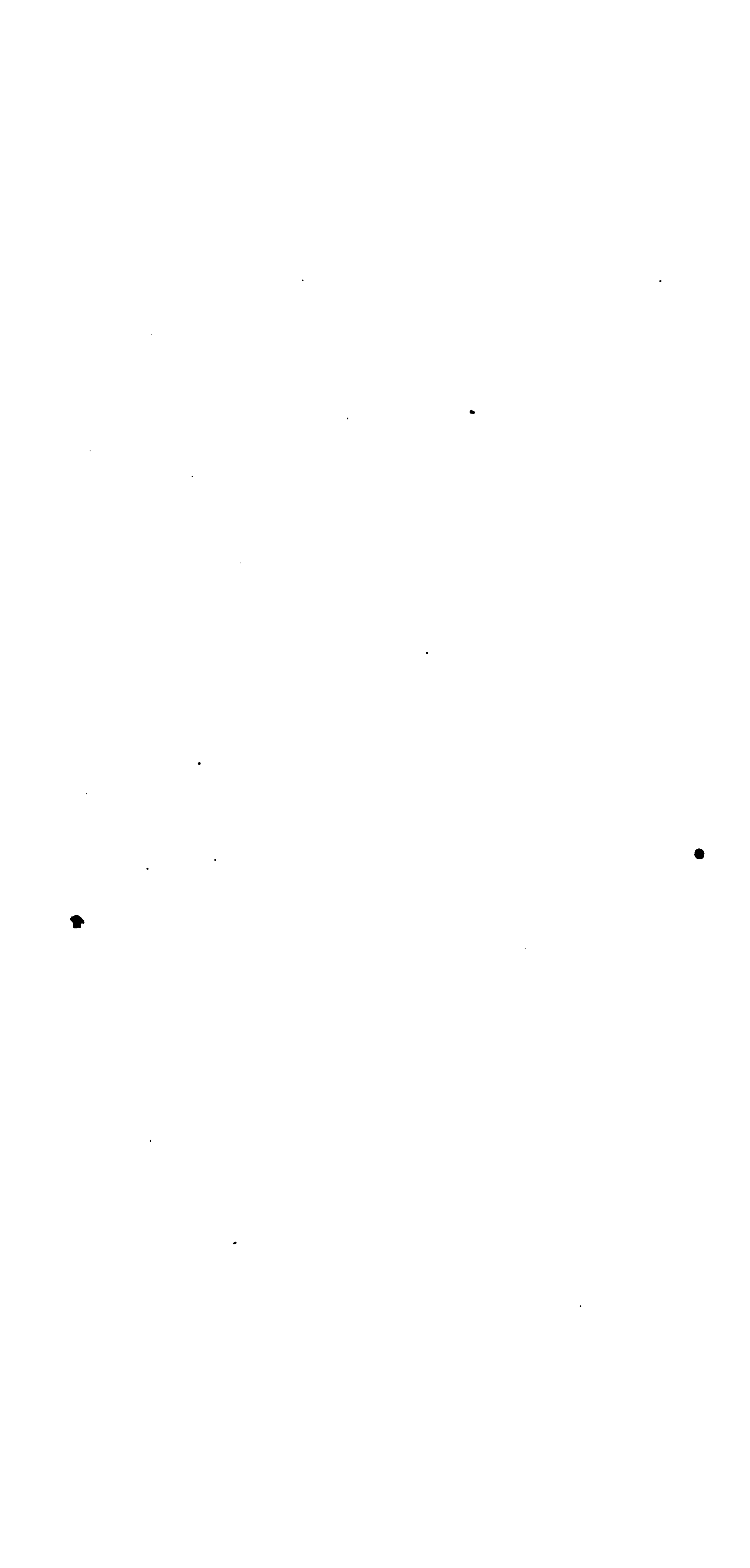
Weimar. - Hof-Buchdruckerei.



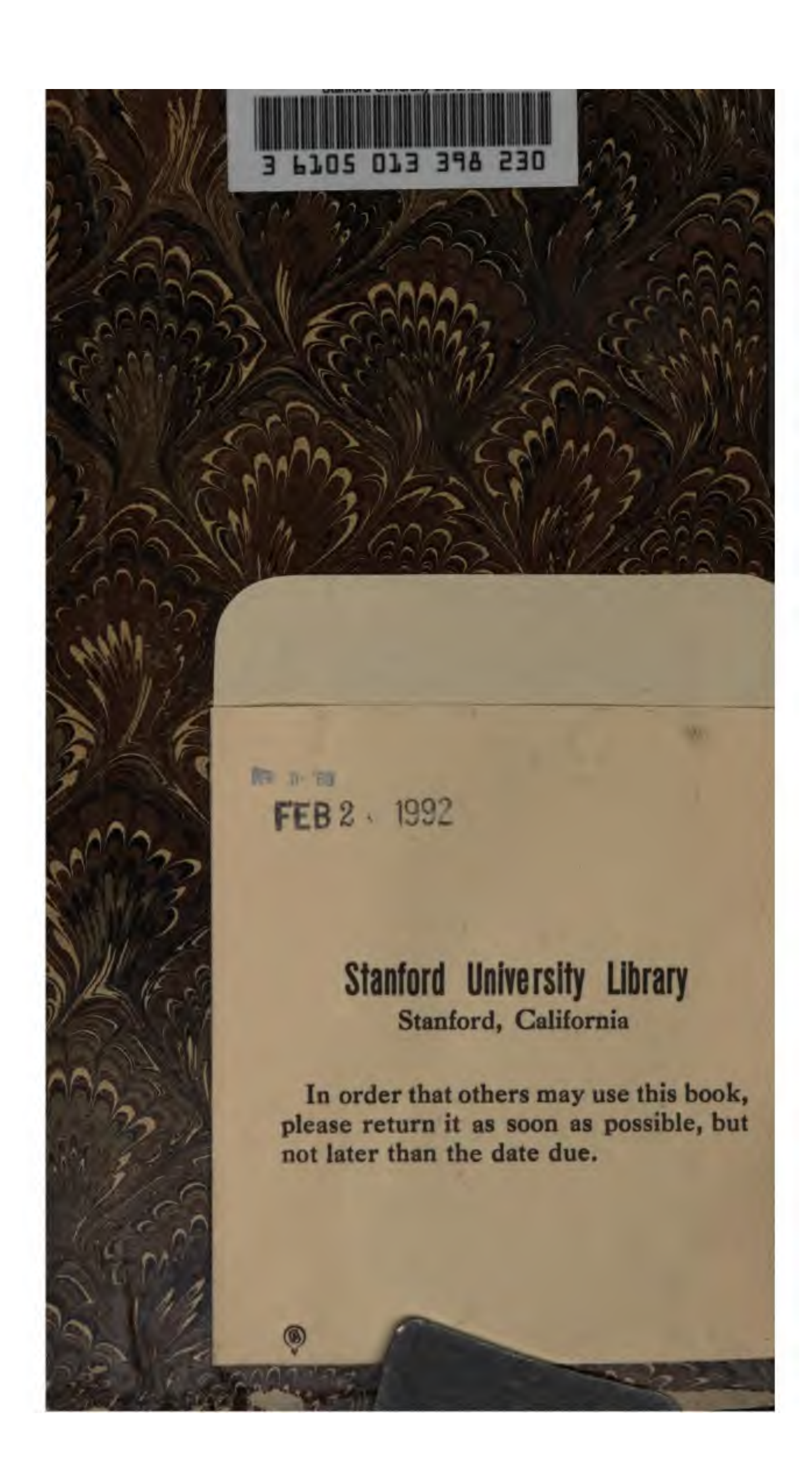
derbenden H^1 lenken; $HSAB$ 18 Leb wohl. H^1 21 seyn. H^1 Dienern, H^1 22 werden. H^1 27 Seele. — H^1 eins, H^1 302, 2 doch fehlt H^1 3 Rechte H^1 Kind H^1 5 genießt; H 7 eins — H Mädchen, H^1 8. 9 verachten H^1 9 empfehle H^1 10 Mann, H^1 13 muntere H^2AS 17 Wohnung, H 19 diesen H^2 Kleinod zeigt — H^1 22 Thüre H^1 25 Thüre H 26 Ferd. betäubt H^1 303, 2. 3 du H^2 glaubtest mir diese Wohlthat nicht durch H^1 7 beschloßen H^1 8 hielt; H^2 11 Ruhbett. E 12 Süßer Schlaf! g üdZ H^1 Schlaf, du H^2 13 ohngebeten, H ohnerfleht H unerfleht, B^1C^1C 15 Schmerzens, H^1 18 entschläft, H Schlummer, hinter H^1 20 Gewand H^1 21 umfloßen H^1 23 bedaurende H 24 Gebärde H^1 26 bedeutet, H^1 304, 1 naht H^1 eines H^1 2 rührt, H^1 liegt] zu liegen kommt. H^1 lieget. $H^2S^aS^2$ 3 schwebend H^1 4 weiten H^1 kriegrische H^1 Pfeifen, H^1 Pfeifen; H^2 6 stärker, E erwacht, H^1 erwacht. H^2 7 mäßig nach S H^1 ist H greifen, H^1 10 über Verschwunden Versch H^1 11 verscheucht! H^1 12 vereint H^1 süßten H^1 14 Gestalt, H^1B^2 himmlisches über ernstes H^1 16 ersten E 17 ernster nach E H^1 20 Edlen H war BC^1C 23 bricht; H 25 sie nach hinweg H^1 weg!] hinweg H^1 29 auf, H^2 305, 1 Bahn. H^1 2 entgegen, H^1 6 Halparten H Helleparten H^2 Hellebarden B^2 7 Reihen! E 9 stehen H^1 stehen, B 14 Schwerdter, H^1 höh'ren $HSAB^2$ 17 Und] und kein Absatz H^1 19 freudig H^1 21 Hinterthüre H Vorhang, H^1 einer vor kriegrischen H^1.

Inhalt der Lesarten.









3 6105 013 398 230
FEB 2 1992
Stanford University Library
Stanford, California
In order that others may use this book, please return it as soon as possible, but not later than the date due.

